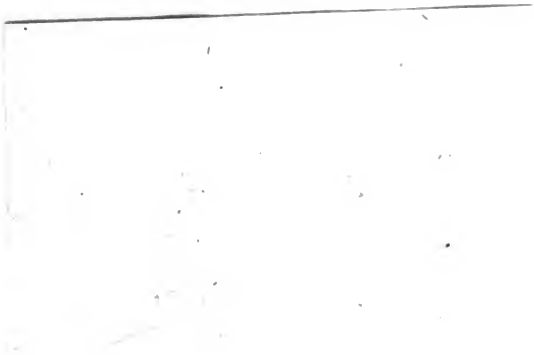
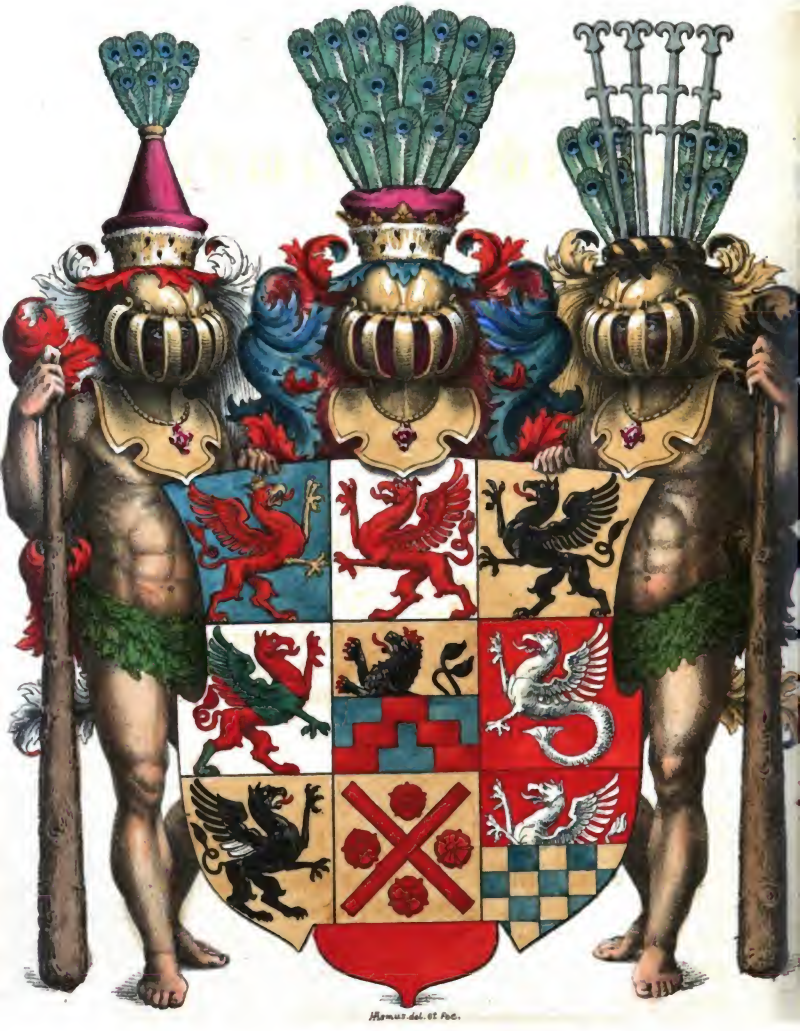
Bor. 71 dc
/1



Digitized by Google

1/3
BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN
(2)

Digitized by Google



Pom.	Stet.	Rüg.
Stettin.	Pommern.	Kassuben.
Wenden.	Rügen.	Usedom.
Bard.	Güzkow.	Wolgast.
	Blutfahne.	

Wappen des Herzogthums Pommern.

Digitized by Google

Pommersche und Rügische

Geschichtsdenkmäler

oder

alte historische Berichte und Urkunden

welche

die Geschichte Pommerns und Rügens betreffen.

Gesammelt und herausgegeben

von

Johann Gottfried Ludwig Kosegarten

Professor zu Greifswald und Mitglied der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Erster Band.

Mit einem colorirten Pommerschen Wappen und einer Lithographie.

Greifswald

bey C. A. Koch.

1834.

Pommersche Geschichtsdenkmäler

81 G 1

Rücken schwarz Decke braun

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Vorrede.

Die Stiftung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde veranlaßte in mir den Wunsch, zur Beförderung des Zweckes der Gesellschaft etwas beyzutragen. Ich richtete daher meine Aufmerksamkeit auf unsre Urkunden, und andre einzelne historische Documente, deren vollständigere Benutzung ohne Zweifel zur genaueren und lebendigeren Anschauung und Darstellung mancher Theile der Landesgeschichte führt. Viele unsrer Urkunden sind durch die um die Pommersche Geschichte verdienten Männer, Rango, Schöttgen, Kreysig, Wachs, Haken, Gerdes, Balthasar, Stavenhagen, Stolle, Schwarz, Dreger, Dinnies, Dähnert, und andre, bekannt gemacht worden; doch die größere Anzahl unsrer Urkunden ruht noch unherausgegeben in den Archiven. Beyde Classen, sowohl die bereits gedruckten, wie die noch nicht gedruckten Urkunden gewähren dem Erforscher und dem Bearbeiter der einzelnen Theile der Landesgeschichte reichlichen Stoff. Ich nahm mir daher vor, von den noch nicht herausgegebenen geschichtlichen Denkmälern jener Gattung, einiges, welches mir zugänglich wäre, bekannt zu machen, und daran zugleich zusammenhängende Darstellungen einzelner früherer Verhältnisse und Einrichtungen unsres Landes zu knüpfen, um dadurch für die Denkmäler selbst ein größeres Interesse zu erwecken.

Digitized by Google

Da das Archiv der Stadt Greifswald eine beträchtliche Anzahl von Originalurkunden, und alten Copeyen und Stadtbüchern enthält, so wünschte ich zuvörderst diese Documente näher kennen zu lernen, und Herr Bürgermeister **D.** Gesterding, welcher selbst in seinem: Beytrage zur Geschichte Greifswalds, ein schätzbares Verzeichniß jener Greifswaldischen Urkunden geliefert hat, verstattete mir mit gütiger Bereitwilligkeit die Benutzung derselben. Zuerst beschäftigten mich darunter die städtischen Statute, welche der durch seine Thätigkeit in den Stadtangelegenheiten, und durch die Gründung der Universität hochverdiente Bürgermeister Heinrich Rubenow ao. **1451.** in pommerscher oder niedersächsischer Sprache abfaßte. Da in diesen Statuten andre ältere erwähnt werden, deren Ueberreste sich in lateinischer Sprache in dem ältesten Stadterbebuche vorfanden, und in den Jahren 1321—1358. niedergeschrieben worden sind, so wendete ich mich bald auch zu diesen älteren Statuten. Dadurch entstanden in einer natürlichen Reihenfolge die in diesem Bande enthaltenen Abschnitte, welche ich in chronologischer Ordnung zusammengestellt habe.

Der erste Abschnitt liefert eine kurze Uebersicht der ältesten Verhältnisse derjenigen Stadt, deren Statute hernach mitgetheilt werden sollen. Der zweyte Abschnitt beschreibt das Stadterbebuch, in welchem, außer vielen anderen Aufzeichnungen, auch die Ueberreste der ältesten Statute stehen. Derselbe Abschnitt theilt einzelne Aufzeichnungen des Stadterbebuches mit, welche uns in die Verhältnisse und die Denkungsart jener Zeit versetzen. Der dritte Abschnitt liefert hierauf die Ueberreste der ältesten Statute selbst, mit einigen Erläuterungen und Vergleichungen ähnlicher Statute Lübeks, Hamburgs, Bremens, und andrer niedersächsischer Städte. Da ein Greifswaldisches Statut von ao. **1331.** sich an

Digitized by Google

die in den Jahren 1326 — 1328. geführte Meklenburgische Fehde bezieht, in welcher zwischen Meklenburg und Pommern um die Erbfolge im erledigten Fürstenthum Rügen gefochten ward, so giebt der dritte Abschnitt auch eine genauere Darstellung dieser Fehde, über welche die Greifswaldischen Rathmänner, als eifrige Vertheidiger der Pommerschen Rechte, damals eine eigene Denkschrift ausfertigen liessen. Ich suchte in meiner Darstellung der Fehde besonders den Gang der einzelnen Kriegsereignisse und Verhandlungen so viel möglich genau chronologisch von Monat zu Monat zu verfolgen. Nur durch dies Verfahren wird eine deutliche und richtige Einsicht in die eigentliche Beschaffenheit der Begebenheiten erlangt. Unsre früheren Beschreiber der Fehde haben vieles unchronologisch durcheinander geworfen. Bey meiner Erzälung hatte ich Gelegenheit, mehrere bisher nicht gedruckte Urkunden über jene Angelegenheit mitzutheilen, und bereits gedruckte, namentlich den Brodersdorfer Friedensschluß Montags vor Petri und Pauli ao. 1328. zu erläutern.

Der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit der ältesten Gerichtsverfassung Greifswalds, weil in den nachher zu liefernden Rubenowschen Statuten manches über das Amt des damaligen Vogtes vorkommt. Doch habe ich in diesem Bande nur den Anfang des vierten Abschnittes geben können, welcher von der alten Gerichtsverfassung Pommerns im Allgemeinen handelt, damit daran hernach die besondre Gerichtsverfassung Greifswalds sich anschließen könne. Hiebey habe ich wiederum manche bisher nicht gedruckte Urkunden, besonders gerichtliche Entscheidungen, eingerückt. In den beyden Anhängen habe ich endlich das diesem Bande beygefügte vollständige Pommersche Wappen erläutert, und einige zu den verschiedenen Abschnitten gehörende Zusätze und Berichtigungen hinzugefügt.

Digitized by Google

Die von unsren früheren Herausgebern Pommerscher Urkunden gelieferten Abdrücke der Urkunden lassen in Ansehung der Genauigkeit vieles zu wünschen übrig. Denn diese Abdrücke geben häufig weder die alten Sprachformen, noch die Orthographie, noch überhaupt den Text, unentstellt wieder. Wer einige Originalurkunden mit den Abdrücken vergleicht, wird sich hievon sehr bald überzeugen. Diese Erscheinung ist großentheils daraus zu erklären, daß im vorigen Jahrhunderte, in welchem die meisten unsrer Urkundenherausgeber lebten, eine scharfe und unterrichtete Aufmerksamkeit auf die alte Sprache, sowohl der lateinischen, wie der niedersächsischen Urkunden noch gar nicht rege geworden war. Daß auch die alte Sprache ihre bestimmten Formen hatte, innerhalb deren Gränzen sie sich bewegte, daß im Laufe der Zeit bestimmte Veränderungen in diesen Formen eintraten, daß das Niedersächsische unsrer Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts verschieden ist von dem Niedersächsischen unsrer Documente des sechszehnten Jahrhunderts, diese Puncte beachtete man im vorigen Jahrhunderte wenig oder gar nicht. Einige Herausgeber scheinen die alte Sprache fast nur wie ein schlechtes und unordentliches Gerede betrachtet zu haben, welchem man, ehe es den Leuten unserer Zeit vorgelegt werden könne, einigermaßen aufhelfen müsse, dadurch daß man das Auffallendste darinn tilge, und neuere Formen dafür einschiebe. Daher findet sich in vielen Abdrücken ein von der Sprache der Originale sehr abweichendes Gemisch, in welchem altes Niedersächsisch, späteres Niedersächsisch, Hochdeutsch, alte Orthographie, und spätere Orthographie bunt durcheinander fließen.

Gegenwärtig sind wir in Beziehung auf die Sprache der Urkunden mit Recht gewissenhafter geworden, und ich habe mich daher bemüht, überall wo ich Originalurkunden oder alte Copeyen vor mir hatte, deren Text, Sprache

Digitized by Google

und Orthographie genau wiederzugeben. Unsre alte einheimische niedersächsische Sprache, welche durch innere und äußere Beschaffenheit unsre ganze Achtung verdient, habe ich in unverfälschter Gestalt darzustellen gesucht. Die Orthographie eines und desselben Wortes ist bekanntlich in den alten Urkunden oft mehrfach; obgleich sie sich, nach Maaßgabe der verschiedenen Zeitalter, doch immer innerhalb gewisser Gränzen hält. Der Herausgeber kann daher, meiner Meinung nach, auch in diesem Punkte kein anderes Verfahren beobachten, als das der einfachen Treue; das heißt, daß er das Wort in jeder einzelnen Stelle grade so drucken läßt, wie es an dieser Stelle im Originale steht. Dies Verfahren ist auch durchaus nicht schwieriger, als ein willkührliches Aendern und Gleichmachen der Orthographie. Die Interpunction habe ich, wie es jetzt bei Herausgabe der Urkunden gewöhnlich geschieht, oft vollständiger durchgeführt, als sie in den Originalen bezeichnet ist; denn dadurch wird das Verstehen des alten Textes gar sehr erleichtert. Ich habe dabey immer nur den einfachen Punct gebraucht, welchen ich in den älteren Urkunden gewöhnlich als einziges Interpunctionszeichen angewendet gefunden habe; im funfzehnten Jahrhundert treten statt der Puncte bisweilen lauter feine schräge Striche, oder Commata, ein. In Betreff der großen Anfangsbuchstaben kann man bisweilen zweifelhaft bleiben, ob in der Urkunde wirklich ein großer, oder ein kleiner gesetzt sey, indem die Gestalten und Größen beyder sich bisweilen nicht genugsam unterscheiden. Woher ich die von mir mitgetheilten, oder benutzten, Urkunden entlehnte, ist überall von mir angegeben.

Die von mir den Urkunden beygefügten Erläuterungen hatten hauptsächlich zum Zweck, auch für das größere Publicum die alten Documente verständlicher und anziehender zu machen. Ich muß daher die eigentlichen Kenner

der alten deutschen Verfassungen und Rechte in Ansehung jener Erläuterungen um Nachsicht bitten.

Die beyden Stellen aus dem ältesten Greifswaldischen Stadtbuche, welche als Schriftproben auf der lithographirten Tafel dargestellt sind, findet man im Buche S. 55. und S. 90. 359. erläutert.

Der zweyte Band dieser Sammlung wird eröffnet werden durch den Beschluß des vierten Abschnittes, die Rubenowschen Statuten, das Leben Rubenows, und die darin verflochtene Geschichte der Gründung der Pommerschen Universität. Auch von mehreren Freunden, Herrn Consistorialrath D. Mohnike, und den Herren Doctoren Fabricius und Zober zu Stralsund, von Herrn Professor D. Schildener, und Herrn Fiscal und Procurator D. Kirchner hieselbst, habe ich für den zweyten Band schätzbare Beyträge erhalten.

Endlich darf ich nicht unterlassen, vielen Freunden der vaterländischen Geschichte, welche mich, außer den bereits genannten, durch Mittheilung von handschriftlichen Nachrichten und Büchern bei dieser Arbeit unterstützt haben, wie Herrn Syndicus D. Brandenburg zu Stralsund, Herrn Director D. Hasselbach und Herrn Archivarius Baron von Medem zu Stettin, Herrn Professor D. Homeyer zu Berlin, Herrn Senator Dom zu Bard, Herrn D. Grümbke zu Bergen auf Rügen, und Herrn Commercienrath Pogge hieselbst, so wie manchen anderen, hiedurch meinen aufrichtigen Dank abzustatten.

Greifswald den 4. October 1834.

J. G. L. Kosegarten.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Erster Abschnitt.

Kurze Schilderung der inneren Verhältnisse der Stadt Greifswald in ihrer frühesten Zeit.

Gründung der Stadt . . . . . S. 1.
Einführung der Lübischen Stadtverfassung ao. 1250. . — 4.
Weltliche Regierung der Stadt . . . . . — 8.
Weltliches Gericht der Stadt . . . . . — 10.
Geistliches Gericht . . . . . — 11.
Der Clerus . . . . . — 15.
Die geistlichen Brüderschaften . . . . . — 16.
Die weltlichen Brüderschaften . . . . . — 22.
Die Brüderschaft der heiligen Jungfrau . . . . . — 24.
Die Bornholmsche Brüderschaft . . . . . — 26.
Die Bergerfahrer . . . . . — 27.
Die Copenhagensche Companie . . . . . — 29.
Wappen und Farben der Stadt . . . . . — 31.

Zweyter Abschnitt.

Von dem alten Greifswaldischen Stadtbuche.

Die Einschreibung der Erbelassung in das Stadtbuch . — 31.
Stadtbücher andrer niedersächsischer Städte . . . . — 36.
Vom ersten Bande des Greifswaldischen Stadtbuches . — 37.
Der darinn bezeichnete Zustand der Stadt . . . . . — 38.
Die Namen der Bürgerfamilien . . . . . — 40.
Männernamen und Frauennamen . . . . . — 42.
Die Gewerke der Stadt . . . . . — 43.
Die Sprache der Stadt . . . . . — 44.
Die damalige Geldrechnung . . . . . — 45.
Die geprägten Münzen . . . . . — 45.
Die eingeprägigen . . . . . — 46.
Die zweygeprägigen . . . . . — 48.
Die Rechnungssummen . . . . . — 49.
Die Mark Pfenninge . . . . . — 50.
Die Mark Silbers . . . . . — 50.
Die Mark löthigen Silbers . . . . . — 51.
Die Mark feinen Silbers . . . . . — 52.
Das Pfund Turnosen . . . . . — 53.
Aelteste Aufzeichnungen des Stadtbuches von ao. 1291. — 55.
Fernere Aufzeichnungen von ao. 1292. . . . . — 58.
Ankauf einer balista ao. 1292. . . . . — 59.

Digitized by Google

Anleihe des iohannes de kile ao. 1294. . . . . S. 60.
Gränzbericht. mit arnoldus de griphenhagen ao. 1298 — 61.
Die seniores der Stadt . . . . . — 62.
Verpfändung des Gutes kamic ao. 1302. . . . . — 62.
Das Einlager iacentia . . . . . — 64.
Sühnung zwischen Anklamern u. Zastrowischen ao. 1303 — 65.
Bedeutung des Wortes orveyde . . . . . — 66.
Disposition der margareta spizcenaghelsche ao. 1305 — 66.
Aechtung einiger Raubritter ao. 1306. . . . . — 67.
Richter welche die Aechtungen aussprachen . . . . . — 72.
Aufzeichnungen peinlicher Erkenntnisse . . . . . — 76.
Aufzeichnungen der orveyden . . . . . — 78.
Der Greifswaldische Stadtarzt ao. 1395. . . . . — 79.
Aufzeichnungen von Verbürgungen. . . . . — 80.
Ziegelhütte auf dem Rosenthal ao. 1307. . . . . — 80.
Commissorium des Wisbyschen Gerichtes ao. 1309. . — 81.
Anleihe zu Lübek ao. 1311. . . . . — 90.
Orveyde Revalscher Seefahrer ao. 1312. . . . . — 93.
Fehde der vier Seestädte ao. 1312. . . . . — 95.
Aufgebot nach Greifswald ao. 1316. . . . . — 98.
Die dänische Fehde von ao. 1316. . . . . — 99.
Die Winterfeldsche Vicarie ao. 1321. . . . . — 101.
Die Familie grif zu Greifswald ao. 1321. . . . . — 103.
Die Ausdrücke lentsake, ent unde lent . . . . . — 104.
Ankauf einer Wiese zu Neuenkirchen ao. 1321. . . . — 106.
Preisaussetzung gegen Raubritter ao. 1322. . . . . — 107.
Steuerermäßigung für hermannus pape ao. 1322. . — 109.
Disposition über einen Büchervorrath ao. 1323. . . — 110.
Mordsühne für tancko de trepetow ao. 1324. . . — 112.
Verpfändung für einen Genter Bürger ao. 1326. . . — 115.
Verpfändung einer halben Last Roggen ao. 1326. . . — 116.
Anleihen bey den Hospitälern ao. 1326. . . . . — 116.
Disposition des hinricus de gotlandia ao. 1330. . — 118.
Uebrige Bände des Stadtbuches . . . . . — 119.
Aelteste niedersächsische Aufzeichnung darinn ao. 1386. — 123.
Aufschrift des vierten Bandes ao. 1460. . . . . — 124.
Lassung des Platzes für die collegia ao. 1461. . . . — 125.

Dritter Abschnitt.

Aelteste Statute Greifswalds aus dem vierzehnten Jahrhundert.
Von Statuten, Burspraken, Gewerkrollen . . . . — 128.
Verschiedene Redactionen der Greifswald. Statute . — 131.

Digitized by Google

Die älteſten Greifswaldiſchen Statute . . . . . S. 132.
Vom Hospital Sanct Georg . . . . . — 133.
Vom Hospital Sanct Spiritus . . . . . — 134.
Die Böttigerordnung von ao. 1321. . . . . — 136
Beſchränkung der wedertucht nach Lübek ao. 1322. . — 137.
Kein Rathmann waſche ſich weiß vor dem Volk . . . — 140.
Kein Rath des Fürſten ſey Rathmann . . . . . — 141.
Kauf bricht nicht Miethe ao. 1322. . . . . — 142.
Keine ungebührliche Ausdehnung der Appellationen . . — 143.
Vorſchriftmäßiger Roggenvorrath muß gehalten werden — 143.
Keine Appellation von eneshan . . . . . — 145.
Todesſtrafe auf Hemmung des Proceſſes . . . . . — 147.
Der Rathmann zahle ungeſäumt ſeinem Gläubiger . . — 148.
Todesſtrafe auf Empörung wider den Rath . . . . — 149.
Der Appellirende muß das Pfand baar erlegen . . . — 150.
Der Rathmann zale ungeſäumt ſeinem Gläubiger . . — 151.
Kein Rathmann ſchütze ſeinen Freund ao. 1323. . . — 152.
Kein Rathmann reize den Freund zur Appellation . . — 153.
Kein Rathmann ſpreche eher als der Bürgermeiſter . — 153.
Ebenſo in Sachen der Gäſte . . . . . — 154.
Kein Rathmann vertheidige den Freund . . . . . — 155.
Der geſendete Rathmann muß reiſen oder ſchwören . — 156.
Der Rathmann tritt ab wenn der Freund erſcheint . — 157.
Der Bürger ſtellt im Kriege das ihm gebotene . . . — 158.
Kein Rathmann waſche ſich weiß vor dem Volk . . — 159.
Anordnung der Siegesmeſſe ao. 1331. . . . . — 160.
Kein Bürger pachte Land vom Abte . . . . . — 163.
Kein Rathmann ſey Schaffner des Fürſten . . . . — 165.
Wenn der Fürſt vom Rathe anleihen will . . . . — 166.
Keiner entbürde ſich des Waſſerlaufes . . . . . — 167.
Wahl der Rathmänner ao. 1353. . . . . — 169.
Keine nahe Verwandte im Rath . . . . . — 171.
Der Bürgermeiſter vertheilt die Rathsämter . . . — 171.
Alter und neuer Rath . . . . . — 171.
Von Aufruhr wider den Rath . . . . . — 172.
Abtreten des befreundeten Rathmannes . . . . — 173.
Der geſendete Rathmann muß reiſen . . . . . — 173.
Das verlorene Roß wird ihm erſetzt . . . . . — 174.
Von ehelicher Gütervermengung . . . . . — 175.
Vom Bauen der Scheidewand mit dem Nachbar . . — 176.
Aechtung deſſen der die Städte antaſtet . . . . — 177.

Digitized by Google

Die Mecklenburgische Fehde ao. 1526 — 1528.
Veranlassung der Fehde . . . . . — 178.
Ereignisse des Jahres 1326. . . . . — 180.
Die Pommerschen Rathmänner jener Zeit . . . . . — 191.
Ereignisse des Jahres 1327. . . . . — 197.
Revers der Herzoginn Elisabeth . . . . . — 197.
Vertrag mit den Grafen von Gützkow . . . . . — 203.
Ereignisse des Jahres 1328. . . . . — 214.
Der Brodersdorfer Friedensschluß . . . . . — 217.
Greifswaldische Beschreibung der Fehde . . . . . — 231.
Kirchbergs Schilderung der Fehde . . . . . — 234.
Vertrag wegen der Burg ecberg . . . . . — 240.
Spätere Erneuerungen der Fehde . . . . . — 243.

Vierter Abschnitt.

Von der alten Gerichtsverfassung Greifswalds.

Erste Abtheilung.

Von der alten Pommerschen Gerichtsverfassung auf dem Lande.
Vertheilung der Gerichtsgewalt . . . . . S. 250.
1. Das fürstliche Hofgericht . . . . . — 251.
Entscheidung Wizlavs 3. von ao. 1275. . . . . — 253.
Entscheidung Wartislavs 6. von ao. 1392. . . . . — 255.
Entscheidung der Herzoginn Agnes von ao. 1416. . . — 257.
Entscheidung Wartislavs 9. von ao. 1429. . . . . — 260.
Entscheidung Wartislavs 9. von ao. 1456. . . . . — 263.
Entscheidung Bogislavs 10. von ao. 1519. . . . . — 265.
Stellvertretende Hofrichter . . . . . — 266.
Der Rügische Landvogt. . . . . — 268.
2. Die fürstlichen Vogtgerichte . . . . . — 269.
Slavische Rechtsgebräuche . . . . . — 272.
Gregor 9. verbietet die Rügische podda ao. 1240. . — 272.
Schwerinsches Recht in Pommern . . . . . — 275.
Burgrecht . . . . . — 281.
Exemtionen vom Vogtgericht . . . . . — 281.
3. Die Privatgerichte . . . . . — 283.
Ueberlassung der fürstlichen Gerichtsgewalt an Private — 284.
Landscheyen des Closters Colbaz ao. 1277. . . . . — 287.
Ausübung der Privatgerichtsgewalt . . . . . — 289.
4. Die Schulzengerichte . . . . . — 290.
Das Schulzengericht zu Ceslelin ao. 1300. . . . — 291.
Die Schulzengerichte zu Gorele und Garyn . . . — 292.

Digitized by Google

Lassung vor dem Katzlower Schulzengericht ao. 1434. S. 293.
Die Schulzenhufen . . . . . — 297.
5. Ausserordentliche Gerichtsbefugnisse . — 298.
Wider die Straßenräuber ao. 1319. . . . . — 298.
Vemgericht zu Greifswald ao. 1321 . . . . . — 299.
Bevollmächtigung der Städte wider die Straßenräuber — 302.
Wartislavs 9. Quatembergericht ao. 1421. . . . — 305.
6. Schiedsrichter . . . . . — 307.
Schiedsrichterliches Urtheil wegen Mord ao. 1400 . — 308.
Desgleichen wegen Mord ao. 1414. . . . . — 316.
Häufiger Gebrauch der Bürgen . . . . . — 325.

Erster Anhang.

Von dem diesem Bande beygefügten zehnschildigen Pommerschen Wappen.

Die ältesten herzoglichen Siegel . . . . . — 327.
Das vierschildige und fünfschildige Wappen . . . . — 328.
Das neunschildige . . . . . — 328.
Das zehnschildige mit dem Blutschilde . . . . . — 329.
Die Gestalten der Wappenthiere . . . . . — 330.
Die Tincturen der einzelnen Schilde . . . . . — 330.
Der alte schwarze Wolgastische Greif . . . . . — 339.
Der Blutschild . . . . . — 341.
Der eilfte oder Caminsche Schild . . . . . — 345.
Pommersche Wappengedichte . . . . . — 346.
Das alte fünfschildige Wappen von ao. 1469 . . . — 349.

Zweyter Anhang.

Zusätze und Berichtigungen.

Von Stormerswerder . . . . . — 362.
Revers König Waldemars ao. 1326. . . . . — 363.
Schreiben Stralsunds an heyne scarpenbergh ao. 1328 — 365.

Digitized by Google

Subscribentenverzeichniß.

Herr Auditeur Adler zu Stargard.
— Kreisjustitiar D. Anderssen zu Greifswald.
— Regierungspräs. Graf v. Arnim zu Aachen.
— Oberpostdirector Balcke zu Stettin.
— Professor D. Barkow zu Greifswald.
— Regierungsrath Bartikow zu Cöslin.
— Bankdirector Bauer zu Stettin.
— Gutsbesitzer von Behr zu Behrenhof.
Die Bibliothek zu Bamberg.
— — des Gymnasii zu Cöslin.
— — des Gymnasii zu Stargard.
— — der Landschaft zu Stettin.
— — des Magistrates zu Stralsund.
Herr F. W. Biel zu Greifswald.
— Registraturgehülfe Biesner zu Greifswald.
— Bürgermeister D. Billroth zu Greifswald.
— O. L. G. Referendarius von Blankensee zu Stettin.
— Geheimer Justizrath von Bohlen zu Greifswald.
— Professor D. Böhmer zu Stettin.
— Präsident Böhlendorff zu Stettin.
— O. L. G. Chefpräsident Böttticher zu Stettin.
— Syndicus D. Brandenburg zu Stralsund.
— Rector D. Breithaupt zu Greifswald.
— Senator Brunnemann zu Wolgast.
— Oberforstmeister von Bülow zu Stettin.
— Gutsbesitzer Bunge zu Kleinenkiesow.
— Apotheker Castner zu Demmin.
— O. L. G. Referendarius Contius zu Stettin.
— Regierungsrath Crelinger zu Stettin.
— Bürgerworthalter D. Dabis zu Greifswald.
— Bankdirector von Dewitz zu Stettin.
— O. L. G. Referendarius von Dewitz zu Stettin.
— Stadtrath Dieckhoff zu Stettin.
— Stadtrath Dreher zu Stettin.
— Advocat D. Fabricius zu Stralsund.
— Professor D. Finelius zu Greifswald.
— F. W. Fischer zu Stralsund.
— O. L. G. Rath Frentzel zu Cöslin.
— Pastor Freund zu Stralsund.
— Senator D. von Gagern zu Greifswald.
— Regierungsreferendarius von Geibler zu Stettin.
— Geheimer Justizrath Gerschow zu Stettin.
— Bürgermeister D. Gesterding zu Greifswald.
— Consul Grädener zu Greifswald.
— Schulrath Graßmann zu Stettin.
— Professor Graßmann zu Stettin.
— Doctor Haffner zu Stettin.
— Pastor Häkermann zu Neuenkirchen bey Greifswald.
— Regierungsrath Hänisch zu Colberg.

Digitized by Google

Herr Oberappellationsgerichtspräsident v. Haselberg zu Greifswald.
— Director D. Hasselbach zu Stettin.
— O. L. G. Assessor Heineccius zu Cöslin.
— Kreisphysicus Assessor D. Heller zu Wolgast.
— Oberbauinspector Henck zu Stettin.
— O. L. G. Rath Hendeß zu Cöslin.
— Oberlehrer Hering zu Stettin.
— Rector Heß zu Stettin.
— Schullehrer D. Höfer zu Greifswald.
— Universitätsamtshauptmann Holm zu Greifswald.
— Professor D. Homeier zu Berlin.
— Professor D. Hornschuch zu Greifswald.
— Regierungsrath D. von Jakob zu Stettin.
— Professor D. Illies zu Greifswald.
— Regierungsrath Graf von Itzenplitz zu Stettin.
— O. L. G. Assessor von Kathen zu Greifswald.
— Fiskal und Procurator D. Kirchner zu Greifswald.
— Postdirector Klinguer zu Greifswald.
— Consistorialrath D. Koch zu Stettin.
— Landrath von Köller zu Stettin.
— Regierungsrath D. Kölpin zu Stettin.
— Regierungsassessor Kotze zu Stettin.
— Justizcommissarius Krause zu Stettin.
— O. L. G. Rath Krüger zu Stettin.
— Syndicus D. Langemak zu Stralsund.
— Prosector D. Laurer zu Greifswald.
— Generalmajor Freiherr von Ledebur zu Colberg.
— Hauptmann von Ledebur zu Berlin.
— O. L. G. Assessor von Lettow zu Cöslin.
— Capitain Lubde zu Greifswald.
— Archivarius Baron von Medem zu Stettin.
— Regierungsrath Meineke zu Stettin.
— Bauinspector Menzel zu Greifswald.
— Consistorialrath Mohnike zu Stralsund.
— Hofgerichtspräsident von Möller zu Greifswald 2 Ex.
— Kreisphysicus D. Muhrbeck zu Demmin.
— Regierungspräsident Müller zu Stettin.
— Professor D. Niemeyer zu Greifswald.
— Hofgerichtsrath Odebrecht zu Greifswald.
— Senator Oom zu Barth.
— O. L. G. Assessor von Pawelsz zu Stettin.
— Senator D. Päpke zu Greifswald.
— Superintendent und Professor D. Parow zu Greifswald.
— Commercienrath Pogge zu Greifswald.
— Senator Pogge zu Greifswald.
— Studiosus Joh. Detlof Prochnow zu Greifswald.
— Professor D. Pütter zu Greifswald.
— O. L. G. Rath von Puttkammer zu Stettin.
— Advocat D. Pyl zu Greifswald.
— Hofgerichtsrath Quistorp zu Greifswald.
— Regierungsrath von Raumer zu Berlin.
— Justizcommissionsrath Reiche zu Stettin.

Digitized by Google

Herr Conſiſtorialrath D. Richter zu Stettin.
— Rathsſecretarius Rietow zu Wolgaſt.
— Ober App. Ger. Regiſtrator Rinck zu Greifswald.
— Biſchof D. Ritſchl zu Stettin.
— Medicinalaſſeſſor Ritter zu Stettin.
— Medicinalrath D. Roſtkovius zu Stettin.
— Bankdirector Rumſchöttel zu Stettin.
— Bürgermeiſter Ruth zu Stettin.
— Doctor Scheele zu Greifswald.
— Profeſſor D. Schildener zu Greifswald.
— Conſervator D. Schilling zu Greifswald.
— Profeſſor D. Schirmer zu Greifswald.
— Bürgermeiſter Schmid zu Demmin.
— Doctor Medic. Schmidt zu Greifswald.
— Profeſſor D. Schömann zu Greifswald.
— Oberpräſident von Schönberg zu Stettin.
— O. L. G. Präſident Schultz zu Stettin.
— Profeſſor und Hofrath D. Schultze zu Greifswald.
— O. L. G. Rath von Seeckt zu Greifswald.
— Kaufmann Sievert zu Greifswald.
— Landrath von Sodenſtern zu Franzburg.
— Oberappellationsrath Sonnenſchmidt zu Greifswald.
— Doctor Medicinä Stark zu Demmin.
— Medicinalrath D. Steffen zu Stettin.
— Particulier Struck zu Stettin.
— Syndicus Struwe zu Stargard.
— Prediger Succo zu Stettin.
— Prediger Teſchendorf zu Stettin.
— Profeſſor D. Tillberg zu Greifswald.
— Regierungsrath Trieſt zu Stettin.
— O. L. G. Rath Freiherr von Troſchke zu Cöslin.
— Regierungsrath von Uſedom zu Stettin.
— Commercienrath von Vahl zu Greifswald.
— Hofgerichtsſecretarius Wallenius zu Greifswald.
— Kaufmann Walmuth zu Wolgaſt.
— Generalarzt D. Waſſerfuhr zu Stettin.
— Militairoberprediger Weſſel zu Stettin.
— Pächter Weſtphal zu Kleinzetelvitz.
— Altermann Weiſſenborn zu Greifswald.
— Commercienrath Wißmann zu Stettin.
— Procurator Wöldike zu Greifswald.
— Juſtizcommiſſarius von Wolffradt zu Demmin.
— Syndicus D. Ziemſſen zu Greifswald.
— Juſtizcommiſſionsrath Zitelmann zu Stettin.

Erster Abschnitt.

Kurze Schilderung der inneren Verhältnisse der Stadt Greifswald in ihrer frühesten Zeit.

Da es meine Absicht ist, in den zunächst folgenden Abschnitten die im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert abgefaßten städtischen Statute Greifswalds mitzutheilen, und die ältesten dieser Statute in dem Stadtbuche, oder dem Stadterbebuche, sich aufgezeichnet finden, so wird es angemessen seyn, eine kurze Schilderung der ältesten Einrichtung und Beschaffenheit der Stadt, und eine Beschreibung des alten Stadtbuches voranzusenden.

Die Stadt Gripeswold, hochdeutsch Greifswald genannt, ward gegen die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts durch niedersächsische Ansiedler gegründet, auf dem damaligen Gebiete des Cistercienserclosters der heiligen Jungfrau zu Hilda, jetzt Eldena genannt; welches Kloster, wie Augustin von Balthasar in Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 5. S. 245. bemerkt, einen Greif im Wappen führte. Das Jahr der Anlegung der Stadt läßt sich aus Urkunden nicht ersehen. Die ältesten Pommerschen Chronikanten, Thomas Kanzow und Nicolaus von Klempzen, welche gegen die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts lebten, wagen nicht das Jahr genau zu bestimmen; sie sagen, die Anlegung sey ungefähr um das Jahr 1233. erfolgt. Diese unbestimmte

Digitized by Google

Angabe verwandeln der abgekürzte Klempzen, und der etwas ſpäter, aber auch noch im ſechszehnten Jahrhundert, ſchreibende Valentin von Eickſtedt, in eine beſtimmte, und ſetzen gradezu das Jahr 1233., ohne übrigens Gründe dafür anzugeben. Daher iſt dieſes Jahr ſeitdem gewöhnlich als Stiftungsjahr betrachtet worden. Der Name des Abtes, welcher dem Kloſter Hilda im Jahre 1233. vorſtand, läßt ſich aus Urkunden nicht nachweiſen.

Man muß vermuthen, daß im Jahre 1241. die Anlegung der Stadt noch nicht weit gediehen geweſen. Denn aus dieſem Jahre haben wir zwey Eldenaiſche Urkunden, Dreger cod. Pomer. diplom. nro. 134. 138., in welchen Fürſt Wizlav 1. von Rügen, und Herzog Wartislav 3. von Pommern, zur Zeit des Abtes Andreas alle Beſitzungen des Kloſters Hilda aufzälen, aber darunter die Stadt Gripeswold nicht nennen, wiewohl ſie über deren Gegend ſich ausführlich verbreiten. Dieſe Urkunden erwähnen in der Gegend der nachmaligen Stadt nur den locus salis, oder die Salzquellen auf dem Roſenthale, ferner eine silua que est inter wampand et hildam, Waldung zwiſchen Wampen und Eldena, und die Dorfſchaften lestniz und wacare, jetzt Leeſt und Wakerow. Dieſe Urkunden ertheilen nun dem Kloſter zugleich die Marktgerechtigkeit. Wizlav verſtattet dem Kloſter, auf ſeinem Gebiete fremde Anſiedler jeden Volkes und jeden Gewerbes aufzunehmen, und ein forum mercationis semel in septimana in ipsis terminis abbatie zu halten. Wartislav verſtattet dem Kloſter ein forum rerum venalium infra terminos abbatie quociens et ubi necesse fuerit. Dieſen Markt hat denn das Kloſter wohl an der Stelle der nachmaligen Stadt halten laſſen. Aus den neuangelegten Marktplätzen, an welchen zugleich den Kaufleuten Hausſtellen areae angewieſen wurden, entſtanden damals häufig Städte; wie dies z. B. mit Freiburg im Breisgau

Digitized by Google

der Fall war; Wilda das Gildewesen im Mittelalter; S. 231. Nachdem jene Marktgerechtigkeit dem Kloster Hilda ertheilt worden, erhob sich in wenigen Jahren die Stadt Greifswald. Denn schon im Jahre 1248. finden wir sie, zur Zeit des Abtes Wilhelmus von Hilda, zum erstenmale in Urkunden genannt, Dreger cod. nro. 186. In dieser Urkunde nämlich zält Wartislav 3. abermals die Besitzungen des Klosters Hilda auf, und nennt nun darunter auch das oppidum gripeswold cum omnibus pertinentiis suis. Die Stadt gehörte also damals zum Klostereigenthum, und die pertinentia derselben sind wohl das ihr von Abte beygelegte Feld. Dreger hat in seinem Abdruck dieser Urkunde hier die der hochdeutschen Form sich nähernde Schreibart gripheswald. Es fragt sich, ob er die im Originale gebrauchte Orthographie genau wiedergegeben habe; denn unsre früheren Urkundenherausgeber nehmen es mit der Orthographie und den Sprachformen der Originalurkunden selten genau. Häufig moderniſiren ſie die alten Formen etwas. Die von Behörden und Bewohnern Greifswalds ausgefertigten alten Urkunden und Aufzeichnungen, welche im hiesigen Stadtarchive in großer Anzahl vorhanden sind, gebrauchen durchaus vorherrschend die Schreibart gripeswold. Auch die Münzen Greifswalds aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert, haben fast alle die Inschrift: moneta gripeswo. oder moneta gripeswol. oder moneta gripeswolt. Wenige Exemplare haben: moneta gripeswal.

Sogleich nach der ersten Erwähnung der Stadt sehen wir sie auch schon aus der Herrschaft des Abtes zu Hilda ausscheiden, nämlich zur Zeit des Abtes Sveno, ao. 1249. Es empfängt nämlich Wartislav 3. in der Urkunde Dreger cod. nro. 196. vom Kloster Hilda zu Lehn das oppidum in fundo ecclesie eiusdem nouiter instauratum, quod gripeswold lingua theotonica appellauit, cum viginti

mansis qui hagenhof dicuntur. Statt appellauit iſt vielleicht zu leſen appellatur. Die Stadt war alſo ſchon vom Abte mit einer Feldmark von zwanzig Hägerhufen oder zwölfhundert Morgen ausgeſtattet worden; dieſe Feldmark ſcheint auf die einzelnen Hausſtellen oder areas vertheilt geweſen zu ſeyn, wie unten weiter wird bemerkt werden. Sie lag auf der Südſeite des Fluſſes Hilda oder Rick. Der Herzog erhielt auch die aduocatia oder Gerichtsbarkeit in der Stadt. Der Abt behält ſich in jener Urkunde nur ein geringes Grundgeld pensio aus der Stadt vor, welches die Rathmänner consules der Stadt jährlich zu Martini dem Kloſter zalen ſollen. Ferner behält ſich der Abt das Patronat über die Stadtkirchen vor, und dieſes wird ihm auch noch in demſelben Jahre 1249. durch den Biſchof Wilhelmus von Camin beſtätiget; Dreger cod. nro. 200. Die Stadtkirchen werden alſo ſchon in dieſer Urkunde erwähnt, jedoch auf eine allgemeine Weiſe, ſo daß ſich nicht erſehen läßt, wie viele derſelben damals bereits vollendet geweſen. Die Urkunde drückt ſich nämlich ſo aus: ecclesiarum, que tam in nouo oppido, quod gripeswold lingua patria appellatur, quam etiam in omnibus fundis aliis et possessionibus vestri monasterii iam fundate, seu processu temporis sunt fundande. Sobald der Herzog vom Abte die Stadt erhalten hatte, ertheilte er ihr ao. 1250. Dähnert Pommerſche Bibliothek, Bd. 3. S. 405. das ius lubecense, das iſt Lübiſche Verfaſſung und Lübiſches Recht; die Worte der Urkunde ſind: omne ius et libertatem, quam ciuitas lubecensis habere dinoscitur, ut ipso iure, eadem quoque in perpetuum gaudeant libertate. Dähnert hat: et ipso iure drucken laſſen; das im hieſigen Stadtarchive vorhandene Original aber hat: ut ipso iure. Der Name der Stadt kommt in dieſer Urkunde zweymal vor, und iſt im Originale beyde Male grifeswolde geſchrieben. Dieſe un-

Digitized by Google

gewöhnliche Form des Namens ist vielleicht daraus zu erklären, daß die Urkunde zwar zu Greifswald gegeben, aber von einem Fremden, dem fürstlichen Notarius artusius, geschrieben worden. Dähnert hat in seinem Abdruck dieser Urkunde einmal grypeswaldia, und einmal grypswold, welsches beydes im Originale nicht vorkommt. Ob man damals unter ius lubecense verstanden habe die Stadtverfassung und die Privilegien Lübeks, oder das Privatrecht und peinliche Recht Lübeks, darüber ist gestritten worden; Dreyer Einleitung in die Lübischen Verordnungen; S. 206. Bey dieser Bewidmung Greifswalds sind meiner Meinung nach beyde Dinge zu verstehen, Verfassung und Rechtsbestimmungen, daher auch die beyden Worte libertas und ius stehen. Denn daß die Lübische Stadtverfassung eingeführt worden, ersieht man aus den Urkunden der nächstfolgenden Jahre; und daß unter dem ius die Lübischen Rechtsbestimmungen begriffen gewesen, ergiebt sich ziemlich deutlich aus der ao. 1264. von Barnim 1. gegebenen Bestätigung der Bewidmung, Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 3. S. 408. worinn es heißt: dilectis burgensibus nostris libera conscientia in gripeswold bona fide omnem libertatem et omne ius lubecense contulimus, ita sane, vt legibus et consuetudinibus eiusdem ciuitatis perpetuo fruantur, et vt etiam, quicquid iudicatum fuit secundum formam iudicii in ipsa ciuitate et in terminis ipsiusdem, concedimus dimidietatem, altera pars ad vsus nostros reuertetur. Dähnert hat iudici drucken lassen; das hiesige Original hat: iudicii. Das alte Stadtfeld erweiterte Bogislav 4. ao. 1278. durch Schenkung der schon von seinem Vater versprochenen zwanzig mansi oder Hufen; Dähnert a. a. O. S. 408. 416.

Unter der Lübischen Verfassung wuchs nun bald der Handel der jungen Stadt mit den niedersächsischen, nordi-

schen, und niederländischen Seestädten, wie auch aus der Urkunde von ao. 1254. hervorgeht, Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 3. S. 405. in welcher Wartislav 3. den vom Gellen und vom Ruden her des Handels wegen nach Greifswald Schiffenden sicheres Geleit ertheilt. Die Herzoge Wartislav 3. und Barnim 1. schenkten der Stadt immer mehr Freiheiten und Güter. Aus dem Rath der Stadt, commune consilium ciuitatis gripeswold, werden in Wartislavs 3. Urkunde von ao. 1258. zwölf Männer, iacobus de trebetowe, walmodus de rozstok, hinricus rasowe, und andre erwähnt; Dähnert a. a. O. S. 406. Schon im Jahr 1262. ertheilt zu Bergen in Norwegen König Haquinus den Bürgern Greifswalds Freiheit und Sicherheit des Handels in seinem Reiche; Suhm Historie af Danmark; Th. 10. S. 1004. Für die Armen und die Gäste pauperes et aduenas zu Greifswald bestand damals bereits das Hospital zum heiligen Geist, domus sancti spiritus, welchem Wartislav 3. ao. 1262. zwey Drömte tremodios Getraide als jährliche Hebung vermacht; Gesterding Pomm. Magazin Th. 1. S. 210. Sobald die Stadt auf diese Weise aufzublühen begonnen hatte, fanden sich in ihr auch die damals im ganzen Abendlande sich ämsig verbreitenden beyden Bettelmönchsorden der fratres predicatores oder Dominicaner, und der fratres minores oder Franciscaner ein, welche in Niedersachsen nach der Farbe ihrer Kutten genannt wurden: de swarten moennike, und: de grauen moennike. Diese Bettelorden waren erst im Anfange jenes Jahrhunderts entstanden, erlangten aber durch ihre angebliche apostolische Armuth schnell großes Ansehn, so daß sie die übrigen Mönchsorden gleichsam verdunkelten, und mit glänzenden Titeln belegt wurden. Man nannte sie duo orbis luminaria, duos legatos Dei, evangelii tubas, haereticorum flagella. Sie liebten nicht das Wohnen in den Feldklöstern, sondern sie

delten ſich in den Städten an, und ſuchten mit dem Clerus den Einfluß auf das Volk zu theilen. Die Vorſteher der Dominicanerklöſter hieſſen nicht Aebte, ſondern: priores; die Vorſteher der Franciscanerklöſter hieſſen gardiani. In Greifswald finden wir beyde Orden im Jahr 1264. bereits anſäßig, da in dieſem Jahre frater bruno prior totusque conuentus ordinis fratrum predicatorum in gripeswold, und frater otto gardianus et omnis conuentus ordinis fratrum minorum ibidem das Daſeyn einer Urkunde Barnims des erſten bezeugen; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 3. S. 409. Die Franciscaner oder grauen Mönche hatten im öſtlichen Theile der Stadt ihr Kloſter erbaut; die Dominicaner oder ſchwarzen Mönche im weſtlichen. Die vollſtändige Bebauung dieſes weſtlichen Stadttheils iſt wohl etwas ſpäter eingetreten als die des öſtlichen, da der weſtliche Theil in Urkunden öfter noua ciuitas genannt wird.

Nicht lange darauf erſcheint Greifswald nun auch in näherer Verbindung mit den Städten der Hanſe, und bald als wirkliches Mitglied der Hanſe. Im Jahr 1270. ertheilt König Erich 5. von Dännemark gemeinſchaftliche Freiheiten den Städten Lübek, Wismar, Roſtok, Stralſund, Greifswald, Stettin; Sartorius urkundliche Geſchichte des Urſprunges der deutſchen Hanſe; herausgegeben von Lappenberg; Urkundenbuch; nro. 33. b. und im Jahr 1281. ſchlichten Lübek, Roſtok und Wismar den zwiſchen Greifswald und Stralſund entſtandenen Zwiſt; ebendaſ. nro. 44. Die fünf Städte Lübek, Wismar, Roſtok, Stralſund, Greifswald bilden ſeitdem den eigentlichen Kern der wendiſchen Abtheilung der Hanſe; Sartorius, a. a. O. S. 23—26. Vor Ende des dreyzehnten Jahrhunderts waren alle drey Stadtkirchen Greifswalds vollendet. Die Marienkirche wird, ſchon wegen ihres alterthümlichen Ausſehens, allgemein für die älteſte gehalten; Palthenii historia ecclesiae collegiatae S. Nicolai Gry-

Digitized by Google

phiswaldensis; Gryph. 1704. §. 11., obgleich diese Meinung sich grade nicht aus Urkunden unterstützen läßt. Das Daseyn der Jakobikirche im Jahr 1275. ergiebt sich aus der durch Barnim 1. beabsichtigten Verleihung des Patronates dieser Kirche an das Hospital zum heiligen Geist; Gesterding erste Fortsetzung des Beitrages zur Geschichte der Stadt Greifswald; 1829. S. 38. Das Daseyn der Nikolaikirche im Jahr 1298. erhellet aus einer Aufzeichnung im ersten Bande des Stadtbuches, welche unten mitgetheilt werden wird.

Die Regierung der allgemeinen Stadtangelegenheiten scheint in dieser früheren Zeit allein in den Händen des Rathes gewesen zu seyn, ohne Theilnahme der Bürgerschaft. Denn wenn gleich die Anschreiben der Fürsten an die Stadt häufig die gesamte Bürgerschaft, oder auch den Rath und die Bürgerschaft, anreden, mit den Worten: dilectis burgensibus nostris in gripeswold, oder: consulibus et vniuersis burgensibus dilectis nobis, so beginnen doch die ältesten der noch vorhandenen Stadtbeschlüsse über allgemeine Angelegenheiten aus den Jahren 1292. bis 1340. nur mit der Formel: nos consules recognoscimus, oder: nouerint vniuersi quod nos consules ciuitatis gripeswold. Dieselbe Verfassung dauerte noch mehrere Jahrhunderte später. Die regelmäßige Zahl der Rathmänner betrug vier und zwanzig, ebenso wie zu Rostok im Jahre 1279. und in vielen niedersächsischen Städten; Nettelblad Ursprung der Stadt Rostok Gerechtsame; S. 125. An der Spitze des Rathes, oder der consulum, standen die Bürgermeister, welche burgimagistri und proconsules heißen; der Ausdruck burgimagistri findet sich schon in einer unten anzuführenden Aufzeichnung des Stadtbuches von ao. 1303. Der Rath zerfiel, wie in vielen anderen niedersächsischen Städten, Dreyer Einleitung in die lübischen Verordnungen; S. 67—

69. in drey Drittheile, welche in der Besuchung der gewöhnlichen Rathssitzungen dergestalt abwechselten, daß jährlich zu Michaelis, nach gehaltenem prandium oder feierlichen Rathsmal, ein Drittheil von dem Besuche der gewöhnlichen Sitzungen ausschied, und dann den Namen consules antiqui erhielt. Dafür trat das bisher ausgeschieden gewesene Drittheil wieder ein, und führte mit dem dritten Drittheil, welches sitzend geblieben, zusammen den Namen consules noui. Bei wichtigen Angelegenheiten ward auch das ausgeschiedene Drittheil zugezogen, und der gefaßte Beschluß beginnt dann mit der Formel: nos consules ciuitatis gripeswold tam noui quam antiqui, wie wir es zuerst in den Statuten von ao. 1322. finden. Prouisores et iurati standen dem Hospitale zum heiligen Geist vor, und dem seit ao. 1318. gleichfalls erwähnten Hospital Sanct Georg vor dem Mühlenthore, domus leprosorum ad sanctum georgium, deutsch: de armen seyken thom sunte iurien vor dem gripeswold belegen. Aus der Bürgerschaft treten bisweilen seniores auf, welche in zweifelhaften Fällen Auskunft und Rath ertheilen; z. B. bey einem Streit über Stadtäcker ao. 1298. dessen das Stadtbuch gedenkt. Ebenso erscheinen diese seniores ciuitatis im dreyzehnten Jahrhundert zu Rostok; Nettelblad der Stadt Rostok Gerechtsame; S. 137. Die Handwerkerzünfte fertigten mit Genehmigung des Rathes ihre concordias, rullen und morgenspraken an. Die Bürger insgemein heißen burgenses, oder ciues nostri, conciues nostri. Der Ausdruck burgenses ward besonders für die vornehmere Klasse der Bürger, die Kaufleute, gebraucht; Nettelblad a. a O. S. 135. Dreyer Einleitung in die Lübischen Verordnungen; S. 84.

Die weltliche Gerichtsbarkeit, über weltliche Personen und weltliche Angelegenheiten, ward in der Stadt ausgeübt durch das Voigtgericht, bestehend aus dem fürstlichen

Voigt advocatus, und einigen Rathmännern. Der advocatus ſcheint urſprünglich ein Doppelter geweſen zu ſeyn, ein maior advocatus, und ein minor advocatus; im Auftrage des erſteren verfuhr der letztere, und beyde wurden daher angeſehen als nur ein und daſſelbe Gericht bildend; über welchen Umſtand ich unten, im vierten Abſchnitt, etwas weiteres bemerken werde. Die Beiſitzerſchaft einiger Rathmänner im Voigtgericht beſtand im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert wenigſtens in anderen niederſächſiſchen Städten; Donandt Verſuch einer Geſchichte des bremiſchen Stadtrechts; Th. 1. S. 148. und ſie wird zu Greifswald im funfzehnten Jahrhundert, in den Rubenowſchen Statuten, ausdrücklich erwähnt. Dem Voigtgerichte waren alle bürgerliche Bewohner der Stadt ohne Unterſchied unterworfen. Wartislav 3. ſagt in ſeinem Freybriefe für Greifswald von ao. 1264. Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 3. S. 407: volumus itaque vt in eadem ciuitate nostra vnum sit forum, vnus aduocatus, et idem ius, quod nostra dinoscuntur priuilegia continere; und Barnim 1. in ſeinem Freybriefe für Greifswald aus demſelben Jahre, Dähnert a. a. O. S. 408: illud etiam vos scire volumus, quod nonnisi solum et idem iudicium tam in portu, quam in ciuitate, sit assidue et tantummodo per totam ciuitatem ipsi burgenses vno foro sint contenti et fruantur. Barnim beſtimmt zugleich, daß die broeke oder Strafgelder zur Hälfte dem Fürſten, und zur Hälfte der Stadt anheim fallen ſollen. Siehe oben S. 5. Ausgenommen von dem Voigtgerichte waren natürlich die geiſtlichen Perſonen und Angelegenheiten, und vermuthlich auch die fürſtlichen Lehnsleute, falls deren ſich in der Stadt befanden. Neben dem Voigtgerichte beſtand aber ſehr frühe auch ſchon das Rathsgericht, welches der geſammte Rath bildete. Zu Bremen und Hamburg kam das Rathsgericht ſchon im dreyzehnten Jahrhunderte auf, und ward bald eine

Digitized by Google

Appellationsinstanz; Donandt a. a. O. S. 148—157. Bey einer hiesigen Verfestung auswärtiger Edelleute von ao. 1306., welche das alte Stadtbuch enthält, und unten wird mitgetheilt werden, wird das Urtheil schon von einem größeren Rathsgerichte gesprochen. Als Richter in Sachen der Bürger erscheint der Greifswaldische Rath in mehreren Statuten, vom Jahre 1322. an. In diesem Jahre erlangte der Rath vom Herzog Wartislav 4. auch die Befugniß, selbst den minor aduocatus zu bestellen, ohne Anfrage beym Fürsten. Die Appellationen von den Aussprüchen der städtischen Richter an den Lübeker Rath, welche in den meisten niedersächsischen Städten üblich waren, werden auch in den Greifswaldischen Statuten von ao. 1322. und 1323. erwähnt.

Die geistliche Gerichtsbarkeit, über geistliche Personen und Angelegenheiten, ward in Greifswald natürlich durch den Bischof ausgeübt, zu dessen Diöcese die Stadt gehörte, nämlich durch den Bischof von Camin. Das Gebiet desselben erstreckte sich nordwärts nur bis auf Greifswald, und zwar bis an den Rickfluß; daher die jetzige Greifswaldische Steinbeckervorstadt, da sie jenseit des Rick belegen ist, und die daran stoßende Parochie Neuenkirchen, schon zum Bißthum Schwerin gehörten; Gesterding Beytrag zur Geschichte der Stadt Greifswald; Urkunden nro. 85. 86. 87. Denn die ganze vorpommersche Gegend nach Stralsund, Bard, Tribsees hin, war seit Heinrich des Löwen Zeit Schwerinsche Diöcese. Die bischöflichen Diöcesen aber wurden, wegen ihres großen Umfanges, in Archidiakonate abgetheilt, an deren Spitze ein Archidiakonus als Stellvertreter des Bischofes stand, und in erster Instanz die geistliche Gerichtsbarkeit ausübte, die anzustellenden Cleriker examinirte, und die ernannten instituirte. Der Bischof sowohl, wie die Archidiakonen, übertrugen die Besorgung der Jurisdictionsgeschäfte seit dem dreyzehnten Jahrhunderte, gewöhnlich delegirten geist-

lichen Richtern, officialibus. Diese sprachen entweder im Namen des Bischofes, und hießen dann officiales principales, officiales generales; oder sie sprachen nur im Namen des Archidiakonus, und hießen dann officiales archidiaconi, oder officialis prepositurae. Auch das Caminsche Bißthum war daher in Archidiakonate abgetheilt; deren Schöttgen in seiner Abhandlung: von den Archidiakonis des hohen Stifts Camin; Altes und Neues Pommerland; S. 342. dreyzehn aus Urkunden nachweiset, z. B. das Pyritzische, das Pasewalkische, das Stargardische, das Caminsche, welches auch prepositura major hieß, das Stettinische, das Demminsche, das Stolpische.

Es entsteht also die Frage, ob die Stadt Greifswald zu einem dieser Caminschen Archidiakonate gehörte, oder ob sie im Bißthum Camin einen eigenen kirchlichen Bezirk bildete. Die drey Caminschen Archidiakonate, welche der Stadt Greifswald zunächst lagen, waren das Uesedomsche, das Stolpische, welches an das Kloster Stolpe bey Anklam geknüpft war, und das Demminsche. Gleichwohl habe ich in den Urkunden, welche die Greifswaldischen Kirchenangelegenheiten betreffen, bisher nicht gefunden, daß der Uesedomsche, oder der Stolpische, oder der Demminsche Archidiakonus, in solcher Eigenschaft auch zu Greifswald eine kirchliche Autorität ausübte. Vielmehr ergiebt sich, daß in der frühesten Zeit der Stadt der Caminsche Bischof dem Abte zu Hilda diejenigen kirchlichen Befugnisse zu Greifswald übertrug, welche sonst einen Archidiakonus zugekommen seyn würden. In der hierüber ausgestellten Urkunde des Bischofes Wilhelmus von ao. 1249. Dreger cod. Pomer. diplom. nro. 200. verleihet er den Aebten zu Hilda unter anderem: plenariam potestatem in eisdem ecclesiis inuestituram pro vestre voluntatis beneplacito porrigendi, et synodi officia per vos in vestra successione, vel per procuratores ydoneos ce-

Digitized by Google

lebrandi. Auch befiehlt er ebendaſelbſt, man ſolle zu Greifswald dem Abte zu Hilda denſelben Gehorſam, wie dem Biſchofe ſelbſt, leiſten. Dieſe Einrichtung erklärt ſich daraus, daß der Abt zu Hilda urſprünglich Gründer und Grundherr der Stadt geweſen, und daß der Ciſtercienſerorden, zu welchem das Kloſter Hilda gehörte, vom Pabſte mit ausgezeichneten Privilegien begnadigt war. Ein halbes Jahrhundert ſpäter aber ſehen wir den oberſten Greifswaldiſchen Kleriker, den prepositus gripeswoldensis, mit einer richterlichen Befugniß ausgerüſtet, welche der Befugniß eines Archidiakonus ähnlich iſt. Nämlich ao. 1308. beſtimmt der Biſchof Hinricus, daß alle kleineren Schuldſachen und Streitigkeiten des Greifswaldiſchen Klerus zu Greifswald ſelbſt gerichtet werden ſollen, und zwar durch den prepositus gripeswoldensis, welcher zum biſchöflichen Bevollmächtigten hiefür beſtellt ſey; nur die causas usurarias wolle der Biſchof ſelbſt richten; Geſterding Beytrag zur Geſch. der Stadt Greifswald; Urkunde nro. 61. Seit dieſer Zeit ſcheint alſo der Greifswaldiſche Präpoſitus die Stelle eines Greifswaldiſchon Archidiakonus zu vertreten, und, ſo wie die Archidiakonen ihre beſonderen Officiale hatten, wird auch ein beſondrer officialis prepositure gripeswoldensis noch ao. 1434. erwähnt, in der Urk. 264; Geſterding Beytrag. Eine Verbindung der Aemter des Archidiakonus und des Präpoſitus fand auch bey den Domkapiteln häufig Statt; Eichhorn Grundſätze des Kirchenrechts; Bd. 1. S. 631. Die drey kirchlichen Bezirke von Greifswald, Stolpe, Ueſedom, deren beyde letztere ſpäter Archidiakonate heißen, werden in unſrer ebengedachten Urkunde von ao. 1308. ſämmtlich prepositure genannt.

Jedoch ſeit dem vierzehnten Jahrhundert ſchränkten die Biſchöfe die Jurisdiction der Archidiakonen mehr und mehr ein, und die biſchöflichen Officiale, unter dem Titel

officialis principalis, officialis generalis, vicarius generalis domini episcopi, machten die meiſten Gerichtsſachen in der ganzen biſchöflichen Diöceſe ab. Daher erſcheint denn auch zu Greifswald ſeit ao. 1384. häufig ein biſchöflicher Official thätig, welcher den Titel officialis citra zwinam generalis führt. In dieſem Jahre tritt der prepositus gripeswoldensis ſelbſt als biſchöflicher Official auf. Es wird nämlich im Pfarrhauſe zu Sanct Nikolai coram honorabili viro domino et magistro euerhardo de wampen, officiali citra zwinam reuerendi in christo patris ac domini, domini philippi ecclesie camynensis episcopi, welcher Eberhard in derſelben Urkunde auch prepositus gripeswoldensis heißt, ein Vergleich verhandelt zwiſchen prouidum et honorabilem virum dominum conradum wreen proconsulem oppidi gripeswold, partem appellatam, und dominum iohannem griphenbergh presbiterum, partem appellantem. Eberhard ſelbſt hatte die Sentenz geſprochen, von welcher appellirt worden war. Die Urkunde ſteht vollſtändig nach dem Original in Schwartzens handſchriftlicher Sammlung Greifswaldiſcher Urkunden. Im Jahr 1393. läßt hinricus langhor officialis citra swinam domini episcopi caminensis generalis ac canonicus ecclesie caminensis in Sanct Nikolaikirche zu Greifswald, kraft ſeiner auctoritas ordinaria, einen Kaufbrief transſumiren. Die Urkunde befindet ſich in der Schwartziſchen Sammlung. Im funfzehnten Jahrhundert ward der officialis curie caminensis citra flumina zwinam et oderam, nebſt einem notarius consistorialis, zu Greifswald anſäſſig. Er hatte eine ausgedehnte Vollmacht, ſowohl die censuras oder poenas medicinales zu verhängen, das heißt Excommunikationen, Interdicte, Suſpenſionen, welche den Schuldigen nur ſo lange treffen, bis er ſich beſſert, wie auch die poenas vindicativas auszuſprechen, welche nicht mehr zur Warnung, ſondern

Digitized by Google

zur wirklichen Vergeltung die Excommunikation, das Interdict, oder die Absetzung auf immer verfügen. Im Jahr 1434. werden in der Urkunde nro. 264. Gesterding Beytrag; neben einander aufgeführt nicolaus krogher officialis citra zwinam et oderam, und hermannus voet officialis prepositure gripeswoldensis. Von diesem späteren bischöflichen Official besonders handelt Brockmann in seiner Schrift: Vom bischöflichen Official zu Greifswald; 1784; er schreibt häufig: officialis intra zwinam et oderam, welches wohl unrichtig ist für: citra zwinam et oderam. Wer vom bischöflichen Gerichte appelliren wollte, mußte an den Pabst gehen; denn der Caminsche Bischof war episcopus exemtus, und daher keinem Erzbischofe oder Metropolitan untergeordnet, sondern stand unmittelbar unter dem Pabst. Der Pabst ernannte in solchen Appellationsfällen delegirte Richter, gewöhnlich angesehene Kleriker, welche in der Nähe des Streites sich befanden.

An der Spitze des Greifswaldischen Klerus stand der prepositus gripeswoldensis, welcher an der Nikolaikirche seinen Sitz hatte, und daher auch prepositus sancti nicolai in gripeswold heißt. Sodann stand bey jeder Kirche ein Pfarrer, rector ecclesiae, auch plebanus genannt. Bey der Nikolaikirche wird ao. 1434. ein vicerector erwähnt; vielleicht weil der prepositus die Stelle des rector vertrat. Ferner waren bey jeder Kirche ein capellanus, und mehrere altaristae oder presbyteri vicarii, welche entweder perpetui, oder temporales seyn konnten. Es wurden nämlich außer dem Hauptaltare häufig durch Privatpersonen in den Kirchen manche Kapellen und Nebenaltäre, altaria sive vicariae, gestiftet. Diese altaria wurden bestimmten Heiligen geweihet, und es wurden an ihnen für das Heil der Stifter und ihrer Angehörigen zu gewisser Zeit Seelmessen gelesen. Die presbyteri vicarii wurden mit dem Le-

Digitized by Google

sen dieser Messen beauftragt, und erhielten dafür die vom Stifter für die Vikarie ausgesetzte Rente. Die Vikarie war also für den sie verwaltenden Presbyter eine kleine Präbende, und das Patronat oder die Verleihung derselben ward vom Stifter bestimmten Personen übertragen, häufig den geistlichen Brüderschaften. Ferner befanden sich bey den Kirchen rectores scholae oder scholastici, indem die Schulen an die Kirchen geknüpft waren, und untere Kleriker, wie major custos, subcustos, organista, cantor und andre. Auch die Hospitalkirchen hatten plebanus und custos. Seit Stiftung der Universität kamen zu diesem bisherigen Klerus noch die obersten canonici bey St. Nikolaikirche, welche zur ecclesia collegiata erhoben ward.

Die Brüderschaften, oder geschlossenen Gesellschaften, welche unter mancherley Benennungen, wie sodalitium, consortium, convivium, conjuratio, conspiratio, collecta, societas, amicitia, fraternitas, fratria, geldonia, congilda, hansa, selschop, gilde, zeche, gaffel, companie, Zunft, Amt, Innung, Stube, während des Mittelalters in allen Ständen weit verbreitet waren, befanden sich auch in den Niedersächsischen Städten in großer Anzahl. Alle diese Brüderschaften hatten, wie es die kirchliche Gesinnung des Mittelalters mit sich brachte, eine kirchliche Farbe. Jede Brüderschaft war einem Heiligen geweiht, hielt jährliche gewisse Messen und Vigilien, und hatte bisweilen auch ihren eigenthümlichen Altar in der Kirche. Gleichwohl lassen diese Brüderschaften sich eintheilen in geistliche, welche vornämlich von Klerikern ausgegangen waren, und hauptsächlich kirchliche Zwecke hatten, und in weltliche, in welchen die Laien und die weltlichen Zwecke als vorherrschend hervortreten. Wilda das Gildenwesen im Mittelalter; S. 50.

Zu den geistlichen Brüderschaften gehörten zuvörderst die Kalande, fraternitates calendarum, welche

ursprünglich aus Klerikern bestanden. Ihr Hauptzweck war, dafür zu sorgen, daß jeder Bruder nach seinem Tode ehrliche Seelmessen und Bestattung erhielte. Denn mancher Priester starb dürftig, so daß aus seinem Nachlaß die Seelmessen nicht bestritten werden konnten; ohne Seelmessen aber schied man nicht gern aus dieser Welt. Diesen Zweck giebt Bischof Fridericus von Camin an, indem er ao. 1342. den Kaland zu Stargard in Pommern bestätiget. Er sagt zu den Stargardischen Vicarien oder Altaristen: sane nobis vltimo in stargard existentibus, nomine vestro nobis fuit humiliter intimatum, quomodo tempore mortis sacerdotum vobiscum, qui ministri dei appellantur, quidam ex eis in tanta egestate ac nimia paupertate ab hac luce decedunt, quod de facultatibus suis, post eorum obitum per eosdem derelictis, honorifice, vt bene deceret, et consonum existeret rationi, corpora eorum commode tradi non possint ecclesiastice sepulture. propter quod vos, moti pia misericordia, defectum huiusmodi ministrorum dei in animis et cordibus vestris reuoluentes, ex parte vestra nobis fuit supplicatum, vt, cum amodo quempiam ex vobis altaristis sive vicariis dicte ciuitatis, deo volente, duntaxat mori contingeret, vobis liceret in vnum conuenire, et exequias eiusdem, tam vigiliis, missis, quam aliis omnibus salubribus, scilicet in tricesimis, anniuersariis, ac memoriam eorundem quater in anno, sicuti deus vobis inspirauerit, sollempniter peragere; Schöttgen Historie des Kalandes zu Stargard; in: Altes und Neues Pommerland; S. 191. Demnach hielt der Kaland sein Todtenbuch, in welchem die Namen aller der verstorbenen Brüder aufgezeichnet wurden, deren in den jährlichen Gedächtnißmessen gedacht werden mußte. Der Name fraternitates calendarum kommt daher, daß anfänglich die Seelmessen der Brüderschaft an den

Kalenden oder ersten Monatstagen gehalten wurden. Die Kalande nahmen bald auch Laien auf, welche Beyträge zahlten, und Vermächtnisse für den Kaland stifteten, um der Seelmessen theilhaftig zu werden. Die Brüderschaft erhielt bischöfliche Bestätigung, erwählte sich ihre Vorsteher, welche die Titel decanus, prepositus, prouisor führten, und besaß oft auch ein eigenes Haus, in welchem sie ihre Convente hielt. Nach Abhaltung der Messen und Kirchenprocessionen, und Austheilung von Allmosen unter Arme und Kranke, welches man die peractiones fraternitatis nannte, hielt die Brüderschaft einen Convent zur Verhandlung ihrer Angelegenheiten. Den Beschluß machte eine Malzeit, bey welcher ein Priester einen Sermon vorlas, und auf das Wohl der verstorbenen Brüder getrunken ward. Bey diesen Malzeiten überschritten die Brüder oft das Maaß der Nüchternheit. Das Hauptgetränk in Pommern war Bier, und darunter das Pasewalker ein sehr berühmtes. Ausser den Kalanden gab es viele andre geistliche Brüderschaften, welche zwar nicht fraternitas calendarum genannt werden, sondern nur den Namen eines Heiligen führen, die aber dennoch in der Einrichtung den Kalanden ganz ähnlich waren. Die Brüderschaft der heiligen Dreyfaltigkeit zu Bergen auf Rügen wird ao. 1422. von Wartislav 9. bestätiget, zu dem Zwecke, daß sie die Seelmessen der dort versterbenden Fremden besorgen soll, weil um diese sonst oft niemand sich bekümmert, wiewohl auch für sie Christus sein theures Blut vergoß. Der Herzog sagt unter anderem:

vnse leuen truwen mannes myt den jnwoneren to Berghe beyde presteren vnde leyghen. de hebben anbeghunt vnde ghestichtet ene broderschop an de ere der hilghen dreualdicheyt. myt vulbort der Pryoren vnde des gantzen couentes vnde alle eren truwen vormundere des closters to Berghen. alse ere bref vtwyzet den we

zeen vnde hort hebben. Jn alſo daner mate dat ze ſcholen vnde wyllen begrauen de doden de dar elende zynt. dar criſtus vnſe leue here zyn dure bluet vmme vorghoten heft. vnde begban ze myt zelemiſſen vnde myt offere. vnde myt almyſſen alſe ere zette ys. vnde ere boeke vt wyzet. To mede dat de hilghe. dreualdicheyt vnde de eddele reyne vruchtbare kuſcheyt marien der erbaren iuncvrouwen tuſtebet mach ghelouet werden to ewyghen tyden. So hebben de brodere vorſcreuen een altar laten muren an de kerke to berghen. vnde hebben dat ghewyen laten an de ere der hylghen dreualdicheyt. vnde hebbet dat begeven vnde bewedemet myt ener ewyghen vromiſſen ghode to zyneme ewyghen loue.

Die Urkunde befindet ſich im Kirchenarchive zu Bergen, wo ich das Original eingeſehen habe. Das Wort elende bezeichnet in der Sprache jener Zeit die Fremden, Heimatloſen, Pilgrimme, exules; Wilda das Gildenweſen; S. 350. Das Wort tustebet bedeutet höchſt wahrſcheinlich, wie Hr. Profeſſor Schildener mir zuerſt bemerklich machte: deſto beſſer. Die Kalande zu Lübek, und die übrigen dortigen zahlreichen geiſtlichen Brüderſchaften, findet man aufgezählt in Melles gründlicher Nachricht von Lübek; Hauptſtück 29. und 35.

Jn Greifswald beſtanden folgende geiſtliche Brüderſchaften:

1. fraternitas beate marie magdalene. Sie hielt in der Nikolaikirche ihre Meſſen, und war ein Kaland. Zuerſt wird ſie erwähnt ao. 1350. Geſterdings Beytrag; Urkunde nro. 128. und heißt hier nur: fratres fraternitatis beate marie magdalene in gripeswold, und ihre Vorſteher werden procuratores genannt. Aber bald darauf, ao. 1364. heißt ſie, Urkunde nro. 157. fratres fraternitatis kalendarum beate marie magdalene in dicta ecclesia beati ni-

colai. Daß die Kleriker in ihr den Hauptstamm und die Vorsteher bildeten, läßt der Schutzbrief schließen, welchen ihr ao. 1445. Urk. nro. 282. iohannes dargatze ertheilt, als erster Vollstrecker der von den Kaisern zur Aufrechthaltung der geistlichen Freiheiten erlassenen Constitutionen. Er nennt sie in diesem Schutzbriefe: decanum, presbyteros et clericos, ac vniuersos fratres beate marie magdalene, fraternitatem calendarum nuncupatos, ad diuina peragenda officia ac inibi pietatis exercenda opera certis anni temporibus conuenire solitos.

2. fraternitas beati gregorii. Sie hielt in der Marienkirche ihre Messen, und war ein Kaland. Zuerst wird sie erwähnt ao. 1364. Urk. nro. 157. und heißt hier: fratres in fraternitate beati gregorii in ecclesia beate marie virginis in gripeswold. In dem ebengedachten Schutzbriefe des iohannes dargatze, welcher sich auch auf sie erstreckt, werden ihr gleichfalls decanus, presbyteri et clerici, ac vniuersi fratres, und das Prädikat fraternitas calendarum beygelegt.

3. fraternitas duodecim apostolorum. Sie hielt in der Jakobikirche ihre Messen, und ich finde nicht, daß sie fraternitas calendarum genannt wird. Zuerst wird sie erwähnt ao. 1427. Urk. nro. 253. und heißt: fraternitas duodecim apostolorum in ecclesia beati iacobi. Der Schutzbrif des iohannes dargatze ist nicht auf sie erstreckt.

4. fraternitas beate brigitte. Sie hielt in der Kirche des Hospitales zum heiligen Geist ihre Messen, und wird erwähnt ao. 1434. in der Urkunde nro. 264. b. Gesterding erste Fortsetzung des Beytrages; S. 12.

5. fraternitas sancte trinitatis. Sie wird erwähnt ao. 1457. und ao. 1478. in den Urkunden nro. 360. und 415. b. Vorsteher derselben sind in der letzteren Urkunde die Greifswaldischen Bürger niclas ladewig und hans hanne-

man. Wo sie ihre Messen gehalten, läßt sich aus diesen Urkunden nicht ersehen.

6. fraternitas sancte anne, bey der Marienkirche. Sie wird erwähnt in einer Sammlung alter, bald nach der Reformation aufgesetzter, Kircheninventarien, fol. 70., welche Sammlung im hiesigen Stadtarchive unter dem Titel: Memorabilienbuch Nro. 26. aufbewahrt wird. Es werden dort mehrere Vermächtnisse für diese Brüderschaft aus den Jahren 1506. 1510. 1515. und anderen aufgeführt. In einem dieser Vermächtnisse wird auch eine capella sancte crucis extra muros erwähnt.

7. fraternitas marientide, oder fraternitet tho marien tiden, bey der Marienkirche. Sie wird erwähnt in der ebengedachten Sammlung von Kircheninventarien, fol. 63. mit vielen für sie gestifteten Vermächtnissen aus den Jahren 1500—1520. Der Ausdruck: marientide, Marienzeiten, bezeichnet die horas de sancta maria, oder Marienstundengebete, welche in einigen Klöstern neben den gewöhnlichen täglichen Stundengebeten, horis canonicis, oder horis regularibus, gehalten wurden. Denn das Wort tide bedeutete die horas oder Stundengebete, und die der Maria geweiheten hießen daher auch: use lewe fruwen tide. Siehe Glossar. manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis; art. hora. Dähnert Plattdeutsches Wörterbuch. S. 485.

Im Jahre 1462. wird das Amt der Greifswaldischen Träger oder Strandfahrer, de erebaren lude des gantzen gildes effte kompanige der dreghere, in die Brüderschaft der Predigermönche oder Dominikaner zu Greifswald aufgenommen. Die Träger verpflichten sich jährlich etwas zu zalen, und dafür versprechen die Mönche, für alle verstorbenen Träger die Seelmessen und Vigilien zu lesen, eine ewige Messe vom heiligen Leichnam mit den Trägern ein-

Digitized by Google

zurichten, sie sämmtlich, sowohl die Brüder, wie die Schwestern der Gilde, in die Brüderschaft der Mönche aufzunehmen, und sie aller guten Werke des Klosters theilhaftig zu machen. Die Urkunde steht nach dem Originale in der Schwartzischen handschriftlichen Sammlung Greifswaldischer Urkunden.

Die weltlichen Brüderschaften wurden, wie in anderen Ständen, so auch im Kaufmannsstande gestiftet, welcher in den niedersächsischen Städten einen wichtigen Theil der Einwohnerschaft bildete, und als ein höherer Bürgerstand angesehen ward. Die Brüderschaften im Kaufmannsstande bezweckten die gemeinsame Wahrnehmung gemeinsamer Interessen, gemeinschaftliche Erwerbung von Privilegien, gegenseitige Unterstützung bey Unglücksfällen, Bestattung und Seelmessen der verstorbenen Brüder, gemeinschaftliche festliche Gelage; Wilda das Gildenwesen des Mittelalters; S. 122—144. 238. Diese Brüderschaften bildeten sich besonders unter denjenigen niedersächsischen Kaufleuten, welche des Handels wegen oft Monate lang zusammen in der Fremde verweilten, in einem Hafen Schwedens, Dännemarks, Norwegens, oder in einer Stadt Rußlands. Die aus einer und derselben Gegend, oder aus einer und derselben Stadt gekommenen Kaufleute fühlten sich am fremden Orte durch die gemeinschaftliche Heimat und durch gleiche Interessen enger unter einander verbunden, und traten dann in eine Brüderschaft zusammen, welche auch durch äußere Formen die natürliche Verbindung enger schloß. Ein Heiliger ward zum Schutzpatron der Brüderschaft erwählt, und Vorsteher, Altermänner, wurden ernannt. Gewöhnlich erwarb die Brüderschaft auch einen eigenen Altar, oder eine Capelle für ihre Seelmessen. Eine gemeinschaftliche Casse ward angelegt, und Gesetze für die Brüderschaft wurden abgefaßt. Diese Gesetze verbreiten sich gewöhnlich besonders über die Ord-

Digitized by Google

nung und den Anstand, welche bey den festlichen Gelagen der Brüderschaft beobachtet werden sollen. Die Brüderschaften nennen sich daher auch selbst häufig convivium oder Gelage. Sie erwarben sowohl von den auswärtigen Fürsten Begünstigungen ihrer Sicherheit und Handelsfreiheit, die Erlaubniß, Niederlassungen zu gründen, und Gildehäuser zu bauen, wie auch von den Obrigkeiten in ihrer Heimat manche Vorrechte, vorzüglich die Gerichtsbarkeit über ihre Mitglieder, bis zu verschiedenen Graden der Strafe. Denn die Verbindung der Brüderschaft bestand nicht nur in der Fremde, sondern auch in der Heimat.

Aehnliche deutsche Kaufmannsgesellschaften in der Fremde, nur von größerem Umfange und größerem politischen Gewichte, waren schon das Haus der Cölner zu London im zwölften Jahrhundert, die Gildehalle der Deutschen zu London im dreyzehnten, die Gesellschaft der niedersächsischen Kaufleute zu Brügge im dreyzehnten, die niedersächsische Kaufmannschaft auf der Insel Gotland im zwölften, der deutsche Hof zu Nowogrod in Rußland, dhe hof dhere dbutschen to nogarden, welcher im dreyzehnten Jahrhundert mit den Russischen Fürsten Verträge abschloß, seine eigene Kirche und Priesterschaft zu Nowogrod hielt, und seine skra oder Gesetz abfaßte; Sartorius Geschichte der Hanse; S. 6—19. 112—124. Auf der Küste Schonens, vorzüglich zu Skanoer und Falsterbode, erhielten die wegen des Fischhandels dort zahlreich verweilenden Lübeker, Rostoker, Stralsunder, Greifswalder, und andre niedersächsische Kaufleute, im dreyzehnten Jahrhundert von den Dänischen Königen ihre Vitten, vittas, oder Niederlassungen, mit dem Rechte, ihre eigenen Gerichtsvoigte für die Vitte zu halten. So gab es dort eine Lübische Vitte, eine Rostokische, eine Stralsundische, eine Greifswaldische. Solche Niederlassungen der niedersächsischen Kaufleute bildeten sich

Digitized by Google

auch zu Bergen in Norwegen, im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert; Sartorius a. a. O. S. 209. 210.

Zu den engeren Kaufmannsbrüderschaften gehört die ao. 1329. zu Malmö oder Elenbogen in Schonen gestiftete deutsche Brüderschaft, welche sich nennt: societas mercatorum de ciuitatibus teutonicorum qui velificant ad oppidanum scilicet elenboghen. Ihre Gesetze bestimmen, daß die Brüder einander beystehen wollen in der Fremde, das Begräbniß und die Seelmessen der verstorbenden Brüder besorgen, und bey den Gelagen gute Ordnung halten; Sartorius a. a. O. S. 188; zweyt. Bd. S. 321. Diese engeren Brüderschaften erhielten nun häufig eine Benennung nach dem Orte, welchen sie in der Fremde besuchten. Zu Hamburg gab es Flandernfahrer oder fraternitas corporis christi, gestiftet ao. 1392.; Schonenfahrer oder fraternitas sancte marthe, gestiftet ao. 1395.; Englandsfahrer oder fraternitas mercatorum de anglia beati thome cantuarensis; Bergenfahrer; Islandsfahrer oder fraternitas sancte anne instituta per ciues et kopmannos obseruantes reysam ad islandiam; Staphorst Hamburgische Kirchengeschichte. Bd. 1. S. 222—42. Wilda das Gildewesen; S. 267. Zu Lübek gab es Schonenfahrer, Nowogrodsfahrer, Bergenfahrer, Rigafahrer, Stockholmfahrer; Dreyer Einleitung in die lübischen Verordnungen; S. 75. Melle gründliche Nachricht von Lübek; S. 123. 124.

In Betreff der Greifswaldischen Kaufmannsbrüderschaften ist zuvörderst zu bemerken die Brüderschaft der heiligen Jungfrau, gestiftet ao. 1330. welche Suhm in seiner Historie af Danmark, Tom. 12. S. 217. erwähnt. Er giebt hier im Texte seiner Geschichte die Zeit und den Ort der Stiftung bestimmt an, indem er sagt, die Brüderschaft sey zu Greifswald am 25. März des Jahres 1330. gegründet worden. Suhm verweiset dabey auf die, in den

urkundlichen Beylagen dieſes Bandes S. 375. abgedruckte, Statutenrolle der Brüderſchaft, welche aus einem apographo veteri privilegiorum gripeswoldensium in archivo cancellariae germanicae zu Copenhagen entlehnt iſt. Die Statutenrolle beginnt alſo: im namen des vaders des sones vnnd des hilligen geistes Amen. Disse kumpenie is begunth vnnd gestichtet na gades geborth dusent ccc xxx vppe des iares inn de ehere der iunkfrowenn marienn der moder gades, van dissen iegenwerdigenn luden. hennink iunge. hermenn bururmann. iacob bururmann. iohan schriuer. radeke loquis. vnnde heike loquis. de disse kumpenie hebben erstenn begunth de eine mit dem anderenn in de ehere vnnses leuenn heren iesu cristi vnnde siner leuen moder. Dann folgen in vier und dreyßig Artikeln die Beſtimmungen über die ehrbare Beſtattung und die Seelmeſſen für die verſtorbenen Brüder, über das anſtändige und friedliche Betragen bey den Gelagen, und über einige andre Pflichten der Brüder. Die Unterſchrift der Rolle lautet: item geschreuen na gades borth do me schreff dusent ccc xxx vppe des iares dörch de beidenn olderlude hennink iunge. hermenn bururmann. Es iſt demnach der Ort, wo die Brüderſchaft gegründet worden, in dieſem Abdruck der Rolle nicht angegeben. Die Stadt Greifswald wird gar nicht darinn genannt, noch geſagt, daß die Gründer der Brüderſchaft Greifswalder ſeyen. Auch das Datum des 25. März, welches Suhm anführt, findet ſich in der Rolle nicht. Möglich iſt es, daß im Copenhagener Originale in der Unterſchrift der Ort Greifswald und der 25. März angegeben ſind, daß aber im Abdruck aus Verſehen dieſe Angaben in der Unterſchrift fehlen. Denn ſonſt werden Ort und Tag gewöhnlich am Schluſſe ſolcher Urkunden bemerkt. Auch ſieht man nicht recht ein, wie Suhm ſonſt auf das Datum des 25. März kommen

Digitized by Google

konnte. Daß nun diese Brüderschaft der heiligen Jungfrau für eine Greifswaldische zu halten sey, muß man freylich daraus schließen, daß die Rolle in jener Sammlung der privilegiorum gripesvoldensium steht. Sehr wahrscheinlich ist es, daß diese Brüderschaft der heiligen Jungfrau einerley war mit einer der drey, sogleich unten aufzuführenden, Greifswaldischen Kaufmannsbrüderschaften, nämlich entweder mit der Bornholmschen Brüderschaft, oder mit der Bergerfahrerkompanie, oder mit der Kopenhagenschen Companie. Die Bornholmsche Brüderschaft war auch der heiligen Jungfrau geweihet, ebenso wie die von Suhm erwähnte. Daher liegt die Vermuthung am nächsten, daß die bey Suhm vorkommende und unsre Bornholmsche Brüderschaft einerley gewesen.

Das Exemplar der Statutenrolle, welches Suhm hat abdrucken lassen, stammt schwerlich aus dem Jahre 1330. Es scheint mir eine etwa im funfzehnten oder sechszehnten Jahrhundert gemachte Abschrift zu seyn. Das darinn häufig vorkommende doppelte n, z. B. in den Worten: vnnde, vann, erstenn, gehört besonders der Orthographie des sechszehnten Jahrhunderts an, soviel ich bisjetzt habe bemerken können. In den früheren Jahrhunderten schrieb man mit einfachem n, vnde, van, ersten. Ferner scheint es mir auch, daß der von Suhm gelieferte Abdruck dem zu Kopenhagen befindlichen geschriebenen Exemplare nicht getreu gefolgt ist, sondern in mehreren Worten Fehler enthält. Ich werde suchen mir eine genaue Abschrift des Kopenhagenschen Exemplares zu verschaffen.

In Greifswald nun finden wir folgende Kaufmannsbrüderschaften:

1. Die Bornholmsche Brüderschaft. Wegen des Heringsfanges verweilten viele Greifswaldische Kaufleute in der Stadt Rothna auf Bornholm. Unter diesen ward eine Brüderschaft gestiftet, welche zu Rothna eine Capelle für ihre

Messen, und ein steuerfreyes Brüderschaftshaus erwarb. Die Brüderschaft wird als bereits bestehend zuerst erwähnt ao. 1378. in einem ihr vom Erzbischofe Nikolaus von Lund ertheilten Privilegio; es heißt darinn, die mercatores, welche Rothna besuchten, hätten dort ein sodalitium seu convivium zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau gestiftet. In einem etwas späteren, vom Erzbischofe Petrus von Lund ao. 1412. ertheilten, Privilegio wird diese Gesellschaft zu Rothna näher bezeichnet als bestehend aus den mercatoribus de gripeswold. Im Jahr 1434. bezeichnet der Erzbischof Petrus von Lund die Gesellschaft zu Rothna mit den Worten: fratres convivii teutonicorum de gripeswold. Die Capelle zu Rothna scheint im Besitz der Brüderschaft geblieben zu seyn bis zur Zeit der Reformation; Gesterding erste Fortsetzung des Beitrages zur Geschichte der Stadt Greifswald; S. 53 —58. und S. 19. Nach einer gleich zu erwähnenden Urkunde von ao. 1515. könnte man vermuthen, daß die Bornholmsche Brüderschaft einerley gewesen mit den Bergerfahrern. Wilda gedenkt in seiner Geschichte des Gildewesens des Mittelalters, S. 286. der Brüderschaft zu Rothna; er bemerkt aber nicht, daß sie aus Greifswaldern bestanden, weil ihm ihr Privilegium von ao. 1412. unbekannt geblieben.

2. Die Bergerfahrer, auch die obere Compagnie genannt. Sie entstand ohne Zweifel unter den Greifswaldern, welche die Stadt Bergen in Norwegen besuchten. Der Name Bergerfahrer kommt zuerst vor ao. 1435. in dem Kaufbriefe, vermöge dessen die Compagnie ein zu Greifswald in der Büchstraße belegenes Haus von dem dortigen Rathmanne iohan maybom kauft. In diesem Briefe wird die Compagnie genannt: de bergher kumpanye, und ihre Vorsteher heißen olderlude vnde vorstendere. In das Stadtbuch ist dieser Hauskauf unter dem Jahre 1454. eingetragen, und die Brüderschaft heißt dort: tota societas siue cumpania bergervar. Im Jahr

1463. verkauft der Greifswaldiſche Rath an dieſe Brüderſchaft zwanzig Mark jährlicher Rente, und richtet den Brief an die: erwerdigen vorsichtigen manen, oltheren, olderlude vnde alle brodere der cumpenyge der bergervare. Von ao. 1515. haben wir eine Urkunde der Brüderſchaft, welche überſchrieben iſt: littere sigillate a senioribus cumbanii superioris de bornholmp; im Texte nennt ſie ſich: wy boergher tom gripeswolde, vorwesere vnde oltheren der bergervarer kumpenyghe belegen tom gripeswolde. Sie verordnet darinn die Seelmeſſen: in de vorschreuen myss scholen allemale gelesen werden besunderlike collecten vnde bede vor alle broedere vnde susteren leuende vnde doden vnser vorgedachter broderschop effte cumpenyghe, ock vor den de dhe mysse bestediget hefft. Hiernach ſcheinen alſo die Bergerfahrer auch cumbanium superius de bornholm geheiſſen zu haben. Der Ausdruck summum convivium findet ſich öfter in Dännemark zur Bezeichnung ſolcher Brüderſchaften, welche aus den älteſten und vornehmſten Bürgergeſchlechtern beſtanden; Wilda das Gildenweſen des Mittelalters; S. 78. 267. Aus einer Urkunde dieſer Brüderſchaft von ao. 1520. ergiebt ſich, daß die Brüder in der Marienkirche eine Capelle und einen vicarius hatten. In Geſetzen von ao. 1585. nennen ſich die Brüder: dieses ehrlige gelage und löbliche societaet der bergefahrer companyen. Sie führten einen gekrönten Stockfiſch im Siegel. Die Benennung: Bergerfahrer, blieb bis in die neueren Zeiten üblich. Lappenberg, in Sartorius Geſchichte der Hanſe, Bd. 1. S. 219; Bd. 2. S. 439. ſetzt die Stiftung der Greifswaldiſchen Bergerfahrerkompanie in das Jahr 1356. wegen einer hierüber in Dähnerts Sammlung Pommerſcher Landesurkunden; (nicht: Pommerſcher Bibliothek) vierr. Supplementband; S. 210. gegebenen Nachricht.

Digitized by Google

Allein diese Nachricht ist, wie ich sogleich zeigen werde, in mehrfacher Hinsicht ungenau.

3. Die Kopenhagensche Companie, oder die Schonenfahrer. Der Ausdruck: Kopenhagensche Companie, scheint am frühesten vorzukommen. Im Jahr 1356. bestand bereits die Kopenhagensche Companie. Denn sie erhielt in diesem Jahre, wie der Greifswaldische Professor Matthias Stephani in seinem Tractatus de jurisdictione; Francof. 1623. lib. 2. part. 2. cap. 7. bemerkt, ein Privilegium vom Greifswaldischen Rath in Betreff der Gerichtsbarkeit über ihre Mitglieder, und dieses Privilegium erwähnt die Gesellschaft als eine bereits bestehende. Es war nämlich in einem noch von Matthias Stephani gesehenen, jetzt aber, wie es scheint, nicht mehr vorhandenen, alten Companiebuche die Ertheilung des Privilegii mit folgenden Worten angemerkt: ao. 1356. so heft de erlike rat thom gripeswolde befryet de broedere van der copenhagenschen cumpanye in sulker wise. eft dar schege messtoege hartoch vnde scheldeworte, sunder lemede vnde dodslag, dat yd de oldeheren vnder sik richten vnde entflygen. Das Wort messtoege bedeutet: Messer ziehen, um zu verwunden; hartoch ist: haarzausen. Dieses Privilegium ist nun in Dähnerts Sammlung Pommerscher Landesurkunden; viert. Supplementband, S. 210. unrichtig so aufgefaßt worden, als enthielte es eine Stiftung der Brüderschaft; der anderen Greifswaldischen Companie, nämlich der Bergerfahrer, gedenkt es gar nicht. Sodann finden wir die Copenhagensche Companie wiederum erwähnt im Jahre 1424., in welchem sie zu Greifswald ein, in der Büchstraße belegenes, Haus ankauft von nicolaus henning. Der Kauf ist unter diesem Jahre in das Stadtbuch eingetragen, und in dieser Aufzeichnung wird die Brüderschaft genannt: tota societas siue compania copenhauens. Vermuthlich dasselbe Haus ist zu verstehen un-

Digitized by Google

ter der domus copenhaghensium, welche die Schenkungsurkunde des henricus witte ao. 1456. erwähnt; Balthasar historische Nachricht von den akademischen Gebäuden; S. 45. Dieses Haus war wahrscheinlich das an der Ecke der Büchstraße und der Langenfuhrstraße belegene, welches noch bis in die neuere Zeit der Schonenfahrerkompanie gehörte. Späterhin etwa seit dem sechszehnten Jahrhundert, scheint nämlich die Kopenhagensche Companie die Benennung: Schonenfahrerkompanie, welche noch jetzt gebräuchlich ist, angenommen zu haben. Die Schonenfahrer führten drey Heringe im Siegel. In dem: Präliminarvergleich zwischen Rath und Bürgerschaft zu Greifswald, von ao. 1616. Dähnert Pomm. Landesurkunden; Bd. 2. S. 275. werden nur im Allgemeinen beyder Companien Verwandten erwähnt, ohne Anführung des besonderen Namen jeder Compagnie; unter die Städtischen Verschreibungen sollten nun auch die Siegel beyder Companien gesetzt werden. Man verstand aber unter den beyden Companien nunmehr die Bergerfahrer und die Schonenfahrer, wie sich aus dem in Dähnerts Pomm. Landesurkunden; viert. Supplementband; S. 212. 756. abgedruckten Dokumenten, welche die Schonenfahrerkompanie namentlich anführen, hinlänglich ergiebt.

In der oben S. 21. erwähnten Sammlung alter Kircheninventarien werden unter der Ueberschrift:

heuinge van etligen gilden vnd companien
allen kercken vnd casten in ansehinge derselbigen unvormogenheit verordnet

noch folgende Greifswaldische Brüderschaften erwähnt: 1. hilligen lichams gilde. 2. sanct niclas gilde. 3. sanct erasmus gilde. 4. marien misse. 5. sanct catharinen broderscop. 6. mariengilde. Diese Brüderschaften bestanden wahrscheinlich unter den Handwerkern, so wie die ähnlich benannten Lübischen Handwerkerbrüderschaften, welche Melle

in der Nachricht von Lübek, Hauptstück 35. anführt. Sie hielten ihre Messen an bestimmten Altären der Stadtkirchen, und ebenso ihre festlichen Malzeiten, und ihre Almosenaustheilungen.

Der Wappenschild der Stadt Greifswald führte seit der ältesten Zeit den Greif, welcher auf einem noch grünenden Baumstamme steht. Die Gestalt dieses Wappens, so wie sie ao. 1308. war, sehen wir in einer Abbildung in Nettelblads Ursprung der Stadt Rostock Gerechtsame; urkundliche Beylagen, pag. xxiv. Die Abbildung ist von einem Siegel der Stadt Greifswald entnommen, welches an einer im Rostoker Stadtarchive vorhandenen Originalurkunde hängt. Die Urkunde enthält das ao. 1308. zwischen den Städten Wismar, Rostok, Stralsund und Greifswald geschlossene Bündniß. Ganz dasselbe Siegel gebrauchte die Stadt Greifswald noch ao. 1456., wie die im hiesigen Universitätsarchive befindlichen, von der Stadt besiegelten, Originalurkunden zeigen. Dagegen führen die Greifswaldischen Münzen des vierzehnten Jahrhunderts auf dem Averse gewöhnlich nur den Greif, ohne Baumstamm. Der Greif und der Baumstamm bilden ein sogenanntes redendes Wappen, welches den Namen der Stadt ausdrückt. Der Greif bezeichnet die Sylben gripes, und der Baumstamm die Sylbe wold. Aehnlich ist das Stralsundische Wappen eingerichtet, welches sich auf dem, jener Urkunde gleichfalls beygefügten, Stralsundischen Siegel befindet. Es besteht nämlich in einem auf dem Meere fahrenden Schiffe, hinter dessen Mast der dreyfache Strahl erscheint. Dieser Strahl bezeichnet die Sylben strales, und das beschiffte Meer die Sylbe sunt. Gewöhnlich schrieb man den Namen der Stadt damals stralessunt. Die Farben der Stadt Greifswald waren Roth und Weiß. Sie erscheinen jederzeit auf dem Flaggenschilde, welchen der Revers der Greifswaldischen Münzen, mit der

Digitized by Google

Umschrift; damus laudem Deo, zeigt. Dieser Flaggenschild ist herzförmig, und in drey Abtheilungen in die Quere getheilt; die obere Abtheilung ist durch feine Striche gegittert; die mittlere Abtheilung ist glatt; die untere wiederum gegittert. Das Gegitterte bezeichnet in den alten Wappen die rothe Farbe, das Glatte aber die weiße Farbe. Daher haben denn auch die Greifswaldischen Schiffe die Stadtflagge stets roth und weiß geführt. Diese Farben, roth und weiß, waren mehreren Hanseſtädten des Wendischen Quartieres eigen, aber bey jeder einzelnen Stadt etwas anders gestellt. Lübek führte Roth und Weiß; Melle Nachricht von Lübek, Hauptst. 42; desgleichen Wismar; Schröder Beschreibung der Stadt Wismar; S. 157; desgleichen Rostok; wie aus den Abbildungen von Münzen und Wappen in Nettelblads: Ursprung der Stadt Rostock Gerechtsame, pag. LVII. CXXVIII. sich ergiebt.

Ich habe diese inneren Verhältnisse der Stadt, so wie sie in den früheſten Zeiten bestanden, hier nur kurz angedeutet, damit der Leser von dem damaligen Zustande der Stadt eine etwas bestimmtere Vorstellung erhalte, ehe er die aus dem alten Stadtbuche nun mitzutheilenden Aufzeichnungen und Statuten lieset. Eine genauere Darstellung jener Stadtverhältnisse würde natürlich eine ausführlichere Benutzung unsrer städtischen Urkunden erfordern, und läßt sich vielleicht ein anderes Mal liefern. Ueber Rostok haben wir eine schätzbare, mit Urkunden belegte, Darstellung dieser Art erhalten in Nettelblads Buch: Historisch-Diplomatische Abhandlung von dem Ursprunge der Stadt Rostock Gerechtsame; Rostock. 1757. Nur hat Nettelblad die geistlichen Verhältnisse ganz übergangen. Unter den Vorpommerschen Städten haben zuerst Demmin und Anklam aus Urkunden geschöpfte, fleißige Darstellungen erhalten in Stolles: Beschreibung und Geschichte der Hanseſtadt Demmin; Greifswald. 1772. und

Digitized by Google

Stavenhagens: Topographischer und Chronologischer Beschreibung der Pommerschen Kauf- und Handelsstadt Anklam. Greifswald. 1773. Das letztere Werk zeichnet sich aus durch den beygefügten vollständigen Abdruck der Urkunden, welcher bey Stolle vermißt wird. Unter den Hinterpommerschen Städten sind Cöslin und Stolpe nach Urkunden geschildert worden in den von Haken gelieferten Geschichten dieser Städte; Lemgo. 1765. und Danzig. 1775.

Digitized by Google

Zweyter Abschnitt.

Von dem alten Greifswaldischen Stadtbuche.

Zu den alten Rechtsgewohnheiten der niedersächsischen Städte gehört es bekanntlich, daß der Bürger die resignatio hereditatis, oder vplatinge des erues, d. i. die Uebertragung eines unbeweglichen Gutes oder einer Rente auf einen anderen Bürger, es mag nun diese Uebertragung durch Verkaufung, oder durch Verpfändung, oder durch Vererbung, oder durch Vergleich erfolgen, zu mehrerer Sicherheit des Empfängers öffentlich erklärt, entweder vor dem Voigtgerichte, oder vor dem Rathe. Alsdann stellte der Rath über die geschehene Uebertragung oder Lassung entweder eine Handfeste oder Verschreibung aus, oder er ließ auch die Lassung in ein öffentliches Stadtbuch liber ciuitatis einschreiben.

Die Lassung vor dem Voigtgerichte erwähnen die Bremischen Statute von ao. 1303. mit folgenden Worten, Oelrichs bremische Gesetzbücher; S. 78:

nen man mach wicbelethe copen dhe ghene the dhat vorcoft the ne late id op vor theme richte tho rechter dhing tit daghes. vnde dhe ghene the dhat coft the ne

geve ſinen vrethe win theme voghede vnde then ratmannen alſe ſtades recht is.

Die Laſſung vor dem Rathe ward die gewöhnlichere. Die ebengedachten Bremiſchen Statute erwähnen ſie S. 75. mit folgenden Worten:

nen man ne mach ſetten wicbelethe he ne dot vor dhen ratmannen. dhar ther mer then the helfte ſi ieghenwerdich.

Die Einſchreibung der Laſſung in das Stadtbuch erwähnen die Hamburgiſchen Statute von ao. 1270. Westphalen monum. inedit. tom. 4. pag. 2090:

ſo we ſin erue vorkoft de ſcal dem anderen dat vplaten vor deme rade vnde vp deme huſe ſo wen id em vorgulden is. vnde ſtorue he. ſine eruen ſcolden id vplaten. ſtorue ok de id kofte. me ſcolde id vplaten ſinen eruen. vnde ſcal id darmede ſcriuen laten in der ſtad eruebok.

Der Ausdruck dat hus bezeichnet das Rathhaus. In den Hamburgiſchen Statuten von ao. 1292. in Walchs vermiſchten Beyträgen zu dem teutſchen Rechte; Th. 6. S. 97. heißt es von der Bevorzugung der in das Stadtbuch eingeſchriebenen Laſſungen:

wat auerſt vor dem rade vorlaten vnde yn der ſtat boek geſcreuen wert, dat gheyt vor alle ſegele vnde breue, effte rouwelyke lange beſyttinge, der men ghenetet na ſegelen vnde breue, de ere ankumſt vnde recht vormelden vnde mede bringen.

Eingeſchriebene Laſſungen müſſen, ſo oft ſie wieder an einen anderen übergehen, jedesmal wieder eingeſchrieben werden. Dies ſchärfen die Hamburgiſchen Statute von ao. 1292. mit dem größten Nachdruck ein; Walch a. a. O. S. 103:

ſzo weme erue effte eruetynſſe yn der ſtat boke ſcreuen ſtan, de en ſcal neen man vorlaten noch vor-

kopen noch voranderen, yd en ſchee vor duſſem rade. vnde ſchege dat anders, dat ſcal machtloſz vnde van nener werde ſyn.

Die Lübiſchen Statute haben die Einſchreibung in das Stadtbuch in den von Brokes in den Selectis observationibus forensibus herausgegebenen Exemplaren; appendix pag. 50. Ebenſo in dem Codex der hieſigen Univerſitäts-bibliothek, welcher ao. 1541. geſchrieben iſt. Vergleiche Dornandt Geſchichte des Bremiſchen Stadtrechtes; Th. 2. S. 313.

In Folge dieſer Beſtimmungen entſtanden die niederſächſiſchen Stadtbücher, oder Stadterbebücher, in welche man anfangs, außer den Laſſungen, auch manche andre Verträge und öffentliche Beſchlüſſe eintrug. Daß dieſe Bücher zu den wichtigeren Quellen der Geſchichte der niederſächſiſchen Städte gehören, hat bereits Dreyer, in der Einleitung in die Lübiſchen Verordnungen S. 71. bemerkt, mit beſonderer Beziehung auf das Lübekiſche stadrentebok oder Oberſtadtbuch, welches Jakob von Melle für ſeine historia Lubecae civilis mit großem Fleiße benutzte. Das Lübekiſche Stadtbuch beginnt, wie Dreyer a. a. O. ſagt, mit dem Jahre 1227. In den erſten Bänden iſt es lingua clericali, das iſt lateiniſch, geſchrieben, da die damaligen Notarien und Schreiber gewöhnlich Kleriker waren. Vom Jahre 1455. an aber iſt es, in Folge eines darinn verzeichneten Rathsbeſchluſſes, in niederſächſiſcher Sprache fortgeführt worden. Aus dem Roſtokiſchen Stadtbuche hat Nettelblad in ſeinem Werke: Urſprung der Stadt Roſtock Gerechtſame, viele Aufzeichnungen mitgetheilt; die älteſten ſind, ſo viel ich bemerkt habe, aus den Jahren 1260. 1262. 1266. 1279. pag. 113. liii. liv. 162. Das Stralſundiſche Stadtbuch beginnt, wie Hr. Syndicus D. Brandenburg mir anzeigt, in den Jahren 1260 bis 1270. Das Hamburgiſche Stadterbebuch beginnt, wie in der: Sammlung der Hamburgi-

Digitized by Google

schen Gesetze und Verfassungen Th. 10. S. 82. gesagt wird, mit dem Jahre 1274. Dann folgt, dem Alter nach, unser Greifswaldisches Stadtbuch, welches mit dem Jahre 1291. anhebt. Aus dem Wismarschen Stadtbuche sind in Schröders papistischem Meklenburg, von S. 835. an, viele Aufzeichnungen angeführt; sie beginnen, insoweit Schröder deren erwähnt, mit dem Jahre 1297. Das Stadtbuch der Stadt Garz auf Rügen enthält als älteste Aufzeichnung eine von ao. 1310. Das Stadtbuch der Stadt Bard in Pommern beginnt, wie der dortige Senator Dom mir anzeigte, mit dem Jahre 1324.

Ueber die Beschaffenheit und den Inhalt des Greifswaldischen Stadtbuches, soweit es die älteren Zeiten betrifft, bemerke ich nun Folgendes.

Von dem ersten Bande des Stadtbuches.

Er führt auf dem ersten Folio keinen Titel oder Ueberschrift, sondern beginnt gleich mit den Aufzeichnungen; in diesen wird er hin und wieder mit dem Ausdruck: liber nostre ciuitatis bezeichnet. Er ist ganz lateinisch geschrieben, enthält einhundert und ein Folia, und reicht von ao. 1291. bis ao. 1346. Es fehlen aber hin und wieder Folia. Bey vielen einzelnen Aufzeichnungen ist das Datum genau beygefügt. Sonst aber führt auch in der Regel jede Seite auf dem oberen Rande ein allgemeines Datum für die sämmtlichen auf dieser Seite stehenden Aufzeichnungen. So steht Fol. 30. verso:

anno domini m°ccc° nono in assumptione beate virginis inchoatum est hoc folium

Und Fol. 44. recto:

hoc folium inceptum est anno xo° dominica letare.

Die Aufzeichnungen folgen im Ganzen in chronologischer Ord-

nung auf einander. Doch auf des ersten Folii Vorderseite, welche anfangs leer geblieben zu seyn scheint, sind zwey später nachgetragene, mit Datum versehene, Aufzeichnungen geschrieben. Ebenso sind auch auf einigen anderen Blättern des Buches die anfangs leer gebliebenen Stellen später benutzt worden, um Aufzeichnungen hineinzuschreiben, obgleich diese der chronologischen Ordnung nach nicht dorthin gehörten. Besonders sind auf diese Weise manche städtische Statute oder Rathsbeschlüsse eingeschaltet. Das Buch enthält nicht blos reine Lassungen der Erbe, sondern auch Streitschlichtungen, Mordsühnen, Verfestungen, Orveiden, Rathsbeschlüsse. Manche Aufzeichnungen sind durchstrichen, wahrscheinlich, weil sie später durch irgend einen Umstand erledigt oder ungültig geworden. Einige Hände der Schreiber sind schwer zu lesen.

Ueber die inneren Verhältnisse der Stadt und ihrer Einwohner während des dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderts giebt das Buch natürlich mannichfache Aufschlüsse. Die Stadt erscheint hier schon in demselben Umfange, welchen sie jetzt hat, mit denselben Thoren und Straßen, welche auch schon die noch gebräuchlichen Namen führen. Wir finden hier die vier Thore, valva molendini, Mühlenthor, valva carnificum, Fleischerthor, valva pinguium, Fettenthor, valva lapicidarum, Steinbeckerthor, oder eigentlich Steinbickerthor, das heißt Steinhauerthor. Die valva pinguium führt ihren Namen ohne Zweifel von einer in ihrer Gegend ansässigen städtischen Familie vette, deren latinisirter Name pinguis in unsren Aufzeichnungen jener Zeit häufig vorkommt. Diese Familie war auch in Lübek, woselbst ao. 1286. iordanus vette oder pinguis als Rathmann erwähnt wird; Melle Nachricht von Lübek; dritte Ausg. S. 44. Die jetzigen Wallpforten werden erwähnt unter dem Namen valva secreta, deutsch: hemelike dore. Ebenso er-

Digitized by Google

scheinen auch die gegenwärtigen Hauptstraßen unter den Namen: platea vaccarum, Kuhstraße; platea pontis, Brückstraße; platea nodi, Knopfstraße; platea fagi, Büchstraße; platea piscium, Fischstraße; platea lapicidarum, Steinbeckerstraße, oder richtiger Steinbickerstraße, d. i. Steinhauerstraße; platea canum, Hundestraße; platea longa, Langestraße; platea racowestrate, Rakowerstraße; platea molendinorum, Mühlenstraße. Einige wenige Straßenbenennungen kommen vor, welche jetzt nicht mehr gebräuchlich sind; z. B. in einer Aufzeichnung von ao. 1356. die platea stremelowe, Stremelowenstraße, welche vielleicht eine der ehemals längst der Stadtmauer hinlaufenden Gassen war, und ihren Namen wohl von einer darinn wohnenden Familie stremelow erhielt, so wie die Rakowenstraße nach der alten hiesigen Familie rakowe, und in Stralsund die Ossenreyerstraße nach der dortigen Familie ossenreye genannt war. Auch zu Lübek sind mehrere Straßen nach alten Familien benannt; Melle Nachrichten von Lübek; S. 18—24. Das Greifswaldische Stadtbuch erwähnt ao. 1298. den Bürger bolto rauen, und ao. 1441. auch den Rawensthurm, de rauenstorne, welcher einer der in der östlichen Stadtmauer stehenden Thürme gewesen zu seyn scheint, und wohl von der Familie rauen den Namen führte. Unsre platea lapicidarum heißt so entweder nach dem Gewerke der Steinbicker, oder auch nach einer hiesigen Familie stenbicker, lapicida; denn das Stadtbuch erwähnt ao. 1307. den magister euerardus lapicida. Die platea caponum, kapunenstrate ist wohl nach der Familie cappun benannt; schon an. 1327. kommt der Greifswaldische Bürger gotschalcus cappun vor, in der alten descriptio der Meklenburgischen oder Rügischen Fehde; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 146. Die platea canum, hundestrate, findet sich in manchen niedersächsischen Städten; wie zu Lübek; Melle a. a. O. S. 20

Zu Bard heißt sie platea canina, und es wohnte dort der Scharfrichter in ihr, welcher fürstliche Hunde unterhalten mußte. Die Kuhstraße und die Brückstraße zu Greifswald erscheinen ao. 1327. in der eben gedachten descriptio, nach den in diesen Straßen zur Meklenburgischen Fehde gesammelten Kriegsbeyträgen, mehr bewohnt, und mit größeren Häusern besetzt, als sie es im vorigen, und im Anfange dieses Jahrhunderts waren. Ihre spätere Verödung entstand vielleicht in Folge der im siebzehnten Jahrhundert stattgefundenen Beschiessungen der Stadt. Das Pfarrhaus zu Sanct Marien stand schon frühe an seiner jetzigen Stelle, neben der östlichen Wallpforte, und wird in des Bürgermeisters Johann Hilgeman Testament von ao. 1428. erwähnt mit den Worten: dos siue habitacio plebani ad beatam virginem in dicto oppido gripeswold sicuti itur ad valvam secretam. Zur Bezeichnung eines Bürgerhauses wird gewöhnlich das Wort hereditas gebraucht. Man findet daher die Ausdrücke: hereditas lapidea, steinernes Haus, hereditas lignea hölzernes Haus, hereditas angularis, Eckhaus. Kleinere Wohnungen heißen boda, Bude, und bursa, Burse. Das Rathhaus heißt consistorium, wie in den Lübischen Urkunden; Melle Nachricht von Lübek; dritte Ausg. S. 25. Auch waren curiae, Höfe, oder größere Häuser, in der Stadt, wie 1456. die curia raphahelis lecenizen, an deren Stelle jetzt das Universitätscollegium steht, und die curiae henrici stubben und henrici vrobosen.

Die Namen der Rathmänner und Bürger Greifswalds, welche das älteste Stadtbuch und andere gleichzeitige Urkunden anführen, erinnern häufig an die Herkunft dieser Männer aus der Fremde. Dergleichen Namen sind: lodewicus de plessecowe. albertus de enghelande. hinricus de gotlandia. gherardus de calmaria. sifridus de curlande. iohannes de riga. hildebrandus de bornholme. thidericus

de dortmunde. euerardus de kilone. thidericus de tremonia. lambertus de lippia. wolterus de lubeke. bertoldus de vismaria. wolterus de memele. iohannes de hallis. Pleskow war bekanntlich eine von den Hanſekaufleuten viel beſuchte Stadt im Innern Rußlands; Sartorius Geſchichte des Urſprunges der Hanſe; Bd. 1. S. 120. Tremonia iſt eine latiniſirte Benennung Dortmunds. Andre damalige Namen Greifswaldiſcher Bürger bezeichnen eine Herkunft aus näher gelegenen Orten, wie: hinricus de sundis. thidericus de rostock. helmicus de demin. iacobus de bard. ditmarus de trebetow. fredericus de wolgast. arnoldus de griphenhagen. thidericus de tanglim. volquinus de lassan. gotfridus de thiderikeshagen. hermannus de wampen. wulf de schonewolde. Häufig ward ſpäter das de aus dieſen Namen weggelaſſen, und der Name des Heimatortes ward dann unmittelbar zum Namen der Familie. Daß in ſolchen Namen das Wort de nicht den Adel bezeichne, hat ſchon Dreyer, in der Einleitung in die lübiſchen Verordnungen, S. 92. bemerkt. Das Wort de war auch zur Bezeichnung des Adels gar nicht erforderlich; denn ſehr häufig kommen in jener Zeit die Namen der milites oder Adeligen ohne de vor; wie: adam miles dominus wyntervelt. und: dominus chat. dominus buscho. milites. Außerdem kommen denn auch viele Namen der Bürger vor, welche keinen Ort der Herkunft bezeichnen, oder in welchen dieſe Beziehung wenigſtens nicht mehr deutlich iſt; wie: bolto rauen. hinricus grif. hinricus rubenow. iohannes hilgeman. iohannes rockenbuck. gyseko hofnagel. gerardus bokholt. hermannus hasert. hinricus snewitte. hinricus stalhiter. lambertus swarte. Einen bedeutungsvollen Beynamen führt der in einer Aufzeichnung des Stadtbuches von ao. 1303. erwähnte Bürger: marquardus dictus mit der mildenhant. Einige Namen deuten Leibesbeſchaffenheiten an, wie reyne-

rus retenoghe, ao. 1301. d. i. mit dem zerrissenen Auge; so finden wir zu Lübek den Rathmann wizzo cum rupto oculo, mit deme reten oghe, und den Rathmann hinricus rughenese, oder cum hirsuto naso; Melle a. a. O. S. 35. 42. 46. Die oben gedachte Greifswaldische descriptio von ao. 1327. gedenkt der Wittwe eines begüterten Bürgers bliffalhir, d. i. blieb allhier: relicta bliffalhir. Manche deutsche Namen erscheinen latinisirt; wie: euerardus colorator, Eberhard Ferber; hermannus albus, Herrmann Witte; wilhelmus cavus, Wilhelm Hohl; lambertus rufus, Lambert Rode; nicolaus leo, Nicolaus Löwe; lupus piscator, Wolf Fischer; iohannes de indagine, Johann von Hagen; hermannus longus, Hermann Lange; philippus caupo, Philipp Krüger; conradus sartor, Conrad Schneider; magister euerardus lapicida, Magister Eberhard Steinbicker. Man muß sich daher bey diesen latinisirten Namen, wenn sie ein Handwerk bezeichnen, davor hüthen, sie sofort als Bezeichnung eines von dem Manne wirklich ausgeübten Handwerkes zu betrachten, da sie vielmehr oft nur Familiennamen waren; wie dies in Donandts Geschichte des Bremischen Stadtrechts, Th. 1. S. 247. richtig bemerkt ist.

Die Vornamen der Bürger sind fast lauter deutsche, wie: gotewinus. ditbernus. detmarus. marquardus. rotgerus. otbertus. gerardus. tancko. tibboldus. ludbertus. wecelinus. oder auch christliche, wie: adam. iohannes. iacobus. petrus. nicolaus. Häufig werden die Diminutive gebraucht, wie: godeke. ludeke. tideke. gyseke. henneke. willeke. reynike. vicke. bolre. heyne, für: gotfridus. ludouicus. tidericus. giselbertus. iohannes. wilhelmus. reinhardus. fredericus. balthasar. heinricus. Höchst selten finden sich bey den Bürgern wendische Vornamen.

Die Frauen werden zunächst nur mit ihren Vornamen genannt, wie; alheydis. alheldis. walburgis. mechtildis.

Digitized by Google

ludgardis. gertrudis. conegund. hyldegunde. ermegard. yta. marghareta. elizabeth. sophia. sapiencia; oder mit Diminutiven, wie: ghudeke. hilleke. sweneke. taleke. trude. hylle. wobbe. methe. gesche. Wobbe steht wohl für walburgis; methe für mechtildis; gesche für gesina. Das Familienverhältniß wird sodann bezeichnet durch Hinzufügung der Wörter: puella. soror. vxor. relicta. Bey Familien guten Standes wird domina gebraucht, wie: domina walburgis relicta hynrici trebetow; auch femina honesta, matrona honesta.

Zu den am häufigsten erwähnten Greifswaldischen Familien der ältesten Zeit gehören die de trebetowe. drechowe. vretekowe. rakowe. bertekowe. de gotlandia. de lubeke. de kilone. de wampen. leceniz. hilgeman. rubenow. vette. nienkerken. rockenbuk. mulart. lucht. romele gorizlaw. negentin. goldoghe. hufnagel. spitsenagel. scupelenberg. stumpel. bukow. bokholt. de essen. lowe. stilow. steuelin. wilde. grif. keding. westfal. hasert. pape. bunsow. brun. stenuord. wallis. man. pust. bunsow. ywen. swarte. witte. stenbicker. Viele unsrer Familiennamen findet man in jener Zeit auch zu Lübek.

Der Handel der Greifswaldischen Kaufleute nach den nordischen und niederländischen Häfen und Städten, namentlich mit Gotland, Bornholm, Schonen, Kopenhagen, Lübek, Gent, tritt in den Aufzeichnungen des Stadtbuches, aus den mit Einwohnern jener Orte vorgenommenen Berechnungen, und gegen sie eingegangenen Verpflichtungen, deutlich hervor. Die Gewerke der Stadt sind zahlreich, und in viele, oft nur wenig von einander verschiedene, Zweige getheilt, wie z. B. die zedelere und remensnydere, Sattler und Riemenschneider. Als die bedeutenderen erscheinen die cerdones, Gärber, und die dolifices, Böttcher, welche durch die Fahrt auf den Heringshandel nach Skanoer in Scho-

Digitized by Google

nen, reysa versus sconere, reichliche Arbeit erhielten. Häufig werden auch erwähnt die penestici, Höker, institores, Krämer, stupenarii, Hanfspinner, funifices, Seiler. Unter den Gewerken, welche ao. 1327. zu der Rügischen oder Meklenburgischen Fehde die Kriegsbeyträge lieferten, stehen oben an die cerdones, mit vierhundert und sechszehn Mark Silbers; die pistores, mit dreyhundert und achtzehn; die carnifices, mit dreyhundert und funfzehn; die dolifices, mit dreyhundert. Oefter werden Wallfahrten der Rathmänner und Bürger nach entfernten heiligen Orten erwähnt, und dann bey der Abreise dahin von dem Wallfahrer Dispositionen über sein Vermögen getroffen, für die Zeit seiner Abwesenheit, und für den Fall des Nichtwiederkehrens. Bisweilen kommen dann Berichte, daß dergleichen fromme Wallfahrer, oder auf den Handel ausgezogene Bürger, in bona pace et strata publica von räuberischen Edelleuten angefallen, rein ausgeplündert, und gefangen worden sind, und schweres Lösegeld haben zalen müssen. Als solche Straßenräuber werden erwähnt Ritter von den Familien apenborch. moltheke. horn. hane. buchekow. und manchen anderen. Todtschläge werden oft erwähnt, und in Folge deren sodann Mordsühnen, sona et composicio, abgeschlossen, in welchen der Mörder vierzig Mark Blutgeld an die Verwandten des Erschlagenen zalt, und Seelmessen für den Erschlagenen stiftet.

Unter den lateinischen Text der Aufzeichnungen in dem Stadtbuche werden nicht selten niedersächsische Worte gemischt, um die gebrauchten lateinischen Ausdrücke zu erklären. Es ergiebt sich deutlich genug daraus, daß schon im dreyzehnten Jahrhundert die allgemeine Sprache der Bürger die niedersächsische war. So finden wir z. B. folgende Erklärungen:

ao. 1302. pistrina que vulgo dicitur bachus.

Digitized by Google

ao. 1319. domus ſita iuxta ſuam, in qua moratur, quod vulgo dicitur en dwerhus.

ao. 1321. ſita iuxta paludem ſeſpitum quod in vulgo torfmur dicitur.

ao. 1323. ſimpliciter affirmando uel negando, quod in vulgo dicitur mit eneſhan.

ao. 1326. cenſus aree quod dicitur in vulgo wortins.

ao. 1329. canale domus in vulgo rönne.

Das Wort dwerhus bedeutet Querhaus; wortins iſt zuſammengezogen aus worttins, Zins von der Worte, oder dem Acker, oder der Hausſtelle. Der Ausdruck: mit eneshan bedeutet: mit eines Hand, und man findet dafür auch: mit sines süluest hand, mit ſeiner eigenen Hand. Er bezeichnet den Eid, welchen nur einer ſchwört, anſtatt daß ſonſt zum Beweiſe mehrere ſchwuren; Dähnert Plattdeutſches Wörterbuch; S. 100. Andre halten das Wort eneshan für Zuſammenziehung von edeshant, Eideshand.

Ueber die in dem erſten Theile des Stadtbuches gebräuchliche Geldrechnung bemerke ich Folgendes. Wir haben zu unterſcheiden die wirklich geprägten, in Umlauf befindlichen Münzen, und die dagegen nur in der Rechnung vorkommenden Ausdrücke, welche man zur Bezeichnung größerer Geldſummen gebrauchte.

Die wirklich geprägten Münzen unſerer Gegend beſtanden in dem Zeitraume von ungefähr 1290—1350. faſt nur in kleinen Scheidemünzſtücken von reinem oder gemiſchtem Silber. Deren laſſen ſich folgende zwey Hauptarten unterſcheiden:

1. Die eingeprägigen Münzen, welche man denarios, deutſch penninge nannte, von panne, Pfanne; auch: holpenninge. Es waren ſehr dünne, hohle Stücke, nur auf einer Seite geprägt. Das Gepräge erſcheint daher auf der einen Seite convex, und auf der anderen concav,

Digitized by Google

und insofern nennt man sie hohle Stücke. Sie wurden theils von den Fürsten, theils von den münzberechtigten Städten geschlagen, welche entweder ihr Wappen, oder andre Symbole, auch den Namen des Fürsten, darauf prägen liessen. Anfangs wurden sie größer und von feinerem Silber geschlagen. In der Münzsammlung des Commercienrath Pogge hieselbst befindet sich eine eingeprägige Münze eines der ersten Pommerschen Bogislave, vielleicht Bogislavs 4. aus dem dreyzehnten Jahrhundert, von welcher 245 Stück die gewogene Mark von sechszehn Lothen dieser Güte geben. Das Silber ist ganz fein oder sechszehnlöthig; mithin machen 245 Stück derselben auch schon eine Mark feinen Silbers, die gegenwärtig zu 14 Preußischen Thalern vermünzt wird. Eine andre eingeprägige Münze der Poggischen Sammlung ist vom Rügischen Fürsten Jaromar, wahrscheinlich von dem zweyten Jaromar, ao. 1241—1282.; von ihr gehen 308 Stück auf die gewogene Mark von sechszehn Lothen dieser Güte; ihr Silber ist aber nur sechslöthig; mithin machen erst 721 Stück derselben eine Mark feinen Silbers. Diese Pfenninge wurden aber häufig umgeprägt, und um bey der Prägung zu gewinnen, schlug man sie nach und nach immer kleiner und von schlechterem Silber. Diese fortschreitende Verschlechterung der currenten Münze veranlaßte natürlich viele Unannehmlichkeiten im Verkehre, und Herzog Barnim 1. versprach daher noch ao. 1264. der Stadt Greifswald: vt moneta in eadem ciuitate, sicut antea fuit, in eodem statu permaneat atque perseueret, ita vt ipsi denarii non sint formae grauioris seu leuioris; Dähnert Pomm. Bibliothek; Bd. 3. S. 408. Allein solche Zusagen liessen sich damals nicht halten; die Verschlechterung der Pfenninge dauerte fort. Es ward daher in jeder Handelsstadt eine Wechselbank cambium errichtet, an welcher der Wechsler campsor den fremden Kaufleuten gültiges Stadtgeld liefern konnte zu

dem richtigen Werthe. Seit dem Jahre 1325. schlug nun auch die Stadt Greifswald denarios, und zwar verordnet Herzog Wartislav 4. in der Urkunde, welche die Befugniß hiezu ertheilt, die Greifswaldischen denarii sollten von der Beschaffenheit seyn, daß aus der feinen Mark geprägt würden quatuor marce cum dimidia marca denariorum, das heißt 864 denarii; denn eine marca denariorum bedeutete 192 denarios; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 100. Ebenso sollten damals Anklam und Rostok münzen. Etwas besser waren zu dieser Zeit die Stralsundischen Pfenninge, indem man zu Stralsund aus der feinen Mark nur quatuor marcas denariorum machte; Dinnies von der Münzgerechtigkeit Stralsunds; in Gesterdings Pommerschem Magazin; Th. 6. S. 11. Noch besser waren die Lübekischen, indem man zu Lübek aus der feinen Mark nur tres marcas denariorum machte. Die Greifswalder sollten an. 1325. denarios slauicales, wendische Pfennige prägen; mit diesem Namen bezeichnete man häufig die Meklenburgischen und Pommerschen Pfenninge, besonders die von den Fürsten geschlagenen. Die von den Städten geprägten Pfenninge wurden dagegen oft mit dem Namen des Prägeortes bezeichnet; daher wir in den Urkunden jener Zeit die denarios lubecenses, hamburgenses, roztoccenses, sundenses, gripeswoldenses, und andre genannt finden. Gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts wurden die Pfenninge noch schlechter. Man nannte sie von ihrem äußeren Ansehen auch: de swarten holen penninge. Auch kommen sie unter dem Namen vincones, deutsch vinkenogen, vor; einige meinen, dieser Name bedeute Augen eines Finken, welche man auf der Münze geprägt zu sehen glaubte; andre meinen, das Wort bedeute: Feine Augen, und beziehe sich darauf, daß diese Münzen anfangs von feinem Silber gewesen, und durch

ihre convexe Gestalt einem Auge glichen. Auch heißen sie Bracteaten, Silberblechlinge, von bractea, Silberblech.

Wartislav 4. erlaubte der Stadt Greifswald in der bereits gedachten, wegen der Münzung ao. 1325. gegebenen, Urkunde, nach Verlauf von acht Jahren auch denarios augmentabiles, qui okelpenninge dicuntur, prägen zu lassen. Diese okelpenninge waren, nach Möhsen Beschreibung einer Berliniſchen Medaillensammlung; Th. 2. S. 239. eine Art leichter Pfenninge.

2. Die zweygeprägigen Münzen, welche man denarios albos, deutsch witte penninge, witten, nannte, von der weißen Farbe. Sie sollten ursprünglich vier Lübiſche Pfenninge enthalten, und von den schlechteren, wendiſchen Pfenningen also eine größere Anzahl, je nachdem die hohlen Pfenninge mehr oder weniger gut waren. Diese witten waren nun etwas stärkere, und daher auf beyden Seiten geprägte Münzen. Wir finden sie von sehr verschiedener Größe und Güte. Ich bemerke hier folgende Exemplare aus der Poggiſchen Münzsammlung hieselbst. Ein Witten des Rügiſchen Fürsten Jaromar, also aus dem dreyzehnten Jahrhundert, erfordert zur Mark oder sechszehn Loth dieser Güte 315 Stück, und ist von sechslöthigem Silber; folglich werden 840 Stück desselben zur Mark feinen Silbers erfordert. Ein Witten von einem der früheren Pommerſchen Bogislave, etwa aus dem vierzehnten Jahrhundert, erfordert zur Mark dieser Güte 375 Stück, und ist von etwa sechs und einhalblöthigem Silber; demnach würden 923 Stück desselben zur feinen Mark erfordert. Ein von der Stadt Greifswald geschlagener Witten, wahrscheinlich aus dem vierzehnten Jahrhundert, erfordert zur Mark dieser Güte 202 Stück, und ist von vierzehnlöthigem Silber; demnach würden 231 Stück desselben zur feinen Mark erfordert. Ein etwas späterer Greifswaldiſcher Witten erfordert zur Mark dieser Güte

163 Stück, und ist von achtlöthigem Silber; demnach würden 326 Stück desselben zur feinen Mark erfordert. Diese Münzung kommt fast genau überein mit derjenigen, welche die Stadt Stralsund ao. 1435. ihrem Münzmeister hinric mydewint vorschrieb; er sollte nämlich achtlöthiges Silber nehmen, und aus der Mark, oder sechszehn Loth, dieser Güte schlagen 161 solidos sundenses; Dinnies von der Münzgerechtigkeit Stralsunds; a. a. O. S. 38. Es muß hiebey berücksichtiget werden, daß fast alle jetzt vorhandene Exemplare dieser alten Münzen etwas abgenutzt sind, und daher nicht mehr völlig den Werth darstellen, welchen sie bey ihrer Prägung enthielten.

Die zweygeprägigen niedersächsischen Münzen jener Zeit wurden auch noch mit anderen Namen bezeichnet. Eine sechs lübische Pfenninge haltende hieß soeslink, eine zwey Pfenninge haltende hieß blaffert. Auch wendete man den Ausdruck solidus, d. i. fester Pfenning, auf diese Münzen an, weil sie nicht hohl waren. Doch muß man dann von diesen gemünzten solidis sehr verschiedenen Gehaltes den Rechnungssolidus unterscheiden, unter welchem man immer den sechszehnten Theil der Mark verstand. Endlich ward auch der Ausdruck schilling für die zweygeprägigen Münzen üblich; er bedeutet wahrscheinlich: Theiler, Scheider, Scheidemünze, von dem Verbo schillen, angelsächsisch scylan, scheiden; Richey idioticum hamburgense; Art. Schilling. Das Wort penning ward, wie oben bemerkt, vorzugsweise für die Hohlmünzen gebraucht; jedoch in weiterem Sinne auch für geprägtes Geld überhaupt.

Ich komme nun zu den in der Rechnung üblichen Ausdrücken, mit welchen man die größeren Summen bezeichnete, da es unbequem gewesen seyn würde, große Summen in den kleinen geprägten Münzen anzugeben. Man gebrauchte daher in Niedersachsen den Ausdruck marca, d. i. Mark,

Zeichen, Stempel, welcher ein Gewicht von sechszehn Lothen bezeichnete, worauf ein obrigkeitlicher Stempel gedruckt war. Eine marca reinen Silbers war also sechszehn Loth reinen Silbers; eine marca gemischten Silbers war sechszehn Loth gemischten Silbers; es ward nämlich häufig Kupfer unter das Silber gemischt. Man theilte die marca, oder die sechszehn Loth, bey der Rechnung in sechszehn solidos, und jeden solidus in zwölf denarios; also die ganze marca in 192 denarios. Da nun das Silber von verschiedener Qualität war, und auch die in Umlauf befindlichen Münzen von verschiedener Feine waren, so mußte man, wenn man von einer marca sprach, deren Beschaffenheit noch durch einen Beysatz näher bezeichnen. Daher bediente man sich in Bezug auf die marca vornämlich folgender Ausdrücke:

1. marca denariorum, eine Mark Pfenninge. In diesem Ausdruck bezeichnet marca nicht mehr das Gewicht von sechszehn Lothen, sondern nur eine bestimmte Zahl der in Umlauf befindlichen Pfenninge, und zwar 192 Stücke derselben, gleichviel von welcher Güte sie grade waren. Der innere Gehalt der marca denariorum war also sehr veränderlich, und hing immer ab von der Güte der jedesmaligen Pfenninge. Ein solidus denariorum bedeutet daher 12 Stück der in Umlauf befindlichen Pfenninge. Die Art der Pfenninge wird dann bisweilen auch noch näher angegeben, ob es slauicales, lubecenses, sundenses, gripeswoldenses, oder andre seyn sollen.

2. marca argenti, eine Mark Silbers. In diesem Ausdruck bezeichnet nun marca das Gewicht von sechszehn Lothen, und man versteht also unter marca argenti sechszehn wirkliche Loth Silbers, jedoch nicht ganz reinen Silbers, sondern solchen Silbers, wie man es zur Münze schickte; dieses war dann schon etwas mit Kupfer versetzt. Die marca argenti, obgleich sie kein reines Silber enthielt, hatte doch

Digitized by Google

immer einen viel höheren Werth als die marca denariorum. Das Verhältniß zwiſchen marca argenti und marca denariorum wechſelte natürlich nach Maaßgabe der Beſchaffenheit der jedesmaligen gemünzten denarii. Zu Lübek war, nach Melles Nachricht von Lübek; S. 471. 472. in dem Zeitraum von 1250—1350 die marca argenti ſo viel werth wie zwey marcae denariorum. Aber eine Mark ganz reinen Silbers ſtand dort damals noch um ein Drittheil höher im Preiſe.

Bisweilen ſcheint marca argenti abgekürzt zu ſtehen für: marca argenti puri; Dinnies a. a. O. S. 11.

Oefter findet man in Urkunden den Ausdruck: loediges suluer. Einige Schriftſteller, wie Möhſen, in der Beſchreibung einer Berliniſchen Medaillenſammlung; Th. 2. S. 233. und Kraut in dem Beytrage zu einer chronologiſchen Geſchichte des inneren Gehaltes der Lübiſchen Währung in den mittleren Zeiten, im Hannöveriſchen Magazin; 1782. Stück 64. 65. ſind der Meinung: loediges suluer ſey das Silber der marca argenti, oder das nicht ganz reine Silber. Ward dies Silber in geprägten Münzen gezalt, ſo hieß die marca argenti davon dann auch: ene loedige mark penninge, oder: ene wegene mark, gewogene Mark. Andre Schriftſteller dagegen, wie auch Dinnies a. a. O. S. 6. halten dieſes loedige suluer für gleichbedeutend mit argentum purum. In einigen Fällen ſcheint auch in der That unter loediges suluer verſtanden werden zu müſſen argentum purum. Im Jahr 1314. bedinget ſich Markgraf Waldemar von Brandenburg zwey tauſend Mark loediges suluer von dem Rügiſchen Fürſten Wizlav für die Herrſchaft Loiz, und ſagt:

hiromme ſcal vnſe om vns gheuen twe duſent mark loediges ſuluers halv tu den negeſten lichmiſſen vnde halv tu den negheſten ſünte mertens daghe de

Digitized by Google

nu kůmt. dat ſuluer ſcal men vns bereden tumme gripeswolde mit ſuluere edder mit pande edder mit lichten penningben vyfte halue mark vor ene. vnde ſcal vns dat beleyden vor alle dede dor vnſen om dun vnde laten willen.

Es wird alſo hier die Mark loediges suluer gleichgeſetzt vier und ein halb Mark Pfenningen. Dies war das Verhältniß, welches nach Wartislavs 4. Verordnung von ao. 1325. zu Greifswald ſtattfinden ſollte zwiſchen der marca argenti puri und der marca denariorum; ſiehe oben S. 47. Die ebengedachte Urkunde Waldemars ſteht in der handſchriftlichen Schwartziſchen Sammlung der diplomatum Loizensium, welche auf der hieſigen Univerſitätsbibliothek ſich befindet.

3. marca argenti puri, oder argenti examinati, eine Mark feinen Silbers. Darunter verſtand man das Gewicht von ſechszehn Lothen ganz reinen Silbers, und die marca argenti puri war alſo mehr als die bloße marca argenti. Das Verhältniß zwiſchen der marca argenti puri und der marca denariorum wechſelte nach Maaßgabe der Beſchaffenheit der Pfenninge. Zu Lübek war anfangs, nach Melle a. a. O. S. 472. die feine Mark gleich drey marcis denariorum; ſiehe auch Dinnies a. a. O. S. 10. Zu Roſtok war ao. 1269. die feine Mark gleich drey und drey Achtel marcis denariorum; Nettelblad Urſprung der Stadt Roſtok Gerechtſame; pag. LIV. Aber im Jahr 1298. hatten ſich die Pfenninge dort ſchon ſo verſchlechtert, daß die feine Mark war gleich fünf marcis denariorum; Rudloff Handbuch der Meklenburgiſchen Geſchichte; Th. 2. S. 161. Zu Stralſund war im Jahr 1326. die feine Mark gleich vier marcis denariorum; Dinnies a. a. O. S. 11. Zu Greifswald ſollte ao. 1325. nach Wartislavs 4. Verordnung die feine Mark gleich ſeyn vier und

ein halb marcis denariorum. Die feine Mark ist jetzt in Preußischem Courant vierzehn Thaler.

Die Bestimmungen über den Münzfuß veränderten sich außerordentlich oft, und die Münzmeister erhielten immer neue Vorschriften. Die betrügerischen Münzmeister wurden im Kessel in Oel gesotten; wie solches ao. 1471. dem Stralsundischen Münzmeister Ludewig widerfuhr; Dinnies a. a. O. S. 27. Ueber diese Niedersächsische Geldrechnung des Mittelalters kann man unter anderem vergleichen: die öfter gedachte Abhandlung des Stralsundischen Landraths und Bürgermeisters Dinnies, von der Münzgerechtigkeit Stralsunds; in Gesterdings Pomm. Magazin; Th. 6. 1780; Möhsen Beschreibung einer Berlinischen Medaillensammlung; Th. 2. Berlin. 1781; die Abhandlung des Lüneburgischen Syndikus Kraut über den inneren Gehalt der Lübischen Währung im Mittelalter, im Hannöverischen Magazin; 1782. Praun gründliche Nachricht vom Münzwesen; dritte Ausgabe; Leipzig. 1784; Evers Meklenburgische Münzverfassung; Schwerin. 1798.

Bisweilen wird im alten Greifswaldischen Stadtbuche auch bloß marca gesagt; da man dann ungewiß bleibt, welche Art der marca gemeint sey. Auch kommt dort, in Verhandlungen zwischen Greifswaldischen und Niederländischen Kaufleuten, die Rechnung nach libra grossorum turonensium, Pfund Turonischer Groschen, vor. Die grossi turonenses, oder dicken Münzen von Tours, wurden so genannt, weil sie zuerst ao. 1226. zu Tours in Frankreich geschlagen wurden. Man prägte sie seit dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts auch in Böhmen, und zwar anfangs fein, fast von reinem Silber, zu 60 Stück aus der feinen Mark. Bald nachher behielt man im Durchschnitt die Prägung bey, daß man funfzehnlöthiges Silber nahm, und 60—62 Stücke aus der gewogenen Mark dieser Güte schlug; Möhsen Be-

Digitized by Google

schreibung einer Berlinischen Medaillensammlung; S. 242. Man nannte sie auch Turnosen oder Böhmische Groschen. Später wurden sie schlechter; siehe auch Praun gründliche Nachricht vom Münzwesen. Die in der hiesigen Poggischen Münzsammlung befindlichen Exemplare sind etwas über 1/4 Loth schwer. Der kleine Ueberschuß über 1/4 Loth kann als genügend zum Ersatz zwischen funfzehn Loth und sechszehn Loth Silbers betrachtet werden. Demnach würde die gewogene feine Mark Silbers von sechszehn Lothen an älteren Turonischen Groschen enthalten haben 64 Stück; und das gewogene Pfund feinen Silbers von zwanzig Lothen dagegen 80 Stück. Denn das Pfund steht in dieser Rechnung immer um ein Fünftel höher als die Mark. Dieses Pfund feinen Silbers würde siebenzehn und ein halb Preußische Thaler werth seyn. Ob nun aber im Greifswaldischen Stadtbuche ao. 1326. unter libra grossorum turonensium zu verstehen sey das gewogene Pfund von zwanzig Lothen, oder ein in Stücken gezähltes Pfund, welches seine bestimmte Summe von Groschen hatte, und wie groß diese Summe gewesen, wage ich nicht genau zu bestimmen. Auch das Zahlpfund stand um ein Fünftel höher als die Zahlmark.

Der erste Band des Greifswaldischen Stadtbuches hat keine Ueberschrift oder Titel. Die Aufzeichnungen beginnen mit dem Jahre 1291. gleich oben auf des ersten Folii Kehrseite; was auf der Vorderseite steht, ist später nachgetragen. Die Aufzeichnungen des Fol. 1. verso und Fol. 2. recto sind ganz kurz, und betreffen größtentheils den Verkauf der Nutzung von Aeckern auf einige Jahre oder Saaten. Solche Verkäufe gehörten damals meistens zu den im Mittelalter üblichen Arten, Anleihen zu machen; die verkaufte Nutzung des Ackers vertrat die Stelle der Zinsen. Die eigentliche Capitalienverleihung auf Zinsen war durch das päbstliche Recht verboten, weil alle Zinsen als Wucher angesehen wur-

Digitized by Google

den, wie im Mosaischen Gesetze. Die Anleihen hatten daher im Allgemeinen die Gestalt des Rentenverkaufes, in verschiedenen Modifikationen. Der im vierzehnten Jahrhundert hiebey befolgte Zinsfuß war, wegen Seltenheit des Geldes, gewöhnlich hoch, von sieben bis zehn Procent. Donandt Geschichte des Bremischen Stadtrechts; Th. 2. S. 318.

Die sämmtlichen Aufzeichnungen des Fol. 1. verso sind folgende:

Ecclesia sancti jacobi habet xii marcas in hereditate vxoris gotfridi de thiderikeshagen, que non vendi nec exponi debet, nisi dictis denariis persolutis.

Johannes ostinck posuit hereditatem suam in titulo pignoris ciste pro lxx marcis denariorum et iiii solidis usque martini anno domini m° cc°lxxxx° primo.

Anno domini m° cclxxxx° primo martini Boldewinus de sudberinge conuenit viii iugera a hinrico rufo cerdone ad iiii annos.

Olricus cerdo conuenit ortum nicolai frisonis singulis annis pro iiii solidis, et habebit eum quamdiu iuuet condicione superius memorata.

Helmicus de demin et Gyseko hofnagel conuenerunt duo iugera agri ad iiii semina a Lodber gokeschen et Lupo piscatore pro iiii talentis denariorum, que soluerunt. actum anno lxxxx° primo circa martini. Illud iuger loder gokeschen habebunt predicti ulterius ad quinque semina, et est totum solutum.

Idem Helmicus et Gyseko conuenerunt vii iugera ad v semina a domino Otberto stumpel anno predicto circa nicolai.

Item dicti Helmicus et Gyseko conuenerunt v iugera ad tria semina a hermanno malchin. primus annus

eſt anno domini m° cc° lxxxx° ſecundo michahelis, et ſoluerunt.

Item iidem conuenerunt a petro de ſpandowe v iugera ad tria ſemina anno et die predicto.

Helmicus de demin habebit pro iiii ſolidis annuatim partem agri ad iiii ſemina. primus annus eſt domini m° cc° lxxxx° tertius.

Joannes de wolgaſt vi marcas dedit pro ii iugeribus.

Die erſte dieſer Aufzeichnungen bemerkt alſo, daß die Jacobikirche ein Capital von zwölf Marken in dem Hauſe der Gattinn des gotfridus de thiderikeshagen ſtehen habe, und daher dieſes Haus nicht verkauft, noch verpfändet werden dürfe, bis jenes Capital abgetragen ſey. Ich glaube wenigſtens, daß das Wort exponere hier: verpfänden, bedeutet. Das Wort ponere kommt in dieſem Sinne häufig vor; ſo auch hier in der zunächſt folgenden Aufzeichnung. Der Ausdruck vendere et exponere bezeichnet oft die freie Dispoſition über ein Eigenthum; z. B. in der unten anzuführenden ſchiedsrichterlichen Entſcheidung des Rathes von ao. 1309. Die zwölf Marken ſind wohl marcae denariorum.

Die zweyte Aufzeichnung bemerkt, daß iohannes ostinck ſein Haus für die Summe von ſiebenzig marcis denariorum und vier solidis zum Kiſtenpfande pignus ciste geſetzt habe bis zu Martini ao. 1291. Wenn dieſer Termin gekommen, ohne daß die Summe abgetragen worden, ſollte dann wahrſcheinlich das Haus angegriffen werden dürfen. Die vier solidi machten acht und vierzig denarii. Der Gläubiger iſt nicht genannt. Der Ausdruck pignus ciste, kistenpand, bedeutete, nach dem Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuch, ein Pfand, in welches nach dreymaliger Citation ein Gläubiger immittirt ward, jedoch noch nicht ſo, daß er in den wirklichen Beſitz des verpfändeten Erbes geſetzt

Digitized by Google

ward, sondern nur insoweit, daß ihm eine Anweisung auf das Erbe ertheilt ward, welches so viel galt, als wenn er die Handfeste auf das Erbe in seiner Kiste verwahrete.

In der dritten Aufzeichnung bezeichnet das Wort cerdo, Gerber, unstreitig das Gewerbe des hinricus rufus, oder hinrik rode. Ob dies auch in der vierten Aufzeichnung bey olricus cerdo der Fall sey, kann zweifelhaft erscheinen; indem cerdo hier auch den Familiennamen gerwer ausdrücken könnte. Ortus steht für hortus, Garten.

In der fünften Aufzeichnung kann der Name helmicus auffallen, da man viel häufiger den Namen helmericus findet. Indeß zeigt doch die Schrift in helmicus durchaus keine Spur einer Abbreviatur, welche auf helmericus führen könnte. Auch zu Lübeck kommt ao. 1219. helmich de padeluche vor; Melle-Nachricht von Lübek; S. 420. In dieser Aufzeichnung werden vier talenta denariorum erwähnt; das Wort talentum ward für die marca von sechszehn solidis, und auch für die libra von zwanzig solidis gebraucht; Schröder Papistisches Mecklenburg; S. 818. Der Schluß dieser Aufzeichnung, durch welchen die Pachtung des Ackers des loder gokeschen noch auf fünf Saaten verlängert wird, scheint etwas später nachgetragen zu seyn, als der erste Theil der Aufzeichnung. Daß diese Pachtung eigentlich ein Darlehen gewesen, welches helmicus de demin und gyseko hofnagel den Besitzern der Aecker vorstreckten, wird daraus wahrscheinlich, daß die Pachtsumme für sämmtliche Jahre sofort auf einmal ausgezalt worden.

Merkwürdig ist die Kürze der letzten Aufzeichnung, welche bloß sagt, iohannes de wolgast habe sechs Mark für zwey Morgen gezalt, aber weder an wen, noch für wie lange Nutzung.

Auch auf dem Fol. 2. recto sind die Aufzeichnungen noch meistens sehr kurz. Sie sind aus dem Jahre 1292. Die ersten lauten also:

Hinricus de nentin conuenit vnum iugus ad ſex ſemina ſeminandum a johanne de gnogen anno m°cc° lxxxx° ſecundo in paſcha incipit ſeminis primus annus.

Idem Hinricus ipſo die et anno conuenit ii iugera de domina Elizabeth ad iiii ſemina.

Johannes rockenbuck concordauit ita cum ſifrido de curlande quod ipſe ſifridus dimiſit eidem johanni duo iugera decem annis. elapſis decem annis. tunc ſoluet ipſe ſifridus viii marcas quibus ſibi tenetur. johanni ſuperius memorato. primus annus incipit in paſcha anno domini m°cc° lxxxx° ſecundo.

Oldagus conuenit iiii iugera a johanne loſen ad iiii annos. et ſoluit.

Hinricus de wolgaſt conuenit ii iugera ad iiii ſemina. a prouiſoribus liberorum hildebrandi de bornholme. peractis hiis iiii ſeminibus. dicti prouiſores reſtituent ipſi hinrico predicto ſex marcas quas pro eis expoſuit et quamdiu has marcas ſex non reſtituerint. ſepe dictus hinricus predicta iugera ſine pretio ſeminabit.

Die hier erwähnten Männer, hinricus de nentin, deſſen Name in anderen Aufzeichnungen auch hinricus de nechentin geſchrieben wird, und iohannes rockenbuck, waren Greifswaldiſche Rathmänner; Geſterding erſte Fortſetzung zu dem Beitrage zur Geſchichte der Stadt Greifswald; S. 112.

In der dritten dieſer Aufzeichnungen iſt es ziemlich deutlich, daß von einem Darlehn geſprochen wird. Sifridus de curlande ſchuldet dem iohannes rockenbuck acht Mark, und will ſie nach zehn Jahren abtragen. Bis dahin erhält iohannes rockenbuck die Nutzung zweyer Morgen ſtatt der Zinſen. Sibi iſt ſtatt ei geſetzt. Dieſe beyden Wörter werden in jener Zeit häufig mit einander verwechſelt.

Ebenſo verhält es ſich in der fünften Aufzeichnung.

Digitized by Google

Die Vormünder der Kinder des hildebrandus de bornholme ſchulden dem hinricus de wolgast ſechs Mark, und wollen ſie nach vier Jahren abtragen. Bis dahin erhält hinricus de wolgast die Nutzung zweyer Morgen ſtatt der Zinſen.

Gegen das Ende des Fol. 2. recto ſteht folgende Aufzeichnung:

Nos conſules recognoſcimus. quod arnoldo de griphenhachen. unum iugus agri ante valuam carnificum ad completionem ſui manſi. libero arbitrio donauimus. pro quo ipſe dedit iij marcas denariorum. cum quibus empta fuit baliſta.

Der Rath überläßt dem arnoldus de griphenhachen zu ſeiner Feldmark noch einen vor dem Fleiſcherthore belegenen Morgen für drey Mark Pfenninge. Dieſes Geld iſt verwendet zum Ankauf einer balista. Unter balista, ſpaniſch ballesta, franzöſiſch arbaleste, verſtand man damals eine Armbruſt, dergleichen man von verſchiedenen Gattungen und Größen hatte. Die Greifswalder ſagen in ihrer Beſchreibung der Mecklenburgiſchen Fehde von ao. 1327., daß ſie, als die Mecklenburger am Tage nach Mariä Himmelfahrt die Mühlen vor Greifswald in Brand ſtecken wollten, dem Feinde cum balistis et aliis bellicis iustrumentis entgegen gezogen ſeyen; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 139. In den alten Rechnungen der Stadt Roſtgk heißt es ao. 1340., daß vier und zwanzig Mark gezalt worden pro xvi balistis emptis a balistratore in wysmaria; Nettelblad Urſprung der Stadt Roſtock Gerechtſame; S. lxxiii.

Von Fol. 2. verſo an werden die Aufzeichnungen in dem Stadtbuche ausführlicher und mannichfaltiger. Ich laſſe nun noch einige von verſchiedenen Arten folgen.

Digitized by Google

1.

ao. 1294. fol. 2. verso.

Anno domini m°cc° xc° quarto. post octauas paſche ditmarus de trebetov. et wichmannus conuenerunt agros a domino iohanne de kile ex vlteriori parte amnis ad quatuor semina. primus annus vt supra tactum est. pro xviij marcis denariorum. finitis quatuor annis. dominus iohannes dabit et restituet ditmaro et wichmanno xviij marcas. Si autem medio tempore dominus iohannes agros vendiderit. et ipsi domini prenotati expensas super agros colendos fecerint. tunc dominus iohannes eis restauret quantum tunc in eorum amicitia poterit obtinere. finitis quatuor annis agros non restituent neque resignabunt nisi restitutis xvii marcis denariorum.

Dies ist eine Anleihe. Johannes de kile leihet auf vier Jahre achtzehn Mark Pfenninge von ditmarus de trebetow und wichmannus, welcher letztere wahrscheinlich ein Bruder des ditmarus war; denn wenn zwey Brüder genannt werden, wird häufig nur bey dem einen der Familienname angeführt. Als Zinsen räumt iohannes die Nutzung einiger Aecker jenseit des Rickflusses ein. Das Wort vlteriori ist sehr abbrevirt; doch scheint es mir so gelesen werden zu müssen. Wenn die vier Jahre verstrichen, muß johannes das Darlehn zurückzalen; doch steht hier, wie am Schlusse der Aufzeichnung, nicht achtzehn, sondern siebenzehn Mark. Ob dies blosser Schreibfehler für achtzehn ist, oder wirklich bey der Zurückzalung eine Mark gekürzt werden sollte, bleibt zweifelhaft. Verkauft iohannes die Aecker während der vier Jahre, und ditmarus und wichmannus haben bereits Kosten auf die Bestellung verwendet, so muß iohannes ihnen dies ersetzen zu dem Betrage, welchen er in Güte mit ihnen wird bedingen können. Die hier erwähnten Männer gehör-

Digitized by Google

ten zu den vornehmeren Einwohnern der Stadt. Ditmarus de trebetow war Rathmann.

2.

ao. 1298. fol. 2. verso.

arnoldus de griphenhaghen emit hereditatem angularem citra cimiterium beati nicolai a boltone rauen cum suis finibus. tenentem viij iugera. quinque in antiquo campo. et tria in nouo campo. quo facto consules impetebant agros. dicentes plura habere iugera quam areas. tandem expediti fuerunt a senioribus. quod tanti agri iure adiacere debuerint. quum agri cuiusdam granarii siti supra plateam citra cimiterium beati nicolai positi fuerunt ad dictam hereditatem. et ex antiquo alia iugera habuit. et sic dicti consules ab hac impetitione quieuerunt. ita quod dicta hereditas prefata iugera videlicet viij iugiter obtinebit.

Eine Gränzberichtigung. Arnoldus de griphenhaghen, welcher Rathmann zu Greifswald war, kaufte ein Eckhaus diesseit des St. Nikolaikirchhofes von bolto rauen, nebst den dazu gehörenden acht Morgen Acker. Fünf derselben lagen im alten Felde, welches schon der Abt geschenkt hatte; siehe oben S. 4; drey lagen im neuen Felde, wahrscheinlich demjenigen, welches Bogislav 4. ao. 1278. geschenkt hatte; siehe S. 5. Aber der Rath wollte den Umfang dieses Hausackers in Anspruch nehmen, indem er sagte, es seyen darinn mehr Morgen enthalten, als areae, d. i. als Hausstellen, dazu gehörten. Es läßt sich hieraus schließen, daß auf jede Hausstelle eine gewisse Anzahl Morgen des Stadtfeldes vertheilt war. Hierauf erschienen die seniores, Bürgerältesten, und zeigten dem Rath an, daß es mit den acht Morgen seine völlige Richtigkeit habe; denn es wären die zu einem Speicher, welcher auch an der Straße diesseit des

St. Nikolaikirchhofes lag, gehörenden Morgen dem von arnoldus gekauften Hause schon früher beygelegt worden; daher habe dies Haus jetzt eine so große Anzahl Morgen. Hiebey beruhigte sich der Rath, und erklärte, daß hinfort die acht Morgen bey dem gedachten Hause verbleiben sollten.

Aus der hier vorkommenden Erwähnung des St. Nikolaikirchhofes ist zu schließen, daß auch die St. Nikolaikirche damals schon vorhanden war. Der Ausdruck citra, diesseit, ist wahrscheinlich so zu erklären, daß die Aufzeichnung als auf dem Rathhause geschehen gedacht wird. Die hier erwähnten seniores, Bürgerältesten, erscheinen unter dem Namen der discretiores, und seniores ciuitatis, auch zu Rostok. Gegen die Mitte die dreyzehnten Jahrhunderts erbot sich zu Rostok rotgerus dictus horn gegen den Rath, das Warnemünder Fahrwasser tiefer zu machen, wenn der Rath ihm eine Summe Geldes dazu bewilligen wolle. Der Rath befragte die discretiores, und willigte dann ein. Es heißt darüber: de quo dum consules mirarentur satis, vocatis ad se discretioribus ciuitatis, et ipsorum vsi consilio, cum prefato horn, dum in suo persisteret proposito, tali conditione media conuenerunt; Nettelblad Ursprung der Stadt Rostock Gerechtsame; S. 104. xxxvii. Das Wort discretus scheint im Mittelalter als gleichbedeutend mit prudens gebraucht zu werden; im späteren deutschen Curialstyl soll ihm wahrscheinlich der Ausdruck: besonderer, entsprechen. Ein Rostoker Beschluß von ao. 1278. lautet: anno m°cc° lxxviii° consules cum senioribus ciuitatis communiter per arbitrium decreuerunt, quod omnes burgenses habentes officia bis in anno sortes mittent in locis ipsorum; Nettelblad a. a. O. S. lxi.

3.

ao. 1302. fol. 8. recto.

Inter dominum petrum de kamic militem ex vna

parte. et hermanum ac florinum fratres de ſzverin. eſt placitatum taliter ut ſequitur et condictum. videlicet dictus petrus poſuit ſuam villam kamic titulo pignoris dictis fratribus cum omnibus prouentibus eiusdem ville. pro quadringentis marcis denariorum xxv marcis minus. a feſto beati martini. proximo futuro ad ſexennium. hoc modo quod huiusmodi bona redimere non poterit niſi fuerit in amicitia dictorum fratrum. ſive in vltimo anno. ſcilicet in craſtino beati martini. ſive ſi tunc non redimerit dictus dominus petrus. laborabit a dicto termino usque paſcha. ad dominum nostrum bugezlaum. pro collatione dictorum bonorum ut conferantur dictis fratribus expedite. preterea cum redimerit ipſa bona nuda inueniet. ita quod percepti ſint omnes redditus. ceterum ſi dominus noſter predictus violenciam in dictis bonis fecerit. faciet illam in periculum domini petri et non dictorum fratrum. Item dominus petrus ſatisfaciet monachis in vznim medio tempore de redditibus iis dandis de dictis bonis. Item dominus petrus ſeruiet pro dictis bonis usque ad tempus ſolutionis. pro hiis omnibus ſeruandis promittet dominus petrus cum xx militibus et armigeris. fidem mediam. et ſi vnus moritur ipſe quatuor fratribus intrabit vznim nunquam exeuntes. donec fideiuſſor alius ſtatuetur.

Eine Gutsverpfändung zwiſchen Landedelleuten. Auch dergleichen Fremde lieſſen ihre Verhandlungen häufig in die Bücher der benachbarten Städte eintragen, weil es auf dem Lande keine ähnliche, öffentlich beglaubigte Bücher zur Aufnahme dieſer Verträge gab. Nur durch die einzelnen, ausgeſtellten Handfeſten konnte auf dem Lande derſelbe Zweck auch erreicht werden. Dieſe Verpfändung betrifft den Hof kamic, welcher auf der Inſel Uſedom lag. Im Jahr 1263. hatte Herzog Barnim 1. ſechs mansos oder Hufen in kamic

auf das Kloster Uesedom übertragen, welche mansos das Kloster für sein Geld gekauft hatte; Dreger cod. nro. 358. Hier verpfändet nun der Ritter petrus de kamic seinen Hof kamic an hermanus und florinus de szverin auf sechs Jahre für die Summe von 375 Mark Pfenninge. Nach Ablauf der sechs Jahre muß er diese Summe an die Schwerine zalen. Thut er es dann nicht, so muß er in der Frist von Martini bis Ostern bey Herzog Bogislav, als dem Lehnherrn, auswirken, daß der Hof kamic an die Schwerine übertragen wird. Petrus muß während der Verpfändung alle Lasten für den Hof kamic tragen. Vergreift der Herzog sich daran, so geschieht es auf petri Gefahr. Petrus muß den Mönchen im Kloster vznim oder Uesedom dasjenige zalen, was ihnen vom Hofe kamic zukommt. Er muß auch für kamic dienen, seruiet; das heißt wohl, die Lehndienste, oder Kriegsdienste leisten. Doch wird servire auch für das Zalen der Abgaben gebraucht; z. B. duos denarios, quos seruiunt dicti heredes.

Zwanzig Ritter und Knappen leisten mit petrus Bürgschaft hiefür. Stirbt einer derselben, so will petrus mit vier Brüdern sich in das Kloster vznim begeben, und dasselbe nicht wieder verlassen, bis an des verstorbenen Bürgen Stelle ein andrer gestellt worden; cum scheint vor quatuor ergänzt werden zu müssen. Dies ist die im Mittelalter übliche Versicherung, welche man das inlager oder die iacentia nannte. Der Versprechende gelobte vermöge derselben, wenn er das Versprochene nicht erfülle, sich sodann an einen gewissen Ort zu begeben, und ihn nicht wieder zu verlassen, bis das Versprochene geleistet worden. So leistet um dieselbe Zeit, nämlich ao. 1312., Herzog Erik von Schweden dieselbe Versicherung, in Bezug auf die stipulirte Rückzalung der bey Lübekern angelehenen tausend Mark in zwey

Digitized by Google

Terminen, und die Erſetzung eines etwa verſterbenden Bürgen. Er ſagt, Sartorius Hanſe; Bd. 2. S. 259:

et ſi fortaſſis in aliquo dictorum terminorum plane quingentas marcas illius termini plenarie non perſoluerimus. extunc cum noſtris compromiſſoribus. nos aut dominus waldemarus frater noſter. xiiij diebus poſt talem terminum proximis. ſtocholmis ad iacendum intrabimus nunquam exituri. niſi pecunia talis termini intra ciuitatem lubicenſem vt promiſimus fuerit dictis burgenſibus integraliter perſoluta. Et ſi aliquis compromiſſorum noſtrorum ante completam tocius pecunie predicte ſolutionem carnis debitum exſoluerit. loco talis infra xiiij dies poſtea virum eque dignum et ſufficientem alium ſtatuemus. uel nos aut dictus frater noſter ſtocholmis iacebimus. cum ipſis compromiſſoribus noſtris quouſque ſic alium ſtatuemus.

Der Ritter petrus de kamic verkaufte einige Jahr ſpäter, nämlich ao. 1307. ſeinen Hof kamic an das Kloſter vznim oder Ueſedom, und Herzog Bogislav 4. übertrug dieſes Lehngut daher auf das Kloſter; Schwartz Pomm. Lehnhiſtorie; S. 262. Die Familie von Cameke gehörte noch lange zu den angeſehenſten Pommerſchen Geſchlechtern.

4.

ao. 1303. fol. 10. recto.

Notum eſſe volumus quod quedam diſcordia vertebatur inter henricum de gormin. borghardum vos. et zabellum morantes thanglim. ex vna parte. et wilhelmum cavum. henricum ſtapel. et gherardum morantes zaſtrowe. ſuper cauſa homicidie. eſt coram nobis amice terminata. fauorabiliter et ſopita. et juraverunt predicti tres. wilhelmus. henricus. et gherardus. orveydam. pro natis. et adhuc naſcendis. hec omnia predicta firmiter

perpetuis temporibus seruaturos. tunc temporis burgimagistri fuerunt quum ista acciderant. euerardus de kilone. henricus de ghorizlav. johannes frater boltonis. et euerardus colorator.

Gütliche Beylegung eines wegen Todtschlages entstandenen Streites zwischen drey Bewohnern Anklams und drey Bewohnern Zastrows. Unter den Anklamischen sind wahrscheinlich zwey Brüder, borghardus vos und zabellus vos; der Familienname ist aber nur bey dem einen gesetzt. Ebenso scheinen auch unter den Zastrowischen zwey Brüder zu seyn, henricus stapel und gherardus stapel. Homicidia bedeutet Morduntersuchung und Mordsühne; dagegen homicidium, Mord. Die Zastrowischen schwören die orveyde, d. h. daß sie keine Rache weiter an ihren Gegnern nehmen wollen. Das Wort orveyde bedeutet Entfehdung, Entfeindung, Ablegung der Feindschaft. Die altdeutsche Präposition ur, in den nordischen Mundarten or, hat im Neuhochdeutschen die Form er, und ist in der Bedeutung unseren Präpositionen ent und aus ähnlich. Die alten Worte: ursprung. urlaub. urkund. urtheil. orbar. orbede. orveyde. entsprechen daher den neueren Formen: entspringung. erlaubnis. erkenntnis. ertheilung. ertrag. erbietung. ervehdung oder entvehdung. Daher kommt auch das nordische orlog, d. i. aussergesetz, krieg. Grimm deutsche Grammatik; dritter Theil. S. 253. Die orveyde wird hier vor vier Greifswaldischen Bürgermeistern geschworen, deren Namen auch sonst öfter vorkommen.

5.

ao. 1305. fol. 17. recto.

domina margareta spizenaghelsche resignauit hereditatem suam sitam apud fratres predicatores sue filie yte moniali in yuenacke. tali conditione si mater prius filia

moritur. ſi tum filia prior moritur. extunc mater potes erit dicte hereditatis. et de ipſa ordinare poterit quod videbitur expedire.

Die Frau margareta spizcenaghelſche vermacht ihr neben dem ſchwarzen Kloſter belegenes Haus ihrer Tochter yta, welche Nonne im Kloſter zu Ivenak iſt, für den Fall, daß die Mutter zuerſt ſtirbt. Sollte die Tochter zuerſt ſterben, ſo behält ſich die Mutter die Dispoſition über das Haus vor. Zu Roſtok kommt ao. 1298. der Bürgermeiſter albertus spicenagel vor; Nettelblad Urſprung der Stadt Roſtok Gerechtſame; S. lx. und das Greifswaldiſche Stadtbuch erwähnt ao. 1326. den thidericus spitsenaghel als einen cooppidanus gandensis, oder Bürger von Gent.

6.

ao. 1306. fol. 32. recto.

Notum eſſe volumus. quod dominus chat. dominus buſcho. milites. nicolaus et conradus domini moltheke fratres. reynekinus horn. criſtoforus de buchekow. wingbardus hot. bernardus hane. henneke ſagitta. et reymarus ſunt proſcripti quod detlouum noſtrum burgenſem. in bona pace et ſtrata publica in itinere peregrinationis beate marie virginis verſus aken. captiuauerunt. et omnibus ſuis rebus ſpoliarunt. a quo c et xxx marcas denariorum pro liberatione ſue captiuationis extorſerunt. Hi conſules fuerunt aſſeſſores iudicii. hinricus ſterneberch. hinricus de gotlandia. johannes radolphi. ditmarus de trebetow. hinricus candelim. et quam plures alii. fide digni. Iſtud ſpolium accidit anno domini m° ccc° vi° in feſto penthecoſtes. Iſti ſunt burgenſes. Buchardus. johannes de welpen. hinricus weſſal. thidericus kiſov.

Dies ist eine Verfestung oder Aechtung, proscriptio, ausgesprochen von dem Greifswaldischen Rathe gegen einige straßenräuberische Ritter, welche einen Greifswaldischen Bürger auf der Landstraße angefallen hatten.

Die Verfestung ward vornämlich gegen Friedbrecher in contumaciam ausgesprochen, wenn sie nach dreimaliger Ladung nicht vor Gericht erschienen. Auch in den niedersächsischen Städten war die dreymalige Ladung, besonders auswärtiger Friedbrecher, üblich. In den hamburgischen Statuten von ao. 1270. Westphalen monum. tom. 4. pag. 3017. heißt es:

so we verclaghet werd vme rof. ofte vme ieniger hande vndat. deme scal men dingdag leggen. vnde vt deme ein andere. vnde vt deme dat drúdde. vnde immer vorladen drie werue to iewelken dinghe. erst dat ding. vnde middelst dat ding. vnde lest dat ding. vnde sculd darunder richten. vnde kumt he nicht vore. men scal ene to recht vorfesten.

Dagegen scheinen die gleich hierauf folgenden Worte für den einheimischen Bürger nur eine einmalige Ladung vorzuschreiben:

isset ouer ein vnser borghere. men scal eme daglegen. dar he vnder komen moghe. vnde men scal id eme entbeden. vnde kumt he nicht vppe sin recht. men scal ene vorfesten.

Ding bedeutet bekanntlich causa, Gericht, Gerichtshaltung; drie werue, drey Male.

Man unterschied zwey Grade der Verfestung, die oberacht, vom Landesherrn gesprochen, die niederacht, vom Unterrichter gesprochen. In den niedersächsischen Städten wird nach den alten lübischen Statuten unterschieden die proscriptio judicii, welche Dreyer, Einleitung; S. 52. mit der oberacht vergleicht, und die expulsio a consulibus

facta, Ausschließung aus der städtischen Gemeinde, welche er der niederacht gleich stellt.

Der Zweck der Verfestung war eigentlich, den Friedbrecher zu zwingen, sich vor Gericht zu stellen. Der Richter sprach gewöhnlich unter freiem Himmel in der Gerichtsversammlung die Achtformel aus, unter dem Läuten der Glocken, oder mit andern Feierlichkeiten. Eine oberdeutsche Achtformel in Bodmann rheingauischen Alterthümern lautet also: ich neme dir heutzutage dein lantrecht und all dein ere, um den todschlag den du hast gethan uf des reiches strassen, und teile darum deinen leib den lantleuten, dein lehen dem heren, dein erbe den es gebüret, dein elich weib zu einer wissentlichen witwen, deine kinde zu wissentlichen waisen, und setze dich aus gerichte in ungericht, aus gnade in ungnade, aus landfried in unfriede, also das niemand an dir frevelt. Viele ähnliche Formeln stehen in Grimms deutschen Rechtsalterthümern, S. 40—42. Die Wirkung der Acht war, daß der Geächtete vogelfrey ward. Insbesondere durfte ihn jeder ergreifen, um ihn vor Gericht zu führen, und, falls der Geächtete sich dann wiedersetzte, so durfte man ihn ungestraft tödten. In einer Stralsundischen Achterklärung von ao. 1453. Gadebusch Pomm. Samml. Bd. 1. S. 372. heißt es in Bezug auf die Ergreifung der Verfesteten, und das Beherbergen derselben:

weret sake dat welke van vnsen borghermeisteren, edder van radluden, edder van des rades deneren, edder welke van vnsen borgheren, he sy rike edder arm, se wor an quemen, vnde wolden se touen mit lubischem rechte, deden se deme rechte wedderstal, vnde sloghen se se darouer dot, daran doruen se nine nod edder pine vmme liden, vnde alle deghenen, de se husen houen edder he-

gben, ſo ſchal de wert ſiner geſte vntgheldeu, vnde he ſchal derſulue nod vnde pine mit en anghan. dar ſick doch deſſe vorſcreuene vnde vorbenomede perſonen in ene wykenſchop gegeuen hebben.

Das Wort touen bedeutet: feſthalten; wir gebrauchen es im gegenwärtigen Niederſächſiſchen in der Form töwen im intranſitiv.n Sinne für: anhalten, warten. Der Geächtete konnte ſich aus der Acht befreyen, wenn er nachträglich ſich vor Gericht ſtellte, unter verſchiedenen Bedingungen. Hauſchild Gerichtsverfaſſung der Teutſchen; S. 182. Dreyers Nebenſtunden; S. 114. Maurer Altgermaniſches Gerichtsverfahren; S. 217.

Wenn nun der Rath einer niederſächſiſchen Stadt die Acht gegen Landritter ausſpricht, ſo muß einem die Frage beyfallen: welche Befugniß konnte der Rath haben, Landritter, fürſtliche Lehnsmänner, vor Gericht zu laden, da doch dieſe ihr ordentliches forum vor dem ſtädtiſchen Gerichte nicht haben konnten? Man muß glauben, daß gegen Friedbruch alle Gerichte kompetent waren; denn in allen niederſächſiſchen Städten finden wir die Verfeſtungen gegen Landritter ſehr häufig. Rogge bemerkt daher auch, gegen Eichhorn, in der Schrift: das Gerichtsweſen der Germanen, S. 51. „unter den Friedensbrüchen kann es aber keinen einzigen gegeben haben, der wegen ſeines Gegenſtandes vor einem beſtimmten Gerichte hätte ausgeſöhnt werden müſſen. Denn jede, auch die kleinſte Gemeinde bildete eine Geſammtbürgſchaft für alle Friedensbrüche, vom kleinſten Diebſtahl bis zum Morde, das heißt, eine gemeinſame Garantie für alle Verſöhnungen, die ihr Gericht in dieſen Fällen vermittelte. Jeder Friedbrecher mußte alſo vor demjenigen Richter belangt werden, in deſſen Gemeinde er mit dem Beleidigten zuſammen zunächſt verbürgt war.“ Bisweilen wurden die Städte ausdrücklich vom

Digitized by Google

Fürsten beauftragt, die Friedbrüche auf den Landstraßen zu strafen. Die Stadt Greifswald erhielt von Wartislav 4. ao. 1321. diesen Auftrag für das Land diesseit der Swine und Peene. Die consules ciuitatis gripeswold empfangen dabey plenam auctoritatem, die noctuque quandocunque eisdem consulibus et burgensibus in gripeswold expediens videbitur, überall und in jedem Gerichtsgebiet die publicos facinorosos et malefactores aufzugreifen, und zu strafen, auch pena vltimi supplicii; Dähnert Pomm. Bibliothek Bd. 4. S. 97.

Der Fall, welcher die vorliegende Greifswaldische Verfestung veranlaßte, ist dieser. Der Greifswaldische Bürger detlouus war auf einer Pilgerfahrt zur heiligen Jungfrau in Achen begriffen. Achen war zu jener Zeit ein häufig besuchter Wallfahrtsort; daher wurden auch Missethätern zur Büssung bisweilen Pilgerfahrten nach Rom, Achen, Trier, vorgeschrieben; Grimm Rechtsalterthümer; S. 737. Auf offener Straße ward nun detlouus am heiligen Pfingsttage ao. 1306. von Raubrittern angefallen, und zwar, wie es scheint, unweit der Gränze zwischen Pommern und Meklenburg. Denn mehrere der nahmhaft gemachten Raubritter gehören bekannten Familien an, den molteke. horn. hane. welche theils in Pommern, theils in Meklenburg ansässig waren. Ob der eine Name sagittator oder sagitta zu lesen sey, bleibt mir zweifelhaft; vielleicht ist es der deutsche Name schutte oder pyl. Zu Rostok schwört im vierzehnten Jahrhundert bertoldus sagittarius die Orveyde, und lubbertus pyliator wird dort ao. 1301. verbannt; Nettelblad Ursprung; S. cxxiv. cxxi. Die Ritter raubten dem detlouus alle seine Habe, und erpreßten überdies für seine Freygebung von ihm 130 Mark Pfenninge. Nehmen wir an, daß aus der marca argenti puri damals in Meklenburg und Pommern im Durchschnitt vier Mark Pfenninge geschlagen wurden, so

würde das Lösungsgeld ungefähr 460 Preußische Thaler betragen. Doch können diese Pfenninge auch etwas schlechter gewesen seyn; siehe oben S. 47.

Das städtische Gericht, welches eine proscriptio judicii aussprach, scheint ursprünglich bestanden zu haben aus dem aduocatus, den beiden consulibus, welche die gewöhnlichen Beysitzer des aduocatus waren, und einigen burgensibus, welche unter der Benennung circumstantes, oder presentes, oder testes, aufgeführt werden. Die Theilnahme dieser burgenses ist vielleicht noch aus der alten deutschen circumstantia des Gerichtes abzuleiten. Doch finden wir in den Aufzeichnungen der proscriptiones die Zusammensetzung des Gerichtes nicht immer auf gleiche Weise angegeben. Ich habe folgende Zusammensetzungen bemerkt:

1. advocatus, zwey consules, und mehrere burgenses. Von dieser Art sind fast alle Rostokische proscriptiones, welche in Nettelblads Ursprung S. CIII — CXXI. abgedruckt stehen. Ich führe eine als Probe an, von ungefähr ao. 1303. Nettelblad a. a. O. S. CIV.

nouerint vniuersi quod tydemannus. marquardus de berlin. bernardus dunnepeper. zegnerus de beslande. iohannes biderstrate. radeke de rozstock. iohannes de zekendorpe. et spect filius storgben. hi predicti occiderunt hinricum rodehosen in bona pace et tranquilitate in ciuitate losisce. pro hoc vicio sunt proscripti in omni iure lubecensi. hanc causam iudicauerunt michel aduocatus. assessores gerhardus veyneri. et hinricus albus consules. circumstantes. iohannes lenz. hermannus de wreden. alardus de brema. iohannes de alen.

Der erschlagene hinricus rodehosen war vermuthlich ein Rostoklischer Bürger; aber das Verbrechen war in der Stadt losisce begangen, welche die Pommersche Stadt losiz

oder Loiz zu seyn scheint. Auch der Name zegnerus de bestlande kann einen Pommerschen Ritter bezeichnen, wegen des im Grimmer Kreise belegenen Hofes Bestland. Statt zegnerus ist vielleicht zu lesen das häufige reynerus. Der Name speet mag auch nicht richtig seyn; vielleicht ist stephanus zu lesen. Der aduocatus michel wird in der unmittelbar vorhergehenden proscriptio vollständiger michel hert genannt; bey dieser proscriptio ist der Beraubte kein Rostoker, sondern vnus mercator de anklim. Das Rostoker Gericht rächte hier also auch einen Fremden; wo die That begangen worden, läßt sich nicht deutlich ersehen.

Zu dieser Art der Zusammensetzung des Gerichtes ist vielleicht auch die zu zälen, welche in der folgenden Stralsundischen, vom Hrn. D. Syndicus Brandenburg aus dem libro ciuitatis mir mitgetheilten, proscriptio von ao. 1278. erwähnt wird.

iohannes filius conradi aduocati prostriptus iure dictante. coram iudice blisemer. et consulibus wulfoldo. ludbowico de semelowe. loweralko et godike sunifice. et aliis multis.

In diesen aliis multis könnte man wohl die burgenses suchen. So werden Nettelblad Ursprung S. cv. die burgenses bezeichnet mit den Worten: presentibus wernero faceto. et fratre suo. helmyco eylero. et hinrico de suecin. cum aliis multis. Auch ist, wie Hr. Syndicus D. Brandenburg mir bemerkt, von loweralkus und godike sunifex bisher nicht bekannt gewesen, daß sie Rathmänner waren. Das Wort sunifex kann der blosse deutsche Familienname reper oder seiler seyn; siehe oben S. 42. In der späteren Zeit, das heißt im funfzehnten Jahrhundert, werden zu Stralsund bey den peinlichen Erkenntnissen, welche das sogenannte schwarze Buch enthält, häufig Bürger als Anwesende genannt.

Digitized by Google

2. advocatus und zwey consules. Von dieser Art ist folgende Stralsundische proscriptio im libro ciuitatis ao. 1282:

thidemannus cokenbeckere. martinus. et hence percusserunt et interfecerunt bernardum cognatum alberti albi in schania. pro quo excessu proscripti in ciuitate stralessunt feria vi post assumptionem domine nostre. presentibus istis. johanne sagittario aduocato. henrico de rodhe et herebordo consulibus.

In der folgenden Stralsundischen von ao. 1328., welche aus dem liber proscriptorum entlehnt ist, scheinen neben dem aduocatus drey consules aufgeführt zu werden:

gherwinus semelow est proscriptus quod cum suis complicibus violenta manu inuasit dominos consules vbi securi sedebant ad publicas causas terminandas. iudices fuerunt in hac causa johannes wesent aduocatus principis. johannes sachteleuen. thidemannus witte et jacobus de wilsen.

3. Mehrere consules und burgenses. Hier wird also der aduocatus gar nicht erwähnt. Von dieser Art ist die vorliegende Greifswaldische proscriptio. Fünf consules werden genannt, und es wird noch hinzugefügt: et quam plures alii. Doch geht dieser Ausdruck vielleicht auf die burgenses, welche am Schlusse, gleichsam nachträglich, namhaft gemacht werden. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß damals ein fürstlicher aduocatus in Greifswald vorhanden war. Es entsteht also die Frage, ob die proscriptio ohne seine Theilnahme ausgesprochen worden.

4. Nur zwey consules. Hier wird also der aduocatus wiederum nicht erwähnt. Von dieser Art sind folgende zwey Stralsundische proscriptiones von ao. 1306. aus dem libro ciuitatis:

johannes carreuisse iustis sententiis proscriptus est quorum dominis consulibus et iudicibus. videlicet do-

Digitized by Google

mino johanne de ghnoyen et domino johanne papenhagen. pro eo. quod crudeliter in nocte sancte katerine occidit duos homines lapicidas in vna domo clausis ianuis in lecto. quorum denarios et bona deduxit committens rerof. cum quibus profugus est effectus. et est cum omni iure prosecutus.

johannes warnemunde dictus iustis sententiis proscriptus est in nostro judicio. presentibus judicibus domino johanne de ghnoyen et johanne papenhagen pro eo quod vendidit vnum equum subtractum hinrico dicto glanien. a quo idem acquisitus est pro furto et ab ipso repetitus.

Das Wort rerof kommt auch in einer anderen, unten im vierten Abschnitt mitzutheilenden, Stralsundischen Versetzung von ao. 1301. vor. Es scheint eine an einem Erschlagenen begangene Beraubung zu bezeichnen.

Endlich wird bisweilen in der proscriptio blos ganz kurz bemerkt, sie sey coram judice geschehen. So heißt es im Stralsundischen libro ciuitatis ao. 1278:

herman et florike pistores iurando affirmabant quod martinus de luneborg furtiue detulit johanni de corin xo solidos denariorum. et pro eisdem coram iudice est proscriptus.

Daß nun die Zusammensetzung des Gerichtes in den angeführten Aufzeichnungen so verschieden angegeben wird, rührt zum Theil wohl nur von der mehr oder minder vollständigen Aufzeichnung her. So ist bey dem zuletzt erwähnten Falle, bey welchem es blos coram judice heißt, wohl sicher anzunehmen, daß außer dem iudex, welcher hier der aduocatus seyn wird, auch noch andere Männer im Gerichte zugegen waren. Gleichwohl wird es wahrscheinlich, wenn wir die Zusammensetzungen 1. und 2. vergleichen mit den

Digitized by Google

Zusammensetzungen 3. und 4., daß die proscriptio judicii bisweilen von einem Gerichte mit advocatus, bisweilen von einem Gerichte ohne advocatus, ausgesprochen ward. Denn es scheint mir kaum denkbar, daß eine Aufzeichnung, welche etwas länger und vollständiger ist, die so angesehene Person des advocatus hätte übergehen können, wenn der advocatus zugegen gewesen wäre.

Zur Aufzeichnung peinlicher Erkenntnisse waren in den niedersächsischen Städten seit dem dreyzehnten Jahrhundert verschiedene Arten Bücher gebräuchlich. Man kann die darinn enthaltenen kurzen Aufzeichnungen als unsre ältesten Gerichtsprotokolle betrachten. Mir sind folgende drey Arten solcher Bücher bekannt.

1. liber proscriptorum, Buch der Verfesteten oder Geächteten. Schon die deutschen Kaiser befahlen ao. 1235. und ao. 1303. daß Achtbücher gehalten würden; Maurer altgermanisches Gerichtsverfahren; S. 299. Zu Rostok ist das liber proscriptorum vorhanden, und in Nettelblad Ursprung; S. CIII—CXXI. ist Manches daraus abgedruckt. Zu Stralsund wurden anfangs, wie ich durch eine gütige Mittheilung des Hrn. Syndicus D. Brandenburg erfahren habe, die Aechtungen auf besondere Blätter geschrieben, welche dem ältesten Bande des Stadtbuches von ao. 1260—1310. beygefügt sind. Mit dem Jahre 1310. aber ward ein besondres liber proscriptorum angelegt. Zu Greifswald habe ich nur in dem Stadtbuche Aechtungen bemerkt. Doch wäre es möglich, daß hier auch ein besondres Buch dafür existirt hat. In Betreff des Stralsundischen Stadtbuches bemerke ich hier noch, daß Dinnies in Gesterdings Pomm. Magazin Th. 6. S. 11. den Anfang desselben auf das Jahr 1310. setzt; jedoch gegenwärtig vom Hrn. Syndicus D. Brandenburg noch ein älterer Band im Stadtarchive aufgefunden worden ist, welcher von ungefähr ao. 1260. bis ao. 1310. reicht. Die ältesten Auf-

Digitized by Google

zeichnungen darinn ſind undatirt, daher der Anfang ſich nicht ganz genau angeben läßt.

2. liber eorum qui abiurauerunt ciuitatem, Buch derjenigen welche die Stadt abſchworen, oder ſchworen die Stadt zu meiden. Bey dieſen trat wahrſcheinlich die oben S. 68. erwähnte expulsio a consulibus facta ein. Als Richter in dieſen Fällen wird niemals der aduocatus genannt, ſondern nur von zwey consulibus geht der Spruch aus. Dieſes Buch iſt gleichfalls zu Roſtok vorhanden, und in Nettelblads Urſprung S. cxxi — cxxiii. ſind mehrere dieſer Abſchwörungen abgedruckt. Die Verurtheilten ſchwören die Stadt zu meiden juxta penam vitis oder juxta penam patibuli, d. i. bey Strafe des Hängens. Die pena vitis iſt die Strafe der wyde, dat ſchmeckende der verſchen auer quatlik ſuren wyde, das Schmecken der friſchen aber übel ſauren Weide, d. i. der Weidenruthe, mit welcher der Verurtheilte aufgeknüpft ward; Dreyer Nebenſtunden; S. 166. Zwey Roſtokiſche Abſchwörungen lauten folgendermaßen:

anno domini m°ccc° primo hermannus dictus vunſch emit allec de hoſpitibus. et coram conſulibus negauit. et poſtea fatebatur quod emerat. ea de cauſa debebat decollari. et conſules fecerunt ſibi graciam. ciuitatem ſibi inibuerunt per penam vitis.

Das Vergehen beſtand in der Nichtbezalung des gekauften Heringes. Das Pronomen sibi iſt für ei gebraucht.

lubbertus pyliator et abele mulier abiurauerunt ciuitatem. quod carnes furtiuas abſconderunt. cum quibus deprehenſi ſunt. et carnes ſunt illorum dorſis allegate.

Der letztere Umſtand iſt die sarcina rerum furtivarum. Man band nämlich dem vor Gericht gebrachten Diebe das geſtolne Gut auf den Rücken, zum Beweiſe, daß er auf handhafter That ergriffen worden. Dies hieß den Dieb

mit deme ſchine, mit deme blickenden ſchine, d. i. mit der augenſcheinlichen That, vor Gericht führen. Bey Mordklagen ward der blickende ſchin bewirkt durch Herbeitragung des Erſchlagenen; Dreyer Nebenſtunden; S. 124.

Zu dieſen Expulſionen gehört denn auch wohl folgende Aufzeichnung des Stralſundiſchen Stadtbuches von ao. 1306:

mekelenborch quidam fertor arbitratus eſt ſub pena patibuli quod nunquam hanc intrabit ciuitatem. quod factum eſt in iudicio quoram conſulibus iudicio reſidentibus. videlicet domino hermanno albo et domino iohanne papenhagen.

Ob fertor vielleicht einen Träger bedeutet, oder welches Geſchäft es ſonſt bezeichne, weiß ich nicht beſtimmt zu ſagen.

3. liber eorum qui iurauerunt caucionem que dicitur orveyde, Buch derer welche die Orveyde ſchwören, d. h. daß ſie nach Entlaſſung aus der Haft ſich nicht rächen wollten. Mit ihnen zuſammen mußten gewöhnlich mehrere Freunde dieſe caucio ſchwören. Zu Roſtok iſt dieſes Buch vorhanden; Nettelblads Urſprung S. CXXIII. Zu Greifswald wurden anfangs die Orveyden in das Stadtbuch geſchrieben. Später, im vierzehnten Jahrhundert, wurden ſie in ein beſonderes, im hieſigen Archive noch vorhandenes, Buch eingetragen, welches jetzt mit der Bezeichnung: Memorabilienbuch Nro 21. verſehen iſt. Es ſteht eine große Anzahl Orveyden darinn. Als Probe führe ich an folgende von ao. 1390. Fol. 11:

item eodem anno gerhard dowe iurauit orveydam pro omnibus ſibi illatis ſuper wik et in ciuitate. iſti fideiubent. nycolaus kootke noſter conciuis. dubberner ciuis in wolgaſt. hans heyne in villa rubenow. hans molne ibidem. clawes reland morans ante wolgaſt. et petrus negbenmark.

Der Ausdruck ſuper wik, welcher in dieſen Aufzeich-

nungen öfter vorkommt, bedeutet: auf Wyk, d. i. im Greifswaldiſchen Hafen; er entſpricht dem noch jetzt gebräuchlichen: uppe wyk.

Folgende Orveyde iſt von ao. 1395:

notandum quod arnd de kelne iurauit orveydam pro eo quod fuit detentus in vinctis turris rouen quod ſpoliauit in mari. iſti vna cum eo coniuncta manu pro eo fideiubent. primo albrecht de munſter pellifex. albrecht de munſter meſmaker. et ghodeke de kerpen der ſtat arſche.

Der Schwörende hatte alſo in dem rouenstorne oder rauenstorne gefangen gelegen, deſſen ich ſchon oben S. 39. gedacht habe. Dieſer Thurm erſcheint in den Orveyden jener Zeit häufig als Aufbewahrungsort der Gefangenen. Ich bemerke daß auch zu Bremen in der Stadtmauer ein ravenstorne war, bey welchem die auf der Weſer hinabfahrenden Schiffe der Acciſe wegen anlegen mußten. In Betreff des Namens könnte man auch an Verba denken, wie: rauen, ruhen, rouen, rauben; doch ſcheint das eingeſchobene s eher auf ein Subſtantiv oder einen Eigennamen zu führen; Bremiſches Wörterbuch; Th. 3. S. 441. Die Worte: der stat arsche, bedeuten: der Stadt Arzt. Wir lernen hier alſo einen alten Greifswaldiſchen Stadtphyſicus ghodeke de kerpen kennen, welcher ao. 1395. ſeinem Amte vorſtand. Die Stadtärzte waren unentbehrliche Gehülfen des Voigtes oder Richters, wir wir unten im vierten Abſchnitt ſehen werden.

Nach den Orveyden folgen in dem Buche noch andre Verbürgungen, deren manche für eine gewiſſe Perſon pro touorzicht gegeben werden. Bisweilen heißt es bloß pro touorzicht; bisweilen wird der Name eines Landes beygefügt, auf welches die touorzicht ſich bezieht; bisweilen werden auch gewiſſe Güter angeführt, auf welche die touorzicht

Digitized by Google

ſich bezieht. Folgende drey Beyſpiele führe ich an, deren beyde erſte von ao. 1420. ſind:

Notandum quod derſekow ſenior et derſekow iunior et henningh vos fideiubent pro kokerbeken pro touorzicht de lyuonia.

Notandum quod eodem anno hinricus guttzekow. arnd kluſmanſhagen. et vitzekow ſenior fideiubent pro olyne pro touorzicht in flandria.

Notandum quod anno domini m° ccccxxiiij° in feſto corporis chriſti dominus martinus below et henningh wudarg fideiubent pro lemmeke arnd pro touorzicht in lyfland de bonis ſui fratris.

Was nun dieſe touorzicht, Zuverſicht, eigentlich geweſen, habe ich nicht auffinden können. War vielleicht das Verhältniß dieſes, daß jemand erklärte, er habe die Zuverſicht, an dieſem oder jenen Orte noch Einnahmen zu erheben, und dann Bürgen dafür ſtellte, daß zu dieſer Zuverſicht gehöriger Grund vorhanden?

Außerdem enthält das Buch verſchiedene gerichtliche Aufzeichnungen, und endlich auch, von ao. 1382. an, die Namen der Bürgermeiſter und Rathmänner, welche in jedem Jahre im Amte geweſen ſind. In dieſer Beziehung hat Hr. Bürgermeiſter D. Geſterding dieſes Buch erwähnt, in der erſten Fortſetzung ſeines Beytrages zur Geſchichte der Stadt Greifswald; S. 102.

7.

ao. 1307. fol. 23. verso.

johannes holeſten et magiſter euerardus lapicida habent domum laterum a ciuitate in roſendal. quatuor annos habebunt liberos. quatuor annis revolutis. dabunt quolibet anno quatuor milia laterum. et hec domus ſtabit. quamdiu placuerit ciuitati et non amplius.

Digitized by Google

Die am nördlichen Ufer des Rickflusses bey Greifswald belegene Bruchwiese Rosenthal, in welcher die Salzquellen der hiesigen Saline sich befinden, wird unter dem Namen campus rosendal schon ao. 1288. erwähnt. Das Land nördlich vom Rick gehörte nämlich bey der Stiftung der Stadt zum Fürstenthum Rügen, und daher verkauft der Rügische Fürst Wizlav 3. der Stadt Greifswald ao. 1288. den ganzen Salzbruch vniuersam paludem salis, nebst dem Rosenthal mit den Salzhütten, campus rosendal cum casis salis per descensum fluuii qui rech dicitur vsque in salsum mare; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 3. Gesterding Beytrag; S. 22. 23. Die vorliegende Aufzeichnung des Stadtbuchs nun bemerkt, daß ao. 1307. dem johannes holesten und dem magister euerardus lapicida von der Stadt erlaubt worden, auf dem rosendal eine Ziegelhütte einzurichten. Der deutsche Name des magister war vermuthlich stenbikker. Es ist möglich, daß die stenbikkerstrate nach dieser Familie genannt worden. Man sieht hieraus, daß auch Gelehrte mit bürgerlichen Erwerbszweigen sich befaßten. Die beyden Männer sollen die Ziegelhütte vier Jahre lang ohne Abgaben benutzen. Hernach sollen sie jährlich an die Stadt viertausend Mauersteine geben. Die Hütte darf nur so lange stehen, als die Stadt es für gut befindet.

Gegenwärtig besteht auf dem Rosenthale keine Ziegeley mehr; doch wird nach der früher daselbst vorhandenen noch jetzt eine dortige Anhöhe der Ziegelberg genannt.

8.

ao. 1309. fol. 30. verso.

Das Gericht der Stadt Wisby auf der Insel Gotland überträgt die Entscheidung eines zwischen den Greifswaldischen Bürgern thidemannus de gothlandia und iohannes hylgheman entstandenen Erbstreites dem Rathe zu Greifswald. In

Folge dieſer Bevollmächtigung fertiget der Rath zu Greifswald die Entſcheidung aus.

Noſcat vniuerſitas chriſti fidelium quod nos conſules ciuitatis gripeſwold literas honorabilium dominorum videlicet. aduocatorum. et conſulum de wyſby recepimus in hec verba.

Honorabilibus viris et diſcretis dominis. conſulibus in gripeſwold. aduocati et conſules de wiſoy cum ſincera dilectione ſeruicii quantum poterunt et honoris. Veſtre honeſtati pateat per preſentes. quod in noſtra conſtituti preſencia prudentes viri. thidemannus de gothlandia. et johannes hylgheman. veſtri conciues. vna cum ſuis amicis et cognatis noſtris conburgenſibus honorandis. confeſſi ſunt pubblice coram nobis. ſe omnem controuerſiam ratione cuiusdam hereditatis. et aliarum cauſarum coincidentium inter ipſos et amicos eorundem hinc inde in veſtra ciuitate exortam. ad manus amicorum ſuorum ac propinquorum noſtrorum conburgenſium. propter bonum pacis et concordie. ſimpliciter reſignaſſe. gratum et ratum ſeruare cupientes. quidque per ipſos in deciſione dicte cauſe foret actum. contradictione qualibet non obſtante. Sane amici ipſorum. habito diligenti tractatu. de ipſius cauſe meritis. conſideraverunt eam penes vos contraxiſſe originem. et per conſequens per veſtram induſtriam propter maiorem de ipſius circumſtanciis notitiam. melius quam per alios poſſe ſedari. prefatam cauſam cum auctoritate plenaria et mandato. faciendi et dimittendi. veſtre prouidencie auctoritate preſencium duxerunt delegandam. Vnde nos cum ipſis veſtre dilectioni cum omni diligencia duximus obnixius ſupplicandum. quatenus cauſa noſtri ſeruicii dictam ſollicitudinem ſuſcipientes memoratam controuerſiam inter ipſos iuxta diuini iuris moderamen et equitatis rationem. ceſſante omni

iudiciali ſtrepitu. compoſicione amicabili dignemini terminare. vt inter ipſos et amicos eorundem grata amicitia et ſincere dilectionis integritas amodo prout hactenus conſeruetur. Partem ordinationem veſtram auſu temerario forſan infringere aut caſſare conantem per penam appoſitam. videlicet ducentas marcas denariorum ſlauicalium preſtringentes. Quarum centum marce veſtre ciuitatis vſibus aſſignabuntur. et centum marce ad noſtri portus emendationem nobis integraliter tranſmittentur. nichilominus quidque in premiſſis egeritis in ſue firmitatis robore permanebit. Ne vero contingat vos ſuper prelibatis aliquatenus dubitare. ad maiorem fidem et euidentiam ſigilla noſtra preſentibus duximus apponenda. Datum anno domini m° ccc° nono. in vigilia apoſtolorum petri et pauli.

Huius igitur commiſſi preſcripti plena auctoritate et mandato pleno. predictos ſcilicet thidemannum de gotlandia. et iohannem hylgeman. concordauimus et compoſuimus. amice et fauorabiliter. preſentibus omnibus noſtre ciuitatis conſulibus tam nouis quam antiquis. amicisque ipſorum pluribus aſtantibus et rationabiliter conſentientibus vna cum predictis duobus. aſſerebant preterea predicti duo et amici ipſorum tunc preſentes. quod amici ipſorum ſinguli et vniuerſi abſentes vna cum preſentibus gratum et ratum ſeruare cuperent et deberent quicque per nos factum et ordinatum fuerit. de rancore et diſcordia que inter predictos verti uidebatur de omnibus et ſingulis. contradictione qualibet et quacumque fideliter procul mota. Nos vero toto affectu vt merito debuimus. amicitiam et concordiam conburgenſium noſtrorum omniumque aliorum feruenter diligentes. predictos noſtros conciues ipſorum quoque amicos compoſuimus amice. et concordauimus rationabiliter in

hunc modum. Quod poſt domine elyzabeth obitum. vxoris thidemanni de gotlandia. iohannes hylgeman. ſui fratres. aut quicunque ipſorum veri heredes. in heredi- tate ipſius thidemanni iure hereditario habebunt. ccc. mar- cas monete ſlauicalis. tamen de eadem pecunie ſumma iam tacta. ipſa elyzabeth honeſta matrona potens erit dare quinquaginta marcas eiuſdem monete. vbicunque aut cuicunque voluerit. propter deum. nullo prorſus verbo aut ſcripto contradicente. Reliqua vero bona ſingula et vniuerſa. tam mobilia quam immobilia vbicunque fue- rint. aut intra ciuitatem aut extra. habebit thideman- nus libera. ad vſus ſuos quoſcunque et imperplexa. quod poſſit vendere et exponere et quecunque alia ſibi vtilia facere. contradictione qualibet cuiuscunque non obſtante. Amplius rationabiliter adiecimus et in eadem compoſi- cione ſtatuimus. quod ſi diuina diſponente clemencia thi- demannus prius vxore ſua moriretur. extunc ipſa in he- reditatibus ſui mariti honeſti thidemanni vbicunque ſi- tis. habebit ante omnia ccctas marcas. cum quinquaginta marcis monete currentis. et mediam partem omnium vtenſilium que vulgari ſermone dicuntur inghedome. Appoſuimus etiam quod ſi thidemannus iam preſcriptus hereditatem ſuam in qua nunc moratur. ſitam in platea nodorum vendere pro ſuo voluerit arbitrio. quod licite poſſit. ſine contradictionis cuiuslibet obſtaculo. quod di- citur byſprake. facere et diſponere cum eadem quecun- que ſue fuerint voluntatis. Dummodo ſicut iuris eſſe cognoſcitur. pretaxatam pecunie ſummam que ſue debet cedere vxori poſt obitum ſuum. videlicet ccc cum quin- quaginta marcis in aliam hereditatem tantum valentem. reponat fideliter. ſitam infra muros noſtre ciuitatis. Item non inconſulte ſtatuentes appoſuimus. quod ſi bona vniuerſa et ſingula. ſepedicti thidemanni forſan infortu-

Digitized by Google

nio aliquo accedente peioraretur et decresceret. extunc etiam bona et res sue vxoris amicorumque eius non immerito debent peiorari. Preterea statuimus firmiter placitis in eisdem. quod si. quod tamen absit. predicti duo. scilicet thidemannus et ipsius vxor femina honesta. ad tantam deuenirent inopiam ipsis fortuna defauente. quod penuria et defectu bonorum suorum. hereditatem suam et si plures essent. vendere compellerentur. statuimus quoniam licite possent vendere. exponere. cuicunque vellent. contradictione amicorum vtriusque partis plane non obstante. Quoniam pluries prescripti duo. thidemannus et iohannes. et amici ipsorum singuli. nobis de gotlandia pleno mandato. et auctoritate plenaria. literis suis patentibus commiserunt remittentes. omnem controversiam inter ipsos ortam ratione hereditatis et omnium aliorum. amicabiliter cessante iuris strepitu. terminare sub pena pecuniali prius scripta. Recognoscimus nichilominus protestantes pubblice. quod quando huiusmodi amicabilis composicio et concordia a nobis inter predictos ordinaretur. astabant thidemannus de gotlandia. cum vxore sua. ceterisque amicis suis. parte ex vna. iohannes bylgheman. sui fratres. ditmarus de trebetowe dictus. thidemannus de melvingo. et ipsorum alii quidam amici parte ex altera. ad omnia prescripta. tam pro absentibus quam presentibus. impermutabiliter assensum firmum prebentes. et quod omnia a nobis ordinata adeo rationabiliter vt prescripta sunt. pro predictis controuersiis et omnibus aliis. vellent grata et rata absque contradictione vlla firmiter obseruare. Hec itaque rationabiliter acta coram nobis quemadmodum premissa sunt de verbo ad verbum fuisse amicabiliter et honeste. presenti

noſtro libro pubblice proteſtamur preſentibus vt preſcriptum eſt noſtri conſulatus ſociis. tam nouis quam antiquis. Actum ſub anno domini m° ccc° nono ſabbato proxime ante feſtum natiuitatis virginis glorioſe. ſcriptum per manum magiſtri conradi noſtre tunc temporis notarii ciuitatis.

In der Stadt Wisby verſammelten ſich des Handels wegen ſeit dem zwölften Jahrhundert viele niederſächſiſche Kaufleute, und auch die dort einheimiſchen Gotländer, welche von Schweden faſt unabhängig waren, führten ſchon einen ausgebreiteten Handel nach Rußland, und nach England und den Niederlanden. Durch das Zuſammentreffen der Deutſchen und der Gotländer in Wisby bildeten ſich hier nun folgende drey Corporationen. 1. Die auf Gotland weilenden Deutſchen, theutonici gotlandia manentes, oder die societas mercatorum. Dies war eine bloſſe Kaufmannsgeſellſchaft, beſtehend aus den für einige Zeit in Wisby des Handels wegen ſich aufhaltenden Wismarſchen, Lübiſchen, Bremiſchen, Münſterſchen und andern niederſächſiſchen Kaufleuten. Jede beſondere Landsmannſchaft, oder Stadtmannſchaft, in dieſer Geſellſchaft hatte wieder ihre beſonderen oldermanne und ihren aduocatum. Die geſammte Geſellſchaft führte im Wappen einen Lillenbuſch. Während des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts war die Macht dieſer Kaufmannsgeſellſchaft ſehr groß, und ihren Verfügungen ward in den niederſächſiſchen Städten Folge geleiſtet. Später ſank dieſer Einfluß der Wisbyſchen Kaufmannsgeſellſchaft, und dagegen wurden nun die niederſächſiſchen Stadtgemeinden mächtiger. 2. Die auf Gotland eingebürgerten Deutſchen. Dieſe hatten ihren bleibenden Wohnſitz in Wisby genommen, und bildeten daher die eine Hälfte der Wisbyſchen Stadtgemeinde. Sie führten im Wappen eine kleinere Lille.

Digitized by Google

3. Die Gotländer, oder ursprünglichen Bewohner Wisbys, welche die andre Hälfte der Wisbyschen Stadtgemeinde bildeten. Sie führten im Wappen das christliche Lamm mit der Siegesfahne. Sartorius Hanse; S. 12—16.

Die beyden Theile der Wisbyschen Stadtgemeinde, der deutsche und der gotländische, machten ein Ganzes aus. Der Rath ward mit Deutschen und mit Gotländern besetzt; ein deutscher aduocatus und ein gotländischer aduocatus hielten das Gericht auf dem Markt. Die Verfassung und die Gesetzgebung der Stadt waren nach der niedersächsischen Weise eingerichtet, wie das wisbysche Stadtrecht aus dem dreizehnten Jahrhundert zeigt; Wisby Stadz Lag; von Hadorph; Stokholm. 1688. Diese Wisbysche Stadtgemeinde, oder, wie Sartorius dafür hält, nur der deutsche Theil derselben, ward im dreizehnten, vierzehnten, funfzehnten Jahrhundert ein angesehenes Mitglied des niederdeutschen Städtebundes, oder der Hanse. Als die obenerwähnte Wisbysche Kaufmannsgesellschaft ihren großen Einfluß verlor, trat statt ihrer die Wisbysche Stadtgemeinde bedeutender hervor.

Die vorliegende Greifswaldische Aufzeichnung beginnt mit einem Anschreiben der Wisbyschen consules und aduocati an die Greifswaldischen consules. Es fragt sich, ob dies Anschreiben zu betrachten sey als nur von dem deutschen Theile, oder als von beyden Theilen der wisbyschen Stadtgemeinde ausgegangen. Ich möchte glauben, daß es von einem Gerichtshofe ausging, welcher die gemeinschaftlichen Richter beyder Theile enthielt, und zwar deswegen, weil in dem Anschreiben nicht ein aduocatus, sondern aduocati genannt sind. Das wisbysche Stadtrecht aber sagt im ersten Capitel:

vnde in deme rade zollen wesen sesse vnde dertich man van beiden tunghen. vnde nicht meer. der scollen io tuelue dat richte biwaren vppe deme hus des iares.

vnde der vöghede ſcollen twe ſin. en gotenſch vnde en dydeſch. de zollen dat richte biwaren des iares vp deme markede.

An vielen Stellen des wisbyſchen Stadtrechtes werden daher auch immer de vöghede im Plural neben einander genannt, als gemeinſchaftlich an den Geſchäften und Einkünften Theil nehmend.

Die eben angeführten beyden Sätze ſcheinen zwey Gerichte zu Wisby zu unterſcheiden; 1. ein Rathsgericht, beſtehend aus zwölf Rathmännern, welche auf dem Rathhauſe richten. Der Voigte wird dabey nicht gedacht. 2. ein Voigtgericht, beſtehend aus den beyden Voigten, welche auf dem Markte richten. Nach der Einrichtung aller niederſächſiſchen Voigtgerichte aber müſſen wir vermuthen, daß die beyden Voigte auch einige Rathmänner zu Beyſitzern hatten. Es fragt ſich nun, ob unſer Anſchreiben von dem Rathsgerichte, oder von dem Voigtgerichte ausgegangen. Da die aduocati in dem Anſchreiben ausdrücklich genannt werden, ſo dürfen wir wohl zunächſt an das Voigtgericht denken. Ob aber nicht der Voigt auch in den niederſächſiſchen Rathsgerichten thätig geweſen, weiß ich nicht ſicher anzugeben.

Der in der Aufzeichnung entſchiedene Rechtsfall iſt dieſer. Vor dem Wisbyſchen Gerichte erſchienen die beyden Greifswaldiſchen Bürger thidemannus de gotlandia und johannes hylgheman, welche zu den angeſehenſten Familien Greifswalds gehörten, und deren Verwandte, welche Wisbyſche Bürger waren. Sie erklärten daß zu Greifswald zwiſchen johannes und thidemannus ein Streit ausgebrochen ſey über eine gewiſſe Erbſchaft; johannes ſcheint auf das Vermögen der Frau elyzabeth, Gattinn des thidemannus, Anſprüche erhoben zu haben. Sie hätten aber die gütliche Schlichtung dieſes Streites ihren Wisbyſchen Verwandten übertragen. Die Wisbyſchen Verwandten jedoch hätten, nach ſorgfältiger Erwä-

Digitized by Google

gung der Sache, in Betracht gezogen, daß der Streit zu Greifswald seinen Ursprung genommen, und man daher dort von dem Sachverhältnisse am besten unterrichtet sey. Sie hielten also dafür, die Entscheidung des Streites sey dem Greifswaldischen Rathe zu übertragen. Demgemäß bittet nun das Wisbysche Gericht den Rath zu Greifswald, diese Sache nach Billigkeit und gütlich zu entscheiden, ohne allen Gerichtslärm, cessante omni judiciali strepitu, und bestimmt zugleich, daß wenn alsdann eine der beyden Partheyen dem Greifswaldischen Ausspruche sich nicht unterwerfen wolle, diese Parthey zur Zalung von zweyhundert Mark wendischer Pfenninge verurtheilt sey, deren eine Hälfte der Stadt Greifswald anheim fällt, während die andre Hälfte nach Wisby zu schicken, und zur Besserung des dortigen Hafens bestimmt ist. Dabey bleibt der zu Greifswald geschehene Ausspruch von Bestande.

Hierauf bestimmt nun der gesammte Greifswaldische Rath, als durch das Wisbysche commissum plena auctoritate und mandato pleno ausgerüstet, und nachdem beyde Partheyen erklärt haben, daß sie sich diesem Ausspruche unterwerfen wollen, die Entscheidung in folgenden Hauptpunkten:

1. Nach dem Tode der Frau elyzabeth fallen aus der hereditas ihres Gatten thidemannus an johannes hylgeman dreyhundert Mark wendischer Münze, d. i. wahrscheinlich wendischer Pfenninge. Rechnen wir damals die marca puri etwa zu vier Mark denariorum, so würde jene Summe ungefähr 1050 Preußische Thaler betragen.

2. Jedoch bleibt es der Frau elyzabeth frey, von jener Summe funfzig Mark derselben Münze um Gottes willen zu verschenken, wo sie will, und wem sie will.

3. Sämmtliche übrige Güter, sie mögen seyn, welche sie wollen, verbleiben dem Gatten der Frau elyzabeth zu ganz freier Disposition.

4. Stirbt der Gatte der Frau elyzabeth zuerst, so

fallen an die Wittwe aus den hereditatibus ihres Gatten vierhundert und funfzig Mark laufender Münze, d. i. wahrscheinlich denariorum, und die Hälfte aller vtensilium oder des inghedome, Hausgeräthe.

5. Der Gatte der Frau elyzabeth darf das von ihm bewohnte Haus in der Knopfstraße ohne alle Einrede bysprake verkaufen, wenn er nur die der Frau elyzabeth zugesagten vierhundert und funfzig Mark auf ein anderes, ebensoviel Werth habendes, innerhalb der Stadt gelegenes Haus anweiset.

6. Sollte des thidemannus Vermögen durch Unglück sich verschlechtern, so müssen auch das Vermögen seiner Gattinn und ihrer Verwandten sich verschlechtern.

7. Sollten thidemannus und seine Gattinn unglücklicherweise in so große Dürftigkeit verfallen, daß die Noth sie zwänge, ihre Häuser zu verkaufen oder zu verpfänden, so steht ihnen solches frey.

Das in allen Verhandlungen jener Zeit so häufig gebrauchte Wort rationabiliter scheint unser: gehörig, gebürend, rechtmäßig, zu bezeichnen.

9.

ao. 1311. fol. 3. recto.

Notum sit quod honesti viri. dominus thidericus de dorpen. conradus rederi. gherewinus de zemelow. zlaweke de scafroden. hynricus de rode. johannes de rethem. dominus johannes de meppen. burgenses de stralessunt. hynricus de ghorislaw. lambertus de leceniz. hynricus de gorislaw minor. johannes de lubeke. johannes de gorislaw. bertramus de wampen. burgenses nostri et consules. et eorum veri heredes. tenentur communi manu. hinrico wrocht. hynrico de bocholte. michaheli de lunden. helmelrico papen. radolpho de wistraten. johanni stefphani. arnoldo stefphani et christiano hudekopere. et eorum

veris heredibus. burgenſibus in lubeke. duo milia marcarum puri argenti ſigno ciuitatis rozſtoc ſignatarum. cum nongentis marcis denariorum ſlauicalium. In feſto beati martini nunc proxime venturo perſolvendas. datum anno domini m° ccc° xi° feria quarta ante rogationes. Item ſancitum eſt quum de predicta pecunia. dominis burgenſibus in lubec. medio tempore aliquid perſolutum fuerit. de ea ſumma perſolutionis. predicti fideiuſſores manebunt liberi et ſoluti. datum anno et die ſupra dicto.

Eine Bürgſchaft. Sieben Stralſunder Bürger und ſechs Greifswalder verbürgen ſich gemeinſchaftlich gegen acht Lübeker bis zu nächſten Martini für die Summe von zweytauſend Mark fein und neunhundert Mark Pfenninge, alſo ungefähr dreyßigtauſend Preußiſche Thaler. Die Theilnehmer dieſes Geſchäftes gehören zu den angeſehenſten Männern ihrer Städte. Die Stralſunder waren, wie ich vermuthete, und mir durch eine gütige Mittheilung des Hrn. Syndikus D. Brandenburg beſtätiget worden, faſt alle consules. Der Name conradus rederi bedeutet: conradus rederi filius, und wird auch: conrad heren reders son, und conrad herrenreder geſchrieben. Vielleicht ſteckt dieſer Name auch in dem conradus filius ertinari, welcher ao. 1281. in Sartorius Hanſe, Bd. 2, S. 120. als Stralſundiſcher Abgeſandter zu Roſtok erſcheint. Nur zlaweke de scafroden und hynricus de rode ſind, wie Hr. D. Brandenburg bemerkt, bisher nicht als Stralſundiſche consules bekannt geweſen. Es iſt auch grade nicht nothwendig voraus zu ſetzen, daß alle Theilnehmer des Geſchäftes consules waren; obwohl der Umſtand dafür ſprechen kann, daß die Greifswalder insgeſammt als burgenses nostri et consules bezeichnet werden. Der Name zlaweke iſt wohl das Diminutiv von bugslav, oder ei-

Digitized by Google

nem anderen der zahlreichen wendiſchen Namen, welche mit slav ſchließen, wie dubslav. stoislav. wizlav. guzlav. jaroslav. Ebenſo iſt von johannes gebildet henneke.

Da nun die hier angeliehene Geldſumme für jene Zeit beträchtlich iſt, und die Bürgen faſt alle Rathmänner zu ſeyn ſcheinen, ſo kann man auf die Vermuthung geführt werden, daß das Geld zu öffentlichen Ausgaben verwendet worden. Denn im Jahre 1311. wurden die vier verbündeten Städte Wismar, Roſtok, Greifswald, Stralſund, in eine heftige Fehde wider König Erik 6. Mendwed von Dännemark verwickelt, welche viel Geld koſtete. Die Stadt Lübek erklärte zwar jenen vier Städten, daß ſie ſich ausbedinge, an Feindſeligkeiten gegen Erik keinen Theil nehmen zu dürfen: sed ciuitatis lubicensis contra gloriosum dominum regem dacie hiis durantibus nichil penitus attemptabit; Sartorius Hanſe; Bd. 2. S. 257. Allein es wird Lübekiſchen Bürgern, als Privatperſonen, immer frey geblieben ſeyn, Geld den übrigen Städten vorzuſchießen. Durch Darleihen unterſtützten ſich die Städte häufig; Sartorius a. a. O. Bd. 1. S. 33. Auch Herzog Erik von Schweden nahm wegen jener Fehde ao. 1312. viel Geld zu Lübek und Wisby auf; Sartorius a. a. O. Bd. 2. S. 259. 260. Lübek war damals eine reichhaltige Geldkammer, wohin die Bedürftigen ſich häufig wendeten. Lappenberg bemerkt in Bezug auf die zu Lübek befindlichen Urkunden, welche dargeliehene Gelder und Geſchenke betreffen: „es findet ſich eine unglaublich große Zahl derſelben im Lübiſchen Archive, und wenn man ſie alle vor Augen hätte, ſo würde man mit Recht erſtaunen, woher damals eine Stadt ſolche Summen nehmen konnte. Gleichwohl fehlte es daran nie.“ Sartorius a. a. O. S. 260.

Von den durch die Stralſunder und Greifswalder zu Lübek angeliehenen zweytauſend Mark fein heißt es, daß ſie

mit dem Zeichen oder Stempel der Stadt Roſtok bezeichnet ſeyn ſollen; wahrſcheinlich hatte man die Meinung, daß das feine Silber zu Roſtok genau unterſucht und gewogen werde. Indem Herzog Erik von Schweden ao. 1312. von Lübekern tauſend Mark fein anleihet, ſagt er, ſie ſollen zu Lübek geſchmolzen, mit dem Zeichen der Stadt bezeichnet, und mit dem Gewicht der Stadt gewogen ſeyn: argenti puri, lubike combusti, et ipsius ciuitatis signo signati, et de pondere ciuitatis eiusdem. Die Lübeker, gegen welche die Stralſunder und Greifswalder ſich verbürgen, gehören meiſtens auch bekannten Lübeker Familien jener Zeit an. Die Familien wrot. bocholt. pape. werden zu jener Zeit in Melles Verzeichniß der Lübekiſchen Rathmänner, Nachricht von Lübek; S. 42. 47. 49. erwähnt.

Ich vermuthete, daß dieſe Verbürgung, an welcher auch Stralſunder Theil nahmen, deshalb auch im Stralſundiſchen Stadtbuche aufgezeichnet ſeyn würde. Dieſes beſtätiget mir denn auch Hr. Syndicus D. Brandenburg. Die Namen der Perſonen und die Geldſumme ſind dort ganz dieſelben, wie im Greifswaldiſchen Stadtbuche. Nur fehlt der Stralſundiſchen Aufzeichnung die Schlußclauſel der Greifswaldiſchen, von item sancitum an; dieſe Schlußclauſel iſt auch zu Greifswald etwas ſpäter nachgetragen, wie die Schrift zeigt. Der Name wrocht iſt zu Stralſund wroth geſchrieben. Merkwürdig aber iſt es, daß obgleich auch zu Stralſund dieſe Verbürgung vom Jahre 1311. datirt iſt, doch der Zalungstermin dort ganz anders lautet, nämlich: de proximo festo beati martini ad tres annos soluendorum.

10.

ao. 1312. fol. 38. recto.

Eine Orveyde, geſchworen von Revalſchen Schiffskapitainen und Kaufleuten, welche von den Greifswaldern gefangen genommen worden waren.

Digitized by Google

Notum esse volumus. quod anno domini m°ccc°xii°. tempore gwerre occupauimus duas liburnas de reualia cum rebus et personis circa festum philippi et jacobi apostolorum in portu dicto niendep. quos per informationem quorundam nostrorum amicorum. qui nos expediuerunt ipsos nostros esse fideles amicos. et promotores nostrorum burgensium. saluis suis rebus omnibus et restitutis liberos dimisimus et solutos. conditione tali interposita. quod capitanei et domini liburnarum cum vniuersis suis viris et nautis in eisdem existentibus. qui bona tam parua quam magna in predictis habuerunt. arbitrati sunt. et firmiter promiserunt. plenam orveydam pro se suaque ciuitati reualia et omnibus suis amicis. tam in ciuitate reualia existentibus. quam alibi. illam occupationem sic rationabiliter factam. in nobis aut nostris burgensibus. tam inter presentes quam extra. nunquam vindicare. sed firmam promotionem. et veram pacem mutuo obseruare. hii sunt domini liburnarum et ipsorum socii. qui nobis promiserunt pro negociis supra scriptis. dominus zifridus de hanek. consul in dicta ciuitate. johannes cicloht. deghenhardus de borch. bernardus paruus. henneke dridinghane. lodowicus rosten. petrus buntow. fredericus de ostinghusen. hynricus slusere. goswinus colnere. johannes de colmar. ditmarus de werden. righardus de uldaghen. johannes de indagine. et sic inter ipsos et nos est causa terminata et sopita.

Die Greifswalder erklären, daß sie ao. 1312. am Tage Philippi und Jacobi während des dermalen dauernden Krieges zwey Revalsche liburnas oder große Kauffahrer mit Ladung und Mannschaft gefangen genommen hätten in dem Hafen niendep oder Neuentief. Dieser Hafen niendep ist

vielleicht die Rhede bey der Insel Ruden. Denn die Durchfahrt zwischen Rügen und dem Ruden erhielt im vierzehnten Jahrhundert die Benennung niendep. Kanzow berichtet beym Jahre 1304. Bd. 1. S. 291: „derselbig stormwint hat das lant zu Rhügen vom Rhuden abgerißen, nachdem zuuor zwischen dem land zu Rhügen vnd dem Rhuden nhur ein geringer strom durchgangen, da ein man hat vberspringen khönen, vnd hat daselbst eine newe Durchfhart gemacht, die man das newe Tieff nennet.“ Sonst könnte man hier auch noch an den neuen Wyker Hafen denken, welcher ao. 1297. durch die Greifswalder angelegt worden war; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 11. 16. 17. Ueber den Ausdruck liburnae kann man vergleichen Sartorius Hanse; Bd. 2. S. 112.

Der hier von den Greifswaldern erwähnte Krieg ist die schon oben S. 92. berührte Fehde der vier Seestädte gegen Erik Mendwed, oder Erik 6. König von Dännemark, welche von Wismar, Rostok, Stralsund, Greifswald geführt ward. König Erik trachtete im Anfange des vierzehnten Jahrhundert darnach, Meklenburg und Pommern seiner Herrschaft zu unterwerfen. Er zwang die Herren von Meklenburg, die Stadt Rostok, die Herzoge von Pommern, seine Lehensoberhoheit anzuerkennen; selbst die Stadt Lübek begab sich ao. 1307. in Eriks Schutz auf zehn Jahre. Die größte Gefahr drohete der Selbstständigkeit der deutschen Ostseestädte. Unter diesen Umständen traten Greifswald, Stralsund, Rostok und Wismar ao. 1310. in vigilia laurentii, d. i. am 9. August, zu Rostok zusammen, und verbanden sich zur Vertheidigung ihrer Wohlfart. Lübek trat zwar auch der Verbindung bey, erklärte aber, daß es wider den gloriosum dominum regem dacie nichts unternehmen werde.

Bald wurden Wismar und Rostok auf die Probe gestellt. Wismar hatte dem Fürsten Heinrich von Meklenburg den Einzug in die Stadt versagt, als er dort ao. 1310. die

Digitized by Google

Vermälung seiner Tochter feiern wollte. Rostok versagte dem Könige Erik den Einzug, als dieser ao. 1311. im Maimonat daselbst ein großes Turnier halten wollte; er hielt daher sein Turnier vor der Stadt auf dem Rosengarten, einen ganzen Monat lang. Hierauf ward am 7. Juli Wismar von Heinrich zu Lande, und von Erik zu Wasser angegriffen. Die Rostoker leisteten den Wismarschen Beystand; sie vertrieben die Dänische Flotte, und am 15. December ward zwischen Heinrich und Wismar Frieden geschlossen. Mittlerweile ward auch Rostok angegriffen. Heinrich sperrte mit dem brandenburgischen Markgrafen am 15. September ao. 1311. den Warnemünder Hafen durch zwey Schanzen. Nun kündigten die Rostoker dem Könige den Gehorsam auf, und nahmen die Schanzen ein. Erik schwor schwere Rache, und verband sich am 19. Februar ao. 1312. mit den Fürsten von Meklenburg, Pommern, Brandenburg, zur Belagerung Rostoks. Die Rostoker inzwischen segelten am 26. März ao. 1312. zusammen mit den Greifswaldern, Stralsundern, und Wismarschen nach den Dänischen Küsten, landeten und plünderten dort, nahmen viele Leute gefangen, und verbrannten die Städte Skanoer, Falsterbo, Amager und Helsingör. Bey dieser Gelegenheit ward auch der dänische Priester johannes stange gefangen, dessen den Städten ausgestellte Orveyde in Dähnerts Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 94. steht. Er sagt darinn: omnibus presens scriptum cernentibus johannes stange sacerdos ecclesie ootsys salutem in domine sempiternam. notum facio vniuersis quod vniuersos et singulos burgenses de rozstok stralessunt gripeswold et wismar existentes viros discretos et honestos pro captiuitate. qua captus fui in castello scanethe. ratione guerre existentis intra illustrem regem dacie et ipsos nobiles burgenses. dimitto liberos per pre-

sentes penitus et excusatos. Die Flotte der Städte kehrte dann mit ihrer Beute heim.

König Erik erschien hierauf mit seinen Bundesgenossen vor Rostok am 23. Juni ao. 1312. und setzte die Belagerung mehrere Monate lang mit Heftigkeit fort. Im Oktober ward die Belagerung aufgehoben, und am 7. December desselben Jahres ward zwischen der Stadt und dem Könige auf dem Polchover Felde der Friede verabredet. Die Stadt erkannte den König wieder für ihren Oberherrn an, und zalte ihm und seinen Bundesgenossen 14000 Mark fein. Hierauf schloß auch Greifswald Frieden mit dem Könige, am 25. Januar ao. 1313. und zalte ihm 3000 Mark brandenburgischer Münze, wogegen der König die Stadt wieder in seine Freundschaft zu nehmen versprach; Suhm Historie af Dannmark; Tom. 11. S. 695. Stralsund schloß Frieden mit dem Könige am 12. März desselben Jahres; Sartorius Hanse; Bd. 2. S. 263. Dies war die Fehde der vier Städte wider Erik Mendved.

Die Greifswalder nahmen die beyden Revalschen Schiffe ao. 1312. am Tage philippi et iacobi, d. i. am 1. Mai; also zu der Zeit, wo Erik sich rüstete zur Belagerung Rostoks. Sie hielten die Schiffe wahrscheinlich für dänische; denn die Stadt Reval, so wie Riga, gehörte mit zu der größeren Verbindung oder Hanse der niedersächsischen Städte. Die Greifswalder wurden daher auch bald unterrichtet, daß diese Schiffe ihren guten Freunden gehörten. Sie gaben sie daher mit Mannschaft und Gütern wieder frey, und die Herren und die Capitaine der Schiffe sammt der ganzen Schiffsmannschaft schwören den Greifswaldern die orveyde. Die Herren der Schiffe, und deren Gefährten, welche für die Haltung der orveyde sich verbürgten, werden am Schlusse der Aufzeichnung genannt.

11.

ao. 1319. fol. 50. recto.

Notandum quod tempore gwerre existentis inter dominum marchionem ex vna. et dominum regem dacie ex altera. cum vasalli domini nostri ducis wartislai in ciuitate nostra gripeswold pro defensione terre fuerint conuocati. exorta fuit dissentio. seu contentio. inter gherardum bocholt. nostrum conciuem. suosque amicos ex vna. et nicolaum famulum stoyzlaui de criuiz vasallum dicti domini nostri ducis suosque amicos ex altera. que contentio ex consensu amicorum vtriusque partis. in nostra presencia est sopita et amicabiliter terminata. ita quod vnus alterum cum suis amicis. de manu ad manum. promisit fideliter permittere. actum in nostra presencia dominica qua cantatur judica me dominus. anno supra dicto.

Gütliche Beylegung eines Streites. Der Rath zu Greifswald erklärt, daß, zur Zeit des Krieges zwischen dem Markgrafen und dem Könige von Dännemark, des Pommerschen Herzoges Wartislav Lehnsmänner nach Greifswald zusammenberufen worden zur Landesvertheidigung; daß bey dieser Gelegenheit ein Streit entstanden zwischen dem Bürger gherardus bocholt und dem nicolaus, einem Knappen des stoyzlaus de criuiz, welcher des Herzoges Lehnsmann war; daß aber dieser Streit nunmehr vor dem Rathe gütlich beygelegt sey, indem beyde Partheyen mit Handschlag sich gelobt, einander getreulich zu entlassen. Das Wort permittere ist sehr abgekürzt in der Aufzeichnung; doch glaube ich es so richtig zu lesen. Man gebrauchte es damals auch für dimittere, entlassen. Das Wort Dacia bezeichnete damals das Reich Dännemark.

Der in dieser Aufzeichnung erwähnte Krieg ist die überaus heftige Fehde zwischen der Brandenburgischen Parthey und der Dänischen Parthey in den Jahren 1315

und 1316. Veranlassung dieser Fehde war der Zwist zwischen der Stadt Stralsund und ihrem Lehnsherrn, dem Fürsten Wizlav 4. von Rügen. Stralsund rief den Markgrafen Waldemar von Brandenburg, und die Pommerschen Herzoge Wartislav 4. und Otto 1. zu Hülfe. Diese bildeten mit der Stadt die brandenburgische Parthey. Stralsunds Schwesterstädte, Greifswald, Rostok, Wismar, Lübek, saßen still, noch eingedenk ohne Zweifel der oben S. 96. erwähnten, schweren Fehde, welche sie gegen den dänischen König nur vor zwey Jahren geführt hatten. Wizlav 4. rief seinen Oberlehnsherrn, den König Erik 6. Menved von Dännemark, zu Hülfe, und dieser warb eine große Schaar Norddeutscher Fürsten zu seinem Dienste, unter welchen Herzog Heinrich von Meklenburg der unermüdlichste war. Diese bildeten die dänische Parthey. Im Jahre 1315. begann Waldemar den Angriff, indem er in Meklenburg einfiel, wo mit abwechselndem Glücke gefochten ward; Heinrich verheerte seinerseits die Brandenburgische Gränze. Wartislav 4. griff mit den Stralsundern das Fürstenthum Rügen an. Im Herbste dieses Jahres erschien am 25. Oktober zu Wolgast des dänischen Königes Bruder, Herzog Christoph von Holland und Samsö, und erklärte, der brandenburgischen Parthey beytreten zu wollen. Im Jahre 1316. zog das Heer der zur Dänischen Parthey haltenden deutschen Fürsten gegen Stralsund, und erschien am ersten Mai vor der Stadt. Zu dieser Zeit mag Herzog Wartislav 4. wie die Aufzeichnung sagt, seine Vasallen nach Greifswald berufen haben zur Landesvertheidigung. Am Tage Albani, d. i. am 21. Juni, griffen die Stralsunder und Pommern das dänische Heer am Hainholz vor Stralsund an, schlugen es gänzlich, und nahmen den Herzog Erich von Niedersachsen gefangen. Minder glücklich war die brandenburgische Parthey an der Märkischen Gränze. Hier waren Waldemar und Heinrich von Meklen-

burg im Kampfe. Am 23. Juni wurden die Brandenburger bey Quaſtenberg geſchlagen, und im Auguſt in dem blutigen Treffen bey Schultendorf unweit Granſee. Heinrich ward ſelbſt gefährlich verwundet; Waldemar rettete ſich durch die Flucht. Im Spätherbſt dieſes Jahres rückte auch Chriſtoph gegen den däniſchen König in das Feld. Er ſchiffte von Stralſund nach der Inſel Fühnen, und verheerte dieſe. Jetzt war man des Kampfes müde. Heinrich und Waldemar ſchloſſen einen vorläufigen Friedensvertrag zu Meienburg am 13. December ao. 1316. Wizlav verſöhnte ſich mit Stralſund am Tage corporis christi, d. i. am dritten Juni ao. 1317. Der völlige Friede zwiſchen Heinrich und Waldemar erfolgte am 25. November ao. 1317. zu Templin. Suhm Hiſtorie af Danmark; Tom. 11.

Ich habe ſchon oben bemerkt, daß, mit Ausnahme Stralſunds, die Hanſeſtädte ſich damals nicht gegen den däniſchen König rührten. Greifswald war hierinn ſo ſorgſam, daß es ſich ao. 1317. am Sonnabend nach Allerheiligen von dem Erzbiſchofe Eſcherus von Lund eine ausdrückliche Beſcheinigung darüber ausſtellen ließ, daß an den Feindſeligkeiten, welche Chriſtoph gegen den König begangen, die Greifswaldiſchen Bürger durchaus keinen Theil gehabt hätten. Der Erzbiſchof ſagt in der im hieſigen Stadtarchive aufbewahrten Urkunde: ex fide dignorum relatibus intelleximus euidenter, quidquid fautores magnifici principis domini christophori dei gracia ducis hallandie et ſamſoo contra regem danie. fratrem ſuum. et omnes ſibi quibuscunque locis attinentes hoc anno fecerunt in mari et terra. viros bonos et diſcretos dominos conſules ceterosque ciues in grypeſwold. de hoc omnino fore innocentes et ad hoc nullum dediſſe conſilium auxilium vel operam nauibus armis vel expenſis. et hoc omnibus quorum intereſt tenore preſencium intimamus; Sartorius Hanſe;

Bd. 2. S. 298. Daher sagt denn auch schon der im sechszehnten Jahrhundert lebende dänische Mönch Petrus Olai, Langebek scriptores; tom. 1. pag. 128. daß in dieser Fehde die Greifswalder die Parthey des dänischen Königes gehalten hätten; wogegen Suhm, Historie af Danmark; Tom. 11. S. 753. die Greifswalder zur Brandenburgischen Parthey rechnen will. Doch drückt Petrus Olai sich vielleicht zu stark aus, indem er den Greifswaldern sogar thätige Unterstützung des Dänischen Königes zuschreibt, mit den Worten: regi militabant Ericus dux Saxonie, Wentzlaus dominus Rugianorum, Holsatie comites Gerardus et Johannes, Henricus de Zuerino comes, cives Gripeswaldenses.

12.

ao. 1321. fol. 53. recto.

Anno domini m° ccc° xxj° feria sexta proxima ante sebastiani et fabiani martirum. adam miles dominus wyntervelt in presencia suorum fratrum thiderici militis et martini famuli. coram nobis consulibus assignauit domino johanni lastentin et omnibus suis canonice successoribus. triginta marcarum redditus in villa zwintowe in octauo dimidio manso ibidem. ad dotationem perpetuam vicarie ditberni iam erecte in ecclesia sancti nicolai. uel alibi vbi fieri potuerit de nouo fundande et erigende. promittens bona fide quod omnia quecunque in priuilegio super hoc confecto sint expressa velit firmiter tenere et seruare cum suis omnibus fratribus. heredibus. et legitimis successoribus integraliter et ex toto.

Schenkung für eine Vikarie oder besondere Messe in St. Nikolaikirche; siehe oben S. 15. Der Ritter adam wyntervelt, in Gegenwart seiner Brüder, des Ritters thidericus wyntervelt, und des famulus oder Knappen martinus

wyntervelt, erklärt vor dem Rathe zu Greifswald, daß er dem Priester johannes lascentin, und dessen nach den kanonischen Gesetzen rechtmäßig ernannten Nachfolgern im Amte, jährliche Einkünfte von dreißig Mark im Dorfe zwinrowe anweise, und zwar in dem achten dortigen Halbgehöfte. Das Dorf scheint demnach in dimidios mansos, Halbgehöfte, halbe Hufen, eingetheilt gewesen zu seyn. Jene Einkünfte sollen bestimmt seyn zur Erhaltung der in der St. Nikolaikirche bereits errichteten, oder auch sonst irgendwo von neuem zu errichtenden, vicaria ditberni. Man kann vermuthen, daß ditbernus ein Vorfahre des adam wyntervelt war, und eine vicaria in der Greifswaldischen St. Nikolaikirche gestiftet hatte, welche aber in einigen Verfall gerathen war, daher adam nun für die Wiederherstellung dieser vicaria durch seine Schenkung sorgen wollte. Der dominus johannes lascentin scheint ein presbyter bey St. Nikolaikirche gewesen zu seyn. In wiefern demselben und seinen Nachfolgern die Einkünfte der vicaria auch dann hätten zufallen können, wenn nun die vicaria nicht in St. Nikolaikirche, sondern alibi wieder errichtet worden wäre, weiß ich nicht zu sagen. In der Stiftungssumme sind wohl nur marcae denariorum gemeint. Wenn wir die Münzung zu fünf marcis denariorum aus der marca puri annehmen, so würde jene Summe sechs marcas puri, oder vier und achtzig Preußische Thaler betragen. So schenkt ao. 1350. der Greifswaldische Bürger willekinus morneweg auch zwanzig marcas redditus aus lodmanshagen zu einer Greifswaldischen vicaria; und ao. 1364. wird von dem Greifswaldischen plebanus thidericus voghet eine eben so große Summe redditus für eine vicaria in St. Nikolaikirche bestimmt; desgleichen ao. 1367. durch den Greifswaldischen prepositus thidericus lange die Summe von fünf und zwanzig marcis aus mehreren Dörfern zu einem gleichen Zwecke; Gesterding Beytrag; nro. 128. 157.

Digitized by Google

162. Der Zinsfuß bey ſolchen auf Landgüter angewieſenen redditus betrug hier damals, d. h. gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, zehn Procent. Der Ritter johannes dotenberg und ſein Bruder bertram verkaufen ao. 1351. den Vorſtehern des Heiligengeiſthauſes zu Greifswald für ein empfangenes Capital von 300 Mark die jährlichen redditus aus duuelsbrok zu dem Betrage von 30 Mark. Daſſelbe Verhältniß wird in anderen Fällen beobachtet; Geſterding Beytrag; nro. 124. b. 130. b. Der Tag der vorliegenden Aufzeichnung iſt der Freitag vor dem 20. Januar.

13.

ao. 1321. fol. 54. recto.

Notandum quod in noſtra preſencia gotewinus priuignus hinrici grif dimiſit eundem hinricum grif a ſua hereditate matre ſolutum et quitum. et ſic inter dominum gotewinum ex vna. et hinricum grif parte ex altera. omnia ſuper dicta hereditate ſunt amicabiliter terminata. ſopita. et ſeparata. quod dicitur lentſake.

Coram nobis comparuit gotewinus priuignus hinrici grif dimittens et relinquens eundem hinricum grif ab impetitione ſuper hereditate materna. qua ipſum impetere poſſet. quitum et ſolutum. et ſic eſt inter dominum gotewinum ex vna. et hinricum grif parte ex altera lentſake. actum feria quarta proxima ante gregorii.

Herr gotewinus, Stiefſohn des hinricus grif, erklärt ſeinen Stiefvater für befreyet von allem Anſpruche, welchen gotewinus auf ſein mütterliches Erbe machen könnte. Herr gotewinus erklärt ſodann ſeinen Stiefvater auch für befreyet von aller impetitio oder Klage, mit welcher gotewinus ihn des mütterlichen Erbes wegen angreifen könnte.

Die Sache iſt zwiſchen beyden gütlich ausgeglichen, und

daher lentsake. Das Verbum lenden bedeutet im älteren Oberdeutschen und Niedersächsischen: lenken, irgend wohin gelangen lassen, zum Ziele führen. So bedeutet auch im Skandinavischen lenda: enden, und: landen; Haltaus glossarium; Frisch teutsch-lateinisch Wörterbuch; Haldorson lexicon. Daher finden wir im Niedersächsischen, auch im Sachsenspiegel, das Particípium gelent und lent in dem Sinne: beendiget, zu Rande gebracht. Im Greifswaldischen Stadtbuche findet sich dafür oft auch die verstärkte Formel; ent vnde lentsake d. i. beendigte und abgemachte Sache. Diese verstärkte Formel gehört zu den zweygliedrigen, deren in der alten deutschen Gerichtssprache so manche vorkommen, wie: vnuorretten vnde vnuorspletten. richten vnde gichten. mit torue vnde twige. paken vnde vele; Grimm deutsche Rechtsalterthümer; S. 13.14.

Wir bemerken in dieser Aufzeichnung eine Familie grif zu Greifswald. Schwartz hat in seinem: historischen Bericht vom Ursprung der Stadt Greifswald; S. 7—9. die Vermuthung aufgestellt, daß anfangs an der Stelle der nachmaligen Stadt Greifswald ein Pommersches Rittergeschlecht gripes ansässig gewesen, und daselbst etwa eine villa, wamens gripeswold, besessen habe, und daß davon hernach auch die Stadt ihren Namen gripeswold erhalten habe. Man könnte zu einiger Unterstützung dieser Vermuthung, wie auch Schwartz gethan hat, den Umstand anführen, daß nahe bey der Stadt in der frühesten Zeit noch ein Paar andre villae oder Dörfer vorkommen, deren Name mit der Sylbe wold schließt. Nämlich in der Schenkungsurkunde Bogislavs 4. von ao. 1298. Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 13. werden erwähnt die villa schonewold, das noch vorhandene Dorf Schönwalde, und die villa abbeteswold, welche nicht mehr vorhanden ist. Ob indeß diese beyden Dörfer nach ihren Besitzern so genannt worden, wie Schwartz annimmt, läßt sich nicht entscheiden. Ich bemerke nur, daß die Existenz

eines Rittergeschlechtes gripes in unsrer Gegend, so viel ich weiß, aus keiner einzigen Nachricht nachgewiesen worden ist. Unter allen Rathmännern Greifswalds, und sonstigen dortigen angesehenen Männern in der ältesten Zeit, deren Namen bisher bekannt geworden sind, befindet sich nicht ein einziger gripes; Gesterding erste Fortsetzung; S. 111—115. obgleich sonst bey der Anlegung neuer Städte benachbarte Ritter eine wichtige Rolle darinn zu spielen pflegten, indem sie vom Fürsten mit Einrichtung und Regierung des neuen Ortes beauftraget wurden. In dieser Eigenschaft finden wir z. B. bey Anlegung der Stadt Greifenberg ao. 1262. den Ritter jacobus de trebetow daselbst, Dreger cod. nro. 346. Aber von einer Familie gripes hören wir bey der Anlegung Greifswalds nichts; dagegen erscheint auch hier ein jacobus de trebetow als ein wichtiger Mann, vielleicht derselbe Ritter, welcher etwa zwanzig Jahre später die Anlegung Greifenbergs besorgte. In Wartislavs 3. Urkunde von ao. 1250., welche der Stadt Greifswald das ius lubecense ertheilt, befindet sich jacobus de trebetow unter den Zeugen; in Wartislavs 3. Schenkungsurkunde von ao. 1258. erscheint jacobus de trebetow an der Spitze des Greifswaldischen Stadtrathes commune consilium ciuitatis; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 3. S. 405. 406. Ebenso stehen in Wartislavs 3. Stiftungsurkunde für die Stadt Greifenberg ao. 1262. jacobus de trebetow et consules dicte ciuitatis neben einander; Dreg. cod. nro. 346. Von der Familie gripes weiß auch Schwartz a. a. O. S. 7. keinen andern Mann namhaft zu machen, als einen ao. 1450. lebenden Caminschen canonicus wernerus gripes. Daß der in der vorliegenden Aufzeichnung des Greifswaldischen Stadtbuches erwähnte hinricus grif zu einem Rittergeschlechte gripes gehört habe, läßt sich aus bisher bekannt gewordenen Umständen schwerlich nachweisen. Ich halte daher die Schwartzische Vermuthung, daß

die Stadt Greifswald ihren Namen von einem Rittergeschlechte gripes empfangen habe, noch für sehr wenig unterstützt.

14.

ao. 1321. fol. 55. recto.

Notum sit vniuersis quod henneke filius thegaze et junior ludeke commorantes in nienkerken vendiderunt rite et rationabiliter domino woltero dicto de lubeke duo iugera prati circumcincta fossato. que quondam dicebantur in vulgo lutteke garthus. sita jurta paludem sespitum quod in vulgo torfmur dicitur. isto modo quod si domini terre. videlicet princeps ruyanorum. abbas in bilda. vel quicunque alius. dominum wolterum impedire. inbrigare. vel molestare seu imperere ratione dicti prati voluerint. extunc prenotati thegaze et junior ludeke tenentur dominum wolterum ab omni impetitione molestatione. que ratione dicti parti euenerit. reddere solutum et indempnem. pro vnius jugeri warendatione promiserunt thegaze et henneke suus filius. pro alterius jugeri warendatione promisit ludeke junior antedictus. huic venditioni et emptioni et resignationi. presentes fuerunt gherlacus villicus in nienkerken. qui prescripta duo jugera domino woltero rationabiliter resignauit. et detmarus kracowe. hermannus de koste. nicolaus leo. boldewanus de losiz. et dominus wolterus dedit super istam emptionem suum denarium pacis vrēdepening et winkop. scriptum in die philippi et jacobi.

Ankauf zweyer Morgen Wieseland. Der Greifswaldische Bürgermeister wolterus de lubeke, Gesterding erste Fortsetzung; S. 113. kauft diese neben dem Torfmoor belegenen Wiesen von zwey Einwohnern des bey Greifswald belegenen Dorfes Neuenkirchen, nämlich dem henneke thegaze

und dem junior ludeke. Die Wiesen hiessen ehemals lutteke garthus, kleines Ackerhaus, kleines Gartenhaus, vielleicht von einem dort stehenden Häuschen. Sollten die Grundherren, nämlich der Fürst von Rügen, dessen Gebiet mit dem nördlichen Ufer des Rickflusses begann, oder der Abt des Closters Hilda, zu dessen Besitzungen das Dorf gehörte, oder sonst jemand, die Wiesen in Anspruch nehmen, so ist der Käufer durch die Verkäufer schadlos zu halten. Das Verbum inbrigare, von briga Theilung, Streit, bedeutet: streitig machen, hemmen, hindern; daher disbrigare, schlichten, versöhnen. Die warendatio oder Gewährleistung für den einen Morgen geloben der Verkäufer henneke und sein Vater; für den andern Morgen der Verkäufer ludeke. Der Käufer hat zur Gültigmachung des Kaufes den vredepenning denarium pacis, und den winkop mercipotum, gezalt. Der Friedepfenning oder Friedewein ward zum Zeichen des friedlichen Besitzes der erkauften Sache von dem Käuffer an Richter und Rathmänner gezalt, in deren Gegenwart der Kauf abgeschlossen war; siehe oben S. 35. Der winkop, Weinkauf, war eine Zeche, welche bey der Abschließung des Kaufes von den Paciscenten und den Zeugen getrunken ward; siehe Haltaus, im Artikel weinkauf.

15.

ao. 1322. fol. 100. verso.

Nos consules ciuitatis gripeswold recognoscimus publice protestantes. quod coram nobis sedentibus communiter in consistorio conradus filius iordani dicti de kyle nostri ciuis. bona voluntate arbitratus est et promisit. se dare johanni dicto warin auunculo iordani ccctas marcas denariorum. si vnum de fratribus dictis apenborch. qui ipsum iordanum captiuauerunt. dicto conrado viuum in nostram ciuitatem presentabit. Si vero ambos

fratres de apenborch. videlicet petrum et thidericum. vnus eidem conrado in ciuitatem nostram presentauerit. ipse conradus dabit prenotato johanni warin sercentas marcas denariorum. pro quibus ccctis marcis uel sercentis marcis dandis ipsi johanni warin, impetplere prenotatus conradus obligauit iam dicto johanni titulo pignoris hereditatem maiorem in qua moratur. et hereditates omnes stantes ex opposito domus bursowe. et xv marcarum redditum quos habet in hereditate gotfridi nostri socii. et octo iugera agrorum. et breuiter omnes suas hereditates et domos quas in nostra possidet et habet ciuitate. Si autem supradictus conradus ad quartale anni post presentationem vnius fratrum predictorum uel amborum. non dederit memorato johanni certas marcas denariorum aut sercentas marcas. extunc dominus johannes warin omnes hereditates prescriptas et redditus sibi obligatas licite vendere poterit tanquam pignus executum.

Eine Preisaussetzung. Der Greifswaldische Bürger jordanus de kyle, dessen Familie zu den angesehensten der Stadt gehörte, ist gefangen worden durch die Gebrüder apenborch, petrus und thidericus, welche wahrscheinlich Landritter waren, und das Raubgewerbe trieben. Des jordanus Sohn, conradus de kyle, verspricht in Gegenwart des Rathes im consistorio, d. i, auf dem Rathhause, dem johannes warin, einem Oheime des jordanus, dreihundert Mark Pfenninge zu zalen, wenn er ihm einen der Gebrüder apenborch lebend nach Greifswald schafft, und sechshundert Mark Pfenninge, wenn johannes warin beyde Brüder lebend nach Greifswald bringt. Des conradus Absicht war ohne Zweifel, diese Raubritter dann in Greifswald vor Gericht zu führen. Schon im vorhergehenden Jahre 1321. hatte Herzog Wartislav 4. den Greifswaldischen Rath bevollmächtiget, die

Friedbrüche dieſſeits der Swine und Peene zu ſtrafen; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 97. Conradus verpfändet für jene Zalung alle ſeine Häuſer und Aecker zu Greifswald. Sollte conradus nach Herbeiſchaffung der Brüder apenborch nicht innerhalb eines Vierteljahres zalen, ſo darf johannes warin die verpfändeten Häuſer und Aecker als verfallenes Pfand pignus executum verkaufen. Die Familie apenborch kommt in Pommern und in Meklenburg öfter vor; auch unter den Geiſtlichen. Im Jahr 1348. erſcheint zu Greifswald wernerus de apenborch, als Miniſter des Franciscanerordens in Sachſen; Geſterding Beytrag. nro. 122.

16.

ao. 1322. fol. 57. recto.

Nouerint vniuerſi quod nos intuentes plurimas curialitates et boneſtates. quas nobis exhibuit hermannus pape noſter ciuis. ſibi decreuimus quoddam dare donum ſpeciale. videlicet quod non debeat nobis erogare talliationem ſuis diebus. niſi de numero marcarum quas ſingulis annis percepit de ſuis redditibus quos habet in tanglym et oldentrepetowe. et non dabit de numero marcarum pro quibus ipſos redditus comparauit. hoc tamen non obſtante ſoluet talliam de reliquis ſuis bonis. actum anno xxij° feria ſexta ante purificationem.

Eine Steuerermäßigung. Der Rath zu Greifswald will dem hermannus pape, für mancherley Gefälligkeiten, welche er dem Rathe erzeigt hat, eine Belohnung ertheilen. Er beſtimmt daher, daß hermannus in Betreff der Renten, welche er aus Anklam und Altentreptow bezieht, nur den Betrag der jährlichen Rente verſteuern ſoll, nicht aber den Betrag des Capitales, für welches er die Rente gekauft hatte. Seine übrigen Güter aber ſoll er wie gewöhnlich verſteuern. Wir ſehen hieraus, daß damals auch Capitalien verſteuert wurden.

Digitized by Google

17.

ao. 1323. fol. 63. recto.

Notandum nos audiuisse presentialiter. quod dominus abbas de hilda dimisit magistro johanni trepetowe ad totius tempus vite sue libros dominj jacobi stompel. videlicet decretum. decretales. codicem. paruum volumen. et casus decretorum. et libros alios in eodem volumine ligatos. cum reportatorio iuris. defuncto vero domino magistro iohanne prescripti libri omnes debent ecclesie hildensi representari. ita quod heredes ipsi magistri johannis nichil iuris habeant penitus libris in eisdem. quod si factum non fuerit. dominus magister johannes et suus frater detmarus promiserunt in solidum dare et soluere pro dictis libris de hereditate eorum centum marcas denariorum expedite ecclesie supradicte. Actum in vigilia vigilie.

Disposition über eine kleine Bibliothek. Herr jacobus stumpel, welcher zu den angeseheneren Familien der Stadt gehört, hatte diese juristische Bibliothek hinterlassen, und sie wahrscheinlich dem Closter Hilda bestimmt. Der Abt von Hilda aber, welcher ao. 1319. Robertus war, Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 294. überläßt nun den Gebrauch dieser Bücher dem magister johannes trepetowe auf dessen Lebenszeit. Frägt man, an welchem Orte denn damals die Leute unsrer Gegend ihre akademischen Studien machten, und ihren Magistertitel erwarben, da in Deutschland zu jener Zeit noch keine Universitäten gegründet waren, so muß man seine Vermuthung wohl zunächst auf Paris wenden, wo seit dem dreyzehnten Jahrhundert die Würden des baccalaureus, des licentiatus, und des magister, ertheilt wurden. Die magistri in chirurgia und in physica kamen damals gewöhnlich von Salerno, Bologna, Padua, und Paris; Möhsen Beschreibung einer Berlinischen Medaillensamm-

Digitized by Google

lung; Th. 2. S. 297 — 299. Sobald der magister johannes ſtirbt, müſſen ſeine Erben die Bücher an das Cloſter Hilda ablefern. Unterlaſſen ſie dies, ſo müſſen ſie für jene ſieben oder acht Bücher dem Cloſter hundert Mark Pfenninge, oder ungefähr zweyhundert und achtzig Preußiſche Thaler, zalen. Das Datum des Tages, in vigilia vigilie, bedeutet vielleicht: am 23. December. Vigilia bedeutet bekanntlich den irgend einem Kirchenfeſte vorhergehenden Tag. Bey ſehr hohen Feſten, beſonders Weihnachten, ward nicht blos eine vigilia, ſondern auch eine praevigilia, oder vigilia vigiliae, Tag vor der Vigilie, gefeiert; Haltaus calendar. pag. 17.

Ueber die in dieſer Dispoſition erwähnten juriſtiſchen Bücher bemerke ich, nach dem mir von Hrn. Prof. Barkow gütigſt Mitgetheilten, Folgendes. Das decretum iſt das ſogenannte decretum gratiani, oder die von dem italiäniſchen Mönche und Rechtsgelehrten Gratianus gegen ao. 1140. verfaßte Sammlung der Kirchengeſetze. Die decretales ſind die decretales gregorii noni, eine ao. 1230. von dem italiäniſchen Mönche raymundus de pennaforti verfaßte Sammlung der Kirchengeſetze oder päbſtlichen Dekretalen. Der codex enthielt die erſten neun Bücher der auf Juſtinians Befehl angefertigten Sammlung kaiſerlicher Conſtitutionen. Das volumen parvum war der fünfte Band der Juſtinianeiſchen Rechtsbücher. Die Gloſſatoren zerlegten nämlich die Juſtinianeiſchen Rechtsbücher in fünf Bände. Die erſten vier Bände erſtrecken ſich über die Pandecten, und die erſten neun Bücher des oben erwähnten codex. Der fünfte Band, betitelt volumen parvum, enthielt die Inſtitutionen, die von Juſtinian nach Anfertigung ſeines codex erlaſſenen Verordnungen, unter dem im Mittelalter aufgekommenen Namen authenticum, die letzten drei Bücher des codex, nämlich das zehnte, eilfte, und zwölfte, das lombardiſche Lehnrecht, und einige andre Sachen. Statt volumen parvum ſagte

man auch blos volumen. Die casus decretorum sind Erläuterungen der einzelnen Stellen des decreti, durch Rechtsfälle, welche für die einzelnen Stellen erfunden wurden, und den Inhalt der Stellen anschaulich machen sollten. Es gab mehrere Werke dieser Art. Das reportatorium juris ist vielleicht ein alphabetisch geordnetes Glossarium juristischer Kunstausdrücke, welche erläutert werden. Mehrere dergleichen Werke befinden sich auf der hiesigen St. Nikolaikirchenbibliothek. Die Worte reportatio und reportatura kommen in der Bedeutung relatio, transscriptio, adnotatio vor.

18.

ao. 1324. fol. 65. recto.

Eine Mordsühne zwischen dem Greifswaldischen Bürger tancko de trepetow und dem nicolaus ghuleke, welcher des ersteren Sohn marquardus zu Copenhagen erschlagen hat.

Nouerint vniuersi tam presentes quam futuri. quod super occisione marquardi filii tanckonis de trepetowe nostri ciuis. quem quidem marquardum nicolaus ghuleke in copenhauen occidit. extitit mediantibus honestis viris sona amicabilis et compositio placitata inter dominum tanckonem et suos amicos ex vna. et prefatum nicolaum et suos amicos parte ex altera. in hunc modum videlicet. quod idem nicolaus debet comparare perpetuam memoriam marquardi occisi in tribus clausiris. videlicet apud fratres minores in copenhauen. vbi occisus et humatus. et apud fratres predicatores et minores in gripeswold. Item antedictus nicolaus in emendam reconsiliationis dabit tanckoni patri marquardi interfecti xl marcas denariorum slauicalium. quarum xx marcas ipse nicolaus soluit tanckoni in parato. et sub anno incarnacionis domini m° ccc° xxv° in festo paschе prenotatus

nicolaus dabit et ſoluet ipſi tanckoni x marcas. et vltra ſub anno domini m° ccc° xxvj° in feſto paſche idem nicolaus ſoluet et dabit x marcas tanckoni prenotato. Si vero prefatus nicolaus illas xx marcas in duobus preſcriptis terminis ipſi tanckoni non ſoluerit et dederit expedite. vt ſuperius eſt ſcriptum. extunc predicta ſona et compoſitio inter prenotatos placitata non debebit obſeruari et inualida permanebit. niſi ipſe nicolaus poſſet probare et oſtendere aliquam neceſſitatem. occaſione cuius dictas xx marcas in pretactis terminis. prout ſuperius eſt expreſſum. ſoluere et dare non valeret. extunc protractio iiij vel v aut ſex ſeptimanarum poſt promiſſos terminos non deberet ipſi nicolao in hoc preiudicare. Quum vero antedictus nicolaus dederit uel perſoluerit prenotato tanckoni uel ſuis heredibus preſcriptas xx marcas in duobus terminis prelibatis. ſicut ſupra eſt notatum. extunc in proximo anno continue ſubſequenti ſepefatus nicolaus curiam romanam ob ſalutem anime marquardi interfecti viſitabit. et ſic inter dominum tanckonem et ſuos amicos ex vna. et nicolaum ghuleke prefatum et ipſius amicos parte ex alia. fuerunt ſuper premiſſa interfectione marquardi filii tanckonis omnia amicabiliter terminata et finita. quod dicitur ent vnde lent in vulgo. prout temporibus perpetuis debebunt in amicitia et concordia permanere. et hanc compoſicionem et ſonam per honeſtos et fidedignos viros placitatam et ordinatam partibus predictis conſencientibus audiuimus recitare coram nobis. quod nos conſules de gripeſwold preſentibus proteſtamur. actum ſabbato proximo ante dominicam miſericordia.

Nach altdeutſcher Sitte ward der Mord entweder durch Fehde von Seiten der Verwandten des Erſchlagenen gegen

den Mörder gerächt, oder er konnte, wenn die Verwandten des Erschlagenen einwilligten, von Seiten des Mörders durch Zalung der Buße, angelsächsisch bôt, manbôt, d. i. Besserung, Ersatz, gesühnt werden. Diese Buße hieß daher auch werigelt, d. i. Manngeld, von ver Mann; und ebenso angelsächsisch leodgeld, Leutegeld. Die Summe der Buße war nach Ständen und Ländern verschieden; in Schweden kommen 40 Mark, und 39 Mark Silbers vor; in Jütland 54 Mark Pfenninge; Grimm Rechtsalterthümer; S. 646 —662. Diese gütliche Beylegung der Blutrache hieß compositio, und sona, Sühne. Im vorliegenden Falle war der zu der vornehmen Greifswaldischen Familie de trebetow gehörende marquardus de trebetow zu Copenhagen erschlagen worden von nicolaus ghuleke; ob letzterer auch ein Greifswalder, oder ein Ausländer gewesen, läßt sich nicht ersehen. Des Erschlagenen Vater nimmt die Buße an. In der Sühne werden folgende Punkte verabredet: 1. nicolaus muß Gedächtnißmessen für den Erschlagenen stiften bey den Franciscanern zu Copenhagen, bey den Dominicanern zu Greifswald, und bey den Franciscanern zu Greifswald. 2. Er zalt vierzig Mark wendischer Pfenninge an Buße, also ungefähr 112 Preußische Thaler, in drey Terminen. 3. Kann nicolaus gültige Ursachen für einige Zögerung mit der Zalung beybringen, so soll ihm eine Zögerung von vier bis sechs Wochen nicht nachtheilig seyn. 4. hat nicolaus die Zalung vollständig geleistet, so muß er im nächstfolgenden Jahre sich nach Rom an den päbstlichen Hof begeben, für das Seelenheil des Erschlagenen.

Die Sache ist nun ent vnde lent, beendigt und beschlossen; welchen Ausdruck ich oben S. 104. erklärt habe. Der Greifswaldische Rath bezeugt, daß diese Sühne in seiner Gegenwart vorgelesen worden.

Digitized by Google

19.

ao. 1326. fol. 71. recto.

Der Greifswaldiſche Rath bezeuget, daß die vorhergehende Sühne von nikolaus ghuleke vollſtändig geleiſtet, und er dieſerhalb von tancko de trebetow quit und frey erklärt worden.

Notandum quod tancko de trepetowe noſter ciuis conſtitutus coram nobis recognouit. quod nicolaus ghuleke viam ſeruauit et expleuit. quod in vulgo dicitur vullentoghen. que inducta fuerit in compoſitione amicabili placitata et ordinata inter ipſum tanckonem ex vna. et dominum nicolaum parte ex altera. de filio ſuo marquardo quem dictus nicolaus in copenhauen occidit. et prout ipſa compoſitio in libro noſtre ciuitatis eſt annotata. de quibus omnibus promiſſis dominus tancko pro ſe et ſuis amicis ipſum nicolaum dimiſit quitum liberum penitus et ſolutum.

20.

ao. 1326. fol. 71. recto.

Der Greifswaldiſche Bürger redingherus roghenbuc ſchuldet dem Bürger thidericus spitsenaghel zu Gent zwölf Pfund Turoniſcher Groſchen. Er verpfändet dafür bis zum nächſten Michaelisfeſte ſein Wohnhaus in der Kuhſtraße, nebſt dem Kornſpeicher in ſeinem Hofe. Wenn er am Michaelisfeſte das Pfand nicht mit der gedachten Summe gelöſet hat, ſo kann der Gläubiger, oder deſſen Bevollmächtigter nuntius, das Pfand, als rechtmäßig verfallen, verkaufen oder verſetzen exponere; ſiehe oben S. 56. Ueber die Pfunde Turoniſcher Groſchen ſiehe S. 53. 54. Der Tag gregorii iſt der zwölfte März.

Notandum quod Redingherus roghenbuc conſtitutus coram nobis recognouit ſe teneri honeſto viro thiderico ſpitſenaghel cooppidano gandenſi. in xii libris groſſorum turonenſium. et eſſe obligatum. pro quibus xii libris groſſorum turonenſium iamdictis prefatus Re-

dingherus obligauit ſuam hereditatem in qua moratur. ſitam in platea vaccarum. cum anonario in curia ſua ſito. prenotato thiderico tanquam pignus exequutum. vſque ad feſtum ſancti michaelis nunc proxime affuturum. quam quidem hereditatem preſcriptam et anonarium ſi in dicto feſto ſancti michaelis dictus dominus redingherus non redemerit pro xii libris groſſorum prenotatis. ex tunc ipſe thidericus vel ſuus certus nuntius dictam hereditatem et anonarium libere et licite vendere poterit uel exponere. aut omnia ea facere quecunque ſue placuerit voluntati. Actum feria quarta in die ſancti gregorii.

21.

ao. 1326. fol. 72. recto.

Der Greifswaldiſche Bürger hinricus brunius ſchuldet dem nicolaus de ruden ſieben und zwanzig Mark Pfenninge. Für deren Zalung bis znm nächſten Sonntage Eſtomihi verpfändet er ſein Haus in der Steinbickerſtraße, und eine halbe Laſt Roggen, welche auf dem Boden, laquear, dieſes Hauſes liegt. Das Datum iſt der Freitag nach dem 28. October. Die ſieben und zwanzig Mark Pfenninge würden, nach der Greifswaldiſchen Münzung von ao. 1325. ungefähr vier und achtzig Preußiſche Thaler betragen; ſiehe S. 53.

Notandum quod hinricus brunius ſuam hereditatem ſitam in platea lapicidarum. et alteram dimidiam ſiliginis laſtam. iacentem in laqueari dicte hereditatis obligauit pignori Nicolao de ruden pro xxvij marcis denariorum. quam quidem hereditatem predictam et ſiliginem dominus hinricus redimere debet in dominica qua cantatur eſto michi proxime ventura. pro xxvij marcis antedictis. ſcriptum feria ſexta poſt ſymonis et iude.

22.

ao. 1326. fol. 99. recto.

Der Rath der Stadt Greifswald nimmt vom Hospital zum

heiligen Geiſte 600 Mark Pfenninge auf, und überläßt dafür dem Hospital vierzig Morgen Stadtacker vor dem Fettenthor. Sobald der Rath die 600 Mark an das Hospital zurückzalet, fällt der Acker wieder an die Stadt. Kann das Hospital dann nachweiſen, daß jener Acker weniger als vierzig Morgen enthalte, ſo hat das Hospital auch ſo viel weniger Acker abzuliefern.

Ebenſo nimmt der Rath auch vom Hospital Sanct Georg 600 Mark Pfenninge auf, und überläßt dafür dem Hospital vierzig Morgen Stadtacker jenſeit des Hospitales, das heißt vor dem Mühlenthore. Dieſelben Beſtimmungen treten hier ein, wie bey der obigen Verhandlung mit dem Hospital zum heiligen Geiſt.

Das Geſchäft ſcheint, nach dem S. 55. 58. 60. Bemerkten, eine Anleihe zu ſeyn, welche die Stadt macht. Die Anleihe läßt ſich wohl erklären, da eben damals die ſchwere Mecklenburgiſche Fehde wegen der Rügiſchen Erbfolge begann, für welche Greifswald ſo große Summen aufwendete. Siehe descriptio de gripeswoldenſium in bello rugiano rebus gestis; in Dähnerts Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 145. 146. Das Datum dieſer Verhandlungen iſt der Freitag vor andreae, d. i. vor dem 30. November.

Nos conſules ciuitatis Gripeſwold tenore preſencium recognoſcimus et publice proteſtamur. quod nos maturo prehabito conſilio et vnanimi conſenſu. locauimus prouiſoribus hoſpitalis ſancti ſpiritus ad vſum pauperum in ipſo hoſpitali degentium. quadraginta iugera agrorum ad colendum ſpectancia ad noſtram ciuitatem. ſita extra valuam pingwium. pro ſexcentis marcis denariorum. Quum vero prouiſoribus dicti hoſpitalis dederimus et ſoluerimus prefatas ſexcentas marcas denariorum. extunc preſcripta xl iugera agrorum ad noſtram reuoluentur ciuitatem. ſi vero prouiſores antedicti hoſpitalis. quum ipſis ſoluerimus et dederimus pecuniam memoratam. demonſtrare potuerint. quod prenotati agri minus habeant et contineant quam xl iugera. tanto mi-

nus de ipsis agris nobis representabunt. Actum anno domini m°. ccc°. xxvj°. sexta proxima feria ante andree.

Item nos consules dicte ciuitatis locauimus prouisoribus hospitalis sancti georgii ad vsum et vtilitatem pauperum in ipso hospitali degentium. quadraginta iugera agrorum spectancia ad nostram ciuitatem. sita ab illa parte dicti hospitalis pro sexcentis marcis denariorum. Quum vero nos prouisoribus prefati hospitalis dederimus et soluerimus antedictas sexcentas marcas denariorum. extunc prescripta xl iugera agrorum ad nostram reuoluentur ciuitatem. Verum si prouisores predicti hospitalis. quum ipsis dederimus et soluerimus pecuniam memoratam. demonstrare potuerint. quod prenotati agri minus habeant et contineant quam xl iugera. tanto minus de ipsis agris nobis representabunt. Actum anno domini m° ccc° xxvj° proxima feria sexta ante andree in nostro consistorio.

Die Ueberlassung der vierzig Morgen an das Hospital zum heiligen Geist ist auch auf die Vorderseite des ersten Blattes des Stadtbuches geschrieben, und bildet dort jetzt die erste Aufzeichnung des ganzen Buches; vergleiche oben S. 54. Z. 25.

23.

ao. 1330. fol. 84. verso.

Herr hinricus de gotlandia, Rathmann zu Greifswald, will in ein fernes Land zu den Schwellen der Heiligen wallfahrten. Er überträgt für die Zeit seiner Abwesenheit die Bewahrung aller seiner Güter seiner Tochter mechtildis. Sollte er auf der Wallfahrt sterben, so sollen alle seine Güter seiner Tochter mechtildis und ihrem Sohne hintekinus zu lebenslänglicher Nutznieſſung anheimfallen. Wenn diese beyden hernach sterben, ohne Erben zu hinterlassen, so sollen die stehenden Güter den Hospitälern zum heiligen Geist und Sanct Georg zufallen, die beweglichen Güter aber den näheren Blutsverwandten des

Digitized by Google

hinricus. Der Tag der Jungfrau prisca iſt der achtzehnte Januar.

Notandum etiam quod dominus Hinricus de gotlandia conſtitutus coram nobis. dixit ſe velle in terram longinquam peregre viſitare limina ſanctorum ob anime ſue ſalutem. et omnia ſua bona in quibuscunque rebus ſint conſiſtencia. aut in rebus immobilibus ſeu mobilibus. commiſit et reliquit ad cuſtodiendum fideliter donec ipſe ad partes et ad propria reueniret. ſue filie mechtildi. Si vero dictum hinricum in via peregrinacionis mors contingeret. extunc omnia ſua bona predicta que poſt ſe reliquerit. dicte ſue filie mechtildi et eius puero hintekino ad tempora vite illorum tantum amborum aſſignauit et donauit poſſidenda. Verum ſi prefata ſua filia mechtildis et eius puer hintekinus abſque heredibus decederent. extunc ſtantes hereditates domini hinrici debent domibus ſancti ſpiritus et ſancti georgii aſſignari. omnia vero bona mobilia ſua que ſuperman-ſerint. debent conſanguineis propinquioribus ipſius hinrici diſtribui et donari. ſcriptum ipſo die prisce virginis.

Eine ähnliche, aus Veranlaſſung einer nach dem heiligen Lande unternommenen Wallfahrt zu Roſtok gemachte, Dispoſition über das Vermögen, von ao. 1313. findet ſich in Nettelblads Urſprung, S. xxxi. Sie beginnt mit den Worten:

ego Gerardus de lawe quondam thelonearius ad terram sanctam proficisci proponens. ſi in via defecero. ordino de bonis meis in hunc modum. notum igitur ſit me cum vxore mea Ghertrudi in vniuerso. tam in paratis denariis et in hereditate. quàm in aliis bonis. ccc marcas xii marcis minus recepisse. cet.

Vom zweiten, dritten und vierten Bande des Stadtbuches.

Der zweite Band iſt, ebenſo wie der erſte, ohne Titel und Ueberſchrift. Er beginnt gleich auf der Vorder-

ſeite des erſten Folii mit den Aufzeichnungen, und iſt, ſoviel ich bemerkt habe, gleichfalls noch ganz lateiniſch geſchrieben. Er iſt nicht ſo mannichfaltigen Inhaltes wie der erſte, ſondern enthält faſt nur Laſſungen der Erbe. Er hat zweyhundert und vier und funfzig Folia, und reicht von ao. 1349. bis ao. 1442. Die erſte Aufzeichnung darin iſt folgende:

Notandum quod conſtituti coram nobis albertus lokenitze et trude eius filia cum eius marito alberto puſt. dicta trude. de conſilio et conſenſu eius mariti. alberti predicti. dimiſit albertum. patrem eius prelibatum quitum et ſolutum. a centum et quinquaginta marcis denariorum. quos ſibi ratione materne hereditatis. publice coram nobis perſolutos recognouit. Scriptum feria ſexta infra octauas aſſumptionis beate marie virginis.

Der dritte Band enthält auf den erſten Blättern ein Verzeichniß ſtädtiſcher Einkünfte von ao. 1349. welches jedoch nicht vollendet worden zu ſeyn ſcheint. Die aufgeführten Einkünfte werden erhoben von Häuſern in der Stadt, von Buden an der Stadtmauer neben dem Rickfluß, von den Gewerken in der Stadt, von Wieſen, Gärten und Mühlen vor der Stadt, und von ſtädtiſchen Dörfern. Das Verzeichniß beginnt auf dem fol. 1. recto alſo:

In nomine domini. amen. anno natiuitatis eiusdem milleſimo trecenteſimo quadrageſimo nono. ipſo die beate virginis inchoatus eſt iſte liber. in quo conſcripti ſunt vniuerſaliter omnes redditus ciuitatis. et primo intra muros ciuitatis dominj conſules habebunt cenſum aree. de bodis ſitis prope ryk in muro ciuitatis. et prima apud valuam platee vaccarum. dabit vnam marcam. ſecunda vnam marcam. tercia vnam marcam. quarta duodecim ſolidos. quinta xij ſolidos. cet.

Dann werden manche Häuſer hereditates aufgeführt, welche censum aree geben. Dabey wird auch eine platea

Digitized by Google

fartorum prope murum erwähnt; das Wort fartor bezeichnet vielleicht eine Art Fleischhändler, da im Mittelalter fartorium für curia mactatoria, Fleischerhof, gebraucht wird; bey den Römern bezeichnet fartor bekanntlich Viehmäster und Wurstmacher. Die Leute, welche in den Krämerbuden unter dem Rathhause, auf dem alten und auf dem neuen Markte, wohnen, sollen Heuer geben nach der Rathmänner Belieben:

Preterea ciues morantes in bodis institorum sub theatro nouo et antiquo nostro in foro dabunt censum hure secundum arbitrium consulum.

Unter den Gewerken, welche denarios locorum geben, werden genannt: Gewandschneider, Bäcker, Gärber, Schuhmacher, Fleischer, Pelzer, Weißgärber, Höken, Salzhöken, und zwar solche die einen Kasten haben, und solche die keinen Kasten haben, Pantoffelmacher und Schuster, Leinschneider, Korbmacher, Kleiderverkäuferinnen, Aepfelhökinnen, Schmiede die auf dem Markte stehen:

pannicide. pistores. cerdones. calceatores. carnifices. pellifices. albicerdones. penestici salis, habentes castam, et non habentes castam. culcellifices et sutores. lineicide. crateresarii. venditrices vestium. penestice pomorum. fabri stantes in foro.

Ob culcellifices Pantoffelmacher bedeute, darüber bin ich zweifelhaft; man sollte dann eher calcellifices erwarten, welches jedoch in dem Buche nicht steht. Bedeutet culcellifices vielleicht Kissenmacher, Sattler?

Die dann folgende Aufzählung der Einkünfte aus den Umgebungen der Stadt, von Wiesen, Gärten, Mühlen, beginnt mit den Worten:

Incipit registrum. de redditibus ciuitatis extra muros. primo dominj consules habent censum de prato extra valvam secretam et de ortulanis ibidem. item de curia molendini infra valvas molendinorum sita. item

de ortulanis extra valuam carnificum. item de molendinis extra ciuitatem habent pachtus. cet.

Endlich kommen die Einkünfte aus den villis oder Dörfern, nämlich:

wackerowe. ſtarbroth. vredecow. griſtow. kalkeuitze. kalenbergh. meſekenhaghen. inſula dicta rimes. cowal.

Darauf folgen mehrere leer gelaſſene Blätter, auf welchen wahrſcheinlich das Verzeichniß fortgeſetzt werden ſollte.

Hierauf beginnt in dieſem dritten Bande das Buch der Laſſungen der Erbe. Es iſt anfangs noch ganz lateiniſch geſchrieben; aber ſeit ao. 1386 finden ſich auch Aufzeichnungen in niederſächſiſcher Sprache, beſonders bey Anführung von Teſtamenten und Erbtheilungen. Es enthält zweyhundert und ſiebenzehn Folia, und reicht von ao. 1349 bis ao. 1451. Demnach erſtreckt es ſich über denſelben Zeitraum, welchen auch der zweyte Band umfaßt. Es bliebe alſo zu ermitteln, aus welcher Urſache während dieſes Zeitraumes die einen Aufzeichnungen in den zweyten Band, die andren aber in den dritten Band geſchrieben worden. Die Beſchaffenheit der Aufzeichnungen ſcheint mir in beyden Bänden dieſelbe zu ſeyn. Die Laſſungen im dritten Bande führen fol. 1. recto folgende Ueberſchrift:

In Nomine domini amen. anno natiuitatis eiusdem milleſimo tricenteſimo quinquageſimo primo inchoatus eſt iſte liber. in quo conſcripti ſunt hereditates per ciuitatem. prout vnus ciuis eas altri coram nobis reſignauerit ſimpliciter et hereditario iure poſſidendas.

Die erſte Aufzeichnung lautet ſodann:

Notandum quod bertoldus weſtfal. emit a ludekino honregher. quandam hereditatem. ſitam in platea pontis ex oppoſito hereditatis reynekini de boke. quam hereditatem dictus ludekinus ipſi bertoldo cum omnibus

ſuis pertinentiis. modo debito reſignauit. ſcriptum in vigilia natiuitatis chriſti.

Die älteſte niederſächſiſche Aufzeichnung, welche ich in dem Buche bemerkt habe, ſteht fol. 111. recto. und iſt von ao. 1386. Sie betrifft eine Erbtheilung zwiſchen den Gebrüdern warskow, und beginnt alſo:

Notandum quod conſtituti coram nobis magiſter gherdus et dominus hermannus et petrus. fratres dicti warſkow. hanc ſuorum bonorum ipſis hereditarie ſucceſſorum fecerunt diuiſionem. ſalua ipſis manu coniuncta. ut ſequitur in forma. In nomine domini amen. Vor allen criſten luden bekenne wy meſter gherd. her hermen. vnde peter. brodere de heten warſkow. dat wy van voreberachten mude. vnde rade. vnde dorch ener endracht. willen hebben vns ghedelet vnde vntveygghezettet an vnſeme angheſtoruene erue vnde gude. na gheſette vnde kore de gheſcheen is van her claus roſen vnde herdinkrubenow. borgheren to deme gripeſwold. vnſen vrunden. alzo dane wys dat de voregheſcreuenen erue vnde gudere werden vntweygheſettet an dren delen. cet.

Das Wort vntveygghezettet bedeutet: auseinandergeſetzt, und: anghestoruen, durch Sterbefall zugefallenes Gut.

Der vierte Band enthält nur Laſſungen der Erbe, theils niederſächſiſch, theils lateiniſch geſchrieben. Er hat zweyhundert und zwey und ſiebenzig Folia, und reicht von ao. 1459. bis ao. 1676. Er führt auf fol. 1. recto. folgende Ueberſchrift, in welcher die derzeitigen vier Bürgermeiſter und drey und zwanzig Rathmänner aufgezält werden, und des damaligen Bürgermeiſters Heinrich Rubenow Verdienſt um die Gründung des werthen, heiligen Studii zu Greifswald, das

Digitized by Google

heißt um die Gründung der Greifswaldischen Universität, ehrend bemerkt wird:

Jhesus ⁂ Maria

In Gades namen amen. In den Jaren vnses heren Jhesu cristi dusent veerhundert In deme soſtighesten Jare wart anghebauen dyt jeghenwardighe Bok. vnde do Regereden desse naſcreuen Eerſame wyſe manne vnde heren desse gude Stad Gripeſswold jn groter vorſichtigheyt vnde ſammetliken leue vnde Eendracht. de der rechten pollitien tobehoret vth der philoſophien. alſe Hinrik Stilouw. Hinrik Rubenouw lerer der hilghen Rechte. dede jnt Eerſte vorwarff vnde plantede dyt werde hilghe Studium tho dem Gripeſwolde. Diderik Langhe. vnde wolter Kannengheter. Borghermeſtere. Arnd hilghe-man. Arnd dikhuſe. Bertold zeghebergh Meyſter in den vrygen kunſten. hennigh pederouw. benningh henninghes. Jurien Bukouw. Laurens Louwe. Hans Steuelin. Melchior Rubenouw. Hinrik Wilde. Jacob Bukholt. Hinrik Budde. Hinrik Wilde. Hans Ramme. Vicke Louenborgh. Clawes Wulff. Erik Kamel. Jaſper Bunſouw. Bernd van lubek, Clawes van der Oſten. Peter Warſkouw. Albrecht Stekemes. vnde Hinrik Stake. Radmanne. vnde tho den tiden Johannes Petzkouw Meiſter in den vrygen kunſten Stadſcriuer. dede alle vorſcreuen mit eren nakomelingben dorch vlites vnde vordenſtes willen des hilghen menen beſten mothen leuen mit Gade in ziner ewighen ere vnde vreude. Amen.

Der hier als damaliger Sadtſchreiber erwähnte Magiſter Johannes Petzkouw war vermuthlich der Aufzeichner dieſer Ueberſchrift.

Die erste Aufzeichnung in diesem vierten Bande des Stadtbuches ist von ao. 1461. steht fol. 1. verso. und ist folgende:

ao. 1461.

Der Greifswaldische Bürger werner letzenitz für seine Familie, die Vormünder des tideke dambek, und die Vormünder der Kinder des arnd letzenitz, für ihre Mündel, überlassen den collegiaten in artibus, oder der philosophischen Facultät, den Ort, oder die Ecke, des raphahel letzenitz bey St. Jacobikirche, wo das große Collegium steht. Ferner überläßt marquard peder denselben collegiaten seinen Ort dabey, wo das kleine Collegium steht. Die beyden collegia artistarum bey St. Jakob waren schon in der Bewidmung Herzog Wartislavs 9. und in der Bewidmung des Rathes von ao. 1456. der Universität übergeben worden; Dähnert Pommersche Landesurkunden; Bd. 2. S. 747. 750. Hier aber leisten auch die Familien, welche auf die Plätze der beyden Collegien Anspruch hatten, Verzicht darauf, zu Gunsten der philosophischen Facultät.

Wytlyk zy dat in den Jaren des heren dusent verhundert in deme en vnde sostigheften jare des Sunnauendes na der hemmelvard vnses heren. zyn vor vns ghekamen an vnsen zyttenden stol des rades. de Eerwerdighen heren rector doctores vnde meystere redere vnses studii. an welker jeghenwardigheit dar perſonliken quemen de Erſamen vnse leuen jnwanre. alse werner letzenitze van ziner eghenen vnde zyner kindere vnde erfnamen weghen alse en recht houetman. vnde her hinrik bukouw vnse praueſt. her diderik langhe Borghermeſter. vnde her hinrik wilde de older radman. vormundere tideke dambeken her hermen dambeken kyndes. vnde ok her henningh henninghes. vnde her vicko louenborgh radmanne. vnde whodke wanghelkouw borgher. vormundere der nalaten huſſrouwen

vnde der kyndere arnd letzenitzen. welkere alle vorbenomet vnde en islik by syk dar vorleten na vnser Stad wanheyt den collegiaten in artibus vnde eren nakomelinghen. den Ord her raphahel letzenitzen by Sunte jacobe dar nw dat Grote Collegium ys. myt alle zinen scheden vnde ghrentzen sunder acker vnde garden. de by Tideke dambeken bliuen scholen. Ok vurder darsulues vorlet ok marquard peder zinen ord dar by. dar nw dat lutke collegium is myt zinen scheden vnde grentzen ok densuluen Collegiaten vnde eren nakomelinghen. sunder acker vnde garden. de by her hinrik louwen deme iunghern bleff vor de hundert mark de he dar vpp hadde. vnde de hundert mark de her albrecht Stekemes dar vpp hadde de zynt eme ok gantzliken betalet. aldus zo scholet desse beyden orde der collegien quit vnde vrigh ewich to den collegien bliuen.

Die für das große Collegium bestimmte Stelle wird in der oben gedachten herzoglichen Bewidmung von ao. 1456. genannt: curia quondam domini raphaelis letzenitzen; und hiemit stimmt denn auch die Aufzeichnung des Stadtbuches überein, welche von dem ord her raphahel letzenitzen spricht. Die für das kleine Collegium bestimmte Stelle wird in der herzoglichen Bewidmung genannt: curia quondam henrici stubben; dagegen spricht die Aufzeichnung des Stadtbuches von einem ord her marquard peder. Vielleicht war nach ao. 1456. das Eigenthumsrecht von henricus stubbe auf marquard peder vererbt. Man könnte noch die Vermuthung aufstellen, daß das Stadtbuch nicht von den Stellen spricht, auf welchen die beyden collegia standen, sondern von unbebauten Stellen, welche neben ihnen lagen; doch ist mir dies nicht wahrscheinlich. Die zu den beyden Hausplätzen oder orden gehörenden unbebauten Stellen werden nachher durch die Worte acker vnde garden bezeichnet,

Digitized by Google

und dieſe ſollen nicht an die collegiaten fallen. Die hier erwähnten beyden orde des raphahel letzenitz und des hinricus stubbe, oder marquard peder, bilden denjenigen Platz, auf welchem auch das gegenwärtige Univerſitätscollegium ſteht.

Auf dem fol. 1. verso des vierten Bandes des Stadtbuches findet ſich dann noch eine Aufzeichnung, welche etwas älter als die eben angeführte iſt, nämlich von ao. 1459.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Aelteste Statute Greifswalds aus dem vierzehnten Jahrhundert.

Fast alle niedersächsischen Städte des Mittelalters faßten eine jede für sich besondere städtische Statute ab, welche Bestimmungen über Stadtverfassung, Stadtverwaltung, Policey, peinliches Recht und Privatrecht enthalten. Diese Statuten werden mit mancherley lateinischen und deutschen Namen bezeichnet; sie heissen statuta, recessus, consuetudines, leges, jura, wanheiden, ordele, wilkore, stadbok. Die Bestimmungen über Verfassung, Verwaltung, und Recht waren in allen diesen Städten sehr ähnlich; doch hatten viele Städte natürlich auch ihr Eigenthümliches, und daraus ging denn wieder eine Verschiedenheit der einzelnen Statuten hervor. Auch sind einige Statute vollständiger, andre unvollständiger; die einen beschäftigen sich mehr mit Verfassung und Polizey; die andern mehr mit peinlichem Recht und Privatrecht. Bisweilen benutzte eine Stadt bey Abfassung ihrer Statuten die Statute einer benachbarten Stadt, und nahm diese fast wörtlich auf. Für die Rechtsbestimmungen wurden besonders die Lübischen Statute von vielen niedersächsischen Städten angenommen. In den meisten Städten wurden die Statute von Zeit zu Zeit revidirt, und es entstanden dadurch

Digitized by Google

ältere und jüngere Ausgaben der Statute. Die älteren sind bisweilen lateinisch, bisweilen niedersächsisch geschrieben; die jüngeren niedersächsisch. Diese städtischen Statute pflegten jährlich dem versammelten Rathe vorgelesen zu werden.

Ferner faßten die niedersächsischen Städte Burspraken, civiloquia, oder Bürgerordnungen ab, welche hauptsächlich Policeyvorschriften enthalten, und jährlich der versammelten Bürgerschaft vorgelesen wurden. In Betreff des Inhaltes sind die Gränzen zwischen ihnen und den Statuten nicht immer strenge beobachtet. An einigen Orten stehen solche Artikel in der Bursprake, welche an anderen Orten in den Statuten stehen. Es kommen daher auch Rechtsbestimmungen in den Burspraken vor. Die Burspraken sind fast immer niedersächsisch geschrieben.

Zur Gesetzgebung der niedersächsischen Städte gehören auch die Gewerkrollen, concordiae officiorum, welche hauptsächlich Policeyvorschriften für das Innere einzelner Gewerke enthalten, die Gränzen zwischen den einzelnen, verwandten Gewerken scharf zu ziehen suchen, und eine feste Ordnung unter den Mitgliedern des Gewerkes erhalten wollen. Sie sind meistens niedersächsisch geschrieben. Doch hat man auch lateinische, wie z. B. die Rostokischen aus dem vierzehnten Jahrhundert, in Nettelblads Ursprung der Stadt Rostok Gerechtsame; pag. LXXXVIII.

Die in den Statuten, Burspraken, Gewerkrollen, enthaltenen Gesetze wurden in manchen niedersächsischen Städten durch den Rath ausschließlich abgefaßt; dies scheint auch zu Greifswald bis in das sechszehnte Jahrhundert der Fall gewesen zu seyn. In anderen Städten hatten bisweilen auch Bevollmächtigte der Bürgerschaft Einfluß auf die Abfassung der städtischen Gesetze; wie zu Hamburg ao. 1270; Westphalen monum. tom. 4. pag. 2090. und zu Bremen

ao. 1303; Donandt Geſchichte des bremiſchen Stadtrechts; Th. 1. S. 338.

Statute niederſächſiſcher Städte ſind ſchon viele durch den Druck bekannt gemacht worden; z. B. Soeſtiſche aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert, in Westphalen monum. ined. tom. 4; Dortmundiſche aus dem vierzehnten, in Dreyers Nebenſtunden; Diepholziſche von ao. 1318. in Pufendorf observat. jur. tom. 1; Hildesheimiſche von ao. 1422. ebendaſelbſt tom. 4; Braunſchweigiſche von ao. 1532. ebendaſelbſt tom. 4; Soltwedelſche von ao. 1273. ebendaſelbſt tom. 3; Göttingiſche von ao. 1354. ebendaſelbſt tom. 3; Celliſche von ao. 1301. ebendaſelbſt tom. 2; Lüneburgiſche von ao. 1247. in Dreyers Nebenſtunden; Stadiſche von ao. 1279. in Pufendorf observ. tom. 1; Verdenſche von ao. 1330. in Vogt monum. inedit. tom. 1. und von ungefähr ao. 1450. in Pufendorf obs. tom. 1; Bremiſche von ao. 1303. 1428. 1433. in Oelrichs Geſetzbüchern der Stadt Bremen; Hamburgiſche von ao. 1270. in Westphalen monum. tom. 4. und von ao. 1292. in Walchs Beiträgen zum deutſchen Recht; Th. 6; Lübiſche von ao. 1235. in Westphalen monum. tom. 3; von ao. 1266. in Dreyers vermiſchten Abhandlungen, Th. 1; und andre in Brokes selectis observation.; Roſtokiſche aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert, in Nettelblads Urſprung der Stadt Roſtok Gerechtſame; Rigiſche, angeblich von ao. 1542., aber wahrſcheinlich älter, in Oelrichs Rigiſchem Recht. Die hamburgiſchen Statute in Westphalen tom. 4. mögen allerdings ao. 1270. abgefaßt ſeyn; nur glaube ich, daß das von Westphalen abgedruckte Exemplar in ſpäterer Zeit geſchrieben worden; denn das Niederſächſiſche deſſelben gleicht in Sprachformen und Orthographie häufig dem Niederſächſiſchen des funfzehnten Jahrhunderts.

Digitized by Google

Von niederſächſiſchen Burſpraken und Gewerkrollen ſind auch manche gedruckt, wovon ich unten, bey Anführung der Greifswaldiſchen Burſpraken und Gewerkrollen, einiges erwähnen werde.

Von Statuten Pommerſcher Städte iſt bisher wenig bekannt gemacht worden, und dieſes Wenige ſtammt meiſtens aus ſpäterer Zeit. Schott liefert in ſeinen: Sammlungen zu den deutſchen Land- und Stadtrechten, Th. 1. 2. Rügenwaldiſche Statuten, eingeſendet an Herzog Philipp ao. 1609. und Stolpiſche Statuten, eingeſendet ao. 1611. Sie ſind in ihren erſten Abſchnitten ganz einer Burſprake ähnlich. Auch liefert Schott Th. 2. eine Gützkowſche Burſprake aus ſpäterer Zeit. Er hatte dieſe Pommerſchen Statute von dem Profeſſor Oelrichs zu Stettin erhalten.

Ich komme nun zu den Greifswaldiſchen Statuten. Vier Redactionen derſelben aus älterer Zeit ſind mir bekannt, nämlich:

1. Die älteſten Rathsbeſchlüſſe, von ao. 1321. bis ao. 1358. in dem Stadtbuche aufgezeichnet, lateiniſch. Manche der älteſten Statuten niederſächſiſcher Städte ſind aus ſolchen einzelnen, nach und nach gefaßten, Rathsbeſchlüſſen zuſammengeſetzt.

2. Die gemeinſchaftlichen Statute der Städte Stralſund, Greifswald, Anklam, Demin von ao. 1353; in Stavenhagens Beſchreibung der Stadt Anklam abgedruckt S. 364; niederſächſiſch.

3. Die durch den Greifswaldiſchen Bürgermeiſter Heinrich Rubenow abgefaßten Statute von ao. 1451. niederſächſiſch.

4. Die revidirten Statute von ao. 1651; eine neue Bearbeitung der Rubenowſchen, hochdeutſch.

Der gegenwärtige Abſchnitt iſt zur Mittheilung jener älteſten, in den Jahren 1321. bis 1358. gefaßten, und im erſten Bande des Stadtbuches aufgezeichneten Rathsbeſchlüſſe

bestimmt. Sie stehen in dem Stadtbuche auf verschiedenen Blättern zerstreut, unter die Lassungen der Erbe gemischt. Die meisten finden sich auf den letzten Blättern des Buches, fol. 97. bis 101. Diese Rathsbeschlüsse, welche das Buch enthielt, sind aber nicht mehr vollständig darinn erhalten, weil mehrere Blätter, auf welchen dergleichen Beschlüsse standen, aus dem Buche verloren gegangen sind. Namentlich fehlen vor fol. 97. ein Blatt oder mehrere, auf welchem Rathsbeschlüsse standen. Denn fol. 96. verso. schließt mit einer Lassung, welche unvollendet ist, weil ihr Ende auf dem, ehemals vorhandenen, folgenden Blatte stand. Ebenso beginnt das jetzige fol. 97. recto mit dem abgebrochenen Ende eines Statutes, nämlich mit den Worten:

et eum de omni dampno si quod ratione ipsius contraxerit indempnem faciet et conseruet.

Auf dieses abgebrochene Ende, welches mit der am Ende des fol. 96. versi sich befindenden Lassung in gar keinem Zusammenhange steht, folgt dann unmittelbar auf fol. 97. rect. eine ganze Reihe von Rathsbeschlüssen. Man sieht hieraus deutlich, daß ehemals zwischen fol. 96. und 97. noch andre Blätter sich befanden, welche theils Lassungen, theils Rathsbeschlüsse enthielten.

Ich will jetzt die sämmtlichen in dem ganzen Buche zerstreuten Rathsbeschlüsse in chronologischer Ordnung zusammenstellen, und einige Bemerkungen beyfügen. Diese Rathsbeschlüsse enthalten hauptsächlich Bestimmungen über Policey, Gerichtsverfahren, Pflichten der Rathmänner und der Bürger.

I.

ao. 1321.

Nouerint vniuersi quod nos consules ciuitatis Gripeswold sub anno incarnacionis domini m° ccc° xxj° feria sexta proxima ante dominicam Quasimodogeniti in

vnum connuenimus. et in hoc nobis omnibus consenti-entibus et arbitrantibus concordauimus. quod nullus de domo sancti Georgii nostre ciuitatis. siue diues siue pau-per. debent suam sepulturam alias eligere. sed eo mor-tuo in cymiterio ibidem sepeliri debet et humari. et istud modis omnibus firme volumus obseruari.

Steht fol. 3 recto. Wer im Hospitale Sanct Georg sich befindet, er möge reich oder arm seyn, soll bey seinem Absterben schlechterdings nur auf dem dortigen Kirchhofe, und nirgends sonst, bestattet werden. Das Hospital Sanct Georg lag nämlich damals außerhalb der Stadt, vor dem Mühlenthore; Gesterdings Beytrag S. 36. und hatte ohne Zweifel dort auch seinen Kirchhof. Vielleicht war es der jetzige St. Gertrudenkirchhof vor dem Mühlenthore; der gegenwärtige Name könnte von einer darauf vorhanden gewesenen, der heiligen Gertrud geweihten, Capelle herrühren. Man kann nun nach der Ursache dieses Statutes fragen. Sie lag darinn, daß in das Hospital St. Georg die Aussätzigen leprosi gebracht, und dort von aller Gemeinschaft mit dem Volke abgesondert wurden; sie mußten daher, um alle Ansteckung zu verhüten, auch auf ihrem besonderen Kirchhofe begraben werden. Im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte verbreitete sich, wie es scheint besonders durch die aus dem heiligen Lande zurückkehrenden Kreuz-fahrer, der Aussatz sehr in Europa. Man wußte sich vor dieser fürchterlichen und unheilbaren Krankheit nicht anders zu retten, als durch die strengste Absonderung der Kranken, welche man schon im mosaischen Gesetze Lev. 13. 14. für dieses Uebel vorgeschrieben fand. Es wurden daher im dreyzehnten Jahrhundert in den mei-sten bedeutenderen Städten vor dem Thore eine domus lepro-sorum oder domus sancti georgii zur Einsperrung der Aussät-zigen erbaut. Der heilige Georg oder Jürgen ward zum Patron der Aussätzigen erwählt, weil er den Drachen bey der Stadt Si-lea in Libyen überwältiget hatte, welcher mit seinem giftigen Athem den Menschen die Pest anhauchte. Die Häuser der Aus-sätzigen hießen daher fast überall domus sancti georgii. Das

Digitized by Google

Greifswaldische wird genannt domus leprosorum ad sanctum georgium extra civitatem gripeswold, deutsch: de armen seyken thom sunte iurien vor dem gripeswold belegen. Das Lübekische stand auch vor dem Mühlenthore, und wird genannt: exules leprosi super semitam beati georgii sedentes; deutsch: de elenden seken vppe dem damme to sunte jurien; Melle Nachricht von Lübek; S. 327. Zur Zeit König Ludwigs 8. von Frankreich, ao. 1223. zählte man in Europa gegen 20000 solcher Häuser für die Aussätzigen. Möhsen in seiner: Beschreibung einer Berlinischen Medaillensammlung, Th. 2. S. 279 — 283. schildert diese Verhältnisse der Aussätzigen im Mittelalter. Er bemerkt unter anderem: „es waren die Aussätzigen so anstößig, daß man ihnen weder in die Kirche zu gehen erlaubte, noch einen Geistlichen zuließ; sie wurden auch nicht auf den gewöhnlichen Kirchhöfen begraben. Ob sie gleich unter sich in einer zahlreichen Gesellschaft lebten, so hatten sie doch anfänglich weder Geistliche, noch Kirchen, noch Capellen, bis ihnen solches auf dem dritten lateranischen Concilio ao. 1179. zugelassen wurde." Gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts verminderte sich der Aussatz in Deutschland, und man nahm dann in die St. Georghäuser auch Pestkranke, und andre Sieche und Schwache auf. Das Greifswaldische St. Georghaus vor dem Mühlenthore ward im dreyßigjährigen Kriege ao. 1631. auf Befehl des kaiserlichen Commandanten Peruſi zerstört. Dagegen dauerte es innerhalb der Stadt fort.

Ferner hatte fast jede bedeutendere niedersächsische Stadt ein Hospital zum heiligen Geist, hilghest, zur Aufnahme der Armen und Schwachen; Möhsen Beschreibung; Th. 2. S. 277 — 279. Sie scheinen nach dem Muster des zu Rom befindlichen, im dreyzehnten Jahrhundert sehr berühmten, Heilgeisthauses eingerichtet zu seyn. Wir finden diese Heilgeisthäuser zu Soltwedel, Brandenburg, Berlin, Frankfurt, Prenzlow, Rostok, Lübek, Stralsund. Sie lagen gewöhnlich innerhalb der Stadt. Das Greifswaldische lag ursprünglich ao. 1262. und ao. 1300. 1322. in der Langenstraße, wo es noch jetzt steht; Gesterding Pomm.

Digitized by Google

Magazin; Th. 1. S. 210. Gesterding Beytrag; S. 28. 35. Später, nämlich ao. 1329. ward ein zweytes Heilgeisthaus vor dem Steinbickerthore gegründet; Gesterding Beytrag S. 43. Dieses ließ aber im dreyßigjährigen Kriege ao. 1630. der kaiserliche Commandant Marazzan, der Befestigung der Stadt halber, zerstören; Gesterding Beytrag; S. 251.

2.

ao. 1321.

Noscant vniuersi quod statuta infra scripta. que seruans et tenent dolifices ciuitatum. videlicet lubeke. hamborch. wismar. rostoc. et stralessundis. volumus vna a nostris dolificibus firmiter sub pena vallata obseruari. primo quod nemo dominus in officio ipso plus debeat mutuare alicui famulo ad respectum seruitii sui nisi tantum octo solidos denariorum. si quis plus mutuo conceserit debet illud mutuum perdidisse et nichilominus vadiabit ciuitati sue tres marcas argenti. et cum hoc per integrum annum suo officio carebit. Item quicunque famulus de seruitio occulte uel inuito suo domino bis recesserit. in ciuitatibus predictis et nostra ad seruiendum de cetero minime admittetur. Item nemo famulum vagum extra debitum tempus conducere debet. Item nemo conducet famulum ad seruiendum vsque ad reysam versus sconere sic quod extunc liber a seruitio dimittatur. Item quicunque vltra octo solidos denariorum alicui famulo iam mutuauit. illud quod vltra est non debet in antea augere. sed diminuere hoc valebit. premissa statuta et quodlibet premissorum si quis dominus in officio transgreditur. sicut premissum est vadiabit ciuitati tres marcas argenti. et officio carebit per vnum annum. Scripta sunt hec anno prenotato feria sexta proxima ante dominicam reminiscere.

Digitized by Google

Steht fol. 54. recto, woselbst Aufzeichnungen von ao. 1321. vorhergehen. Dieses Statut für die Erhaltung der guten Zucht unter den Böttigergesellen ward von den wendischen Hansestädten Lübek, Hamburg, Wismar, Rostok, Stralsund, Greifswald gemeinschaftlich gefaßt. Es ist aus dem Rostoker Archive, jedoch mit einigen anderen Ausdrücken, und nicht ganz so vollständig wie hier, lateinisch mitgetheilt worden in Nettelblads Ursprung, pag. xc. In Sartorius Hanse, Bd. 2. S. 303. steht es aus dem Hamburger Archive niedersächsisch. Die Böttiger dolifices, doliatores, waren in den niedersächsischen Seestädten eine wichtige Zunft, weil sie die Tonnen für den Heringshandel der Städte zu Skanoer und Falsterbode in Schonen verfertigten. Dieser Heringshandel war eine Hauptquelle des Wohlstandes jener Städte; sie führten den Hering aus Schonen zollfrey aus, und brachten ihn sowohl in ihre Heimath, wie in auswärtige Orte zum Wiederverkaufe. Die Auswärtigen klagten dann bisweilen, daß der gebrachte Hering schlecht gesalzen sey, und daß die Tonnen nicht das rechte Maaß hielten. Daher gaben die Hansestädte, um ihren Credit aufrecht zu halten, öfter Verordnungen über das Einsalzen und die Anfertigung der Tonnen. Lübek schrieb ao. 1337. an Wismar, Rostok, Stralsund, Greifswald, wegen der Tonnen, de periculosa disparitate tunnarum, que in scania et locis aliis per quosdam fiunt dolifices; de quibus multis mercatoribus emergunt plurima detrimenta, und drang darauf, daß in allen fünf Städten die Tonnen von gleicher Größe gemacht würden; Sartorius Hanse; Bd. 1. S. 55. 191. Bd. 2. S. 348. Rostok gab im vierzehnten Jahrhundert eine sehr ausführliche Verordnung für das Verhalten der Böttiger; Nettelblad Ursprung; pag. lxxxviii. Die Greifswaldische Bursprake, welche unten wird mitgetheilt werden, giebt in den Artikeln 72. 73. 87. Vorschriften für die Anfertigung der Tonnen, und das Einsalzen mit Lüneburger Salz.

Unter den Gesellen der Böttigerzunft scheinen in den Hansestädten Unordnungen eingerissen zu seyn. Diese Unordnungen will das vorliegende Statut abstellen. Es bestimmt daher Fol-

gendes: 1. Kein Meiſter ſoll dem Geſellen über acht Solidos vorſchieſſen. 2. Kein Geſell, der zweymal heimlich aus der Arbeit gebt, in dem Hamburgiſchen Exemplare: welke knecht zineme heren vth deme deynste twige hemeliken vurtgeyt vnde ane willen, darf wieder in Dienſt genommen werden. 3. Keiner darf einen dienſtloſen Geſellen, im Hamburger Exemplar: eynen verlopenen knecht, außer der geſetzmäßigen Zeit miethen. 4. Niemand darf einen Geſellen blos bis zur Fahrt nach Skanoer miethen. Die Böttiger fuhren mit den Kaufleuten nach Skanoer zum Heringshandel. 5. Hat ein Meiſter dem Geſellen bereits über acht Solidos vorgeſchoſſen, ſo darf er von jetzt an das über acht Solidos hinausgehende nicht weiter ſteigern; ſondern darf es vermindern. Das Hamburgiſche Exemplar drückt dies ſo aus: were ok dat also, dat ienich here vppe desse tid sineme knechte meer ghelenet hedde den achte schillinge, de scal he eme afslan van tyden to tyden. Das Roſtoker Exemplar hat dieſen Artikel nicht. Das Hamburger hat noch einen Artikel von Geſellen, welche nachts auſſer des Meiſters Hauſe bleiben.

3.

ao. 1322.

Notandum quod nos conſules ciuitatis gripeſwold tam noui quam antiqui. propter rem publicam et commune bonum noſtrorum ciuium. et eciam ne ipſi ad inutiles trahantur labores et expenſas. decreuimus ſtatuere. et firmiter obſeruare. videlicet quod quicunque rethorum noſtrorum ſuper aliqua ſententia. per dominos conſules de lubeke lata. acceperit uel fecerit relacionem dictam in vulgo wedertucht a nobis ad dominos conſules prenotatos. et ſi in relacione dicte ſentencie iniuſtus fuerit inuentus. debet parti aduerſe ſoluere omnes expenſas. et eum hoc nobis dabit tres marcas argenti. et de cetero officium rethoris excercere non debebit. Actum in no-

ſtro conſiſtorio anno domini m° ccc° xxij° dominica proxima ante feſtum michahelis.

Steht fol. 97. recto. Von hier bis Stat. 7. folgt eine kleine Reihe zu gleicher Zeit gefaßter Beſchlüſſe. Das Statut 3. beabſichtiget die Verhinderung einer ungebürlichen Verlängerung der Proceſſe, welche Verlängerung durch eine zweyte Appellation nach Lübek, genannt wedertucht, eintreten konnte. Ueber dieſen Rechtsgang zu Greifswald ſind auch die folgenden Statute 4. und 7. zu vergleichen. Hiernach ſcheint der hier berückſichte Proceßgang folgender geweſen zu ſeyn:

1. Ein Urtheil vom Greifswaldiſchen Rathe geſprochen.
2. Eine erſte Appellation an den Lübeker Rath, und von demſelben geſprochenes Urtheil, sententia per dominos consules de lubeke lata.
3. Das Lübeker Urtheil kommt an den Greifswaldiſchen Rath zurück, oder wie es im Statut 4. heißt: ipsa sentencia iuxta pronunciacionem dictorum dominorum consulum in lubeke ad nos reducta. Dies bedeutet wohl: der Greifswaldiſche Rath promulgirt das Lübeker Urtheil.
4. Eine zweyte Appellation an den Lübeker Rath, genannt wedertucht, indem die eine Parthey bey dem promulgirten Urtheile ſich nicht beruhigen will.

Es ſcheint in dieſem Falle, nämlich nach promulgirtem Lübeker Urtheile, auch vor dem Greifswaldiſchen Rathe noch eine Wiederaufnahme der Sache haben Statt finden zu können. Es heißt nämlich im Statut 71: sentencia a nobis vsque ad dominos consules in lubeke prouocata innouatur coram nobis.

Jene zweyte Appellation, oder wedertucht, nach Lübek habe ich ſonſt nicht erwähnt gefunden. Sie hatte zu Greifswald vielleicht deswegen Statt, weil von Greifswald ſofort an den Rath zu Lübek appellirt ward, während manchen anderen Städten mehrere, hinter einander anzurufende, Inſtanzen frey ſtanden. Ueber den etymologiſchen Sinn des Wortes wedertucht in dieſer Bedeutung bin ich zweifelhaft. 1. Wedertucht

könnte das alte hochdeutsche widerzug seyn, welches: Verzug, Aufschub, dilatio, bedeutet. Das Verbum widerzihen bedeutet außerdem auch: revocare, mutare. 2. Ferner könnte wedertucht bedeuten: Gegenzeugniß, so wie ähnlich in der niedersächsischen Gerichtssprache: intucht, Einzeugniß, oder: durch Zeugniß zu erweisende Sache, Beweis durch Zeugen; Bremisches Wörterbuch Th. 5. S. 124. 3. Man könnte wedertucht auch erklären durch: Wiederzug, abermaliger Gerichtszug. Gegen die Erklärungen 1. und 3. macht mich der Umstand bedenklich, daß das hochdeutsche zug im Niedersächsischen die Form toch zu haben pflegt; das niedersächsische tucht entspricht dagegen dem hochdeutschen zucht, und zeugnis.

Das vorliegende Greifswaldische Statut 3. sucht nun die wedertucht möglichst zu beschränken, damit sie nicht von den Sachwalden rhetoribus zum Schaden der Partheyen gemißbraucht werde. Wer die wedertucht unternimmt, und dann unterliegt, muß der Gegenparthey den Kostenersatz leisten, drey Mark Silbers als Wette an den Greifswaldischen Rath zalen, und das Sachwaldamt auf immer verlieren. Kostenersatz und Wette schreibt auch der Sachsenspiegel bey Appellation dem unterliegenden Theile vor; Buch 2. Art. 12. Par. 5. Der Verlust des Sachwaldamtes ist in dem Greifswaldischen Statut eigenthümlich. Zu bemerken ist, daß der Greifswaldische Rath im Allgemeinen sich in diesem Statut als Gericht bezeichnet, und daß nicht ein besonderes Voigtgericht bezeichnet wird, welches aus advocatus und zwey consulibus bestand.

Von ao. 1319. haben wir auch aus Rostok ein Statut wider Sachwalde, welche den Proceß ungebürlich verlängern. Es lautet in Nettelblads Ursprung pag. LXXXI. also:

anno domini m° ccc° decimo nono circa paschen arbitrati sunt consules noui et veteres. quod quicunque causidicorum sententiam aliquam directam ibidem contra iusticiam inuoluit et retraxit. si conuictus fuerit de hoc. idem tres marcas argenti emendabit. de quibus nichil sibi

dimittet. et preterea expensas altius soluere debebit. quicunque etiam capitaneus causa fatetur. similiter emendabit. Vielleicht ſind hierin einige Worte, wie inuoluit, altius, causa, nicht ganz richtig geleſen. Das Wort capitaneus wird im Mittelalter auch für inconsultus gebraucht.

4.

ao. 1322.

Item anno die et loco iam premiſſis nos conſules ciuitatis gripeſwold tam noui quam antiqui. vt inter nos mutue dilectionis amicicia perſeueret, equitate ſuadente ſumus arbitrati concorditer. et ſtatuimus hoc ſtatutum perpetue obſeruandum. videlicet quod ſi per aliquem noſtrorum proconſulum majori parte concordante ſententia aliqua lata. vlterius a nobis vſque ad dominos conſules in lubeke prouocetur. et ibidem per eoſdem dominos conſules huiuſmodi ſentencia aliter quam ipſam tulerimus fuerit diffinita. et ſi extunc ipſa ſentencia iuxta pronunciacionem dictorum dominorum conſulum in lubeke ad nos reducta. aliquis noſtrorum ſociorum inter homines vulgares dicere preſumpſerit. ex notione quod noſter proconſul ſic talem ſententiam pertulerit. ego non conſenſi. ſed dolui. et moleſtum michi erat. et ille qui hoc dixerit. nobis infra annum in conſiſtorio non debet conſedere. et cum hoc dabit nobis decem marcas argenti.

Steht fol. 97. recto, und folgt unmittelbar auf das vorhergehende Statut, auf deſſen Datum es ſich auch bezieht. Wenn zu Greifswald ein Bürgermeiſter ein Urtheil geſprochen hat mit Beyſtimmung der Mehrheit des Rathes, hernach aber auf geſchehene Appellation das Urtheil durch den Lübeker Rath geändert wird, und dann an den Greifswaldiſchen Rath zurückkommt, ſo darf kein Greifswaldiſcher Rathmann unter dem ge-

Digitized by Google

meinen Volke sagen, er sey mit dem anfangs zu Greifswald gesprochenen Urtheile nicht einstimmig gewesen. Thut er solches, so ist er auf ein Jahr vom Rathe ausgeschlossen, und zalt zehn Mark Silbers an den Rath. Das Statut war natürlich zur Erhaltung der Eintracht im Rathe, und zur Erhaltung des Ansehens des Rathes nothwendig. Es erscheint hier wieder der gesammte Greifswaldische Rath als Gericht, und ein proconsul als lator sententiae.

5.

ao. 1322.

Item anno die et loco quibus supra. vnanimiter inter nos sumus arbitrati absque qualibet reclamacione ad obseruandum. videlicet quod qui in consilio est dominorum. et ipsorum dominorum consilium iurauerit. ille in consilio nostro esse non debebit.

Steht fol. 97. recto, folgt unmittelbar auf das Stat. 5., und bezieht sich noch auf das Datum des Stat. 3. Die Städte suchten damals ihre Unabhängigkeit vom Landesherrn in jeder Beziehung möglichst fest zu stellen. Sie konnten daher in ihrem Dienste nur solche Männer haben, welche dem Landesherrn nicht näher verpflichtet waren. Daher heißt es auch in den Lübischen Statuten von ao. 1240. Westphalen mon., tom. 3. pag. 639:

Dat si witlic dat nen man de en ammet van heren hevet. scal wesen an deme rade der stat tho lubeke.

Die Hamburger Statute von ao. 1270. enthalten dieselbe Bestimmung, verstatten aber in besonderen Fällen eine Ausnahme; Westphalen mon. tom. 4. pag. 2090:

Noch voget. noch muntemester. noch tollner. noch vngeldere. noch molnere. noch ammetman vnses heren. noch neen man de deel an dessen stucken heft. noch neen man. de heren rat geswaren heft. scal in dem rade wesen. noch to dem rade komen. men en sende em sunderlike boden. dat he to dem rade kome.

Digitized by Google

6.

ao. 1322.

Preterea statuimus quod si aliquis nostrorum ciuium hereditatem conduxerit. seu conuenerit ab altero ad aliquod tempus deputatum. et si ille qui locauerit hereditatem postbec vendiderit eandem. talis vendicio huiusmodi locationem et conductionem infringere non debebit. nec obstante ipsa vendicione ille qui conduxit et conuenit ipsam hereditatem. debet apud eam manere. et eam inhabitare quamdiu ipsam conuenit seu conduxit.

Steht fol. 97. recto, folgt unmittelbar auf das Stat. 5. und ist vermuthlich noch von demselben Datum, wie das Stat. 3. Dieses Stat. 6. enthält den zu Gunsten der Hausmiether vormals in mehreren niedersächsischen Gegenden geltenden Satz: Kauf bricht nicht Miethe. Dem Miether soll das ihm vom Vermiether zugesagte ungekränkt bleiben, wenn auch der Vermiether nachher für gut befindet, sein Haus zu verkaufen; denn der Vermiether kann nicht mehr verkaufen als er hat. Er kann daher über den Theil des Besitzes am Hause, welchen er dem Miether überlassen hat, nicht mehr ohne des Miethers Willen disponiren. Das Hamburger Stadtrecht l. 9. de locat. conduct. bestimmt gleichfalls: daß die Alienation des Hauses dem Heurer an seinem habenden Rechte und noch restirender Zeit unverfänglich seyn solle. Dagegen ist besonders in neueren Zeiten häufig der entgegengesetzte Satz: Kauf bricht Miethe, gültig gemacht worden. Vergleiche Eisenhart Grundsätze der deutschen Rechte in Sprüchwörter; dritte Ausgabe; S. 390.

7.

ao. 1322.

Insuper statuimus. quod quum nostri conciues suas sententias a nobis vsque ad dominos consules in lubeke prouocatas innouauerint coram nobis. et quoque extunc dixerimus. quod quelibet pars habeatur in suo iure. hoc

apud huiuſmodi noſtrum dictum debet ſic permanere. qui autem hoc contradixerit. carebit manſione noſtre ciuitatis. et dabit cum hoc nobis centum marcas argenti.

Steht fol. 97. vers. und folgt unmittelbar auf das vorhergehende Statut. Der Zweck iſt hier wieder, wie im Stat. 3. die ungebürliche Verlängerung der Proceſſe zu verhüten. Der Rechtsgang ſcheint hier folgender zu ſeyn. Wenn für Greifswalder bereits ein Urtheil in zweyter Inſtanz zu Lübek geſprochen worden, alsdann aber eine Parthey die Sache nochmals vor dem Greifswaldiſchen Rathe anbringt, und hierauf der Greifswaldiſche Rath erklärt, jede Parthey ſolle bey ihrem Rechte verbleiben, das heißt wohl, bey dem durch den Lübeker Spruch feſtgeſtellten: ſo muß dann die Sache zu Ende ſeyn. Will dann noch jemand dawider ſprechen, ſo muß er die Stadt meiden, und hundert Mark Silbers, d. i. ungefähr 1400 Thaler, an den Rath zalen.

8.

ao. 1323.

Anno domini m° ccc° xxiij° feria tertia proxima poſt dominicam quaſimodogeniti nos conſules ciuitatis Gripeſwold tam veteres quam noui. vnanimi conſenſu et concorditer. cum quatuor conſulibus de tanglym et quatuor de dymin. habentibus plenum mandatum ſuorum ſociorum. ſtatuimus ad ſeruandum firme et conſtanter in eorum ciuitatibus et noſtra hec arbitria infra ſcripta. Primo videlicet quod quilibet ciuium ita dives exiſtens. debet ſibi tantum de ſiligine comparare ſingulis annis. quod ſemper in feſto ſancti jacobi habeat de centum marcis quatuor modios ſiliginis expedite. et quicunque hoc neglexerit. dabit de unoquoque modio. in quo defecerit. quatuor ſolidos pro ſua negligencia et exceſſu.

Steht fol. 97. verso. Von hier bis Stat. 12. folgt eine kleine Reihe von Beſchlüſſen, welche zu gleicher Zeit, und zwar

Digitized by Google

von den drey Nachbarstädten Greifswald, Anklam, Demin, gemeinschaftlich gefaßt wurden. Wir finden seit dieser Zeit die vier vorpommerschen Hanseſtädte Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, öfter in näherer Verbindung untereinander. Im Jahr 1327. kämpften dieser vier Städte gemeinschaftlich gegen den Meklenburgischen Angriff auf das Fürstenthum Rügen. Im Jahr 1345. überlassen Greifswald und Anklam die Schlichtung des über einen Platz zu Falsterbode in Schonen zwischen ihnen entstandenen Streites dem schiedsrichterlichen Ausspruche der Städte Stralsund und Demin; Stavenhagen Beschreibung Anklams; S. 216. Im Jahr 1352. schliessen Greifswald, Stralsund, Anklam und Demin ein Bündniß zur Erhaltung der Sicherheit auf den Landstraßen, und bestätigen dieses Bündniß im folgenden Jahre; Gesterding Beytrag; S. 57. Im Jahre 1353. entwerfen dieselben vier Städte gemeinschaftliche Statute; Stavenhagen a. a. O. S. 364. und im Jahre 1358. fassen sie den unten mitzutheilenden, im Greifswaldischen Stadtbuche aufgezeichneten, Beschluß wegen gemeinschaftlicher Aechtung der Beeinträchtiger ihrer Freiheiten. Diese Verbindung der vier Städte kommt auch später häufig vor.

Die im vorliegenden Statut 8. enthaltene Bestimmung scheint den Zweck zu haben, immer einen hinreichenden Vorrath von Getraide in der Stadt zu erhalten, damit keine Noth entstehe. Jeder Bürger, welcher solchen Vermögens ist, soll immer am St. Jakobitage, d. i. am 25. Juli, also kurz vor der Aerndte, für jede hundert Mark, die er im Besitz hat, vier Scheffel Roggen vorräthig haben. Für jeden hieran fehlenden Scheffel zalt er vier Solidos Buße. So scheint mir die Bestimmung zu verstehen zu seyn. Wir finden sie anderthalb Jahrhunderte später in der Greifswaldischen Bursprake, Art. 71. wieder, mit folgenden Worten: eyn jslick borgher de so rike is. de schall to sunte iacobs daghe van hundert marken twe schepell rogghen hebben. vorsumeth he dat. so schal he vor jewelken schepell veer schilling gheuen. Der zu haltende Vorrath ist hier von vier Scheffeln auf zwey herabgesetzt.

Digitized by Google

Um dieſe Beſtimmung in Ausführung bringen zu können, mußte man wohl von dem Bürger eine eidliche Angabe ſeines Vermögens fordern. Ich habe ſchon oben S. 109. bemerkt, daß im vierzehnten Jahrhundert Vermögensſteuer bey den hieſigen Bürgern ſtattfand, wozu denn gleichfalls Vermögensangaben erforderlich waren. In der Greifswaldiſchen Burſprake aus dem funfzehnten Jahrhundert heißt es denn auch ausdrücklich, jeder Bürger müſſe bey ſeinem Eide ſein Vermögen angeben wegen des Schoſſes, und alles verheimlichte Gut werde confiscirt; Art. 105: eyn jslick borgher schall syn guth vorschaten, also fele als he hefft, by synen eeden. Weret dat he des nicht en dede, wen ith dem rade tho wetende werth, yth sy by sinem leuende edder na sinem dode, dat guth schall vorbraken wesen yn den rath. Es iſt merkwürdig, daß man ein ſolches Verfahren zu jener Zeit, wo das Handelsintereſſe ein ſo großes Gewicht in den Städten hatte, doch nicht als dem Handelscredite nachtheilig betrachtete.

9.

ao. 1323.

Item ſi aliquis ciuium ſuper aliqua cauſa, qualiſcunque illa fuerit, alium coram noſtro iudicio impecierit, vt ſimpliciter affirmet vel neget de illa, quod in vulgo dicitur mit eneſhan, alter qui impetitur, debet ſimpliciter affirmando vel negando reſpondere, et ſuper hoc nullam ſententiam tam actor quam reus verſus lubec prouocabit, quod ſi aliquis illorum fecerit, dabit conſulibus x marcas argenti, et cum hoc prouocacio nullius eſſe debeat efficacis.

Steht fol. 97. verso. und gehört zu der mit Stat. 8. beginnenden Reihe. Wenn ein Greifswaldiſcher Bürger einen anderen vor dem Greifswaldiſchen Gerichte mit eneshan beklaget, ſo muß der Beklagte entweder eingeſtehen, oder mit eneshan, das heißt, mit einfachem Schwure ſich reinigen. Von die-

ſem Schwure findet dann keine Appellation nach Lübek ſtatt. Für efficacis iſt vielleicht efficacitatis zu leſen.

Man beklagte nämlich damals entweder mit tügen, indem man zur Begründung der Klage Zeugen nannte; oder mit eneshan, das heißt, man brachte zur Begründung der Klage weiter nichts vor, ſondern ſchob ſogleich dem Beklagten die eneshan, den einfachen Schwur, den Reinigungseid zu. So heißt es in einem Roſtokiſchen Statut aus dem vierzehnten Jahrhundert, Nettelblads Urſprung, pag. LXXXIII: wyl wol den anderen wor vmme beschuldighen. de schal den anderen beclaghen mit tügen. ofte mit enshanth. Das Wort wol ſteht für wer, iemand. Wenn nun dem Beklagten die eneshan zugeſchoben ward, ſo war er verpflichtet, ſie anzunehmen, und den Reinigungseid zu leiſten. Denn da die altdeutſchen Hauptbeweismittel, Eid der Parthey, Eidhelfer, Zweikampf, und andre Gottesurtheile, ſolche ſind, die jedem zu Gebote ſtehen, der gutes Gewiſſen und guten Ruf hat, ſo war damals der Beweiß nicht eine Laſt, wofür er jetzt angeſehen wird, ſondern eine Gunſt, die daher dem Beklagten zuſtand, und zu dem Rechte ſeiner were, oder ſeines Beſitzes, gehörte. An dieſes Recht des Beklagten knüpfte ſich nun aber auch ſeine Verpflichtung jede Beſchuldigung abzuwehren, und daher ſich durch Eid zu reinigen, wenn auch der Kläger nur eine ſchlichte Klage ohne weitere Begründung anſtellte; er mußte, wie der Sachſenſpiegel ſagt, B. 1. Art. 6. Par. 3; B. 2. Art. 3. Par. 3. entweder bekennen und leiſten, oder leugnen und ſchwören. Daraus ergab ſich das Recht des Klägers, dem Beklagten die eneshan aufzuerlegen. Die Verpflichtung des Beklagten, dieſe eneshan anzunehmen, und ſich durch Schwur zu löſen, iſt nun in dem obigen Statute ausgedrückt. Ebenſo in folgendem Roſtokiſchen Statut aus dem vierzehnten Jahrhundert, Nettelblads Urſprung, pag. LXXXIII: beclaget en den anderen mit der ens hant. so mot ens hant ens hant losen. vnde mach dat vor den rat nicht schelden. Es wird hier wahrſcheinlich angenommen, daß die eneshan vor dem Voigtgerichte geſchworen worden, und deshalb die Appella

tion an den Rath untersagt. Im Wendisch-Rügianischen Landgebrauch heißt es, Tit. 28: dat is eine regul im rügenschen rechte. dat einshant loset einshant. dat is: de mit einshant beschuldiget wert. de hebben nene wehre. Doch begann im vierzehnten Jahrhundert nach und nach ein Schwanken in der Ansicht von der Berechtigung, und von der Verpflichtung, des Beklagten zur eneshan, besonders für den Fall, wo glaubwürdige Zeugen auftraten. Der Wendisch-Rügianische Landgebrauch, im Tit. 53. van der eyds edder einshant, schränkt für diese Fälle die Zulassung der eneshan ein.

Das Wort mit eneshan, enshant, einshant, bedeutet: mit eines Hand, mit eines einzigen Mannes Hand, oder mit dem Schwure, den nur einer leistet. So heißt es vom Westphälischen Freischöffen, er dürfe seinen Reinigungseid allein schwören: alsus so mach ein frischeffen sine unscholt doin mit siner einen hant. unde bedarf dair geiner hulpen to; Grimm Rechtsalterthümer; S. 860. Diesem einfachen Schwure war entgegengesetzt der mehrfache Schwur, welchen die Parthey mit ihren Eideshelfern, consacramentalibus, leistete. Sie schwur dann sexta manu, septima manu; Sartorius Hanse; Urkunde 67. Vergleiche: Schildener über die religiöse Gemeinschaft der alten Mitschwörenden untereinander und mit dem Principal; Greifswald. 1833. Statt eneshan findet man später auch eideshant, welches vielleicht nur aus einer falschen Erklärung des älteren Ausdruckes enshant, einshant, entstanden ist.

10.

ao. 1323.

Item si aliquis ciuium causam mouerit contra alium. et si ille contra quem agitur. nostrum dominum aliquibus muneribus. vel aliquo alio modo corruperit uel placauerit. ita quod extunc per nostrum dominum processus cause actoris impediatur et subuertatur. ille qui hoc effecerit. perdicione suarum rerum et sentencia capitali puniatur.

Steht fol. 97. verso, und gehört zu der mit Stat. 8. beginnenden Reihe. Der Zweck ist, die Rechtspflege der Stadt von der Einmischung des Landesherrn unabhängig zu erhalten. Wenn ein beklagter Bürger den Landesherrn, durch Geschenke, oder auf irgend sonst eine Weise dahin bringt, daß der Landesherr den Fortgang des Processes hindert, so soll der Bürger, welcher dieses veranlaßte, Gut und Leben verlieren.

II.

ao. 1323.

Item si aliquis venerit ad nostram presenciam. et sibi pecierit de aliquo nostrorum sociorum super debito fieri iusticie complementum. si noster socius. de quo conqueritur. debitum confiteatur. satisfacere debebit eidem conquerenti. quod alia monicio vel querimonia non sequatur. quod si non fecerit. et conquerens secundario venerit ad nos pro negotio antedicto. conquerendo sicut prius. ex tunc noster socius. a quo petitur debitum. dabit nobis vnam marcam argenti. et quotiens posthac in terminis. quos sibi ad soluendum dictum debitum prefigimus. illud non persoluerit. totiens nobis dabit pro contumacia vnam marcam argenti.

Steht fol. 97. verso, und gehört noch zu der mit Statut 8. beginnenden Reihe. Der Zweck ist, den guten Ruf der Rathmänner zu befördern, und sie darum zur schleunigen Befriedigung ihrer Gläubiger anzuhalten. Wird ein Rathmann wegen Schuld beym Rathe belangt, und er gesteht die Schuld ein, so muß er den Gläubiger dergestalt befriedigen, daß keine zweyte Klage wegen dieser Forderung erfolgt. Unterläßt er dieses, und die Klage wird zum zweytenmale angebracht, so muß dann der schuldigende Rathmann eine Mark Silbers als Strafe an den Rath zalen. Diese Strafe wird so oft wiederholt, als er die ihm vom Rathe zur Zalung gesetzten Termine nicht einhält.

Eine andere, auf dieselbe Saumseligkeit eines Rathmanns gesetzte Strafe bestimmt das Statut 14.

Digitized by Google

12.

ao. 1323.

Item si quis conspiracionem et congregacionem faceret contra consules et iudicium. ille capitali sententia condempnabitur. et adhuc dabit centum marcas puri argenti de suis bonis promptioribus. et nullus debet esse pro se iudex sub pena centum marcarum puri.

Steht fol. 97. verso, und beschließt die mit Statut 8. beginnende Reihe. Der Zweck ist die Aufrechthaltung der bestehenden Regierung. Auflehnung wider den Rath und das Gericht wird mit dem Tode bestraft, und einer überdies aus den zalbarsten Gütern der Schuldigen zu nehmenden Buße von hundert Mark reinen Silbers, d. i. vierzehnhundert Reichsthalern.

Von der Mißhandlung einzelner Rathmänner heißt es in den Lübischen Statuten von ao. 1232. in Westphalen monum. inedit. tom. 3. p. 630:

Quicumque aliquem de consilio facto vel verbo male tractauerit. leso lx solidos componet. ciuitati iii marcas argenti. et cuilibet consulum x solidos componet. si hoc probare potuerit. quod eum sine culpa sua male et indebite tractauerit.

Der Schluß des Greifswaldischen Statutes untersagt im Allgemeinen alles Selbstgericht bey der hohen Strafe von hundert Mark Silbers. Wie weit dabey der Begriff des Selbstgerichtes ausgedehnt oder eingeschränkt worden, bleibt zweifelhaft. Die Dortmunder Statuten aus dem vierzehnten Jahrhundert setzen auf Selbstgericht vor der Halle, d. i. vor der Gerichtshalle, ohne Vorsatz und scharfe Waffen, nur eine geringe Strafe. Es heißt in Dreyers Nebenstunden S. 429:

van selffgerichte.

welk man selffgerichte dede vor der halle. sünder vorsate vnde sünder eggede wapen. syn bröke were v mark deme gerychte.

Auf das Statut 12. folgt in dem Stadtbuche unmittelbar

auf derſelben Seite ein anderer mit Stralſund, Anklam und Demin gemeinſchaftlich gefaßter Beſchluß, welcher aber von ao. 1358. iſt, und den ich daher unten an ſeiner chronologiſch richtigen Stelle werde folgen laſſen. Man hat ihn in dem Stadtbuche ohne Zweifel nur deswegen dem Statut 12. ſpäter beygeſchrieben, weil auch das Statut 13., und die zunächſt vorhergehenden, ſolche mit jenen Städten gemeinſchaftlich abgefaßte Beſchlüſſe enthalten.

13.

ao. 1323.

Anno domini m° ccc° xxiij° dominica proxima ante michaelis. nos conſules ciuitatis Gripeſwold tam veteres quam noui communiter congregati in noſtro conſiſtorio. hec arbitria ſubſcripta vnanimi conſenſu et concorditer ad vtilitatem. profectum et honorem noſtre ciuitatis ſtatuimus ad ſeruandum. primo videlicet quod quicunque prouocauerit ad preſenciam dominorum conſulum de lubec ſentenciam. ille non gaudebit fideiuſſore. ſed promptos denarios uel argentea pignora ſufficiencia immediate preſtabit. et ſi ſentencia pro ipſo prouocante lata in lubec fuerit. denarii extunc uel pignora ſibi reſtituentur.

Steht fol. 98. recto. Hier beginnt eine neue, kleine Reihe von Beſchlüſſen, die zu gleicher Zeit vom Greifswaldiſchen Rathe gefaßt wurden; ſie erſtreckt ſich bis zum Statut 16. Der Zweck dieſes Statut 13. ſcheint zu ſeyn, die Appellation nach Lübek nicht allzuſehr zu erleichtern. Der Appellirende mußte dem Greifswaldiſchen Gerichte eine Pfandſumme zalen, welche er verlor, wenn die Appellation kein ihm günſtiges Urtheil bewirkte. Dieſe Pfandſumme iſt wohl dasjenige, welches man ſpäter das Succumbenzgeld nannte. Das Statut 13. beſtimmt nun, daß für jene Pfandſumme von dem Appellirenden kein Bürge angenommen werden ſoll, ſondern die Summe baar er-

Digitized by Google

legt werden muß, entweder in Münze, oder in silbernen Pfändern.

Ueber die von dem Appellirenden, wenn er unterliegt, zu erlegende Strafsumme sagen die Lübischen Statute von ao. 1232. in Westphalen monum. tom. 3. pag. 621:

Si quispiam coram iudice redarguit sentenciam. quam consules emiserunt. si preualere non poterit. iudici quatuor solidos. et cuilibet consulum dimidiam libram componet. Si vero in sentencia preualuerit. nulla consulibus incumbit compositio uel emendatio. eo quod sentenciam emiserunt saluo suo iure iurando.

14.

ao. 1323.

Item si aliquis venerit ad nostram presenciam. et sibi pecierit de aliquo nostrorum sociorum super debito fieri iusticie complementum. si noster socius. de quo conqueritur. debitum confiteatur. satisfacere debebit eidem conquerenti. quod alia monicio uel querimonia non sequatur. quod si non fecerit. et conquerens secundario venerit ad nos pro negotio antedicto conquerendo sicut prius. extunc noster socius. a quo petitur debitum. medio tempore. quo non satisfecerit sibi et soluerit debitum. ad sedendum nobiscum consistorium non ascendet. et tamen cum hoc satisfacere debebit conquerenti.

Steht fol. 98. recto, und gehört zu der mit dem vorhergehenden Statut beginnenden Reihe. Der Zweck ist hier derselbe, wie bey dem Statut 11. Dem Rathmann, welcher seinen Gläubiger zu befriedigen säumt, wird hier noch die neue Strafe auferlegt, daß er, solange sein Gläubiger nicht befriedigt worden, von den Rathssitzungen ausgeschlossen bleibt. Das Pronomen sibi ist für ei gebraucht, wie es im Mittelalter oft geschieht.

Digitized by Google

15.

ao. 1323.

Item nemo consulum sedens nobiscum. suum propugnabit amicum. qui ad nostram venerit presenciam. pro sentencia tractanda. uel querimonia proponenda. seu pro alia causa agenda qualicunque. sed si suum voluerit iuuare amicum. surgat et stet iuxta eum. et nichilominus exibit cum ipso.

Steht fol. 98. recto, und gehört zu der mit Statut 13. beginnenden Reihe. Der Zweck ist, dem Rathe den Ruf der unpartheyischen Rechtspflege zu erhalten. Kein Rathmann darf sitzend unter dem zum Gericht versammelten Rathe für seinen vor Gericht erscheinenden Freund sprechen. Will er für den Freund sprechen, so muß er aufstehen, und sich neben den Freund stellen, auch, wenn dem Freunde befohlen wird abzutreten, zugleich mit demselben abtreten. Das Wort nihilominus steht im Mittelalter öfter für: etiam, perinde.

Das Aufstehen der Rathmänner aus dem zum Gericht versammelten Rathe, wenn ihre Verwandten vor Gericht erscheinen, wird in vielen niedersächsischen Statuten vorgeschrieben. Ein Bremisches Statut von 1330. in Oelrichs Bremischen Gesetzbüchern, S. 64. sagt:

So wanne en ordel eder en ander sake cumt vor de ratman. de se mit rechte sceden scolen, so scolen de swaghere unde maghe der ghener. den dat ordel eder de sake an roret. up stan by beyden siden. want in de drudden lineen.

Die letzten Worte hier bedeuten: bis in die dritte Stufe der Verwandtschaft. Dasselbe bestimmen die lübischen Statute von 1240. art. 206. in Westphalen mon. tom. 3. p. 664; die Soester art. 109. in Westphalen, tom. 4 p. 3072; die Hamburgischen von 1270; ibid. p. 3003. und andre. Siehe Dorpandt Geschichte des Bremischen Stadtrechts; Bd. 1. S. 202.

Digitized by Google

16.

ao. 1323.

Item ſi aliquis conſulum. aſſidens diffinicioni alicuius ſentencie. contra ſuum amicum ferende. ſurgeret. lata ſentencia contra eius amicum, dicendo ſibi quod prouocaret ſententiam. ille conſul priuabitur dignitate et honore conſulatus.

Steht fol. 98. recto, und gehört zu der mit Statut 13. beginnenden Reihe. Der Zweck iſt ähnlich wie bey dem Statut 4. Das Vertrauen zur gerichtlichen Einſicht und Unpartheylichkeit des Rathes darf durch ſeine eigenen Mitglieder nicht geſchwächt werden. Daher ſoll kein Rathmann ſich unterſtehen, ſeinem verurtheilten Freunde in der Sitzung zuzurufen, er ſolle appelliren. Welcher Rathmann dies thut, der verliert Amt und Würde.

17.

ao. 1325.

Anno m° ccc° xxv° dominica ante michaelis conſules tam noui quam veteres. ſcilicet prandentes. hec arbitria ſeruanda ſtatuerunt.

Aliud arbitrium. quod eſt. propoſitis ſententiis coram nobis et habita ſuper hoc interlocutoria. ſi tunc partibus ad nos redeuntibus ad audiendam diffinicionem ſententie. aliquis noſtrorum ſociorum prorumpet in verba. prius loquendo quam aliquis burgimagiſtrorum. ille dabit pro exceſſu tali vnum ſolidum denariorum cuilibet conſuli.

Steht fol. 98. recto. Es beginnt hier eine neue, kleine Reihe von Beſchlüſſen, welche am Sonntage vor Michaelis im Jahre 1325. gefaßt wurden. Der Sonntag vor Michaelis ſcheint vorzugsweiſe zur Abfaſſung ſolcher Beſchlüſſe gewählt worden zu ſeyn. Wir haben ihn in dieſer Eigenſchaft ſchon oben bey den mit Statut 3. und Statut 13. beginnenden Reihen ken-

Digitized by Google

nen gelernt; und ebenso erscheint dieser Tag auch bey den Statuten 21. und 23. Die Ursache hievon lag wahrscheinlich darinn, daß das Michaelisfest ein wichtiger Abschnitt für die Stadtverwaltung war. Am Montage nach Michaelis traten, wie sich aus dem ersten Artikel der Rubenowschen Statuten ergiebt, die consules novi in den Rath ein, und die einzelnen Rathsämter wurden dann von neuem unter die Rathmänner vertheilt; siehe oben S. 9. Auch heißt es in jenem Artikel, daß jährlich am Dienstage nach Quasimodogeniti, und am Dienstage nach Michaelis, der Rath über allgemeine Bestimmungen zu der Stadt Besten verhandeln solle; bey der mit Statut 8. beginnenden Reihe ist auch in der That der Dienstag nach Quasimodogeniti als Abfassungstag angegeben. Am Michaelistage, oder in der Nähe dieses Tages, ward das feierliche Mahl oder prandium der Rathmänner, niedersächsisch des rades kost, als Feier der darauf folgenden wichtigen Geschäfte gehalten. Darum heißt es im vorstehenden Statut 17., daß die Rathmänner diese Statute prandentes abgefaßt. Es war allgemeine Sitte der Nordischen und Norddeutschen Völkerstämme, feierliche Mahlzeiten zu halten, bevor man zu wichtigen Verhandlungen und Gerichtssitzungen schritt; Westphalen monum. inedit. tom. 4. pp. 3. 4.

Das Statut 17. bezweckt die Erhaltung gehöriger Ordnung im Gericht. Wenn die Partheyen abgetreten gewesen, und nun zur Anhörung der Sentenz wieder hereingerufen werden, so darf kein consul das Wort nehmen vor dem burgimagister. Unterfteht ein consul sich solches, so zalt er einen Solidus Pfenninge, d. h. zwölf Pfenninge, an jeden consul.

18.

ao. 1325.

Item venientibus coram nobis hospitibus et alienis. ad proponendam sententiam. uel ad tractandam aliam causam quamcunque. si tunc aliquis nostrorum sociorum prius illis hospitibus responderet quam no-

frei proconſules. ille dabit vnum ſolidum denariorum cuilibet conſuli.

Steht fol. 98. recto, und gehört zu der mit dem vorhergehenden Statut beginnenden Reihe. Der Zweck iſt derſelbe wie bey dem vorhergehenden Statut. Wenn vor dem verſammelten Rathe Fremde erſcheinen zur Verhandlung ihrer Sachen, ſo darf kein consul das Wort nehmen vor dem Bürgermeiſter. Widrigenfalls zalt er einen Solidus Pfenninge jedem consul.

19.

ao. 1325.

Item ſi aliquis noſtrorum ſociorum attemptauerit propugnare ſuum amicum. qui coram nobis propoſuerit ſententiam. uel aliam cauſam agere habuerit. ille ſimiliter dabit vnum ſolidum denariorum cuilibet conſuli. et ad hoc cum ſuo amico conſiſtorium exibit.

Steht fol. 98. verso, und gehört zu der mit Statut 16. beginnenden Reihe. Es betrifft den ſchon im Statut 15. berückſichtigten Punkt, daß kein im Gericht ſitzender Rathmann ſeinen vor Gericht erſcheinenden Freund vertheidigen darf. Hier iſt auf den Uebertretungsfall noch die Buße der Zalung eines Solidus Pfenninge an jeden consul geſetzt. Statt des Wortes cauſam ſteht im Stadtbuche cauſa; es fehlt nämlich über dem a ein Querſtrich, welcher das m bezeichnen ſollte. Ich bemerke dies nur deswegen, weil die Auslaſſung dieſes für m und n zu ſetzenden Querſtriches in den Aufzeichnungen des Mittelalters öfter vorkommt, und man alſo in ſolchen Fällen nach dem Zuſammenhange ein m oder n ergänzen muß. Siehe Sartorius Urkundliche Geſchichte der Hanſe; herausgegeben von Lappenberg; Bd. 2. S. 37. 38. 73. 74. Auch das Abkürzungszeichen für ro wird öfter ausgelaſſen; Sartorius a. a. O. S. 41.

20.

ao. 1325.

Item ſi aliquis noſtrorum ſociorum a proconſuli-

bus nostris constitutus fuerit. ad equitandum. uel ad aliquod aliud faciendum. si tum ille id facere recusauerit. iurabit quod ad illud. ad quod constituitur. non sit utilis. et per consules a consulatu debebit esse absolutus.

Steht fol. 98. verso, und gehört noch zu der mit Statut 16. beginnenden Reihe. Der Zweck ist, die Rathmänner zur unweigerlichen Erfüllung auch beschwerlicher Dienstpflichten anzuhalten. Verweigert ein Rathmann es, die ihm übertragene Reise, oder ein sonstiges ihm zugewiesenes Geschäft zu übernehmen, so muß er schwören, daß er unfähig dazu sey, und wird dann aus dem Rathe entlassen. Es mußten die Rathmänner damals häufig Reisen an entfernte Oerter unternehmen, als Gesandte zu den Höfen der Nordischen Könige, zu den Tagfahrten der verbündeten wendischen Städte, oder zu benachbarten deutschen Fürsten. So finden wir ao. 1285. den Greifswaldischen Rathmann henricus de wolgast als Gesandten in Schweden, um den Frieden mit dem Norwegischen Könige Erik Magnusson abzuschließen; und ao. 1293. den Greifswaldischen Rathmann gerardus de calmeren zu Bergen in Norwegen, als Gesandten bey Erik Magnusson; Sartorius urkundliche Geschichte; Bd. 1. S. 141. 171.

21.

ao. 1327.

Anno domini m°. ccc°. xxvij° dominica proxima ante festum michaelis nos consules ciuitatis Gripeswold. tam noui quam antiqui communiter congregati in nostro consistorio. hec arbitria subscripta vnanimi consensu et concorditer. ob concordiam et veuerenciam inter nos mutuo habendas statuimus obseruanda. Primo videlicet. quod si aliquis nostrorum ciuium. uel alius quicunque ad nostram venerit presentiam. pro causa agenda quacunque. uel si nos aliquem nostrorum ciuium aut

alium ad nos vocari fecerimus. ob causam quam contra ipsum habuerimus. et ille habuerit amicum nobis cum in consilio residentem. qui eum extunc et suam causam contra nos propugnauerit et fouere nititur. et si vnus nostrorum proconsulum dixerit. se velle interloqui super huiusmodi causa. et cum hoc iusserit nostro consocio. quod exeat consistorium cum suo amico quem propugnauit. et si extunc dictus noster consocius ipsum proconsulem. per quem iussus est exire. irato animo et verbis litigiosis seu contentiosis inclamauerit indignanter. ille vadiabit ciuitati tres marcas argenti. et cuilibet proconsuli. lx. solidos denariorum. et vnicuique consulum presencialiter assedenti xij solidos denariorum.

Steht fol. 99. recto. Es bezweckt, wie die Statute 15. und 19., die Unpartheylichkeit des Rathes in dem Falle, wo Freunde einzelner Rathmänner vor dem versammelten Rathe erscheinen. Wenn dann durch den proconsul dem Rathmann, dessen Freund erschienen ist, befohlen wird, während der zu haltenden interlocutoria oder Berathschlagung abzutreten, und dieser Rathmann deshalb in zornige Worte wider den proconsul ausbricht, so büßet er der Stadt drey Mark Silbers, jedem proconsul sechszig Solidos Pfenninge, und jedem der anwesenden Rathmänner zwölf Solidos Pfenninge.

22.

ao. 1327.

Item si nostre ciuitati aliqua incumberet necessitas quecunque. siue hoc sit versus aquas. uel versus terram. aut si nostre ciuitati iniurie seu violencie irrogarentur. et si nos consules ob vtilitatem et profectum nostre ciuitatis. et nostrorum ciuium communium. ad resistendum huiusmodi necessitati seu iniuriis et violentiis. statueremus nostris ciuibus. videlicet cuilibet pro

Digitized by Google

ſuo poſſe. ad tenendum equos uel famulos. aut ad alia quecunque ſint faciendum. quicunque noſtrorum ciuium hoc contradixerit. et illud quod ſibi ſtatutum eſt per nos ad faciendum pro ſuo poſſe. facere uel ſeruare recuſauerit. vadiabit ciuitati decem marcas argenti. et tamen ſua contradictione non obſtante facere adhuc debet illud quod ſibi ſtatutum eſt per nos et iniunctum.

Steht fol. 99. recto, und iſt mit dem vorhergehenden Statut zu gleicher Zeit abgefaßt. Es bezweckt die Erhaltung gehöriger Kriegsrüſtung. Wenn zu Kriegeszeit zum Wohle der Stadt vom Rathe den einzelnen Bürgern, nach Maaßgabe ihres Vermögens, Roſſe, Knechte, oder andres, zu halten befohlen wird, und ein Bürger will ſich dieſem Befehle nicht fügen, ſo büßet er der Stadt zehn Mark Silbers, und muß gleichwohl das von ihm verlangte leiſten. Der Greifswaldiſche Rath hatte im Jahre 1327., in welchem dieſes Statut abgefaßt ward, beſondre Veranlaſſung zu demſelben, indem Greifswald damals die Mecklenburgiſche Fehde führte, gegen die in das Fürſtenthum Rügen eingedrungenen Mecklenburger, und dabey ſowohl ſeine bewaffneten Bürger, wie auch Söldner und Hülfsvölker, gegen den Feind gebrauchte. Der Greifswaldiſche Rath ſagt in ſeinem Berichte über dieſe Fehde, Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 135., wo er ſeine erſte Ausrüſtung erwähnt:

> statim stipendiarios collegimus undique. et quosdam de vasallis vltra swinam. ita quod habuimus octoginta armatos dextrarios expeditos. et ducentos et quinquaginta cursitatores meliores et fortiores. quos invenire poteramus de extraneis. exceptis nobis et noſtris ciuibus. quos ordinaveramus ad tenendum dextrarios et caballos et armatos eisdem.

Die Greifswaldiſchen Bürger waren damals nur zur Führung ihrer eigenen Fehden verpflichtet. Denn Bogislav 4. hatte ao. 1296. ihnen das Vorrecht ertheilt, daß ſie, wenn der Landesherr eine Fehde führe, zwar ihre Stadt für den Landesherrn zu

Digitized by Google

vertheidigen verpflichtet seyn, jedoch dem Landesherrn auch außerhalb der Stadt Kriegsdienste zu leisten nicht verbunden seyn sollten; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 10. Dessenungeachtet konnten aber die Bürger auch außerhalb der Stadt für den Landesherrn fechten, sobald dies ihr eigener Wille war. Das Wort dextrarii pflegt im Mittelalter geharnischte Rosse zu bezeichnen; das Wort cursitores, welchem cursitatores wohl gleich steht, Vorkämpfer, Vorderstreiter.

23.

ao. 1328.

Notandum quod Anno domini m° ccc° xxviij° dominica proxima ante festum michaelis. nos consules in Gripeswold tam uoui quam antiqui. in nostro consistorio communiter congregati. concordauimus vnanimi consensu super articulo subscripto obseruando. videlicet quod si decreuerimus statuere uel facere aliquas res. seu articulos quoscunque. per nos et nostros conciues seruandos et faciendos. de quibus speraremus nostre ciuitati vtilitatem euenire et profectum. et si contra huiusmodi res seu articulos uel aliquem ipsorum postbac aliquod accideret infortunium. et si deinde quisquam nostri consulatus socius inter populum diceret: molestum est michi. uel: ego non consensi. quod tales res aut tales res fuerint statuta et mandata. ille nostri consilii dignitate carebit.

Steht fol. 99. verso, und hat einen ähnlichen Zweck wie das Statut 4. Wenn der Rath zum Besten der Stadt einen Beschluß faßt, und aus Veranlassung desselben hernach ein Unfall sich begiebt, so darf kein Rathmann unter dem Volke sagen, er habe jenen Beschluß gemißbilliget. Widrigenfalls verliert er sein Amt.

In dem Stadtbuche ist die Jahrszahl dieses Statutes eigentlich m° ccc° xxiij°. Allein höchst wahrscheinlich ist da-

bey das Zahlzeichen v hinter xx aus Verſehen ausgelaſſen. Denn die Beſchlüſſe des Jahres 1323. dominica proxima ante feſtum michaelis haben wir ſchon oben gehabt, in den Statuten 13. 14. 15. 16; ſie ſtehen an einer anderen Stelle des Stadtbuches, nämlich fol. 98. Wäre das Statut 23. gleichfalls ao. 1323. dominica proxima ante feſtum michaelis abgefaßt, ſo würde es auch in dem Buche den übrigen an jenem Tage abgefaßten Statuten 13. 14. 15. 16. beygeſchrieben worden ſeyn. Allein nun folgt es in der Reihe auf ein Statut von ao. 1327. Dadurch wird es wahrſcheinlich, daß in der Jahrszahl das v ausgelaſſen worden, und das Statut alſo in das Jahr 1328. gehört.

24.

ao. 1331.

Nos conſules ciuitatis Gripeſwold ſcire volumus vniuerſos. quod ſub anno domini m°. ccc°. xxvij°. feria ſexta proxima ante dominicam quâ cantatur oculi. nos cum adiutorio noſtrorum amicorum et fautorum. cooperante diuina gratia. ciuitatem loſiz. quam dominorum noſtrorum inimici et noſtri per traditionem et fraudem optinuerant. expugnauimus clara luce. et eam in manus noſtrorum reduximus dominorum. Item anno ſupradicto feria ſexta proxima poſt michaelis omnipotens deus. qui eſt ſol iuſticie. per ſuam potentiam dedit nobis circa horam meredianam iuxta villam gribes nowe victoriam ſuper noſtrorum dominorum et noſtros inimicos. quos extunc ibidem in prelio ſuperauimus. et captos in noſtram duximus ciuitatem. Vb hanc igitur magnam pietatem et gratiam. quam noſter dominus ihesus chriſtus per ſuam miſericordiam nobis licet indignis in preſcriptis duabus ſextis feriis oſtendere dignabatur et fecit. decreuimus vnanimiter et concorditer in memoriam predictorum perpetuam. et laudem et glo-

Digitized by Google

riam illius qui omnipotentatui tam in terris quam in celis dominatur. facere quasdam elimosinas singulis annis in prenotata sexta feria post festum sancti michaelis ex pixide nostre ciuitatis. videlicet pauperibus in domo sancti spiritus duas tunnas cereuisie. et in hospitali sancti georgii degentibus similiter duas tunnas cereuisie. in aliqualem eorum consolacionem perpetuis temporibus largiendas. et cum hoc cuilibet pauperi et prebendario dictarum domorum due simule dari debent. Et eadem sexta feria post festum sancti michaelis debet in capella sancti spiritus decantari solempniter missa in honorem sancte crucis. in qua christus triumphauit et nostrum inimicum deuicit et superauit. ad quam missam nos omnes conueniemus. et nostri conuenient successores quilibet semel offerendo. scriptum et actum anno domini m°. ccc°. xxx primo. In vigilia sancti michaelis.

Steht fol. 98. verso. Dieses Statut enthält die Stiftung der auf den Freitag nach Michaelis festgesetzten jährlichen Siegesmesse der Greifswalder. An derselben ward der Dank dargebracht für die beyden wichtigsten Siege, welche in der Mecklenburgischen Fehde von den Greifswaldern erfochten wurden, nämlich die Wiedereroberung der Stadt Loßz oder Loiz am Freitage vor oculi ao. 1327; und die Niederlage der gegen Greifswald anrückenden Mecklenburger bey Gribenow unweit Greifswald, am Freitage nach Michaelis ao. 1327. Denn der Ausdruck feria sexta bezeichnet im Mittelalter den Freitag. Beyde Siege sollen diesem Statute zufolge an einem Tage gefeiert werden. Die Armen in St. Spiritus sollen dann aus der Stadtbüchse zwey Tonnen Bier erhalten; die Armen in St. Georg gleichfalls zwey Tonnen Bier. Ferner soll jeder Arme in diesen beyden Hospitälern zwey simule oder Semmel erhalten. In der Capelle des Hospital St. Spiritus soll eine feierliche Messe zur Ehre des heiligen Kreuzes gesungen werden, und bey dieser Messe müssen alle Rathmänner gegenwärtig seyn, und opfern.

Digitized by Google

Eine ähnliche jährliche Siegesmesse mit Vertheilung von Semmeln stifteten die Lübeker, nachdem sie ao. 1227. am Tage marie magdalene bey Bornehoved in Holstein den Dänischen König Waldemar Seyer geschlagen hatten. Darüber bemerkt Henricus Bangertus in seinen Originibus Lubecensibus, in Westphalen monum. inedit. tom. 1. p. 1303. folgendes:

Lubecenses ut insigne hoc Dei beneficium non ipsimet solum, sed et posteri grata mente perpetuo agnoscerent, sine mora amplum coenobium in eodem loco, ubi arx sita fuerat, divae Mariae Magdalenae sacrum exaedificant, monachis ordinis Dominicanorum praedicatorii in illud introductis. Et immortali Deo supplicationem decernunt, qua pro tanta victoria singulis annis, eodem tempore et die, universa civitas ei gratias agat, et pauperibus ex collatitia pecunia panes triticeos, quorum singuli medio nummo veneant, distribuunt.

Eben dieses berichtet der Lübekische Lesemeister Detmar, welcher im vierzehnten Jahrhundert schrieb, in seiner Chronik, herausgegeben von Grautoff, Th. 1. S. 106. Die Semmel bezeichnet er durch die Worte: iewelikeme armen mynschen en wyt brod van eneme haluen pennynghe.

Das vorstehende Greifswaldische Statut wegen der jährlichen Siegesmesse ist schon in Gesterdings erster Fortsetzung, S. 229. abgedruckt worden. Die Mecklenburgische Fehde wegen der Erbfolge im Fürstenthum Rügen, welche Veranlassung zu dem Statute gab, und in welcher die Städte Greifswald, Stralsund, Anklam, Demmin, eine so rühmliche und erfolgreiche Ausdauer bewiesen, ist für die Geschichte unsres Landes von Wichtigkeit. Ohne die Standhaftigkeit dieser Städte würde das damals erledigte Fürstenthum Rügen nicht an Pommern gefallen seyn, und überhaupt die Fortdauer des Herzogthum Pommern in dem vorpommerschen Gebiete gefährdet worden seyn. Der Greifswaldische Rath ließ daher auch gleich nach beendigter Fehde einen amtlichen Bericht über dieselbe und über die von den Greifswaldern dabey aufgewendeten Kosten, anfertigen. Das Original des Berich-

Digitized by Google

tes ist noch im hiesigen Stadtarchive vorhanden, obgleich nicht mehr ganz vollständig. Man hat aber auch mehrere spätere, vollständige Exemplare. Eins derselben hat Dähnert in der Pommerschen Bibliothek, Bd. 5. S. 130 — 150. abdrucken lassen, unter dem Titel: Descriptio de Gryphisvaldensium in bello Rugiano rebus gestis; quae publica auctoritate est consignata. Der Abdruck ist, wie gewöhnlich, nicht genau; besonders sind die Namen fast immer verstümmelt oder modernisirt. Die Darstellungen, welche unsre Pommerschen Geschichtschreiber, Kantzow, Eickstedt, Micrälius, Schwartz in der Historia finium principatus Rugiae, und in der Lehnhistorie, Sell in seiner Geschichte Pommerns, von dieser Fehde liefern, lassen manche Berichtigungen und Ergänzungen zu. Sie haben oft die einzelnen Ereignisse nicht in der richtigen chronologischen Ordnung auf einander folgen lassen, und die Ereignisse erscheinen dadurch in einem falschen Lichte. Ich will daher, um hier die Reihe der Statute nicht zu sehr zu unterbrechen, am Schlusse dieses Abschnittes eine aus der Descriptio Gryphisvaldensis und den gleichzeitigen auf die Fehde sich beziehenden Urkunden geschöpfte, möglichst genau chronologisch geordnete, Erzälung der Begebenheiten dieser Fehde zu geben suchen.

25.

ao. 1346.

Nouerint vniuersi quod Anno domini m° ccc° xl° sexto feria sexta proxima post festum purificationis sancte Marie nos consules noui et antiqui ciuitatis Gripeswold. simul in nostro consistorio congregati. decreuimus vnanimiter et concorditer ob vtilitatem nostrorum ciuium subscriptum arbitrium statuere ad obseruandum per nos et nostros conciues. sub pena decem marcarum puri argenti. videlicet quod post prescriptum tempus. nullus nostrorum conconsulum nec conciuium debeat a domino abbate et suo conuentu in bilda emere ad annos deputatos. uel conuenire ab eis aliquos agros suos. tam extra valuam pingwium. quam extra valuam molendini.

niſi aliquis emat a dominis abbate et ſuo conuentu agros aliquos pro emptione perpetua. ſeu perpetue duratura. Sed quicunque ante iſtud ſtatutum ſeu arbitrium ab ipſis domino abbate et ſuo conuentu aliquos agros emerunt uel conuenerunt ad annos deputatos. illi huiuſmodi agris vti et perfrui debent tamen durantibus annis. qui ſuper emptione ſeu conductione ipſorum agrorum deputati ſunt et conducti. Ab iſto noſtro ſtatuto volumus domum ſancti georgii noſtre ciuitatis habere exceptam et excluſam.

Steht fol. 100. verso, und ward alſo Freitags nach purificatio marie gegeben, welches Feſt auf den zweyten Februar fällt. Der Zweck iſt, eine Abhängigkeit der Bürger von einer fremden Autorität und Gerichtsbarkeit, namentlich einer geiſtlichen, zu verhüthen. Kein Rathmann und kein Bürger ſoll hinfort, bey Strafe von zehn Mark puri argenti, von dem Abte zu hilda Aecker auf gewiſſe Jahre kaufen oder pachten, weder ſolche, die vor dem Fettenthore liegen, noch ſolche, die vor dem Mühlenthore liegen. Denn ein ſolches Pachtverhältniß konnte leicht den Bürger in gewiſſe Abhängigkeit von dem Abte bringen, und ihn bey Streitigkeiten über das Pachtverhältniß unter die geiſtliche Jurisdiction führen. Davon ſuchten die Städte ſich durchgängig ſoviel immer möglich frey zu erhalten; denn mit den geiſtlichen Gerichten war übel ſtreiten für die Laien. Das Statut erlaubt dagegen von dem Abte Aecker zu kaufen, wenn der Kauf auf ewige Zeit geſchloſſen wird; denn in dieſem Falle hörten die Abhängigkeit von dem Abte und die geiſtliche Jurisdiction gänzlich auf. Diejenigen Bürger, welche vor Abfaſſung dieſes Statutes von dem Abte Aecker gepachtet haben, dürfen dieſelben die einmal bedungenen Jahre hindurch behalten. Ausgenommen wird endlich von dem ganzen Statut das Sanct Georghospital. Dieſes lag mit ſeinen Aeckern vor dem Mühlenthore, und gränzte alſo unmittelbar an das Kloſtergebiet. Vielleicht konnte es die Nutzung einiger Kloſteräcker mittelſt Pachtung nicht entbehren.

Digitized by Google

Daſſelbe Verbot, welches hier der Greifswaldiſche Rath erläßt, ward mit noch weiterer Ausdehnung ao. 1303. auch zu Bremen gegeben, und lautet in den alten Bremiſchen Statuten, bey Oelrichs, S. 55. alſo:

Na dessen daghe scal nen borghere kopen. noch wedden voghedige. noch tolnen. noch nener heren. edher clostere. edher riddere. edher knapen got. edher tins. tho iaren. we dhat breke. dhe ne scal nen borghere mer wesen.

Ebenſo in den Stadiſchen Statuten von ao. 1279. Vergleiche Dreyers Einleitung, S. 85. und Donandt Geſchichte des bremiſchen Stadtrechts; Th. 2. S. 350. In dem Bremiſchen Statut über die Wahl der Rathmänner von ao. 1330. bey Oelrichs S. 63. 64. heißt es:

Oc ne scal nen man ratman wesen. de wastins. ofte hovet tins. eder ervedeil ghift.

Siehe Donandt; Th. 1. S. 255. Die Veräußerung ſtädtiſcher Grundſtücke an Cleriker ward gleichfalls von den Städten faſt überall unterſagt, zu Hamburg, Lübek, Bremen, Dortmund, u. a. Siehe Donandt; Th. 2. S. 341—343. Vor den geiſtlichen Gerichten empfanden die Städte eine Art Horror. In vielen Fällen konnten ſie freilich die Bürger jenen Gerichten nicht entziehen; doch ſuchten ſie die Berührungen mit dieſen Gerichten möglichſt zu vermeiden und abzuſchneiden.

26.

ao. 1346.

Notandum quod anno domini m° ccc° xl° sexto feria sexta proxima ante dominicam qua cantatur Exurge. nos consules ciuitatis Gripeswold tam noui quam antiqui. in nostro consistorio simul congregati. ob maiorem concordiam inter nos habendam. et etiam propter communem nostram et conciuium nostrorum vtilitatem ac profectum. hec arbitria subscripta statuimus. per nos et nostros conciues firmiter obseruanda. Primo videlicet quod nullus sociorum in nostro consulatu debet

esse communis conquisitor dominorum uel nostri domini alicuius. Nam qui se de hoc officio intromiserit. nostri consulatus dignitate carebit.

Steht fol. 100. verso. Es beginnt hier eine Reihe von drey Beschlüssen, welche Freitags vor dem Sontage exsurge gefaßt wurden. Der Sontag exsurge ist der Sontag sexagesima, welcher in die erste Hälfte des Februars zu fallen pflegt. Der Zweck dieses Statutes ist derselbe wie bey Statut 5. Nur ist Statut 5. allgemeiner gefaßt; hier wird ein specieller Fall hervorgehoben, welcher vorgekommen zu seyn scheint. Es wird nämlich bestimmt, daß kein Rathmann zugleich conquisitor oder Schaffner des Landesherrn seyn darf. Im Abschnitt 9. der Rubenowschen Statuten wird dieser Artikel wiederholt mit den Worten: vortmer so schal nen borgermeister. kemerer. edder radman. wesen en mene schaffer edder uthnemer der heren. wente we syk der ampte bruken wyl. de schal mit vns to rade nicht sitten.

In den ersten Zeiten, als die Städte durch die Fürsten eingerichtet, und mit städtischer Verfassung versehen wurden, war dies freilich etwas anders. Damals wurden auch milites und fürstliche ministeriales zu Mitgliedern des Rathes eingesetzt; z. B. zu Greifswald ao. 1250—1262. iacobus de trebetowe miles und bespraus camerarius wartizlai ducis diminensis. Siehe mein Programm: de Gryphisvaldia hansae Teutonicorum socia; 1833. pag. 5—7.

27.

ao. 1346.

Item si domini nostri duces fuerint in aliqua pecunie summa alicui consulatus nostri socio obligatus. et si detunc dicti domini nostri uel vnus eorum nos petiuerit. pro aliqua pecunia sibi in subsidium eroganda. extunc noster consocius. cui dicti nostri domini obligantur. ad interloquendum per nos super eo debet exire

consistorium. et nostre interloquutioni nullatenus interesse.

Steht fol. 101. recto, und gehört zu der mit dem vorhergehenden Statut beginnenden Reihe. Es bezweckt die Unpartheylichkeit in der Berathung für den Fall, daß der Landesherr von der Stadt eine Anleihe oder Geldunterstützung verlangt. Es wird nämlich folgendes bestimmt. Wenn die Landesherren einem Rathmanne eine Summe Geldes schuldigen, und alsdann die Landesherren auch von der Stadt noch eine Geldunterstützung verlangen, so muß bey der hierüber im Rathe stattfindenden Berathung derjenige Rathmann sich entfernen, welcher bereits Gläubiger der Landesherren ist. Denn er könnte durch sein eignes Interesse dazu bewogen werden, dafür zu stimmen, daß dem Landesherrn die von der Stadt verlangte Geldunterstützung bewilligt werde.

38.

ao. 1346.

Item volumus quod nullus nostrorum ciuium de cetero hoc emat a suo vicino. quod aqua ex sua curia habeat aqueductum seu meatum per curiam. uel per hereditatem sui vicini.

Steht fol. 101. recto, und gehört zu der mit Statut 26. beginnenden Reihe. Hinfort soll kein Bürger sich von dem Nachbarn das Recht erkaufen, daß das Wasser seines Hofes durch den Hof, oder durch das Haus des Nachbarn abfließe. Der Zweck dieser Bestimmung war wohl, vielfache Streitigkeiten zwischen Nachbaren zu verhüthen, welche in Folge solcher Käufe entstehen konnten; oder auch zu verhüthen, daß nicht überall der reichere Bürger den ärmeren Nachbar mit der Last des Wasserlaufes bebürdete. Früher waren solche Stipulationen über den Wasserlauf üblich gewesen, wie wir aus folgender Aufzeichnung des hiesigen Stadtbuches von ao. 1307. sehen. Sie steht fol. 20. verso, und lautet also:

Digitized by Google

Gherardus de reno vendidit hereditatem suam sitam in plathea fagi ex oposito sue curie Nicolao de dusing. ita videlicet quod druppeval de stabulo vel de domo argillea dicti gherardi. cadere debet ad curiam dicti Nicolai. si autem idem Nicolaus edificare voluerit juxta parietem dicte domus argillee. edificare poterit sicut vicinius potest. et gherardus ponet tunc rennam. super domum suam. sed aque currentes de renna fluent per curiam prefati Nicolai. sed ipse Nicolaus eliget. a quo latere sui stabuli aqua currere debet.

Das Wort renna ist das Niedersächsische roenne, die Rinne, Dachrinne.

29.

ao. 1353.

Der chronologischen Ordnung nach folgen hier nun die in Stavenhagens Beschreibung der Stadt Anklam S. 364—366 aus einer Anklamschen Urkunde abgedruckten, in niedersächsischer Sprache abgefaßten, Statute. Denn der Ueberschrift zufolge wurden sie ao. 1353. am Tage nach circumcisio domini, also am zweyten Januar, für die vier Städte Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, gemeinschaftlich abgefaßt. Daß die drey zuletzt genannten Städte schon ao. 1323. einige gemeinschaftliche Statute festsetzten, haben wir oben bey den Statuten 8. 9. 10. 11. 12. gesehen, und daß auch Stralsund in Verbindung mit jenen drey Städten öftere gemeinschaftliche Beschlüsse in den Jahren 1327. 1352. 1358. gefaßt habe, ist gleichfalls oben S. 144. bemerkt worden. Selbst in diesem Jahre 1353. wiederholten die Städte Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, ihr Bündniß gegen die Straßenräuber; Gesterding Beytrag; S. 57. Insofern also enthält die Ueberschrift der von Stavenhagen mitgetheilten Statuten keine unwahrscheinliche, oder auffallende Angabe. Da die von mir unter nro. 8—12. und 30. angeführten gemeinschaftlichen Statute jener Städte im Greifswaldischen Stadtbuche lateinisch aufgezeichnet, die Stavenhagen-

schen Statute aber niedersächsisch geschrieben sind, und man sich zu jener Zeit bey öffentlichen Aufzeichnungen noch gewöhnlich der lateinischen Sprache bediente, so kann man auf die Vermuthung kommen, daß der Stavenhagensche Text eine etwas spätere Uebersetzung eines früheren lateinischen Textes sey. Häufig finden wir in den Pommerschen Urkunden den Umstand, daß von früheren lateinischen Urkunden später im vierzehnten, und besonders im funfzehnten Jahrhundert, niedersächsische Uebersetzungen angefertiget wurden. Man muß sich dann hüthen, diese Uebersetzungen für die Originalausfertigungen zu halten. Der von Stavenhagen gelieferte Abdruck ist etwas nachläßig; neuere Sprachformen und Orthographie sind hin und wieder eingemischt, wie es die Abschreiber des vorigen Jahrhunderts bey solchen alten niedersächsischen Texten gewöhnlich thun. Ich habe mich bemüht, von Anklam das Exemplar zu erhalten, aus welchem Stavenhagen abdrucken ließ; doch habe ich es bisjetzt nicht bekommen können. Die einzelnen Artikel dieser Statute will ich hier durch römische Zalen unterscheiden; im Stavenhagenschen Abdrucke stehen die Zalen nicht. Der Text lautet also:

De statuta vnde endracht der veer steder stralessund gripeswold anklem vnde demyn beleuet an den jaren vnses heren m° ccc° liij° des dages na der bosnydinge vnses heren.

i.

To dem ersten dat wy rad van anklem holden vnsen orden in deme kore to kesende van jare to jare nige radlude. na der wise vnde orden der van lubeke. vnde der vorbenomeden steder. also dat de rad van anklem in iewelker tyd wen des behuf ys. schal kesen nige radlude. also vele alze em bedarf vnde behuf ys. na desser wise. Dat to dem ersten en van vnsen borgbermeysteren schal kesen vp enen vramen erwerdigben man. vnde wen he koren heft so schal he vpstan vnde gban buten de dore vore. desgheliken de vrunt des

ienen dede koren ys. efft dar wol ys in dem rade. de ſcholen ok vore ghan. Darnegheſt de ander borgher-meyſter ſchal keſen enen vramen man. vnde deſgheliken de vrůnt des de dar koren ys. efft dar we mank deme rade ſy. ſcholen vpſtan vnde ghan vore myt deme bor-ghermeyſter. vnde denne ſo vortan na der wiſe vnde orden ſcholen alle anderen borghermeyſtere vnde rad-manne don de dar ſitten to rade to ewighen tiden. Vnde deſſe kore ſchall ſchen to allen tiden des ſonnauendes vor lichtmiſſen. Vnde wener dat dar en nige radman koren wert. de ſchal dan deme rade enen guden hőghen don an etende vnde drinkende. vnde anders nemande vp deme radhuſe. vnde de dar wert ghekoren to enem borghermeyſter. de ſchal deſgheliken don dem rade en tonnen vp deme radhuſe.

Ueber die in dieſem Artikel behandelte Wahl der Rathmänner enthalten die bisher aus dem Stadtbuche angeführten alten Greifswaldiſchen Statute nichts. Aber die Rubenowſchen Statuten verbreiten ſich im dritten Abſchnitt ausführlich darüber, und beſtimmen das Verfahren bey der Wahl etwas anders; auch ſetzen ſie die Zeit der Wahl auf einen anderen Zeitpunkt, nämlich auf den Sonnabend vor der rades kost oder dem jährlichen Rathsmale, alſo um Michälis. Es heißt in dieſem Anklamſchen Artikel, der Bürgermeiſter, welcher einen Mann zum Rathmanne deſignirt habe, ſolle ſodann abtreten, nebſt den Verwandten des Deſignirten. Man muß ergänzen: und hierauf berathen ſich die zurückbleibenden Rathmänner, ob ſie den Deſignirten annehmen wollen. So wird es genau angegeben in den Hamburgiſchen Statuten von ao. 1270. Westphalen monum. inedit. tom. 4. pag. 2090: artic. 2. vnde de borgemester schal kesen einen man. vnde belischen sik by sinem ede. dat he neen nütteren en wete to der stad rechte vnde to der stad nütte. vnde so schal he vtghan. vnde alle sine vründe. de dar koren is. De dar sittende bliuet. de scholen

sik beraden. offte he der stad nütte vnde recht sy. so wan he inkummet vnde des vulbort begeret. de dar sittende sint gebleuen. swyget se stille. so en is de man nicht gekoren. Der Schmaus, welchen der Anklamsche Artikel dem neugewählten Rathmanne vorschreibt, wird in den Rubenowschen Statuten seinem Belieben anheimgestellt, dagegen aber das Ingwergeschenk vorgeschrieben. Ein ausführliches Statut über die Wahl der Rathmänner ist das Bremische von ao. 1398. in Oelrichs Bremischen Gesetzbüchern; S. 147—151.

ii.

Jtem vader vnde sone. edder twe brodere. scholen vp ene tyd tosamende nicht wesen in deme rade effte inghekoren werden.

Diese Bestimmung findet sich in den Lübischen Statuten von ao. 1240. in Westphalen monum. inedit. tom. 3. pag. 633. wo es im Artikel 127. heißt: de vader vnde de sone. vnde twe brodere ne mogen nicht ratman wesen. mer steruet en. eder vortret he des rades. so mach men den anderen wol in den rat nemen. ofte he des werdich is.

iii.

Jtem vnse borghermeyskere scholen hebben vulkamen macht to kesende de kemerere edder wynheren. vnde de anderen amtlüde des rades. vnde dar schal en nemant ane hinderen. vnde ieghen seggen. by pyne ener lödighen mark süluers.

Die durch die Bürgermeister geschehende Vertheilung der einzelnen Rathsämter unter die Rathmänner wird ebenso im vierten Abschnitt der Rubenowschen Statuten ausführlich bestimmt.

iiii.

Jtem de tal vnses rades de schal nicht wesen bauen xriiii personen effte mannen. also dat xvi radlüde scho-

len weſen in deme rade. vnde vili buten de dôre ſynt. vnde werden gheheten de olde rad.

Die Zahl der Rathmänner wird in den Rubenowſchen Statuten, Abſchnitt 2. und 3., auf drey Bürgermeiſter und zwanzig Rathmänner geſetzt. Roſtok hatte im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert vier und zwanzig Rathmänner; Nettelblad Urſprung; S. 125. Bremen verordnet ao. 1398. vier und zwanzig Rathmänner; Oelrichs a. a. O. S. 147. Lübek hatte in ſpäterer Zeit gleichfalls vier und zwanzig; Melle Nachricht von Lübek; S. 31. Das wechſelnde jährliche Ausſcheiden eines Drittheiles des Rathes beſtimmen auch die Rubenowſchen Statuten; ſiehe oben S. 8. 9.

v.

Jtem wy rad van anklem vorbonômet nige vnde olt. myt endrachtelikem rade hebbe wy ghezettet dat naſcreuen ſtatutum. dat to holdende to ewighen tiden. dat dar beleuet ys van allen vnſeren borgheren. Dat en jewelik mynſche vnſer vnde vnſer borghere alle. de dar makede en tohopelopent effte ſamelinge jeghen den rad effte menheyd. de ſchal vorbreken an den rad hundert mark lôdighes ſiluers van vnde vth ſynen redeſten güderen. dat ſy radman effte borgher.

Dieſer Artikel ſtimmt in Anſehung der Geldſtrafe mit dem oben S. 149. aus dem Greifswaldiſchen Stadtbuche angeführten Statut 12. überein; doch fehlt in dem Anklamſchen Artikel die Todesſtrafe. Der Ausdruck: redeste güdere, bona promptiora, Güter welche am eheſten bereit ſind, bedeutet Güter, aus welchen am leichteſten baare Zalung erlangt werden kann. Die Greifswaldiſche Burſprake im Artikel 46. ſetzt auf Verſchwörung gegen den Rath, und auf jede Selbſthülfe, grade ſo wie das Statut 12. die Todesſtrafe, und die Buße von hundert Mark.

vi.

Jtem dat en jewelik vnſes rades. de dar hefft wes

to weruende vor deme rade. wen he syn werff gheendiget. vnde wert ghezecht vth toghande. so schal he vthgan mit alle synen neghesten vründen. de he hefft in deme rade. Vnde desgheliken ok wen en van den borgheren hefft tho schaffende. so scholen ok myt em voreghan syne vründe. de he hefft in deme rade by syner ere. by pyne hundert lödigen mark suluers.

Dieser Artikel stimmt mit den oben angeführten Statuten 15. 19. 21. überein.

vii.

Item na endracht der vorscreuen stede. so hebbe wy heten scriuen. dat en jewelik mynsche. de dar arbeydet to deme schaden vnde vordarf vnser stad vnde borghere jeghen recht vnde rechtverdicheyt. de schal vorlosen syn lyf myt alle synen güderen.

Der Artikel ist sehr allgemein gefaßt, und ließ eine mannichfaltige Anwendung zu. Wir müssen uns erinnern, daß das Anstiften blutiger Meutereien damals in den Städten häufig vorkam, und mancher Bürgermeister und Rathmann dabey Leib und Leben einbüßte.

viii.

Item wy rad nige vnde olde vorbonömet. vmme besten willen vnser stad hebbe wy ghesettet to holden: de to ewighen tiden. alse nascreuen steyt. vnde dat schole wy vnde vnse nakomelinghe holden by pyne ener lödighen mark suluers. also vaken alze wy vnde vnser en dat vorsumet effte darieghen zecht. de he gheuen schal effte me schal ene vthpanden also vele. Also dat en jewelik borghermeyster vnde radman schal holden vnde hebben en gud perd to allen tiden. vnde weme de borgher: meystere heten riden. de scholen riden wor se henne werden gheheten to ridende sunder jeghenseggheut. by der pyne ener lödighen mark suluers so vore screuen steyt.

Digitized by Google

ix.

Item so hebbe wy beleuet dat eyn jewelik de dar vorwundet perd effte vordoruet perd hadde. dat dar vorwundet effte vordoruen were in der stad werue. dat scholen ze vorkündigben vns. effte weme vth deme rade de dar to zettet sint bynnen dren dagben. vnde vorantwerden dat perd bynnen dersuluen tyd. denne so schal de rad dat perd em betalen. weret dat he des nichten dede also. so darf de rad em dat nicht betalen.

Die Verpflichtung der Bürgermeister und Rathmänner, zum Dienste der Stadt Rosse zu halten, wird in den Bremischen Statuten wiederholt eingeschärft. In dem ältesten Statute hierüber von ao. 1303. Oelrichs, S. 52. wird auch die Stadt von der Bezalung des in ihrem Dienste verloren gegangenen Pferdes frey gesprochen: so welic man coren wert in then rat. the scal binnen them ersten manethe. the he coret wert. tughen en perd van dhren marken. to thes stades behove. vnde scal dat siluen voderen. wert oc thad perd vorderft ofte sterft et. thad ne scal the stad nicht ghelden. Is oc dhat en ratman sin perd vorcoft. he scal en ander copen binnen them naghesten manethe the hed ander perd vorcoft heuet. Doch in einem späteren Statute hierüber von ao. 1372. Oelrichs, S. 62. wird für das verloren gegangene Pferd eine Entschädigung vom Rathe zugesichert; vergleiche Donandt Geschichte des Bremischen Stadtrechts; Th. I. S. 317—319. Das oben S. 155. angeführte Greifswaldische Statut 20. bestimmt auch schon, daß die Rathmänner reiten müssen, so oft und wohin die Bürgermeister sie senden. Das Halten eines Rosses, und der für einen Schützen nöthigen Rüstung, schreiben die Rubenowschen Statuten den Rathmännern im vierten Abschnitt vor. Das in dem Anklamschen Artikel viii. gebrauchte Wort vaken bedeutet: oft.

x.

Item wen er dat en nymmet ene jumfrowe effte

vruwe. de dar hefft en erue. dat bedarf beteringe effte weddermakent. is yd dat he dat erue buwet vnde vorbetert van ſynen egbenen gůderen. de he hefft to er gbebracht. vnde de ſchal komen vor den rad wen dat ſchen ys. vnde ſchal ſweren wo vele he vorbuwet hefft. vnde de ſummen ſchal me ſcriuen in der ſtad buk. vnde de ede ſcholen namen werden van der jumfrowen effte vrowen negheſte eruen. vnde ys yd dat de man ſteruet. ſo ſcholen de negheſten eruen vor alle gud ſo vele wedh nemen to erem erfliken dele. alſe de ſtorwen ſworen hefft. dat he hefft vtgbelecht vor de buwede.

Ein ſpecieller Punkt aus den ehelichen Güterverhältniſſen, welcher die Erhaltung gehöriger Sonderung des Gutes des Mannes von dem Gute der Frau bezweckt. Wenn ein Mann ſeiner Gattinn verfallenes Haus erue ausbeſſert, ſo ſoll er die Ausbeſſerungskoſten vor dem Rathe eidlich angeben, und ſie ſollen dann in das Stadtbuch eingeſchrieben werden; auch von der Gattin nächſten Erben ſollen die Eide darüber genommen werden. Stirbt nachher der Mann, ſo ſollen ſeine nächſten Erben vor allem Gute die beſchwornen, auf das Haus der Gattin verwendeten, Ausbeſſerungskoſten erhalten. Sie dürfen nicht in das Gut der Gattinn übergehen.

xi.

Item efft dar wol wolde maken myt ſynem naber en glynt in ſynem hof. dat ſchal he entbaden ſynem nabere tovore vormante. denne ſchal em de naber helpen dat he mach dat vullenbringben in de hogbede van xii voten. Effte he wolde muren myt ſynem naber ſo ſchal he em to zegghen tovore en ganz jar. vnde ſcolen denne toſamende muren de mure van lx voten in de lenghe. vnde van viii voten in de hogbede ane de kelremure. ſunder ſe willen beyde endrachteliken muren hogher effte ſider.

Digitized by Google

Zwey Bestimmungen über die Nachbarverhältnisse für den Fall, daß eine gemeinschaftliche Befriedigung, Gelind, Staketenwerk, oder eine gemeinschaftliche Mauer gezogen werden soll. Will einer ein Gelind ziehen, so muß er es einen Monat zuvor dem Nachbar anzeigen, und dieser muß es dann aufführen helfen bis zur Höhe von zwölf Fuß. Will einer eine Mauer ziehen, so muß er es ein Jahr zuvor dem Nachbar anzeigen, und dieser muß dann die Mauer aufführen helfen bis zur Länge von sechszig Fuß, und zur Höhe von acht Fuß, mit Ausschluß der Kellermauer; es wäre denn, daß sie sich gütlich darüber vereinbarten, entweder höher, oder niedriger zu bauen. Die Lübischen Statute von ao. 1240. Artikel 103. in Westphalen monum. inedit. tom. 3. pag. 651. sagen gleichfalls von der gemeinschaftlichen Mauer: so wor twen mannen to samene boret leggen ene muren. des mot en deme anderen helpen to lx voten. Die Hamburgischen Statute von ao. 1292. handeln hievon im Abschnitt 6. Artikel 10.; in Walchs Beyträgen zum deutschen Recht; Th. 6. S. 99. Die Greifswaldische Bursprake berührt den Gegenstand im Artikel 53.

Ich kehre nun von den Anklamschen Artikeln zu dem Greifswaldischen Stadtbuche zurück, in welchem wir noch folgendes Statut finden.

30.

ao. 1358.

Anno lviij° sabbato post omnium sanctorum. Item sumus concordati cum aliis consulibus ciuitatum sunde tanglym et demyn scilicet premissis. Quia cum iure lubicensi fundati sumus et priuilegiati. mediante gracia videlicet et favore nostrorum dominorum ducum. volentes vnicuique singula facere. que ordo iuris lubicensis postulabit. premonentes et innuentes vnumquemque cuiuscunque condicionis exstiterit. ne contra libertates et priuilegia nostra ciues nostros extra ciuitatem citet vel citari procuret. vel qui ciues nostros talliaret. spo-

liaret. aut per vim contra ius quouis alio modo res suas auferret. quicunque hoc fecerit. illum in nostram proscripcionem recipere volumus. tanquam verum pacis nostre fractorem. et si infra quindenam attemptata non reuocauerit. extunc prout concordauimus cum aliis ciuitatibus sunde tanglym et demyn. quatuor earum ciuitatum proscripcioni debet intercludi. et quicunque ratione premissorum proscriptus fuerit. ille nullo ducatui in istis ipsis quatuor ciuitatibus predictis perfruatur.

Steht fol. 97. verso, unten am Rande. Ich habe schon oben S. 150. bemerkt, daß dieses Statut jene Stelle deswegen erhalten habe, weil das folium 97. mehrere mit Anklam und Demin gemeinschaftlich gefaßte Beschlüsse enthält. In unserem Statut 30. verbinden sich nun die vier Nachbarstädte Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, zu folgendem Beschlusse: Da sie von ihren Fürsten mit dem Lübischen Rechte bewidmet worden, und einem jeglichen das, was das Lübische Recht erfordere, leisten wollten, so würden sie gegen jeden, welcher ihre Freiheiten antaste, ihre Bürger außerhalb der Stadt vor Gericht fordere, oder sie schatze und beraube, die Aechtung aussprechen. Wenn ein solcher Friedbrecher nicht innerhalb vierzehn Tagen sein Unterfangen zurücknimmt, so fällt er in die gemeinschaftliche Aechtung aller vier Städte, und darf in keiner derselben ein Geleit, oder Sicherheitszusage, erhalten. Aehnliche Verbindungen norddeutscher Städte gegen Beeinträchtiger ihrer Wohlfahrt wurden im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert häufig abgeschlossen. Ich erwähne nur die Verbindung der Städte Münster, Dortmund, Soest, Lippe, ao. 1253. Sartorius Hanse, herausgegeben von Lappenberg, Bd. 1. S. 21; die der Städte Lübek, Wisby, Riga, ao. 1282. a. a. O. Bd. 2. S. 126; die der Städte Lübek, Wismar, Rostok, Stralsund, Greifswald ao. 1293. a. a. O. S. 173. Die frühesten Verbindungen Greifswalds mit den übrigen Wendischen Seestädten, welche späterhin hansa teutonicorum, deutsche Hanse, d. i. deutscher

Digitized by Google

Bund, genannt wurden, habe ich zusammengestellt in meinem, bey der Säcularfeier Greifswalds ao. 1833. verfaßten, Programme: de Gryphisvaldia hansae teutonicorum socia.

Ich wende mich nun zu der oben S. 163. bei Erörterung des Statut 24. versprochenen Darstellung der Meklenburgischen Fehde wegen der Erbfolge im Fürstenthum Rügen. Die Hauptquellen für eine Geschichte dieser Fehde sind: 1) die dort erwähnte Descriptio Gryphisvaldensis, welche von dem Greifswaldischen Rathe gleich nach beendigter Fehde ausgefertiget ward, um eine Darlegung der von der Stadt in der Fehde aufgewendeten Kosten zu geben; wie wir dergleichen Berechnungen von Kriegskosten unter unseren Pommerschen Urkunden jener Zeit mehrere finden; Oelrichs Verzeichniß der nachgelassenen Dregerschen Urkunden S. 56. 2) die noch vorhandenen auf Ereignisse jener Fehde sich beziehenden gleichzeitigen Pommerschen, Dänischen und Meklenburgischen Urkunden. Hiezu kann man auch noch rechnen des Meklenburgischen Ritters Ernestus de Kirchberg Meklenburgische Reimchronik in hochdeutscher Sprache, welche ao. 1378., also funfzig Jahre nach der Rügischen Erbfolgefehde, geschrieben ward, und in Westphalen monumentis ineditis tom. 4. S. 594—840. abgedruckt ist. Das Capitel 167. dieser Chronik behandelt hauptsächlich jene Fehde. Doch scheint es mir, daß diese Reimchronik nicht immer eine genaue chronologische Ordnung der einzelnen Begebenheiten befolgt; ich werde ihren Bericht über die Fehde unten beyfügen. Außerdem findet man denn in vielen älteren Norddeutschen und Dänischen Chroniken kürzere Erwähnungen dieser Fehde.

Die Meklenburgische Fehde wegen der Erbfolge im Fürstenthume Rügen in den Jahren 1326. 1327. 1328.

Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts herrschte in Dänemark König Erik Menved, und war, wie seine Vorgänger, auch Oberlehnsherr des Fürstenthumes Rügen. Das Fürstenthum

Rügen begriff nicht nur die Insel dieses Namens, genannt dat bovlotene land to rüyen, in sich, sondern auch einen Theil des westlichen Vorpommerns, nämlich die Städte Stralsund, Bard, Grimmen, Tribbsees, Loiz, und deren Umgegend. Fürst von Rügen war seit ao. 1303. Wizlav 4., dessen Bruder Sambor ao. 1305. ohne Erben verstarb; daher sich die Aussicht eröffnete, daß das Rügische Lehn vielleicht werde erledigt werden. Im Jahr 1310. schloß König Erik Mendved mit Wizlav 4. einen Vertrag dahin ab, daß wenn Wizlav ohne Erben stürbe, das Fürstenthum Rügen dem dänischen Könige unmittelbar anheimfallen solle; Schwartz Lehnhistorie; S. 276. Im Jahre 1315. führte Erik Mendved mit seinen norddeutschen Bundesgenossen den Krieg gegen die Brandenburgische Parthey, zu welcher auch die Stadt Stralsund und die Pommerschen Herzoge Wartislav 4. von Wolgast und Otto 1. von Stettin gehörten; wie oben S. 99. 100. bemerkt worden ist. In diesem Kriege ergriff auch Eriks Bruder, Herzog Christoph von Halland und Samsö, die Brandenburgische Parthey, und begab sich nach Pommern. Er schloß zu Wolgast am Tage crispini et crispiniani, d. i. am 25. October ao. 1315. ein Bündniß mit Herzog Wartislav 4. von Pommern Wolgast, einem Schwestersohne Wizlavs 4., einem entschlossenen, kräftigen und tapferen Manne, und versprach diesem, daß er, Christoph, wenn er einst König von Dännemark würde, und das Rügische Lehn dann erledigt würde, solches dem Herzoge Wartislav 4. zu Lehn geben wolle; Schwartz Lehnhistorie, S. 290. Im Jahr 1319. gelangte, nach dem Absterben des Erik Mendved, wirklich Herzog Christoph auf den Dänischen Thron, und nun hatte also Wartislav 4. eine ziemlich sichere Aussicht auf die Rügische Erbschaft. Diese ward noch dadurch verstärkt, daß, wie Kanzow Bd. 1. S. 313. sagt, ao. 1321. zwischen Wartislav 4. und Wizlav 4. eine Erbverbrüderung geschlossen ward, des Inhaltes daß, wenn das eine Haus ausstürbe, sein Land dem anderen zufallen solle. Die Urkunde über diese Erbverbrüderung scheint sich nicht erhalten zu haben;

Schwartz hatte die Urkunde nicht gesehen, und unter den von Dreger nachgelassenen Urkunden wird sie auch nicht aufgeführt.

Im Jahr 1325. um Martini, d. i. den 10. November, starb nun Wizlav 4. ohne Erben zu hinterlassen, da er seine Söhne vorher verloren hatte; er ward im Kloster Neuenkamp, in dem auf dem festen Lande gelegenen Theile seines Fürstenthumes, bestattet; Dähnert Pomm. Bibliothek; Bd. 5. S. 131. Alle Rügische Vasallen und Städte betrachteten daher den Herzog Wartislav 4. als den rechtmäßigen Erben, und huldigten ihm zu Stralsund in demselben Jahre am Tage barbare, d. i. am 4. December. Zugleich bestätigte Wartislav 4. alle Privilegia des Fürstenthumes Rügen, sowohl auf der Insel, wie auf dem festen Lande, principatus ruianorum utriusque partis aque salse, dicte Sunt; Dähnert Pommersche Landesurkunden; Bd. 1. S. 424. Er durfte erwarten, daß der Oberlehnsherr Rügens, König Christoph von Dännemark, seiner früheren Zusage gemäß, die Huldigung bestätigen werde. Christoph war auch Wartislavs Schwager, da er Wartislavs Schwester Euphemia zur Gemalinn hatte.

Das Jahr 1326.

Gleichwohl beschloß Christoph schon in den ersten Monaten des Jahres 1326. seinem Schwager Wartislav 4. die Rügische Erbschaft zu entziehen, und sie für sich zu behalten; wie Rudloff in seiner Mecklenburgischen Geschichte, Th. 2. S. 256. und Suhm in der Historie af Danmark, Tom. 12. S. 114. anführen. Christoph schloß zu diesem Zwecke ein Bündniß mit dem Herzoge Heinrich von Meklenburg, und den Herren von Werle, Johann dem älteren, und Johann dem jüngeren, oder Henning. Diese Meklenburgischen Fürsten versprachen, dem Könige zweyhundert Reiter zur Eroberung Rügens zu stellen; dafür versprach ihnen der König 9000 Mark Cölnisch, verpfändete ihnen deshalb einen Theil des zu erobernden Rügischen Gebietes, nämlich Stadt und Landschaft Tribbsees, belehnte sie mit dem Lande Dars und dem Schlosse Hertesborch, gelobte auch, keinen Frie-

Digitized by Google

den mit Wartislav 4. zu schließen, bis er ihnen diese Stücke des Rügischen Gebietes abgetreten haben würde. Rudloff beruft sich bey dieser Angabe zuvörderst auf Kirchbergs Reimchronik, cap. 167; doch habe ich in derselben nichts über ein solches Bündniß Christophs mit den Meklenburgischen Fürsten finden können. Rudloff citirt ferner eine handschriftliche Meklenburgische Chronik des Chemnitz, welche viele Originalurkunden enthalten soll; darinn wird denn wohl die Urkunde über jenes Bündniß sich finden, da Rudloff die einzelnen Stipulationen so genau angiebt. Suhm führt gar keine Gewährsmänner an, folgt aber, wie seine Abdrücke schließen lassen, unmittelbar dem Rudloff.

In Folge jenes zwischen Christoph und den Meklenburgischen Fürsten abgeschlossenen Bündnisses sollen denn auch, nach der Angabe einiger Meklenburgischen Geschichtschreiber, sofort die Meklenburgischen Fürsten in das Rügische Gebiet eingerückt seyn, und die Ortschaften Loiz, Tribbsees, Grimmen, Bard, eingenommen haben. Dies sagt Franck im Alten und Neuen Meklenburg; Buch 6. S. 80.; er will sogar, daß die Meklenburger nach der Insel Rügen hinübergefahren wären. Kirchberg scheint cap. 167. nur von einer Eroberung der Stadt Tribbsees zu sprechen. Suhm folgt dem Franck, und läugnet nur das Landen auf der Insel Rügen. Bey den Pommerschen Geschichtschreibern habe ich von diesem ersten Angriffe der Meklenburger bisher nichts finden können. Die Descriptio Gryphisvaldensis sagt im Gegentheile ausdrücklich pag. 131.: Wartislav 4. sey in pacifica possessione des Fürstenthum Rügen bis an seinen Tod geblieben; und pag. 132. sagt sie abermals, unter Wartislav 4. seyen im Fürstenthum Rügen alle Dinge tuta gewesen. Vielleicht ist daher jener von Franck und Kirchberg erwähnte erste Angriff der Meklenburger nur eine Verwechslung mit dem etwas später, nach Wartislavs 4. Tode, erfolgten Angriffe. Dieser Meinung war schon Schwartz in der Historia finium principatus Rugiae; pag. 157. Später änderte er in der Lehnhistorie, S. 320. seine Ansicht wieder, und meinte, Kanzow erzähle den Meklenburgischen Einfall in die

Landschaft Bard doch ganz ausführlich. Allein was Kanzow hievon sagt, Bd. 1. S. 328., gehört offenbar in die Zeit nach Wartislavs Tode. Rudloff gedenkt S. 256. jenes ersten Meklenburgischen Angriffes nicht; er sagt vielmehr: „ehe es aber zum Angriff auf Rügen kam, ward der König Christoph über die Vormundschaft des jungen Herzog Waldemar von Schleswig in einen verdrießlichen Krieg mit Graf Gerhard dem Großen von Holstein verwickelt, der ihn nöthigte, die Hülfe der Herren von Meklenburg und Werle in Dännemark zu gebrauchen."

Mag inzwischen auch Christoph in den ersten Monaten des Jahres 1326. die Absicht gehabt haben, dem Pommerschen Herzoge die Rügische Erbschaft zu entziehen, so ward er doch, wie außer Zweifel ist, im Mai dieses Jahres schon wieder anderen Sinnes. Da nämlich ein gefährlicher Aufstand in Dännemark wider ihn ausbrach, so beschloß er bey seinen Norddeutschen Lehnsleuten Hülfe zu suchen. Er begab sich nach Rostok, und schloß am 4. Mai daselbst ein neues Bündniß mit den Fürsten von Meklenburg und Werle; diese versprachen ihm sechshundert Reiter zum Beystande wider die Empörer, und Christoph sicherte ihnen dafür 17000 Mark Silbers zu, und setzte die Inseln Laland, Falster und Moen zum Pfande; Rudloff a. a. O. S. 257. Da Christoph auf dieser Reise sich zu Ribnitz aufhielt gegen corporis christi, d. i. Anfang Juni, so begab sich Herzog Wartislav 4. nach Bard, und verlangte, daß Christoph ihn nunmehr mit dem Fürstenthum Rügen belehne. Christoph gab diesem Wunsche nach, wahrscheinlich weil er sich auch von Wartislav 4. Hülfe gegen die Dänischen Empörer ausbedang. Christoph verfügte sich also nach Bard, und ertheilte dort am Tage corporis christi, in eigener Person auf dem Kirchhofe dem Herzoge Wartislav 4. feyerlich die Belehnung mit dem Fürstenthum Rügen, durch Ueberreichung der sieben Lehnsfahnen; descriptio Gryphisvald. in Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 131. Kirchberg sagt: Christoph sey damals mit seinen Meklenburgischen Verbündeten auch nach Stralsund gekommen, und jene, nebst Wartislav 4., welchen er aus Irrthum Herzog von Stettin nennt,

Digitized by Google

hätten dem Christoph dort Beystand versprochen; das Datum leysten tag, d. i. 8. September, ist auch falsch; Westphal. tom. 4. pag. 821:

Dy Czid waz zu dem Sunde sus
Der Denen König Cristoforus,
Mit dem leysten Tage da,
Von Stetyn Herczoge Wartzisla,
Und der von Mekilnborg Hinrich,
Und her Johan von Werle glich,
Um daz sy soulden übir varin,
Im helflich yn syn Rich mit scharin,
Und soulden Im helfen mechtiglich
Syn lant weren und syn Rich,
Vor den Holtzten dy da warin,
Syne vygende by den Jarin.

Die Holtzten sind die Holsteiner, deren Graf Gerhard besonders den Christoph bedrängte. Dieser Nachricht folgt denn auch Suhm, a. a. O. S. 115. Hierauf kehrte Christoph nach Dännemark zurück, um den Empörern Widerstand zu leisten. Allein der Aufruhr hatte immer weiter um sich gegriffen, und am 7. Juni war der zehnjährige Prinz Waldemar von Südjütland zum Könige erwählt worden; Graf Gerhard von Holstein war dessen Vormund und Administrator des Reiches. Nachdem Christophs Sohn, Prinz Erik, von den Empörern gefangen genommen worden, ergriff Christoph im Anfange des Juli die Flucht, und begab sich nach Rostok, zu seinen Meklenburgischen Lehnsleuten. Schon am 4. Juli befand sich der junge König Waldemar zu Kopenhagen, und bestätigte an diesem Tage die alten dänischen Privilegia der Pommerschen Städte Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin; Suhm a. a. O. S. 127; Sartorius, herausgeg. von Lappenberg; Bd. 2. S. 310.; er scheint diese Städte für sich haben gewinnen zu wollen, welches denn auch geschah. Nachdem Christoph zu Rostok ein Meklenburgisches Hülfsheer versammelt hatte, schiffte er mit demselben noch im Monat Juli wieder nach Dännemark hinüber, und landete

Digitized by Google

zu Worthingeborg. Allein Graf Gerhard von Holstein vertrieb ihn abermals, und Christoph kehrte daher bald darauf mit seinen Meklenburgischen Freunden nach Rostok zurück. Kirchberg sagt a. a. O., daß die Meklenburger die versprochenen Hülfsvölker nach Dännemark geschickt hätten, aber Herzog Wartislav 4. solches unterlassen habe, auf eine nicht fürstliche Weise; pag. 822.

Herczoge Wartzsla yn sageto,
Her woulde yn vulgen unvirczagete.
Her globete ys In und meynte syn nicht;
Daz waz nicht vürstenlich Geschicht.

Kirchberg fügt noch hinzu, Wartislav 4. habe sogar treuloser Weise den Meklenburgern während ihrer Fahrt nach Dännemark die zuvor von ihnen eroberten Rügischen Ortschaften Düuitz und Bard mit Hülfe der Stralsunder abgenommen. Man sieht aber nicht recht ein, warum Wartislav diese Oerter nicht hätte nehmen dürfen, falls damals die Meklenburger im Besitz derselben waren. Denn wenige Wochen vorher war ja Wartislav zu Bard mit dem ganzen Fürstenthum Rügen belehnt worden. Kirchberg hat überhaupt den Zusammenhang der einzelnen Ereignisse schwerlich überall richtig dargestellt. Die Descriptio Gryphisvaldensis sagt von einer solchen Expedition Wartislavs nichts. Was Kirchberg hier berichtet, ist vielleicht nur die erste Besitznahme des Fürstenthumes Rügen durch Wartislav 4., welche gleich nach Wizlavs Tode erfolgte.

Gewiß aber ist es, daß, nachdem Waldemar zum Könige von Dännemark erhoben worden, Wartislav 4. ihn als solchen anerkannte. Er mag der Schwäche und dem Wankelmuthe Christophs nicht viel mehr zugetraut haben, und wollte sich den Besitz der kaum erlangten Rügischen Erbschaft sichern. Er schickte, wahrscheinlich im Monat Juli, eine aus Pommerschen Clerikern und Rittern bestehende Gesandtschaft an den jungen König Waldemar und dessen Vormund. Diese Gesandtschaft verabredete ein Bündniß zwischen Waldemar und Wartislav 4., dessen Belehnung mit Rügen unstreitig bestätigt ward, und eine Heirath zwischen Waldemars Schwester Hedwig und Wartislavs 4. älte-

Digitized by Google

ſtem, noch unmündigen, Sohne Bogislav 5. Dieſes berichtet auch die Descriptio Gryphisvaldensis, S. 132. Waldemar ſuchte fortwährend, die Pommerſchen Städte in ſeinem Intereſſe zu erhalten. Er ſchloß in profesto divisionis apostolorum d. i. am 14. Juli, ein Bündniß mit Stralſund auf fünf Jahre, und verſprach der Stadt eine Entſchädigung für Güter, welche Chriſtoph ihr genommen habe; Sartorius, herausgegeben von Lappenberg; Bd. 2. S. 310. 311. Er beſtätigte am 25. Juli den Greifswaldern die bisher von ihnen in Dännemark und Schonen beſeſſenen Freiheiten, und fügte noch neue hinzu. Die Urkunde iſt abgedruckt in Dähnert Pomm. Biblioth. Bd. 3. S. 70—72. und Geſterdings Erſter Fortſetzung S. 48—51. Das Datum lautet in dem Diplomatario des hieſigen Stadtarchives, aus welchem die Urkunde genommen worden: in aestivo die iacobi apostoli. Weil nämlich auch der erſte Mai ein Jacobitag war, ſo bezeichnete man den Jacobitag am 25. Juli durch den Beyſatz: in aestivo die. Deutſch hieß er daher: sanct iacobstag des heiligen zwelffboten im schnitt, oder: sant iacobestag in der ernen, d. i. im Getraideſchnitt, in der Aerndte; Haltaus calendar. med. aevi; pag. 113.

Während noch Wartislavs 4. Geſandtſchaft in Dännemark ſich befand, erkrankte Wartislav 4. gegen Ende Juli zu Stralſund. Seine Gattinn Eliſabeth, welche ſchwanger war, und ſeine beyden unmündigen Söhne, Bogislav 5. und Barnim 4. befanden ſich damals zu Sturmersweder; wie die Descriptio Gryphisvaldensis pag. 144. ſagt. Dieſer Ort war vermuthlich ein Schloß oder Gehöft, vielleicht in der Nähe der Stadt Wollin gelegen; denn die Descriptio ſagt etwas ſpäter, pag. 145. der eine junge Prinz ſey von dem Rathe der Stadt Wollin aufbewahrt worden; Sell ſetzt Th. 2. S. 80. ſtatt Sturmersweder gradezu Wollin. Wartislav fühlte zu Stralſund ſein Ende herannahen. Mit den Greifswaldern ſtand er in ſehr gutem Vernehmen, und hatte noch in demſelben Jahre dem Greifswaldiſchen prepositus, magister conradus, ſieben und dreyßig Mark Sundiſcher Pfenninge an jährlicher Hebung aus der Bede

zu Rodenkerken für viele geleistete Dienste und dabey gehabte Kosten geschenkt; Oelrichs Verzeichniß der von Dreger nachgelassenen Urkunden; S. 63. Wartislav schrieb daher an den Greifswaldischen Rath, dieser möge seinen ältesten Sohn Bogislav 5. mit anständigem Gefolge von Sturmersweder zum Vater nach Stralsund führen. Der Greifswaldische Rath ließ also den jungen Fürsten von der Mutter abholen. Aber als man mit ihm in Greifswald anlangte, erfuhr man, daß Wartislav 4. bereits am Tage petri ad vincula, d. i. am ersten August, zu Stralsund verstorben sey. Nun behielten die Greifswalder den jungen Fürsten in ihrer Stadt, und sorgten für seine Wohnung und Kost. Elisabeth begab sich, als sie ihres Mannes Tod erfahren, von Sturmersweder nach Wolgast, um in einem festen Orte zu seyn; Descriptio Gryphisv. pag. 144. Wartislavs Gesandtschaft am Dänischen Hofe bewirkte sofort, daß König Waldemar und sein Vormund, Graf Gerhard von Holstein, den Söhnen Wartislavs 4. die Belehnung mit Rügen bestätigten, und die jungen Fürsten gegen alle deshalb geschehende Angriffe zu vertheidigen versprachen.

Sobald der verjagte König Christoph, welcher sich noch zu Rostok aufhielt, den Tod Wartislavs 4. erfuhr, änderte er wieder seinen Beschluß in Betreff der Rügischen Erbschaft. Er belehnte nun die sixti, d. i. am 6. August, seine Meklenburgischen Bundesgenossen, den Herzog Heinrich von Meklenburg, und die Herren Johann und Henning von Werle, mit dem gesammten Fürstenthum Rügen, und diese versprachen ihm dafür den Lehndienst während des damaligen Krieges mit 200 Reitern, für die Zukunft aber in Deutschland mit 100, in Dännemark mit 50 Reitern; Rudloff a. a. O. S. 258. Die Meklenburgischen Fürsten hatten schon mit den Stettinischen Herzogen Otto 1. und Barnim 3., den Vettern der unmündigen Fürsten von Wolgast, einen Vertrag geschlossen, in welchem die Stettinischen Herzoge versprachen, den Meklenburgern nicht hinderlich seyn zu wollen in der Erwerbung des Fürstenthumes Rügen; Descriptio Gryphisv. pag. 132. Die Stettinischen Herzoge verstanden sich

Digitized by Google

wahrscheinlich deswegen hiezu, weil sie damals mit dem Markgrafen Ludwig schon in schwere Händel verwickelt waren; Schwartz Fines principatus Rugiae; pag. 164. Dagegen beschlossen die Stadt Stralsund und die Vasallen auf der Insel Rügen sogleich, daß sie bey den Pommerschen Fürsten bleiben wollten. Am 15. August verbanden sich alle riddere, knapen vnde ganze menheit des landes to royen, dat bovloten is mit dem solten water, mit der Stadt Stralsund dahin, daß sie weder einen Herrn, noch einen Vormund ihrer unmündigen Fürsten, ohne beyderseitige Einwilligung annehmen wollten; Schwartz Lehnhistorie, S. 327. Die Stadt Greifswald schloß eine firma confederatio mit Stralsund zu demselben Zwecke; Descriptio Gryphisv. pag. 134. lin. 42. Zweifelhaft waren sie, ob sie die Stettinischen Herzoge unter den obwaltenden Umständen zu Vormündern und Vertheidigern ihrer unmündigen Fürsten annehmen könnten. Denn die Stettinischen Herzoge verlangten zwar die Vormundschaft, erklärten aber, es sey nicht nöthig, daß man für die jungen Wolgastischen Fürsten das Fürstenthum Rügen behaupte; Descriptio pag. 145. In das Wolgaster Schloß legten die Anklammer, Deminer und Greifswalder, um es zu sichern, eine Besatzung; die Greifswalder kostete die Besatzung an Sold 70 Mark Pfenninge. Nach einiger Zeit übergab man das Schloß den Anklammern allein; Descriptio pag. 144. Die Meklenburgischen Fürsten suchten sich nun die Erwerbung des Fürstenthum Rügen dadurch zu erleichtern, daß sie zuvörderst die Rügischen Vasallen auf dem festen Lande, in den Landschaften Bard, Grimmen, Loiz, wie Klempzen und Eickstedt sagen, durch Geschenke und Bestechung, auf ihre Seite brachten. Zu den vornehmsten Rügischen Vasallen auf dem festen Lande gehörden die swerin zu Oldeshagen; winterfeld zu Mütsentin; alkun zu Alkun bey Bard, buggenhagen zu Mesekenhagen; dotenberg zu Kowal, Bartelshagen, Starkow; dechow zu Beiershagen, Pantliz; devitz zu Diviz bey Bard; flemming auf der Insel Kirr bey Bard; gristowe zu Schlichtenmöhl; krakeviz zu Kenz und Flemendorf; molteke in der Landschaft

Digitized by Google

Bard; pentze zu Neuendorf bey Bisdorf; thun zu Schlemmin, Tribom, Plennin; vogelsang in der Landschaft Bard; zepelin zu Mederow, Zarnekow; Schwartz Fines Rugiae; pag. 163. Rudloff nennt a. a. O. S. 239. aus Meklenburgischen Urkunden die Rügischen Vasallen winterfeld zum Wolde und heiden zum Kagenow als solche, welche den Meklenburgischen Fürsten Treue gelobten.

Nachdem die Meklenburger auf diese Weise ihre Unternehmung vorbereitet hatten, rückten sie mit gewaffneter Hand in das Fürstenthum Rügen ein, wahrscheinlich gegen Ende August. Sie zogen mit einem zahlreichen Heere vor die Stadt Bard bart, und schleuderten feurige Geschosse hinein, tela fulminantia et ignita per sagittarios expertos; Descriptio Gryphisv. pag. 133. Nachdem mehrere Häuser in Brand geschossen worden, begab sich der Rath der Stadt Bard in das Meklenburgische Lager, und leistete den Meklenburgern die Huldigung. Hierauf zog das Meklenburgische Heer nach der Stadt Grimmen grymme; der Rath und die benachbarten Vasallen kamen ihnen entgegen, und huldigten ihnen. Die Meklenburger liessen das eine Grimmensche Thor, ohne Zweifel das nach Greifswald führende, stark befestigen, und verwandelten es in ein Castel; Schwartz Fines Rugiae; pag. 165. Darnach lagerten sich die Meklenburger vor Loiz lositz, welches die Bürger und einige dahin geflüchtete Vasallen vertheidigen wollten. Aber die angesehensten Rathmänner gingen in das Meklenburgische Lager, öffneten den feindlichen Soldaten die Thore, und huldigten dann in der Stadt den Meklenburgischen Fürsten. Doch in Loiz war eine Burg, in welcher seit Wartislavs 4. Zeit der tapfre Vasal reynfridus de pentze kommandirte. Dieser verweigerte es standhaft, den Meklenburgern die Burg zu übergeben, und ließ durch keine angebotene Bestechung sich wankend machen. Die Descriptio Gryphisv. nennt ihn und seine Besatzung: tentatos, sed non deceptos, non muneribus circumventos. Die Meklenburgischen Fürsten begaben sich nun in ihr Lager vor der Stadt zurück. Hier stießen zu ihnen die beyden Grafen Johann

Digitized by Google

und Henning von Güzkow mit ihrem Banner, und ihren Vasallen, henningus de winterueit, und castellanus de plotsenborch, welche sich gleichfalls zur Meklenburgischen Parthey wendeten. Diese Grafen von Güzkow waren wegen einiger Dörfer mit Herzog Wartislav 4. zwistig gewesen; Schwarz Lehnhistorie, S. 329. Die Meklenburgischen Fürsten suchten jetzt dem reynfridus de pentze allen Ausweg und alle Zufuhr abzuschneiden. Sie erbauten vor der Loizer Burg ein Castel, und in der Pene auf einem Schiffe ein zweytes Castel, so daß nunmehr weder zu Lande, noch zu Wasser, etwas in die Loizer Burg gebracht werden konnte.

Mittlerweile sandten die Meklenburgischen Fürsten Briefe nach Demin und Greifswald, und liessen, indem sie auf einige Tage Waffenstillstand ankündigten, die Rathmänner jener Städte einladen, zu ihnen zu kommen, und mit ihnen zu verhandeln. Die Greifswaldischen und Deminschen Abgesandten fanden sich bey den Meklenburgern ein. Letztere schlugen nun vor, Greifswald und Demin sollten den Meklenburgern in der Erwerbung des Fürstenthumes Rügen nicht hinderlich seyn; alsdann wollten auch die Meklenburger den unmündigen Wolgastischen Fürsten in ihrem Wolgastischen Gebiete nicht beschwerlich fallen. Die Abgesandten der Städte lehnten diesen Vorschlag gänzlich ab, und erklärten, daß das Fürstenthum Rügen ihren unmündigen Wolgastischen Fürsten mit ganzem Rechte pleno et legitimo iure gehöre, und daß sie mit der Stadt Stralsund für die Vertheidigung dieses Rechtes leben und sterben würden. Auf diese Antwort erklärten die Meklenburger und die Grafen von Güzkow den beyden Städten offene Fehde.

Die Greifswalder rüsteten sich demnach, wahrscheinlich im September, sogleich zum Kriege. Sie nahmen stipendiarios Söldner, und einige der jenseit der Swine wohnenden Wolgastischen Vasallen in Dienst, so daß sie in kurzem achtzig wohlgerüstete geharnischte Reiter dextrarios, und zweyhundert und funfzig Vorstreiter cursitatores zusammenbrachten; außerdem stellten die Rathmänner und Bürger die einem jeden anbefohle-

Digitized by Google

nen Reiter, Roſſe und Bewaffneten; vergleiche oben S. 158. Der Greifswaldiſche Rath forderte die jenſeit der Swine gelegenen Städte des Herzogthumes Pommern Wolgaſt, und die Wolgaſtiſchen Vaſallen dieſſeit und jenſeit der Pene dringend auf, die Rechte ihrer jungen Fürſten vertheidigen zu helfen. Denn zu Pommern Wolgaſt gehörte damals auch ein Theil Hinterpommerns an der Ihna. Allein alle dieſe Wolgaſtiſchen Unterthanen hielten es für unmöglich, den mächtigen Meklenburgern das Fürſtenthum Rügen wieder zu entreißen, und verſagten deshalb den Greifswaldern jeden Beyſtand. Daher begannen denn die Greifswalder, wie ſie in ihrer Descriptio ſagen, in Gottes Namen dieſen Krieg allein, nur von Stralſund, Anklam, und Demin unterſtützt; denn mit Recht beſorgten ſie, daß die Meklenburger, wenn ſie im Beſitze des Fürſtenthum Rügen blieben, bald ganz Vorpommern unter ſich bringen würden. Sie ſagen a. a. O. pag. 135: Hoc siquidem cum aliis ciuitatibus premissis considerantes, intrepide inchoauimus in nomine Domini guerram. contra dictos dominos et eorum adiutores. Et fecimus pro defensione terre et iuris nostrorum dominorum melius et sanius quod poteramus. Precipue timentes hoc solum. si dicti domini magnopolenses propositum suum obtinuissent in dicto principatu et prevaluissent. quod dominos nostros fugassent extra partem ducatus infra Swinam et Penam fluvios. et in eadem parte fortissima castra edificassent. et ipsa imperpetuum sibi subiugassent. Hätten damals nicht die Städte Greifswald, Stralſund, Anklam, Demin, ſo ſtandhaft die Sache der jungen Pommerſchen Fürſten vertheidigt, ſo wäre höchſt wahrſcheinlich ganz Vorpommern auf immer Meklenburgiſch geworden. Der die Meklenburger anführende Herzog Heinrich, mit dem Beynamen: der Löwe, war ein ſtreitluſtiger und gefürchteter Kriegsmann.

Um die Landſchaft Wuſterhuſen gegen einen Angriff der Meklenburger zu ſichern, erbauten die Greifswalder, als der Krieg anfing, in derſelben ein Caſtel am Fluſſe Eiſe, sise, bey

Digitized by Google

dem Hofe nyendorp. Das Caſtel und ſeine Unterhaltung während des Krieges koſteten die Greifswalder 516 Mark Pfenninge; Descriptio Gryphisv. pag. 137. Dem in der Loizer Burg eingeſchloſſenen treuen reynfridus de pentze ſandten die Greifswalder Nachts auf der Pene, und auch zu Lande, wiederholt Lebensmittel und andres Nöthige, welches 550 Mark Pfenninge koſtete; loc. cit. pag. 136. Ferner lieſſen die Greifswalder die ſchwangere Herzoginn Eliſabeth mit ihrer Familie nach Greifswald holen, damit ſie hier ſicherer ihre Niederkunft abwarten könne, und ſorgten für ihren Unterhalt.

Rathmänner waren zu Greifswald während dieſes Krieges folgende, wie ſich aus der Descriptio Gryphisvaldensis ergiebt: 1. wolterus de lubeke. 2. rabodo. 3. hinricus westfal. 4. gherardus de clutsemanshaghen. 5. hinricus rubenow. 6. thidericus scuppelenberg. 7. hinricus de griphenbergh. 8. elerus de dune. 9. iohannes hilgheman. 10. hinricus de gotlandia. 11. lambertus de lippia. 12. iohannes butsowe. 13. hinricus leuenhaghen. 14. wolderus de memele. 15. bertramnus roghenbuch. 16. hinricus osenbrughe. 17. martinus de munster. 18. bolto mulard. 19. hermannus hufnaghel. 20. rotgherus suderland. 21. euerhardus wale. 22. euerhardus leceniz. 23. hinricus de kyle. 24. hinricus stumpel. 25. vrowinus de nyenkerken. 26. nicolaus de lubeke. So ſind die Namen in der Originalhandſchrift des Stadtarchives geſchrieben, und in dieſer Ordnung folgen ſie dort aufeinander. Man kann daher vermuthen, daß die vier erſten proconsules geweſen; denn in ſolchen Aufzälungen findet man die Bürgermeiſter gewöhnlich zuerſt genannt: wie in der oben S. 124. gegeben Aufzälung. In dem Abdruck bey Dähnert, Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 131. ſind die Namen größtentheils etwas verſtümmelt oder moderniſirt, und auch in eine andre Ordnung geſtellt; ebenſo in den Congeſten von Buſch; Berckmanns Stralſundiſche Chronik; S. 313. Zu Stralſund waren, nach einem mir vom Hrn. Syndicus D. Brandenburg aus einem libro memoriali civitatis gütigſt mitgetheilten Ver-

zeichniſſe von ao. 1328., zu jener Zeit folgende Rathmänner: 1. bernardus de dorpen. 2. gotfridus lentsan. 3. bertramus trauemunde. 4. hermannus papenhaghen. 5. martinus kalsow. 6. albertus rockut. 7. hinricus daluitz. 8. iohannes de dorpen. 9. conradus voghe. 10. segefridus. 11. borchardus atgeri. 12. gherardus leo. 13. iohannes sachteleuent. 14. iacobus de wilsen. 15. albertus houener. 16. kerstianus de breme. 17. conradus pes. 18. oxyne raceborch. 19. thidericus luscus. 20. gherardus langhedorp. 21. hermannus stenhaghen. 22. borchardus somer. 23. bertoldus albus. 24. thidericus kulpe. 25. hinricus de lothen. 26. petrus rustowe. 27. nicolaus velin. 28. sistridus paruus. 29. thidemannus albus. 30. hinricus de appeken. 31. conradus albus. Die vier erſten waren proconsules; denn der erſte, dritte und vierte, werden ſchon ao. 1325. als proconsules erwähnt, und der zweyte ao. 1329. Auch die hier aufgezälten Rathmänner kommen gröſtentheils ſchon in den früheren Jahren als consules vor. Ein andres Stralſundiſches Verzeichniß von ao. 1328. hat, wie Hr. D. Brandenburg mir meldet, den thidericus luscus an der Spitze, läßt eilf der oben angeführten Namen weg, und ſetzt dagegen zehn andre, unter den oben angeführten nicht befindliche Namen. Dieſe Verſchiedenheit hat vielleicht in dem jährlichen Wechſel eines Drittheiles des Rathes ſeinen Grund; jedes Verzeichniß hat vielleicht die derzeitigen consules nouos genannt, mit Ausſchluß der antiquorum. Oder es ſind auch in jeder der Verſammlungen, auf welche die Verzeichniſſe ſich beziehen, nicht alle Rathmänner gegenwärtig geweſen. Die Rathmänner zu Anklam in jener Zeit finden wir in einer Anklamſchen Urkunde von ao. 1330. in Stavenhagens Beſchreibung der Stadt Anklam S. 458. und 462. vergl. S. 161. folgendermaßen aufgezält: 1. hinrik treptow. 2. bernd koldemorgen. 3. olderike vos van gremin. 4. hinrik parchim. Dieſe vier erſten waren borgermestere. 5. stake. 6. hans nannen. 7. hans risken. 8. clawes husman. 9. henning nardowe. 10. hinrik van gline. 11. hinrik kremer. 12. didrich swerin. 13. simon

wosserow. 14. hans rike. 15. peter rosebart. 16. hermen kagenowe. 17. barenhouet. 18. clawes philips. 19. wulf oheim. 20. hinrik vos. 21. hinrik wolgast. 22. hans wolgast. 23. tideman gellendin. 24. peter cirreslof. 25. henning mensekow. 26. iacob heio. 27. hermen van iuen. 28. matthias rike. Dieser letztere und hinrik parchim werden S. 458. auch als kemerere angeführt. Die Rathmänner zu Demmin nennt uns aus dem Verzeichnisse von ao. 1330., welches in einem alten Demminschen Copeyenbuche enthalten ist, Stolle in seiner Beschreibung der Stadt Demmin, S. 126. folgendermaßen: 1. iohannes hasenkroch. 2. reimarus wolkenitze. 3. hinricus mowe. 4. wescelus. Diese vier ersten waren Bürgermeister. 5. ruterus sedorp. 6. hinricus de denen. 7. emeko hasenkroch. 8. iohannes berlin. 9. conradus rosenow. 10. albertus steenbek. 11. henricus de rostok. 12. radelof oldeland. 13. tydeke brünsow. 14. emicus hasenkroch. 15. otto de stochem. 16. hardevicus crucow. 17. halneus. 18. hinricus de tanglim. 19. iohannes de upres. 20. hinricus rosenow. Ich habe hier die Namen dieser Rathmänner der vier Städte anführen wollen, weil vornämlich durch ihren Eifer bewirkt ward, daß das gegenwärtige Neuvorpommern und die Insel Rügen nicht Meklenburgisch wurden.

Während nun die Greifswalder mit ihren Kriegsrüstungen beschäftigt waren, traf plötzlich Hülfe von Dännemark für sie ein. Graf Gerhard von Holstein, der Vormund des jungen Königes Waldemar, landete im September, wahrscheinlich zu Stralsund, mit sechshundert Reitern. Die Stadt Stralsund und alle Rügische Vasallen auf der Insel, terre ruyo aqua salsa circumfluxe, erwählten den Grafen zum tutor, und huldigten ihm in dieser Eigenschaft. Der Graf versprach, das Fürstenthum Rügen gänzlich von den Meklenbürgern zu befreien. Er zog mit seinem Heere nach Loiz, und eroberte das von den Meklenburgern vor der Loizer Burg aufgeführte Castel. Die Descriptio Gryphisvaldensis sagt, es würde dem Grafen ein Leichtes gewesen seyn, auch aus der Stadt Loiz, und überhaupt

aus dem ganzen Fürstenthume, die Meklenburger zu vertreiben. Die Städte Greifswald, Stralsund, und ihre Verbündeten, forderten den Grafen dringend auf, dieses zu thun, und wollten ihm in Allem dazu behülflich seyn. Allein Gerhard schloß hierauf plötzlich, ohne die Städte zu fragen, mit den Meklenburgern einen Waffenstillstand bis iohannis baptiste, d. i. den 24. Juni des nächsten Jahres. Wahrscheinlich wollte er die Meklenburger, welche noch immer den verjagten Christoph schützten, für seine Parthey gewinnen; Schwartz Fines Rugiae; pag. 171. Ungern verstanden die Städte sich dazu, gleichfalls diesen Waffenstillstand anzunehmen. Die Descriptio Gryphisv. pag. 136. sagt, späterhin habe man deutlich genug erfahren, wie der Graf in dieser Sache verrätherisch zu Werke gegangen sey. Die Greifswalder zalten nun ihren achtzig geworbenen Reitern und den zweyhundert und funfzig Vorstreitern den versprochenen Sold aus; welcher, mit Einschluß der Gelder für erlittene Beschädigungen und losgekaufte Gefangene, auf 2870 Mark Pfenninge sich belief. Graf Gerhard kehrte nun nach Stralsund zurück. Hier gab er dominica proxima ante diem beatorum dyonisii et sociorum eius martirum, d. i. am 5. October, den Stralsundern drey Zusicherungen, abgedruckt bey Sartorius a. a. O. S. 315—317. Sie sind in Waldemars Namen ausgestellt, daher auch Suhm, Tom. 12. S. 142. der Meinung ist, der junge König Waldemar selbst habe sich damals in Stralsund befunden. In der ersten Zusicherung erklärt Waldemar sich selbst für den rechten Vormund verus et legitimus tutor der unmündigen Wolgastischen Fürsten bugguzlaus et barnim, bestellt den Grafen Gerhard zum capitaneus ac defensor generalis der Stadt Stralsund und des ganzen Fürstenthum Rügen, und verspricht, die Stadt, das Fürstenthum, und die Wolgastischen Fürsten, ferner gegen alle Angriffe zu schützen. In der zweyten und dritten Zusicherung ertheilt er den Stralsundern gewisse Freiheiten auf den Schonischen Märkten. Vierzehn Tage nach Michaelis, also gegen den 15. October, schiffte Graf Gerhard nach Dännemark zurück, und hinterließ den Greifswaldern zu

einiger Unterstützung von seinen Truppen die Gebrüder Ritter fredericus post und wolterus post mit fünf und vierzig Reitern aus Westphalen und Holstein. Die Greifswalder hielten seitdem diese Schaar eilf Monate in ihrem Solde, welches 1409 Mark argenti puri kostete; Descriptio Gryphisvald. pag. 136. Sell in seiner Geschichte des Herzogthum Pommern, Th. 2. S. 86. beraubt durch ein seltsames Versehen jene beyden Ritter ihres Familiennamens post, und verwandelt sie in zwey Brüder des Grafen Gerhard. Weil nämlich in dem Abdruck der Descriptio Gryphisvaldensis, Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 136. der Name post mit einem kleinen p gedruckt worden, so hält Sell das Wort post, ganz gegen die Construction, für das lateinische Adverbium post; ein Beweis, wie unachtsam häufig Sell seine Quellen benutzt. Der Lübelische Lesemeister Detmar, welcher ao. 1388. seine Chronik schrieb, trägt Th. 1. S. 223. auch die Vermuthung vor, daß Graf Gerhard heimlich mit den Mekleuburgern einverstanden gewesen; er sagt: nicht langhe darna wart greve gherd oc vormundere der kindere hertoghen wertslawen vnde der stad to deme stralessunde; ouer dat warede korte wile, vmme dat de greve vnde de van mekelenborch weren endrachtig; darans misduchte en in deme lande.

Durch den von Graf Gerhard geschlossenen Waffenstillstand waren nun einstweilen die kriegerischen Unternehmungen gehemmt. Indeß hielten die in der Stadt Loiz noch immer lagernden Meklenburger den Waffenstillstand keinesweges gewissenhaft, sondern machten häufig räuberische Angriffe gegen die benachbarten Pommerschen Unterthanen, und gegen die Bürger der Städte Greifswald, Stralsund, Anklam, Demin. Die in Greifswald verweilende Herzoginn Elisabeth gebar daselbst circa festum omnium sanctorum ihren dritten Sohn, welcher Wartislav 3. genannt ward. Waldemars Vormundschaft konnte sich über die Wolgastischen Prinzen eigentlich nur insoweit erstrecken, als dieselben zugleich Fürsten von Rügen waren. Die Stettinischen Herzoge Otto 1. und Barnim 3. verlangten daher noch immer die Vor-

mundschaft zu Wolgast, als ihnen von rechtswegen zukommend, beschwerten sich sehr darüber, daß die Städte sich unterstanden hätten, mit ihren Truppen das Wolgaster Schloß zu besetzen, und verlangten, daß ihnen, den Stettinischen Herzogen selbst, dieses Schloß überliefert werde. Die Städte schlugen anfangs beyde Forderungen entschieden ab, weil die Stettinischen Herzoge die Vertheidigung der Rügischen Erbschaft verweigerten. Die Descriptio Gryphisv. sagt pag. 145: domini Otto et Barnim ante omnia petiverunt se recipi in tutores, cum eis tutela ex iure deberetur, et castrum sibi presentari; et cum denegaverunt expresse, duces nostros infantes et civitates iuvare, ut principatum Ruianorum tanquam eorum verum patrimonium obtinerent, nos una cum aliis civitatibus ob hoc eligere in tutores non promisimus, nec dictum castrum ad manus dictorum ducum pervenire. Hierüber fanden zwischen den Städten und den Vasallen, und den Stettinischen Herzogen, viele Verhandlungen und Zusammenkünfte statt, wobey die Stadt Greifswald für ihre Gesandten funfzig Mark puri argenti Kosten hatte. Gegen Ende des Jahres scheint man jedoch sich dahin geneigt zu haben, daß die Stettinischen Herzoge zu Vormündern der Wolgastischen Prinzen angenommen werden sollten. Denn am 24. December in des hilligen kerstes avende stellten die Stettinischen Herzoge eine Erklärung darüber aus, wie sie die Vormundschaft mit Beyrath der Vasallen und der Städte führen wollten. Die Urkunde ist abgedruckt in Gesterding Pomm. Magazin, Th. 3. S. 118. Die Herzoge nennen sich darin: wy otto vnde barnim van der gnade gades hertogen der wenden vnde cassuben vnde der pamern. vnde vormundere der kinder hertogen warslawes vnses vedderen. Sie versprechen allen gadeshusen mannen vnde steden, d. i. Klöstern, Vasallen und Städten, ihre Rechte zu halten, nichts in Beziehung auf sie vorzunehmen ohne vulbort von vier mannen oder Vasallen, und zwey Rathmännern aus jeglicher Stadt. Sie erlauben den Städten alle offenbaren Friedbrüche selbst zu strafen; bestimmen aber, daß alle Schuldsachen der Va-

Digitized by Google

fallen nur vor dem Herzoglichen Gerichte verhandelt werden sollen. Zu Bürgen hiefür setzen sie vier namhaft gemachte Vasallen.

Das Jahr 1327.

Nachdem nun die Herzoginn Elisabeth zu Greifswald ihr Wochenbette abgewartet hatte, sandten die Greifswalder sie, nebst dem ältesten Prinzen Bogislav 5. und dem neugeborenen Wartislav 5., mit der nöthigen Ausrüstung nach Wolgast zurück, und zwar im Januar; der dritte Prinz, Barnim 4., war bey dem Rath zu Wollin aufbewahrt; Descriptio Gryphisvald. pag. 145. Der Aufenthalt der Herzoginn zu Greifswald kostete die Stadt gegen tausend Mark. Jetzt ward das Wolgaster Schloß von den Städten der Herzoginn übergeben. Hierauf stellte die Herzoginn am Sontage circumdederunt me, d. i. im Anfange des Februar, eine Erklärung aus, daß sie und ihre Söhne die von den Städten Greifswald, Anklam und Demmin vorgenommene bisherige Besetzung des Wolgaster Schlosses vollkommen billige, und daß sie die Bewachung des Schlosses nunmehr an sechs von ihr dazu ernannte Vasallen übergebe, welche die Bewachung unter der Oberaufsicht jener drey Städte führen sollten. Diese Urkunde befindet sich im Original im hiesigen Stadtarchive. Da sie, soviel ich weiß, noch nicht gedruckt worden, so theile ich sie hier mit. Sie lautet also:

Omnibus presens scriptum cernentibus Elizabeth dei gracia ducissa Relicta domini Wartizlai bone memorie quondam slauorum cassubie et pomeranie ducis ac principis Ruyanorum eternam in domino salutem. Tenore presencium recognoscimus et constare volumus lucide vniuersis. quod nos de maturo consilio et consensu nostrorum consiliariorum et vasallorum dimisimus et dimittimus dilectos nostros consules et singulos Burgenses ciuitatum gripeswold tanglim et dymin. in hiis scriptis bona voluntate liberos. et penitus absolutos ab omni culpa indignacione et offensa nostra nostrorumque filiorum. eo quod

Digitized by Google

castrum wolgast hactenus post mortem dilecti nostri mariti iidem in sua bona et legitima custodia tenuerunt. quia ex certa scientia nostra ac dictorum consiliariorum et varia experigencia scimus. quod consules dictarum ciuitatum ipsum castrum ob bonum pacis et communis terre profectum in eorum custodia conseruarunt. nec in nostrum aut nostrorum filiorum preiudicium et grauamen. Preterea ut dictum castrum ad profectum nostrorum filiorum in diligenti custodia in futurum habeatur. de consilio nostrorum consiliariorum et consulum predictarum ciuitatum elegimus et constituimus sex de vasallis nostris. qui eorum mansionem in ipso facient debitam. nolentes ne quisquam vltra istos in ipso castro vllo tempore habeat mansionem. Si uero vnus aut plures de dictis electis et constitutis decesserit. extunc nos de consilio consulum dictarum ciuitatum alium uel alios de nostris vasallis ad ipsius castri conseruacionem statuemus. Item si contra aliquem de electis supra et constitutis aliquis excessus notabilis poterit successu temporis cogitari. eo probato talis a dictis consulibus ciuitatum licite potest et debet ab ipso castro ammoueri. Insuper si aliquis in dicto castro uel alibi in nostro et filiorum nostrorum dominio aliquas enormes iniurias aut violencias faceret et excerceret. et talis post facti sui notitiam tales non reuocaret uel corrigeret infra mensem. extunc dictarum ciuitatum consules talem possunt corrigere pro eius excessu licite absque nostra et nostrorum filiorum indignacione aliquali. Ceterum omnes inhabitatores in nostro et filiorum nostrorum dominio quos per portum. pene. nauigio transire contingerit. penitus nullum soluent theoloneum. Aduene vero et extranei theoloneum soluent prout ab antiquo est consuetum. Item si aliquis vel aliqui contra dictos constitutos et electos vellent insurgere. et eis notabiles violencias inferre. et adeo eos persequerentur. ita quod metu legitimo dictum castrum non auderent nec possent ut tenentur secure conseruare. Extunc dedi-

Digitized by Google

mus et damus in hiis scriptis dictis electis et constitutis plenam potestatem. et omnimodam facultatem ut dictum castrum nomine nostro et filiorum nostrorum representare debeant dictarum ciuitatum consulibus. et eos inducere in possessionem ipsius. ut illud in custodia teneant. fideliter sicut prius. Insuper nullum aduocatum aut officialem quemcunque preterquam de superius electis et constitutis habebimus uel aliqualiter faciemus. In premissorum ordinationis euidenciam sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes huius ordinationis sunt. Hinricus leppin. Hinricus de zagense. Thidericus de zverin. gherardus bunninc. Nicolaus colner. nostri milites. et alii plures digni fide. Actum et datum wolgast. anno domini m°. ccc°. xxvii°. die dominica qua cantatur circumdederunt me.

Das Siegel der Herzoginn hängt noch an der Urkunde, und zeigt eine stehende Person, welche in der Hand ein kleines Wappenschild hält, auf dem der Pommersche Greif sich befindet. Von der Umschrift kann man noch die Worte elizabeth ducissa erkennen. In Folge dieser Bestimmung ernannte die Herzoginn die sechs Vasallen zur Bewachung des Schlosses. Es waren arnoldus buggenhaghen. hinricus leppin. hinricus de zagense. gherardus bochold. milites. detleuus sehorst. hermannus de zagense. famuli. Diese stellten die agathe, d. i. am 5. Februar, den drey Städten eine Erklärung aus, daß sie nach der von der Herzoginn erhaltenen Anweisung das Schloß bewachen, und wenn sie es nicht ferner behaupten könnten, solches nur den Rathmännern der drey Städte übergeben wollten. Den Inhalt der Urkunde geben Schwartz, Lehnhistorie, S. 331; und Stavenhagen in der Beschreibung Anklams; S. 173. die Urkunde selbst habe ich nicht gesehen. Die Anklammer übergaben das Wolgaster Schloß aber nicht eher, als nachdem ihnen die Besatzungskosten erstattet worden; die Greifswalder trugen zu diesen Kosten mit hundert Mark Pfenningen bey; descript. Gryphis. p. 141.

Obgleich nun die Städte den Waffenstillstand gegen die

Meklenburger gewissenhaft beobachteten, so setzten doch die in Loiz gelagerten Meklenburger in Gemeinschaft mit den dortigen Bürgern ihre räuberischen Einfälle in das Pommersche Gebiet ununterbrochen fort. Die Rathmänner Greifswalds und Demins wollten diesen Unfug endlich nicht länger dulden. Sie verabredeten sich mit dem die Loizer Burg noch immer behaupteuden reynfridus de pentze, rückten mit gewaffneter Hand gegen Loiz an, drangen am hellen Tage clara luce in die Stadt ein, überwältigten die Meklenburger, und bemächtigten sich der Stadt feria sexta ante dominicam oculi, d. i. gegen Mitte des März. Denn feria sexta pflegt ja immer Freitag zu bedeuten; also geschah die Eroberung Freitags vor oculi. Daß der Freitag gemeint sey, ergiebt sich auch aus dem oben S. 160. angeführten Greifswaldischen Statut, welches §. 30. von den duabus sextis feriis, d. i. von den beyden Freitagen, als den Siegestagen, spricht. Latomus in seiner Meklenburgischen Chronik, Westphalen monum. tom. 4. pag. 284. sagt: freytags für oculi, welches gewesen der 16. martii. Schwartz in der Historia finium principat. Rug., p. 172. will fälschlich unter feria sexta ante oculi verstehen: den sechsten Tag, also Montag, vor oculi, und den 27. Februar. Dies ist die Eroberung, deren das Greifswaldische Statut 24. gedenkt; siehe oben S. 160. Die Greifswalder legten nun funfzig Bewaffnete und zwölf Bogenschützen als Besatzung nach Loiz, und erhielten diese dort über ein halbes Jahr in ihrem Solde. Auch die übrigen Städte schickten Bewaffnete nach Loiz zur Besetzung der Stadt. Descriptio Gryphisvaldensis pag. 137. 141. Kirchberg sagt cap. 167. die Meklenburgischen Hauptleute, welchen die Greifswalder die Stadt abnahmen, seyen iohan dotenberg und bertold keding gewesen. Ferner sagt er, die Greifswalder hätten bey der Einnahme von Loiz dort diejenigen Rathmänner verbrannt, welche im vorigen Jahre verrätherischer Weise die Meklenburger in die Stadt einführten. Seine Worte sind:

So sy dy Stad gewunnen da,
Dy Radlüde branten sy darna,

Dy dy Stad hattin vürgegebin
Dem von Mekilnborg vil ebin.

In Pommerschen Nachrichten habe ich von einer solchen Bestrafung der Loizer Rathmänner nichts erwähnt gefunden. Inzwischen können, wenigstens während des Gefechtes und unmittelbar darauf, dergleichen Gewaltthätigkeiten stattgefunden haben.

Kanzow erzält Bd. 1. S. 331. der Greifswaldische Rath habe, als er den Angriff auf Loiz unternehmen wollte, die unmündigen Prinzen auf das Rathhaus geführt, sie dort den Bürgern gezeigt, und die Bürger ermahnt, die Jugend dieser ihrer rechtmäßigen Fürsten zu beschützen; worauf die Bürger gelobt hätten, die Rechte der jungen Fürsten mit Gut und Blut zu vertheidigen. Es kann seyn, daß dieser Vorfall stattfand; allein dann muß er wenigstens etwas früher, mehrere Wochen vor dem Angriffe, erfolgt seyn. Denn aus dem oben angeführten ergiebt sich, daß die Herzoginn mit den Prinzen schon gegen Ende Januars von Greifswald nach Wolgast zurückgekehrt war.

Die Wiedereroberung der Stadt Loiz war freylich nur ein kleiner Anfang zur Vertreibung der Meklenburger aus dem Fürstenthum Rügen. Die Greifswalder schickten daher, in Verbindung mit den Stralsundern, und den übrigen verbündeten Städten, während des Waffenstillstandes bey Zeiten Gesandte nach Dännemark, welche den Grafen Gerhard daran erinnerten, die versprochene Hülfe frühe genug noch vor Ablauf des Waffenstillstandes nach Pommern zu senden. Der Graf versprach auch mehreremale, die Hülfsvölker sollten sechs Wochen, oder wenigstens vier Wochen, vor Johannis in Pommern eintreffen. Aber diese Versprechen blieben unerfüllt; Descriptio Gryphisvald. pag. 137. Während des Waffenstillstandes machten einige der zur Meklenburgischen Parthey übergegangenen Rügischen und Pommerschen Ritter, henricus senior de swerin und dessen Sohn oldech viniken zu oldeshagen, und andre, den Anschlag, den ältesten Wolgastischen Prinzen Bogislav 5. dem Herzoge Heinrich von Meklenburg zu überliefern. Sie wollten in einem Schiffe mit einem Haufen Bewaffneter nachts an das Wolgaster

Schloß anlegen, und den Prinzen mit Gewalt entführen. Da den Greifswaldern dieser Anschlag hinterbracht ward, so sandten sie sofort hundert und funfzig Bewaffnete nach Wolgast, und ersuchten die Herzoginn, ihnen den ältesten Prinzen wieder anzuvertrauen. Die Herzoginn willfahrtete ihnen darinn. Die Greifswalder nahmen also den Prinzen wieder nach Greifswald, und gaben ihn hier mit einer matrona und zwey camerariis in Kost und Pflege bey dem schon oben erwähnten prepositus magister conradus. Die Wohnung des prepositus, oder die Probstey, stand an der Stelle, wo jetzt das Hofgerichtsgebäude sich befindet. Hier ward der Prinz mit seiner Begleitung ein Jahr hindurch unterhalten, wofür die Stadt hundert Mark Pfenninge zalte; rechnen wir damals etwa fünf Mark Pfenninge auf die Mark fein, so würde diese Summe gegen 280 Preußische Thaler betragen. Die Zehrung des nach Wolgast zur Abholung gesandten Haufens betrug achtzig Mark.

Während des Waffenstillstandes bemühten sich die verbündeten Städte auch, einige der zur Meklenburgischen Parthey übergetretenen Rügischen und Pommerschen Vasallen zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Es gelang ihnen dieses besonders mit einem der wichtigsten Pommerschen Vasallen, nämlich dem Grafen von Güzkow. Am Sonnabend infra octauas corporis christi, also im Anfang Juni, ward zu Greifswald die Aussöhnung zwischen den Wolgastischen Prinzen und den beyden Güzkowischen Grafen, iohannes senior und iohannes iunior, oder henninghus, abgeschlossen. Den Grafen wurden die vier streitig gewesenen Dörfer, magna bunsowe, parva bunsowe, slatecowe, cozanze, welches letztere jetzt Consages genannt wird, von neuem zugesichert, und die Grafen gelobten dagegen, ihrer Lehnspflicht wieder nachzukommen; zugleich ward zwischen den Grafen und den Städten ein Bündniß zu gegenseitiger Vertheidigung abgeschlossen. Die Urkunde über diese Aussöhnung ist in Gesterdings Pommerschem Magazin, Th. 2. S. 62. und in Schwartzens Geschichte der Pommersch.-Rügischen Städte S. 758. abgedruckt, doch nicht ganz genau. Sie lautet in dem vor mir

Digitized by Google

liegenden, im hiesigen Stadtarchive befindlichen, noch mit den Siegeln der beyden Grafen versehenen, Originale also:

Omnibus presens scriptum cernentibus. Johannes et Henninghus dei gratia Comites de gutzecowe salutem in domino sempiternam. Ad firmam rei memoriam jnfrascripte. Recognoscimus et tenore presencium constare volumus vniuersis. quod de consilio et consensu nostrorum vasallorum ac consiliariorum placitauimus et fecimus jnter illustres principes dominos nostros duces. filios quondam nostri domini ducis Wartizlaj felicis recordacionis. Relictamque eius dominam Elizabeth ducissam. vasallos ciuitates eorum et precipue. stralessund gripeswold tanglim et dymin ex vna. et jnter nos ac nostros vasallos nobis in hac parte adherentes parte ex altera. stabilem sonam et omnimodam concordiam amicabilem perpetuis temporibus duraturam in hunc modum. Videlicet quod nos in possessione nostra pacifica tenere debemus et habere has villas, magnam bunsowe. et paruam bunsowe. slatecowe. et cozanze. ea condicione prout in litteris domini ducis Bugezlai pie memorie super obligatione pignoraticia dictarum villarum confectis plenius continetur. Nos et terminos nostri comitatus et totum comitatum sub ea libertate et eo iure possidebimus prout nostri progenitores ab antiquis temporibus dictum comitatum in suis terminis possedisse dinoscuntur. Et econtra nos faciemus et exhibebimus debita seruicia nostris dominis antedictis. que racione infeudacionis nostri comitatus facere sumus astricti et tenemur. Preterea quociens et quum domini nostri prefati. vasalli et predicte ciuitates pro defensione dominij necesse habuerint. Ex tunc nos cum omnibus viribus nostris quas contrahere poterimus iuuabimus dominos nostros, vasallos et ciuitates prefatas. et ipsis castra et munitiones nostre aperte stabunt et manebunt, et econuerso quociens et quum nos necesse habuerimus. pro defensione nostri comitatus. Ex tunc domini nostri. vasalli. ac ciui-

Digitized by Google

tates sepedicte. nos toto posse et viribus iuuabunt. eorumque munitiones et ipse ciuitates nobis manifeste manebunt et aperte. Item si aliquis uel aliqui cuiuscunque status dignitatis aut condicionis exstiterint. vasallis infra Swynam et penam constitutis. necnon ciuitatibus Stralessund gripeswold tanglym et dymyn. facere violencias et manifestas iniurias attemptarent. Ex tunc nos et nostri vasalli prenotati cum omnibus viribus et toto nostro posse iuuabimus pro hiis violenciis et iniuriis reprimendis vasallos et ciuitates prenotatas. Et econtra si nobis nostrisque in hac parte vasallis. violencie et manifeste iniurie inferrentur a quocunque modo predicto. detunc predicti vasalli et ciuitates ipse cum viribus et toto suo posse nos nostrosque vasallos memoratos iuuabunt pro hiis violenciis et iniuriis subprimendis fideliter et amice. Pro omnibus igitur premissis. et quolibet premissorum fideliter obseruandis. Nos vna cum nostris consiliariis et vasallis. scilicet. nicholao voghet. arnoldo de gribowe. conrado viddechowe. thyderico. hinrico. petro. fratribus dictis apenborch. conrado heyden. borchardo horn. seniore hennekino wlef. et juniore hennekino wlef. fide nostra prestita. quatuor de dictis vasallis et consulibus dictarum ciuitatum, iiij. promisimus, et eadem fide media promittimus in hiis scriptis. Et in omnium premissorum euidenciam presens scriptum sigillorum nostrorum apensione fecimus roborari. Actum et datum gripeswold. Anno Domini. m°. ccc°, xx°. septimo. sabbato infra octauas corporis christi.

Die Umschrift des einen Siegels ist: s. ioannis comitis de gutcekowe; die des anderen: s. ioannis iunioris com. de gutcekowe. Die Siegel führen das Gützkowische Wappen, das schräge Kreuz mit vier Rosen in den Winkeln, genau so wie es Schwartz in der Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte S. 847. nach eben diesen Siegeln beschrieben hat. Die beyden Gützkowischen Grafen dienten nach dieser Aufzählung den Wol-

gaſtiſchen Prinzen treu, und leiſteten ihnen wichtige Dienſte gegen die Meklenburger.

Ebenſo ward damals auch eine Ausſöhnung mit den beyden Rügiſchen Vaſallen iohannes dotenberg zu kowal, und iohannes de gristowe, geſchloſſen; welche verſprachen, mit ihren Burgen den Wolgaſtiſchen Prinzen und den verbündeten Städten anzuhangen; Descript. Gryphisv. pag. 138. Allein der Ritter iohannes de gristowe, welcher ſchon früher Streitigkeiten mit den Greifswaldern gehabt hatte, wie das ao. 1314. von Wartislav 4. gegen ihn beſtätigte Urtheil zeigt, Geſterdings erſte Fortſetzung, S. 3., blieb auch jetzt den Greifswaldern nicht getreu. Sobald die Feindſeligkeiten mit den Meklenburgern wieder begannen, trat er wieder zur Meklenburgiſchen Parthey. Es iſt nämlich in der Descriptio Gryphisvaldensis a. a. O. ſtatt: filio in perfidiam pristinam relapso, mit einer anderen Handſchrift höchſt wahrſcheinlich zu leſen: alio in perfidiam pristinam relapso, wie ſchon Schwartz in der Historia finium principatus Rugiae S. 174. bemerkt hat. Dies beſtätigen auch die folgenden Verhältniſſe des iohannes de gristowe zu Greifswald. Er beſaß auch die Burg ecbergh, Eichberg, am Rickfluß unweit des jetzigen Gutes Wüſteldena, wo man noch eine mit Eichen bewachſene Anhöhe ſieht, auf welcher die Burg ſtand: Geſterding Beytrag, S. 46. Von ecbergh aus zogen nachher die Meklenburger öfter gegen Greifswald, und zuletzt ſtürmten und zerſtörten die Greifswalder dieſe Burg, wie unten wird gemeldet werden.

Da nun das Johannisfeſt, und mit demſelben der Ablauf des Waffenſtillſtandes, herannahete, und die Däniſche Hülfe gänzlich ausblieb, ſo beſchloſſen denn die verbündeten Städte, auf eigene Koſten den Krieg gegen die Meklenburger fortzuſetzen. Die Greifswalder erwählten den oben genannten Ritter fredericus post wegen ſeiner Kriegserfahrenheit zum Feldhauptmann capitaneus, und übergaben ſeiner Führung eine Schaar von funfzig wohlgerüſteten Reitern. Sie unterhielten dieſe Schaar

Digitized by Google

ein Jahr und drey Wochen; welches, mit den Entschädigungen für Verluste, und Loskaufungen der Gefangenen, 3016 Mark puri argenti kostete; Descript. Gryphisv. pag. 138. Bald nach Johannis, also wahrscheinlich im Juli, brachen die Meklenburger in das Pommersche Gebiet ein, und lagerten sich bey Demin an der Tollense, exercitu ex vtraque parte dicti fluuii diuiso; wie in der Originalhandschrift steht. Schwartz hat in der Historia finium princip. Rug. p. 176. statt diuiso gelesen Dunse, und Dähnert ebenso; welches Dunse denn Stolle in der Geschichte Demmins S. 625. für ein altdeutsches Wort hält, welches vielleicht Anfurt bedeute. Wahrscheinlich sollten Demin und Greifswald dafür bestraft werden, daß sie den Meklenburgern Loiz wieder abgenommen hatten. Bey Demin erbauten die Meklenburger ein Castel, welches galghenbergh genannt ward; sie verwüsteten die Getraidefelder, und schleuderten zündende Geschosse tela fulminantia in die Stadt. Die Deminer verlangten sogleich Beystand von Greifswald und Stralsund, und diese beyden Städte sandten denn auch ihre Söldner nach Demin. Die Meklenburger unternahmen nun keine ernstliche Belagerung der Stadt, sondern verbrannten die im sogenannten Werder gelegenen Dörfer der Stadt, und rückten dann gegen Greifswald an. Am Tage nach assumtio marie, d. i. am 16. August, erschienen sie mit einem zahlreichen Haufen vor dieser Stadt, und beabsichtigten die Mühlen zu verbrennen. Der Rath rief die gesammten Bürger cives universos unter die Waffen, und diese zogen, durch einige Stralsundische Hülfsvölker unterstützt, dem Feinde entgegen, und lagerten sich mit balistis, großen Armbrüsten oder Wurfmaschinen, und andrem Kriegsgeräthe, an die Gräben fossata, um die Mühlen zu vertheidigen. Solche Gräben fossata, niedersächsisch landwere, werden in jener Zeit als Landesvertheidigungsanstalten an manchen Orten erwähnt. Die Greifswaldischen Söldner armati oder stipendiarii scheinen damals noch in Demin gewesen zu seyn. Die Meklenburger dünkte es nun zu schwierig, den Uebergang über die Gräben, und die Abbren-

nung der Mühlen zu bewirken. Sie stiegen wieder zu Roß, und wandten sich nach der Landschaft wosterhusen.

Sie zogen vor das Castel, welches die Greifswalder am Fluß Else erbaut hatten, und sandten dann einen Haufen ab, welcher gegenüber dem Orte niendorp mit Gewalt über die Gräben landwere ging, und die Gräben ausfüllte. Hierauf drangen sie in die Landschaft wosterhusen ein, und plünderten und verheerten alles; die dortigen Vasallen und Einwohner leisteten keinen Widerstand. Von dort wendeten sie sich gegen Wolgast. Die Greifswaldischen Söldner, welche in Demin gewesen waren, befanden sich eben auf dem Rückmarsche über Anklam und Wolgast nach Greifswald; den graden Weg von Demin nach Greifswald konnten sie wegen des dazwischen stehenden Feindes nicht nehmen. Als sie nun grade aus Wolgast ausrückten, erfuhren sie, daß die Meklenburger, von wosterhusen kommend, im Anzuge seyen. Die Greifswaldischen Söldner kehrten also nach Wolgast zurück, und besetzten die Stadt, so daß die Meklenburger keinen Angriff darauf wagten. Daher brachen die Meklenburger frühmorgens mit leichten Schaaren wieder auf, plünderten in einem weiten Umkreise das ganze Gebiet diesseit der Pene, und kehrten Abends zurück nach dem Orte volberg: nach einer anderen Lesart vosberg. Der Herzog von Meklenburg verbrannte in der Nacht zu schonenwold das mit Getraide angefüllte Gehöft des fridericus scuppelenberg, ungeachtet die, gleichfalls bey dem Meklenburgischen Heere sich befindenden, domini de werle sich bereits dieses Gehöft hatten anweisen lassen als Zalung für eine Forderung, welche sie an den Herzog hatten. Der fridericus scuppelenberg war höchst wahrscheinlich ein Greifswaldischer Bürger; vielleicht ist eigentlich zu lesen thidericus scuppelenberg, welcher damals Greifswaldischer Rathmann war. Am folgenden Tage zogen die Meklenburger gegen Loiz nach dem schopendam, und erbauten neben demselben im Verlaufe einiger Tage ein Castel, genannt schopenborch. Dies muß gegen Ende des August gewesen seyn. Die Greifswalder bemerken in ihrer Descriptio pag. 139.

Digitized by Google

daß sie damals die auf solche Weise im Pommerschen Gebiete hausenden Feinde gerne im offenen Felde angegriffen hätten; allein leider hätten sie es mit ihren eigenen stipendiariis nicht thun können, und die von ihnen dringend um Beystand ersuchten Stralsunder hätten zu einem Angriffe dieser Art sich nicht verstehen wollen, obgleich sie dazu sehr wohl fähig gewesen wären: cum, vt premissum est, in terra dominorum nostrorum moram fecerunt potenter, grauiter dolentes, cum ipsis libentissime conflictum fecissemus, habuissemus, bellum ineundo cum eisdem; sed, heu! de propriis nostris stipendiariis facultatem id faciendi non habuimus; nec ad hoc nobis cooperari curarunt sundenses, cum bene potuissent; quos super eo cum solennioribus nostris nunciis et capitaneo habuimus fideliter et ardenter requisitos.

Die Stadt Stralsund schloß am Tage bartholomei, d. i. am 24. August, ein Vertheidigungsbündniß mit fünf Rittern und Knappen des Hauses putbusk, nämlich iohannes miles, borante ac stoislaus famuli fratres, stoislaus ac borante milites ac thetze famulus, fratres dicti de putbusk. Wahrscheinlich war dieses Bündniß auch gegen die Meklenburgischen Angriffe gerichtet. Die Urkunde darüber, welche ganz kurz abgefaßt ist, steht in Schwartzens Lehnhistorie, S. 331. Gleich nachdem die Feindseligkeiten wieder ausgebrochen waren, in principio guerrarum, schickten die verbündeten Städte abermals nach Dännemark zum Grafen Gerhard, und verlangten die so oft versprochene Hülfe; Descriptio Gryphisv. p. 140. Der Graf schlug sie jetzt ganz ab, unter dem Vorwande, daß die Städte den Waffenstillstand gebrochen hätten. Es zeigte sich, daß der Graf den Meklenburgern den Stillstand auf drey Jahre zugesagt hatte. Die städtischen Gesandten wandten sich nun mit ihrem Gesuche an die übrigen Dänischen Reichsräthe und Großen, und verweilten in dieser Angelegenheit ein ganzes Jahr in Dännemark; dies kostete die Greifswalder an ihrem Theile 924 Mark Pfenninge. Die Dänischen Großen versprachen denn auch Hülfe, schickten aber keine.

Digitized by Google

Da nun die Dänische Hülfe ausblieb, so hielten die Städte es gerathen, sich dem Herzoge Barnim 3. von Stettin zu nähern. Sie erkannten ihn als Vormund der Wolgastischen Prinzen an, und huldigten ihm als solchem. Er versprach dagegen, heimlich occulte dreyßig Reiter in Demin auf seine Kosten zu halten, und überhaupt während des Krieges die Städte zu unterstützen. Er wollte dieses nur occulte thun, weil er bekanntlich mit den Meklenburgern in einem Freundschaftsbündnisse stand. Dem Herzoge Barnim 3. ward hiefür eine Summe Geldes bewilliget, zu welcher Greifswald 500 Mark in barer Zahlung beytrug; Descript. pag. 140. Die beyden Stettinischen Herzoge Otto 1. und Barnim 3. stellten nun zu Greifswald Freitags nach mauritii et sociorum, welches Fest auf den 22. September fällt, die Urkunde aus, welche in Dähnerts Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 101. abgedruckt ist. Die Herzoge erklären darinn, daß sie sich mit ihrer unmündigen Wolgastischen Vettern Vasallen und Städten über gewisse Punkte vereinigt hätten, welche die Freiheiten des Landes, die Erbauung fester Burgen, die Bezalung der Schulden des verstorbenen Herzoges Wartislav 4., der verwittweten Herzoginn Elisabeth dotalitium, die Handhabung der Gerechtigkeit, und die Führung der Regierung betreffen. In Ansehung dieses Punktes wird ebenso wie in der früheren Urkunde, oben S. 196., festgesetzt, daß vier Vasallen und zwey Rathmänner aus jeder Stadt ihre Zustimmung zu allen wichtigen Beschlüssen geben sollen. Ferner versprechen die Stettinischen Herzoge nun ausdrücklich, ihrer Wolgastischen Vettern Land zu vertheidigen gegen die Meklenburger: contra dominos, videlicet henricum magnopolensem, iohannem et henninghum de werle, ac alios quoscunque, cuiuscunque status aut dignitatis existant. Diese Urkunde ist viel ausführlicher als die frühern, oben S. 196. erwähnte.

Die Meklenburger machten inzwischen aus den von ihnen besetzten Städten und Burgen fortwährend Raubzüge in das Pommersche Gebiet. Von Grimmen und der Burg ecbergh aus beunruhigten sie Greifswald; denn da der Ritter iohannes de

gristowe wieder die Meklenburgiſche Parthey ergriffen hatte, ſo lagerten ſie ſich auch in deſſen Burg ecbergh; ſiehe oben S. 205. Am Freitage nach Michaelis, alſo in den erſten Tagen des October, zog von Grimmen und ecbergh eine Meklenburgiſche Streifparthey, beſtehend aus zwey und dreyßig geharniſchten Reitern dextrariis und einem Haufen cursitatores, gegen Greifswald, und verbarg ſich im Gehölze bey Hohenmühl altum molendinum; bey Dähnert ſteht falſch alterum molendinum. Von dort ſchickten ſie um die erſte Stunde, hora prima, die cursitatores gegen das vor der Stadt weidende Vieh ab; dieſe raubten vierzig Kühe, und begaben ſich damit auf den Rückweg. Die Greifswalder ſandten ſogleich ihre cursitatores, Vorkämpfer, den Räubern nach; den Greifswaldiſchen cursitatoribus folgten zunächſt vierzehn Greifswaldiſche dextrarii, und ſodann das Greifswaldiſche Fußvolk pedites, betragend gegen ſechshundert wohlbewaffnete Männer. Sobald die Meklenburger auch das Greifswaldiſche Fußvolk in der Entfernung anrücken ſahen, beſchloſſen ſie bloß mit den Greifswaldiſchen Reitern ſich zu ſchlagen, denen ſie an Zahl weit überlegen waren. Um dies zu bewirken, flohen ſie erſt ſchnell bis gegen Gribenow; denn nun folgten ihnen ebenſo raſch auch die Greifswaldiſchen Reiter, und wurden durch einen weiten Zwiſchenraum von ihrem Fußvolke getrennt, welches nicht ſo ſchnell folgen konnte. Als nun die Meklenburger bey Gribenow wahrnahmen, daß ſie bloß die Greifswaldiſchen Reiter dicht hinter ſich hätten, wandten ſie ſich plötzlich um, und ſtellten ſich mit zugebundenen Helmen in Schlachtordnung; die Originalhandſchrift hat: se ligatis galeis preliari cum nostris constituerunt. Ein heftiges und blutiges Gefecht ward geliefert, in welchem die Greifswalder endlich divino auxilio disponente einen völligen Sieg davontrugen. Acht und zwanzig Meklenburger mit der Fahne wurden gefangen genommen, und lebend in die Stadt eingebracht; ſämmtliche Meklenburgiſche dextrarii wurden niedergehauen. Auch die Greifswaldiſchen dextrarii blieben faſt alle auf dem Platze. Der Verluſt der Greifswalder in dem Treffen ward auf 1415 Mark

Digitized by Google

geschätzt; Descript. Gryphisv. pag. 141. Dieses ist das zweyte Treffen, dessen das S. 160 angeführte Statut gedenkt.

Zweymal zogen die Greifswalder, sowohl die Söldner, wie die Bürger, gegen die Burg ecbergh, und belagerten sie, um sich dieser lästigen Nachbarschaft zu entledigen; doch scheinen diese Belagerungen ohne Erfolg geblieben zu seyn; Descript. Gryphisv. pag. 141. Ein andres Mal sandten die Greifswalder ihre Söldner und die bewaffneten Bürger nach dem Hofe curia ihres Verbündeten iohannes dotenberg zu kowal, um zu verhindern, daß die in ecbergh befindliche Meklenburgische Besatzung ausrücke, und den in Bard stehenden Meklenburgern Beystand leiste. Denn die Stralsunder waren eben damals mit einem Angriffe auf Bard beschäftigt; sie wollten diese Stadt durch gewisse subtilitates et viae, welche ihnen angezeigt worden waren, den Meklenburgern abnehmen; von dem Erfolge der Unternehmung meldet die Descriptio Gryphisvaldensis pag. 142. nichts. Die Kosten der Greifswalder bey diesen Expeditionen beliefen sich auf 2630 Mark Pfenninge. Ferner thaten die Greifswalder in Gesellschaft der Grafen von Gützkow mit ihrem Haufen, des Ritter hinricus moltzan mit seinem Haufen, und der Stralsunder und Deminer, zwey große Kriegszüge in die von den Meklenburgern besetzten Landschaften Grimmen, Tribbsees und Bard, und verheerten diese, um dem Feinde Abbruch zu thun. Bey dem ersten dieser Kriegszüge befand sich der Herzog Heinrich von Meklenburg selbst in Bard; um ihm einen Schimpf anzuthun, in eius despectum, umlagerte das städtische Heer einige Tage lang Bard. Hierauf fiel das städtische Heer auch in das Meklenburgische Gebiet ein, verweilte dort einige Tage, und plünderte und verheerte es. Diese beyden Kriegszüge kosteten die Greifswalder 2626 Mark Pfenninge; Descriptio Gryphisv. pag. 142. Die Greifswaldischen Feldhauptleute capitanei hielten sich geheime Kundschafter secretos nuntios, nach deren Angabeu sie die Kriegszüge anordneten; für diese Kundschafter zalte die Stadt 2000 Mark Pfenninge; Descript. Gryphisv. pag. 144. In der Burg zu Garz auf

Rügen führten damals die beyden Ritter thetzo stange und martinus rotermundt den Befehl, als Dänische Lehnsleute im Namen des Grafen Gerhard. Die Stralsunder wünschten aber die Burg mit ihren eigenen Bewaffneten zu besetzen. Da jene Ritter die Burg aber nicht überliefern wollten, so belagerten die Stralsunder dieselbe, und schrieben den Greifswaldern, sie möchten Beystand schicken, und auch den, noch in Greifswald aufbewahrten, ältesten Prinzen Bogislav 5. mit in das Lager vor Garz bringen. Die Greifswalder erfüllten auch dieses Gesuch, und nun entschlossen sich die beyden Befehlshaber der Burg, sie im Namen des Prinzen dem Stralsundischen Rathe zu übergeben. Dieser Zug kostete die Greifswalder 255 Mark Pfenninge; Descriptio Gryphisv. pag. 142.

Am Tage omnium sanctorum, also am ersten November, ward von dem Stettinischen Herzoge Barnim 3. als Wolgastischem Vormunde, von den Wolgastischen und Rügischen Vasallen, und den Städten Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, die Beschirmung der Insel Rügen dem bisherigen tapferen Vertheidiger der Loizer Burg, reynfridus de pentze, und den Rittern iohannes et boranthe de putbusk, und deren Brüdern anvertraut. Man verpfändete nämlich diesen Rittern die Insel und die an der Fähre belegene Burg, terram ruyam mari salso circumfluam cum castro edificato iuxta passagium, für die Summe von 6600 Mark Sundischer Münze. Die Ritter de putbusk hatten noch eine alte Schuldforderung an den verstorbenen Wolgastischen Herzog Wartislav 4., und diese Schuldforderung sollte durch jene Verpfändung allmählig befriedigt werden. Die Pfandnehmer sollten zu dem Ende jährlich, so lange der Krieg dauern würde, 500 Mark als Beschirmungskosten aus den Einkünften der Insel erheben, und nach Beendigung des Krieges 300 Mark, und außerdem jährlich zehn Procent, oder zehn Mark für jede hundert Mark der Pfandsumme, bis zur Tilgung der gesammten Pfandsumme; Schwartz historia finium principatus Rugiae; pag. 282. und Lehnhistorie; S. 333. Auch die Stadt Loiz ward nun einem

anderen Befehlshaber anvertraut. Bisher hatten noch immer die Greifswalder und die anderen Städte ihre Besatzung dort gehalten; dies ward ihnen aber wegen der Kosten sehr lästig. Sie schlossen also mit einem Stettinischen Vasallen, dem henricus moltzan, einen Vertrag ab wegen der Beschirmung der Stadt Loiz. Die moltzane hatten ihr Stammgut moltzan in der Schwichtenbergischen Pfarrey bey Demin. Dieser henricus moltzan war ein erfahrner Kriegsmann, und hatte früher im Dienste des Herzoges Erik von Schweden gestanden; Schwartz historia finium princip. Rugiae; pag. 172. Die Städte bewogen ihn durch eine ihm gezalte Summe, zu welcher Greifswald hundert Mark puri argenti und hundert Mark Pfenninge beytrug, in den Dienst der Wolgastischen Herzoge zu treten, und die Behauptung der Stadt Loiz zu übernehmen. Er verpflichtete sich, auf seine Kosten und Schaden funfzig geharnischte Reiter in Loiz zu halten. Dafür verpfändete ihm Herzog Barnim 3., als Wolgastischer Vormund, Burg und Stadt Loiz, nebst der advocatia oder Gerichtsbarkeit, mit allen Einkünften und Gefällen. Am Tage omnium sanctorum wurden die Schlüssel der Loizer Burg denn henricus moltzan übergeben, und die städtische Besatzung zog aus der Stadt ab. Die Greifswalder hatte bis dahin die Unterhaltung der Besatzung 2600 Mark Pfenninge gekostet; Descriptio Gryphisv. pag. 137. 140.

Die Descriptio Gryphisvaldensis erwähnt pag. 142. 143. noch mehrere Kriegsereignisse, welche auch gegen Ende des Jahres 1327., und zum Theil vielleicht im Anfange des Jahres 1328. vorgefallen seyn müssen. Zweymal zogen die Greifswalder, auf Ansuchen der Stralsunder, der vom Feinde bedrängten Burg hertesborch auf dem Zingst bey Bard zu Hülfe, und zwar zu Schiffe; diese beyden Züge kosteten 225 Mark Pfenninge. Mit den Anklammern zusammen machten die Greifswalder einen Einfall in das den Meklenburgischen Fürsten gehörende Stargardische Gebiet; welcher Zug 318 Mark Pfenninge kostete. Mehrere royaux oder Expeditionen machten die Greifswalder nach Demin, auf Ansuchen des dortigen Rathes;

Digitized by Google

welche 500 Mark puri argenti kosteten. Mehrere Male riefen sie die Gützkowschen Grafen zu Hülfe, und zalten für deren nach Greifswald gekommene Bewaffnete siebenhundert Mark Pfenninge Zehrungskosten. Umgekehrt sandten die Greifswalder auch mehrere Male ihre Bewaffneten den Gützkowischen Grafen zu Hülfe, welche von den Meklenburgern angegriffen zu werden befürchteten; dies kostete 250 Mark Pfenninge. Auch schickten die Greifswalder in Gemeinschaft mit den Stralsundern und anderen Städten häufig Gesandte an benachbarte Fürsten und Ritter in der Mark, principes et nobiles capitaneos marchie brandenburgensis, um mit diesen Hülfsbündnisse abzuschließen. Diese Bothschaften, so wie andre während der Fehde für nothwendig erachtete, kosteten die Greifswalder gegen 2000 Mark Pfenninge; Descriptio Gryphisv. pag. 143. 144.

Das Jahr 1328.

Auch im Anfange dieses Jahres dauerten die Feindseligkeiten zwischen den Meklenburgern und den Städten Greifswald, Stralsund, Anklam, Demin, fort. Am Mittwoch nach letare, also im März, stellten, wie Schwarz in der Lehnhistorie, S. 330. berichtet, die Stettinischen Herzoge Otto 1. und Barnim 3. als Wolgastische Vormünder eine Erklärung aus, worinn sie die von den Städten früher geschehene Besetzung des Wolgaster Schlosses rügten, jedoch keine weitere Beschwerde deshalb führen zu wollen versprachen. Die Urkunde selbst habe ich nicht gesehen. Die eigenmächtige Besetzung eines fürstlichen Schlosses, obwohl zur Zeit der Noth aus guter Absicht vorgenommen, scheinen die Fürsten doch als eine wichtige Handlung angesehen zu haben, welche nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfe. In der quadragesima, also wahrscheinlich gleichfalls im März, unternahmen die Greifswalder einen Angriff auf das von den Meklenburgern im vorhergehenden Spätsommer bey Loiz erbaute Castel schopenborgh. Sie wurden dabey unterstützt von den Anklamern, Deminern, und den Grafen von Gützkow, und schlossen die gegen Loiz gelegene Seite des Castels ein. Die

Digitized by Google

Stralsunder sollten sich gleichfalls einfinden, und die andere Seite des Castels einschließen. Allein die Stralsunder erschienen nicht. Daher mußte das städtische Heer, nachdem es einige Zeit vor dem Castel gelegen hatte, unverrichteter Sache wieder abziehen. Dieser Zug kostete die Greifswalder 1800 Mark; Descript. Gryphisv. pag. 142.

Herzog Heinrich von Meklenburg sah nunmehr, daß auch die Stettinischen Herzoge sich seinen Ansprüchen auf das Fürstenthum Rügen widersetzten. Gleichwohl beschloß er, diese Ansprüche nicht aufzugeben, sondern einen neuen Angriff auf das Pommersche Gebiet zu machen. Er war bereits fünf und sechszig Jahre alt, aber unter den Waffen grau geworden. Im Frühjahr zog er ein zahlreiches Heer zusammen, und rückte, wahrscheinlich im April, gegen Treptow an der Tollense heran. In jener Gegend hatten sich einige Stettinische Vasallen, nämlich die thun zu cummerow, zu seiner Parthey geschlagen, und ein Raubschloß an der Pene gebaut, genannt kiek in de peen; Schwarz Lehnhistorie; S. 336. Die Stettinischen Herzoge waren mit dem Markgrafen Ludwig im Kriege begriffen, und konnten daher nicht selbst gegen die Meklenburger ziehen. Sie beauftragten aber die Grafen von Güzkow und die benachbarten Städte, den Meklenburgern Widerstand zu leisten. Also zogen die Grafen von Güzkow, die Deminer und die Treptower den Meklenburgern entgegen, und trafen mit ihnen zusammen bey dem Dorfe Völschow, zwey Meilen von Demin. Eines der blutigsten Treffen erfolgte, in welchem die Meklenburger eine gänzliche Niederlage erlitten. Ein großer Theil derselben ward gefangen; Herzog Heinrich selbst entrann mit genauer Noth durch die Flucht. Diese Niederlage stimmte die Meklenburgischen Ansprüche auf das Fürstenthum Rügen herab. Den Tag, an welchem das Treffen vorfiel, habe ich nicht aufgezeichnet finden können; doch ist es gewiß, daß es im Frühjahr sich ereignete; Kanzow Pomerania; Bd. 1. S. 337. Franck altes und neues Mecklenburg; Buch 6. S. 84. Stolle Beschreibung der Stadt Demin; S. 631. Huitfeld und andre setzen das Treffen fälschlich

in das folgende Jahr; Schwartz historia fin. principat. Rugiae; pag. 183.

Es wurden nunmehr Unterhandlungen über den Frieden geführt. Die Gesandten der Städte kamen deshalb mit den Meklenburgischen Gesandten an verschiedenen Orten zusammen, zu Lübek, und in den bey Lübek gelegenen Ortschaften darlowo und dassowe, und in anderen Orten, welche im Gebiete des Herzoges von Meklenburg und der Herren von Werle lagen; Descriptio Gryphisv. pag. 144. Doch läßt sich aus dieser Stelle der Descriptio nicht deutlich ersehen, ob diese Unterhandlungen erst nach dem Treffen bey Völschow begonnen worden. Acht Wochen vor dem Friedensschlusse, beno octo septimanas antequam guerrae fuerant concordatae, also gegen Ende des April, erschienen Dänische Gesandte in Greifswald, und nahmen daselbst im Namen des Königes von Dännemark zwanzig geharnischte Reiter in Sold. Die Greifswalder zalten einstweilen den Sold, und die Dänischen Gesandten versprachen, denselben der Stadt zu ersetzen. Die Stadt setzte die Soldzalung sechs Wochen lang fort, und dieses kostete 213 Mark puri argenti; Descriptio Gryphisv. pag. 143. Da der Greifswaldische Rath nicht alles zu den Kriegskosten erforderliche baare Geld vorräthig hatte, so machte er bey dem Bürger iohannes maschen zu Gent eine Anleihe zu dem Betrage von vierzig Pfund Turonischer Groschen; dafür zalte er jährlich vier Pfund Zinsen. Außerdem verkaufte der Rath während des Krieges gegen 200 Mark Renten. Auch gaben die einzelnen Stadteinwohner und Gewerke bedeutende Beysteuern. Am Tage philippi et iacobi, d. i. am ersten Mai, ward zu Stralsund durch die Dänischen Abgeordneten und die Greifswaldischen ein gegenseitiges Hülfsbündniß zwischen König Waldemar und der Stadt Greifswald auf zehn Jahre abgeschlossen. Die Greifswalder sollen dem Könige so oft er es verlangt mit Koggen, d. i. großen Schiffen, und mit bewaffneten Männern, beystehen, auf ihre Kosten. Der König will dagegen, für jede Kogge, welche die Greifswalder schicken, ihnen wiederum wenn sie es bedürfen

vierzig geharnischte Männer senden, auf seine Kosten. Auch macht er sich anheischig, mit dem verjagten Könige Christoph, dem Herzoge Heinrich von Meklenburg, und den Herren von Werle, keinen Frieden und keinen Waffenstillstand zu schließen, ohne daß die Greifswalder ihre Einwilligung dazu gegeben; Dähnert Pommer. Bibl. Bd. 3. S. 72. wo aber der Zeitraum unrichtig auf drey Jahre gesetzt ist. Im hiesigen Diplomatario steht decem; vergleiche Gesterdings erste Fortsetzung; S. 51. Die Zeugen heißen im hiesigen Diplomatario kanutus dux hallantie et samsoe, laurentius ioensson, ludowicus albertison marscalcus noster, iohannes offeson, petrus grubben, gregorius duweson. Der Name des ioensson ist etwas undeutlich geschrieben, steht aber öfter in Waldemars Urkunden; z. B. Sartorius Hanse, von Lappenberg; Bd. 2. S. 313. Man sieht hieraus, daß die Greifswalder zur Fortsetzung des Krieges sich bereit hielten. Am zweyten Mai stellten, nach Huidtfeld und Suhm, Tom. 12. S. 161. zu Stralsund die genannten Dänischen Räthe, iohan uffeson, peder grubbe, gregor tueson, dem Marschal ludwig albrechtson die Erklärung aus, daß sie den König Waldemar dazu anhalten wollten, dem Marschal die Kriegsentschädigungen zu zalen, welche der Marschal den Städten Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, gelobt habe.

Inzwischen übernahm Herzog Barnim 3. von Stettin, da ihm ohnehin ein Krieg mit dem Markgrafen Ludwig drohete, die Abschliessung des Friedens zwischen den Meklenburgischen Fürsten einerseits, und den Wolgastischen Prinzen, dem Könige von Dännemark, und der verbündeten Städten, andrerseits. Der Friede ward zu brodersdorp an der Meklenburgischen Gränze Montags vor petri et pauli, d. i. am 27. Juni abgeschlossen. Die Meklenburger begaben sich des Anspruches auf das Fürstenthum Rügen. Nur sollten die Pommerschen Herzoge ihnen als Abfindungssumme 31000 Mark löthigen Silbers Cölnischen Gewichtes zalen, innerhalb zwölf Jahren. Als Pfand für diese Summe wurden den Meklenburgern bis dahin die Städte und Landschaften Barth, Grimmen, Tribbsees eingeräumt;

Digitized by Google

jedoch sollten sie die verwittwete Fürstinn Agnes von Rügen befriedigen in Betreff des ihr in Tribbsees angewiesenen Leibgedinges oder Wittwenunterhaltes. Wenn innerhalb der festgesetzten zwölf Jahre die Abfindungssumme nicht gezalt würde, so sollten die verpfändeten Städte und Landschaften für immer an die Meklenburgischen Fürsten verfallen seyn. Die Friedensurkunde ist abgedruckt in Westphalen monum. inedit. tom 4. pag. 933—35. Sie lautet also:

Wy van der gnade Gades Hinrik to Meklenborch. iohan vnde henningh to Werle. bekennen vnde betugen openbar in desseme breue. dat hertog Barnam van stetin. mit vns gedegbedinget heft. vor sik. vor sine vedderen. hertoges Warsclaues kindere. vor dat Ryke to dennemark. vor de manne vnde stede stralessund. greypeswold. tanklem. vnde demyn. vnde vor alle ere hulpere. ene stede ewighe sone. alse hirmit beschreuen steit.

1. To dem erstenmale dat hertog Barnam van siner wegen. vnde van siner vedderen wegen. bugesclaues. barnams. vnde warsclaues. der hertoghen van stetin. vnde erer eruen. heft gesat vnde settet in sinem apenen breue vor ein rechte pant. vs vnde vse eruen vor xxxi dusent mark lodiges sulvers colnischer wicht. desse schlote vnde land. tribesees. grimme vnde bart. mit den mannen. vnde mit aller frucht. vnde mit den kerklenen. alse se liggen. vnde legben hebben, in eren steden. by heren witsclaues vnde heren wersclaues tiden der vorsten van ruyen. In dessen panden scal vs vnde vse eruen nemende hinderen. vnde de hertoghen van stetin mogben se losen van sunte nicolawes daghe. de nu negest kumt. vort auer xii iar. vnde binnen den twelf iaren. wan se willen.

2. Were idt dat hertog Barnam edder sine vedderе vnde ere eruen desse pant nichten loseten binnen

den twelf iaren. ſo ſcullen ſe weſen verſtan vs vnde vſen eruen. vnde ſcullen mit aller nut vnde vrucht vs vnde vſer eruen rechte erue bliuen.

3. Wy ſcullen ok leggheuen de vruwen van ruyen vor er lifgedinghe. dat ſe heft in dem ſclote vnde lande to tribeſees.

4. Vortmer dat hus ſtat lant vnde vogedyghe to loſitz. alſe de vogedyghe geleghen heft to deme huſe vnde to der ſtat. by heren wisclaues vnde heren wersclaues tyden. vnde ok de hertesborch. de dars vnde arenshof mit den dorpen. de dar vppe liggen. vnde mit aller vrucht vnde nut aller ſteden. vnde de voghedygen to deme ſtraleſſund. dar deſſe kerſpel inne bliuen ſcullen. dat kerſpel to pütten. nyparz. mordorf. vnde peron. vnde des hilligen geſtes gut to lubeke half. ſcullen bliuen vnde weſen der vorbenomeden hertoghen van ſtetin vnde eren rechten eruen.

5. Vortmer de manne vnde denſte deſſer drye voghedyge loſitz hertesborch vnde ſtraleſſund. ſcal men wedder wyſen mit eren ſclóten an hertog barnam vnde an ſine vedderen vnde ere rechte eruen. de hertoghen van ſtetin. vnde ſcullen by en vnde by eren rechten eruen bliuen ewikliken.

6. Kedink vnde ſin broder mit ſodanem gode. mit allem ſo ſe nu hebben. ſcolen bliuen by vns vnde by vnſen eruen.

7. Vortmer en iewelik man. he ſy ridder edder knape. leye edder pape. de ſcal wedderkamen to ſinem rechte. vnde to ſinem gode. id ſy len edder pand. dat he bewiſen mach mit breuen. edder anders redeliken. vtgenomen dat dorp to der Sale. dat ſcal beholden bernd van dorpe vnde ſine fruwe. alſe ſe dat bewiſen

mogben mit hertog wersclaues breuen. vnde ſcullen dat hebben van vs.

8. Vortmer de borgbere van loſitz. de wedder in willen. de ſcolen vorwiſſen. dat men erer velich ſy. vnde wene man nicht intowanende hebben wil. de ſcal binnen iar vnde dagbe vorkopen dat ſyne. mach he binnen der tyt ok nicht vorkopen. men ſcal em afgelden alſe id redelik ſy.

9. Vortmer de in deſſen orloghe frede efte geleide broken heft. de ſcal dat nicht wedder don. vnde gelden den ſchaden.

10. Vortmer en iewelik here ſcal des anderen mannen vnde lude rechte richten.

11. Vortmer alle nyge hus. de buwet ſyn in deſſeme orloghe. ſcal men breken. behaluen dat wershus ton tendorp. vnde damgher. vnde binnen deſſen xii iaren ſcal nemande in beiden ſiden deme anderen neghber buwen. den nu buwet is.

12. Heft Henneke bere Kedinge got gelaten vor ſin vengniſſe. dat ſcal darby bliuen.

13. Here Tetze ſtangenberk vnde here Marten rotermunt ſcolen de ratmennen vamme ſtraleſſunde to de rechte ſtan. efte ſe ſe ſculdigen willen. datſulue ſcolen de ratmenne wedder don. vnde willen ſe by erem gode nicht bliuen. ſo mogen ſe id vorkopen vorſetten vnde vorpanden wan ſe mogben. dar ſcolen de ratmenne van dem ſunde to helpen.

14. Vortmer de ſtraten vnde wege ſcolen velich vnde fry weſen. vnde velich to water vnde to lande. alſe by olden tyden hebben weſen.

15. Vortmer de fangenen ſcal men beſchatten vppe lik an beiden ſyden. de ſcal en bereden mit hand. de

beredinghe vnde beſchattinghe ſcal ſtan an beiden ſyden vp veer manne vnde vp meſter conrade.

16. Vortmer we dinghenisſe bekant. de ſcal ſe geuen. Geue he ſe nicht. men ſcal darto ſenden an beiden ſyden. vnde ſcal ſe vtpanden. We nicht bekant. deſſen here ſcal beholden ſulf drůdde an den hilghen. Js id geſtliker lude gut. ſo ſcal ſe de borgermeſtere beholden an den hilghen ſulf vöfte.

17. Vortmer de fangenen. de truwelos worden ſyn. vnde enes inkomen ſyn. de ſcal men inſenden. dar ſe lauet hebben. wen men dat eſchet. vort auer veertein nachten. de nicht innekamen ſyn. de ſcullen ſik afnemen ſulf drůdde an den hilghen.

18. Vortmer wat greue Gerd van holſten den denen mit breuen vnde andres redliken mach bewiſen. dat don ſe em holden. datſulue ſcal greue Gerd wedder don den denen.

19. Vortmer greue Gerd vnde de ratmannen van dem ſunde ſcullen des negheſten ſundages na ſunte iacobes daghe toſamen kamen to nypritz edder to nigen campe. Dar ſcal malk van den anderen kamen mit fruntſcap edder mit rechte. Weret dat greue Gerd to der tyt dar nicht kamen mochte. ſo ſcal men dar denen anderen ſpreken vmme deſuluen ſtukke to endende.

20. Jn demſuluen ſundaghe ſcullen wy de manne wiſen an de hertoghe van ſtetin. de beſaten ſyn in den vorbonomeden dryen vogedyghen. alſe hir vorbeſcreuen is.

21. Mit deſſen vorſprokenen ſtukken. vnde mit der beredinghe. ſcullen wy laten vnde lauen vor vns vnde vor vnſe eruen van deme forſtendome to ruyen. vnde van aller anſprake. de wy darup hadden vnde hebben moghen.

22. Hertog Barnam nimt deſſe an ſine ſone. dat

rike van denemarke. heren henneke de greuen van gut cekow. here hinrik moltzan vnde ſine fruwe. here iohan dotenberg. henneke bere. vnde henneke van plon. vnde alle ere hůlpere.

Vor deſſe ſone hebben wy in truwen lauet. vnde hebbet mit vns gelauet. here iohan van guſtrowe. here ..... van ſwerin. here marten winterfeld. here nicolawes heyden. here nicolawes van dytekowe. here iohan van pleſſe. here nicolawes van ortze. henneke molteke. henneke van bulowe. ludeke haſenkop. henneke van reyſeke. vnde henrik boksak. here iohan van hauelberch. here vicke van lobek. here nicolawes hán. here cunz van leuezowe. here henneke hólſte. here henneke caſebade. here ſiuert vos. here hinrik van der oſten. here borchard ſlichte. here barolt gamme. keding van dtuelstorp. vnde wulf ſubbeſin. Tó betugende deſſer ſone hebben wy vnſe ingheſegele to deſſeme breue hengen laten. de is gegeuen to brodersdorpe na gades bort duſent iar drehundert iar in deme achte vnde twintighesten iare des mandaghes vor ſunte peters vnde ſunte pauels daghe.

Der Abdruck dieſer Urkunde bey Westphalen iſt nachläſſig; es ſind darinn öfter Wörter verbunden, welche getrennt ſeyn müſſen, und Namen falſch geſchrieben; die Orthographie iſt bald alt, bald neu. So ſteht darinn zwar gewöhnlich das richtige, niederſächſiſche erven; aber auch das hochdeutſche erben. Ich habe hievon einiges hier berichtiget, ſo viel ſich aus dem Zuſammenhange thun ließ, und bemerke über einige Artikel nach Folgendes. Art. 1. Er beſtimmt, daß die drey Rügiſchen Vogteyen Tribbſees, Grimmen, Bard, den Meklenburgern als Pfand eingeräumt werden, für die von den Pommern zu zalende Abfindungsſumme von 31000 Mark. Art. 2. Werden jene drey Vogteyen nicht innerhalb zwölf Jahren von den Pommern eingelöſet, ſo verfallen ſie auf immer an die

Meklenburger. Art. 3. Da die verwittwete Fürstin Agnes von Rügen in Tribbsees ihren Wittwenunterhalt angewiesen bekommen hat, so müssen die Meklenburger ihr denselben dort auch ferner gewähren. Das Wort leggheuen bedeutet: Ersatz geben, ersetzen. Denn legge ist: Erlegung des Geldes, Zalung der Buße; und: den schaden wedder leggen, bedeutet: den Schaden wieder ersetzen; Bremisches Wörterbuch; Th. 3. S. 38. 39. Art. 4. und 5. Die drey Rügischen Vogteyen Loiz, Hertesborch, Stralsund, sollen sofort von den Meklenburgern geräumt, und mit den darinn wohnenden Vasallen wieder an die Pommerschen Herzoge gewiesen werden. Die hertesborch lag auf der Insel Zingst, unweit Prerow, und zu ihrer Vogtey gehörten die Insel Zingst und die Halbinsel Dars; Schwartz Geographie des Nordertentschlands; S. 211. Wahrscheinlich ist auch die etwas später erwähnte hetzeborch einerley mit jener hertesborch; Schwartz historia finium princip. Rug. p. 197. Lehnhistorie; S. 532. Art. 6. Kedink und sein Bruder, mit ihren Gütern, sollen Meklenburgische Vasallen bleiben. Dieser kedink war ohne Zweifel der Rügische Vasal keding gesessen zu duuelstorp in der Vogtey Tribbsees, welcher mit besonderem Eifer die Meklenburgische Parthey ergriffen zu haben scheint. Kirchberg erzält, cap. 167. kedinger haben die Stadt Tribbsees in die Gewalt der Meklenburger gebracht; ebenso sagt er, als die Greifswalder die Stadt Loiz ao. 1327. wieder eingenommen, hätten dort von Meklenburgischer Seite iohan dotenberg und bertold keding kommandirt. In der Unterschrift der vorstehenden Friedensurkunde finden wir auch den keding van duuelstorp unter den Zeugen. Ferner sagt Kirchberg cap. 168. im Jahre 1328. in welchem nämlich Herzog Heinrich von Meklenburg die verwittwete Rügische Fürstin Agnes heyrathete, habe, iohan molteke die Stadt Tribbsees von bertold keding gewonnen. Welchen Zusammenhang diese Sache gehabt, weiß ich nicht.

Art. 7. Alle Besitzer in den Rügischen Vogteyen sollen wieder ein jeder zu seinem rechtmäßigen Besitze gelangen. Nur

das Dorf sale soll bey bernd van dorpe und dessen Frau verbleiben, wenn sie es aus Herzog Wartislavs Verleihungsbrief als ihr Eigenthum nachweisen können. Art. 8. Diejenigen Bürger der Stadt Loiz, welche nun wieder in die Stadt ziehen wollen, müssen beweisen, vorwissen, daß man ihrer sicher, velich sey. Diejenigen aber, welche man nicht wieder in die Stadt aufnehmen will, müssen binnen Jahr und Tag das ihrige in der Stadt verkaufen. Gelingt ihnen dieses nicht, so wird man es ihnen auf eine billige Weise bezalen afgelden. Es hatten nämlich, wie oben bemerkt worden, viele Einwohner von Loiz mit den Meklenburgern gemeinschaftliche Sache gemacht. Als nun die Greifswalder ao. 1327. sich wieder der Stadt bemächtigten, waren, wie dieser Artikel lehrt, viele Loizer entflohen, die Rache fürchtend. Art. 9. und 10. Untersagen die ferneren Friedbrüche und Geleitsbrüche, und verordnen die Schadloshaltung dafür. Das Wort gelden bedeutet: bezalen. Art. 11. Alle während des Krieges gebaute Burgen sollen wieder abgebrochen werden, ausgenommen das Wachhaus zu tendorp, und das zu damgher, d. i. Damgarten. Das Wort behaluen bedeutet: ausgenommen; wershus ist, wie ich glaube, Wachhaus, Vestung; man findet wartorn, Wartthurm, und warsman, Gewährsman. Bey Westphalen: ist gedruckt werschus, wohl nur durch Schreibfehler. Statt tendorp steht bey Westph.: .... tendorp, als wenn der Name vorn nicht vollständig wäre; ich vermuthe aber, daß er vollständig ist; denn man findet auf der alten Lubinschen Karte von Pommern, auf dem Dars, unmittelbar an der Meklenburgischen Grenze, den Ort tendorp, nicht weit von Damgarten. Füglich konnte dort eine Grenzburg errichtet worden seyn. Statt damgher steht bey Westphalen: danigher, unstreitig nur Druckfehler, oder Schreibfehler. Oefter wird m mit in verwechselt; so steht in Sartorius Hanse, herausgeg. von Lappenberg Bd. 2. S. 120. conradus filius ertinari statt conradus filius ertmari. Der damals gewöhnliche Name des Grenzortes Damgarten war damgur, damgor, damgör, welches in wendischer Sprache Eichberg bedeutet; Schwartz diplo-

Digitized by Google

matiſche Geſchichte der Pommerſch-Rügiſchen Städte; S. 392—398. In dem Vertrage König Albrechts von Schweden mit den Seeſtädten von ao. 1368. nennt der König ſeine Grenzburg bey Damgarten: vse borchvrede de by der brugghen to damghar steyt; Sartorius Hanſe; von Lappenberg; Bd. 2. S. 647.

Art. 12. Wenn henneke bere dem keding Gut überlaſſen hat für ſeine Gefangenſchaft, wahrſcheinlich um ſich daraus zu löſen, ſo ſoll es dabey verbleiben. Statt der beyden Namen bere keding iſt bey Westphalen wie ein Wort gedruckt Berekedinge. Art. 13. Tetze stangenberk und marten rotermunt ſollen ihre Sache mit den Stralſundern vor Gericht abmachen, wenn ſolches von einer der beyden Partheyen beliebt wird. Jene beyden Männer war die beyden Befehlshaber der Garzer Burg, welche dieſe Burg anfangs den Stralſundern nicht überliefern wollten, wie ich oben erzält habe, S. 212. Die Descriptio Gryphisvaldensis ſagt darüber pag. 142: Preterea castellum in gartz videlicet Thetzo stange et Martinus rotermunt milites. consulibus sundensibus se opponentes. et idem castrum ad manus Gerhardi comitis tenentes. cum ipsum dictis consulibus presentare denegarunt. consules timentes sibi et terre exinde grauia damna generari. ipsum castrum cum toto suo posse obsederunt. Die Greifswalder mußten darauf den älteſten Prinzen Bogislav 5. hinbringen, und in deſſen Namen ward dann die Burg übergeben. Zu bemerken iſt nun, daß die Descriptio den einen Befehlshaber stange nennt, hingegen die Friedensurkunde stangenberk; letzteres mag wohl richtig ſeyn. Denn von jener Stelle der Descriptio iſt das Originalmanuſcript nicht mehr vorhanden. Statt tetze, der gewöhnlichen Verkürzung des Namen tezlav, ſteht bey Westphalen: teche, welches wahrſcheinlich wieder Schreibfehler iſt. Auch in der Unterſchrift der Friedensurkunde ſteht ein nicolas van orche, welcher vielleicht nicolas van ortze zu leſen iſt, als Mitglied der bekannten Meklenburgiſchen Familie von örtzen.

Art. 14. Die Straßen ſollen wieder ſicher ſeyn. Art. 15.

Digitized by Google

Das Lösegeld für die Gefangenen soll auf beyden Seiten gleich hoch vppe lik angesetzt werden; doch könnte vppe lik vielleicht auch bedeuten: auf billige weise. Ueber den Sinn des folgenden: de scal en bereden mit hand, bin ich auch zweifelhaft; vielleicht ist der Text nicht ganz richtig. Bereden heißt im Niedersächsischen zalen, beredinghe Zalung; ob aber mit hand bedeute: mit Eid, mit Handschlag, oder was sonst, weiß ich nicht. Zalung und Schätzung sollen an beyden Seiten auf vier Vasallen und mester conrad stehen, das heißt wohl, durch diese bestimmt werden. Mester conrad ist vielleicht der damalige Greifswaldische Präpositus, welcher magister conradus hieß; siehe oben S. 202. Man könnte auch noch fragen, ob bereden hier vielleicht in dem Sinne des Hochdeutschen bereden, verabreden stände. Art. 16. Handelt von den während des Krieges gelobten dinghenissen. Dinghenis, d. i. Bedungenes, bedeutet depactio, Brandschatzung, oder Geld, welches man dem Feinde verspricht um Brand und Plünderung abzuwenden; siehe Haltaus glossarium, Art. dingnus, und das Glossarium zu Lappenbergs Ausgabe des Sartorius, Art. dignisse. Das Wort kommt auch in der Form fordinghelse, Verdingung vor; Suhm; Tom. 12. S. 360. 363. In dem Bundesvertrage König Waldemars mit den Greifswaldern von ao. 1328. in Gesterdings erster Fortsetzung, S. 51. steht das Wort in der Form tighnitz, und wird durch exactionati, gebrandschatzte, erklärt. Der Sinn unsres Art. 16. scheint nun zu seyn: wer eingestanden hat, eine dinghenis während des Krieges gelobt zu haben, muß jetzt die dinghenis geben; sonst wird er ausgepfändet. Läugnet einer die dinghenis ab, so muß sein Herr die Abläugnung erhärten mit einem Eide bey den Heiligen mit Berührung der Reliquien selbdritte; d. h. es müssen noch zwey mit ihm schwören. Betrifft die abgeläugnete dinghenis geistlicher Leute Gut, so muß der Bürgermeister die Abläugnung erhärten mit einem Eide bey den Heiligen selbfünfte; d. h. es müssen noch vier mit ihm schwören. Die Ausdrücke holden und beholden vppe den hilligen, to den hilligen, in den hilligen, be-

Digitized by Google

deuten: erhärten mit einem Eide bey den Heiligen; Oelrichs glossarium ad statuta bremensia; Art. holden; Bremisches Wörterbuch; Art. holden.

Art. 17. Er scheint sich auf Leute zu beziehen, welche gelobt hatten, sich an einem bestimmten Orte als Gefangene zu stellen. Der Sinn ist vielleicht: diejenigen, welche sich bereits gestellt haben, aber treulos geworden, das heißt entwichen sind, müssen, wenn man es verlangt, dorthin eingesendet werden, wo sie sich zu stellen gelobt hatten; diejenigen, welche sich noch nicht gestellt haben, müssen bey den Heiligen abschwören selbdritte. Es frägt sich nur, was sie abschwören sollen: vielleicht, daß sie nicht treulos werden wollen. Statt truwelos hat Westphalen ruwelos; unstreitig ein Schreibfehler, wie sich aus den sogleich folgenden Stellen ergiebt. Das Verbum inne kamen einkommen, bedeutet: sich einfinden; und sik afnemen, bedeutet, von sich ablehnen ein Vergehen durch Eid; siehe Haltaus glossar. Art. abnemen. Der Sinn des Artikels wird deutlicher aus folgenden ähnlichen Stellen. In dem ao. 1344. zwischen den Meklenburgischen und Pommerschen Herzogen abgeschlossenen Gnoienschen Stillstande, welcher ein velige dach, d. i. sicherer Tag, genannt wird, heißt es, Westphalen mon. ined. tom. 4. pag. 980: Deienen de buten schloten sind. de scolen dach hebben vp desulue vorsprakene tyd. vnde scolen ere louede vornigen. De binnen schloten sind. de scolen to borghen setten. vnde scolen dessuluen daghes bruken. De truwelos worden sind. willen se daghe hebben. de scolen to borghen setten. vnde scolen dessuluen daghes neten. De truwelos worden sind. vnde ere louede nicht vornigen. de mot men wol manen. vnde dar scal de dach nicht mede broken wesen. Westphalen hat statt vornigen mit offenbarem Schreibfehler vereingen; aber der Abdruck dieser Urkunde in Francke Altem und Neuem Meklenburg, Buch 6. S. 141. hat richtig vernigen. In dem ao. 1364. zwischen dem Dänischen Könige Waldemar Atterdag und den Hanseständen geschlossenen Stillstande, genannt sekere velighe dach, heißt es,

Sartorius Hanſe, herausgeg. von Lappenberg, Bd. 2. S. 559: Vortmer vmme alle ere vanghene in beident siiden. de ghedinget vnde wissent hebben. de scholen ere vengnisse entweren. De dinghet hebben vnde nicht wissent. edder de nicht ghedinghet hebben an beident siiden. de scholen desser daghe bruken. Ok we vor dessen daghen an beident siiden vorwiset is. de schal vorwiset wesen. De truwelosen mach men inmanen vnde beschatten. — Vortmer so schal alle louede der vanghenen. de desser daghe bruken scholen. stan als it nu steit. vnuorsumet an beident syden ane argheliste. Das Wort wissent bedeutet wohl Beweiß, und das Wort entweren, entledigt ſeyn. In dem Receſſe der Hanſeſtädte zu Stralſund ao. 1268. bey Sartorius a. a. O. S. 636. finden wir eine ſolche Gelobung der Gefangenſchaft von Seiten einiger Däniſcher Herren, welche ſich als Gefangene der Hanſeſtädte zu Stralſund einfinden wollen. Die Gelobung lautet alſo: Witlik sy dat anders iacobsson. yones esbornsson. laurentz petersson. yesse brun. strang iohannisson. magnus yowdesson. yesse dim. henneke curowe. henning brasche. olof stud. vnde trogils by. hebben ghelouet vnde ghesworen in den hilghen sunder arghelist. hern segheboden crispin van lubeke. hern iohanne van der kiritze van rostok. hern tiderike van vnna vamme sunde. hern peter strömekendorp van der wismar. hern arnde langhen vamme gripeswold. hern henninghe westfal van stetin. hern iohanne barewold van colberghe. hern ertmar van hereke vamme colme. hern willame murre van campen. hern alarde petersson van sirixe. vnde hern heynen van hoirde van herderwik. to der menen stede hant vnde behoef. ene rechte vengnisse in to komende to midnasten up letare to dem sunde. up der heren stal. vnde nicht qwiit to wesende. se en sin in stocken vnde in yseren. vnde mit der heren wille. Ok hebben se en ghelouet vnde ghesworen. dat se bynnen der tiid der stede ergheste nicht weruen en scholen.

Digitized by Google

Art. 18. Graf Gerhard von Holstein und die Dänen sollen gegenseitig einander dasjenige halten, was in den Briefen bestimmt ist. Worauf sich dies bezieht, ist mir unbekannt. Art. 19. Graf Gerhard und die Stralsunder sollen, um die zwischen ihnen schwebenden Sachen abzumachen, am nächsten Sonntage nach iacobi, also zu Ende des Juli, eine Zusammenkunft halten, entweder zu nypritz, vielleicht dem jetzigen nypars bey Stralsund, oder in der Rügischen Abtey nigenkamp, welche bey dem jetzigen Franzburg gelegen war. Daselbst sollen jene Sachen abgemacht werden entweder gütlich mit fruntscap, oder gerichtlich mit rechte. Statt des Wortes fruntscap stehen bey Westphalen blos Punkte; ich muthmaße aber jenes Wort. Denn in dem Wilnaschen Friedensschlusse von ao. 1523, bey Suhm, tom. 12. S. 354. heißt es: de scal men vorliken met fruntscap ofte met rechte. Statt mit fruntscap findet man auch mit minne; Gercken cod. dipl. brandenb. tom. 1. p. 252. 254. In lateinischen Urkunden steht dafür: in iure vel in amore. So heißt es in einem Bundesvertrage zwischen den Städten Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, von ao. 1352. welcher im hiesigen Stadtarchive vorhanden ist: verum si huiusmodi iniuriator aut invasor et molestator in iure vel in amore contentari noluerit. Sollte Graf Gerhard verhindert seyn, auf der Zusammenkunft zu erscheinen, so soll dann mit anderen verhandelt werden, um die Sachen zu Ende zu bringen. Dies scheint der Sinn zu seyn; doch ist der Text: so scal men dar denen anderen spreken, wohl nicht ganz richtig. Vielleicht ist zu lesen: mit denen anderen, oder denne mit anderen. Art. 20. An demselben Sonntage nach St. Jakob will der Herzog von Meklenburg die in den drey obengedachten Rügischen Vogteyen angesessenen Vasallen an die Pommerschen Herzoge weisen. Art. 21. Nach Ausführung aller obigen Bestimmungen und der beredinghe entsagen die Meklenburgischen Fürsten allen ihren Ansprüchen auf das Fürstenthum Rügen. Unter der beredinghe ist wohl zu verstehen die Zalung der Abfindungssumme von 31000 Mark. Art. 22. Herzog Bar-

Digitized by Google

nim von Stettin nimmt in diesen Frieden mit auf das Reich Dännemark, die Grafen von Güzkow, und andre Pommersche und Rügische Vasallen, welche bey den Kriegsereignissen besonders thätig gewesen waren, wie hinrik moltzan, der das Kommando zu Lolz für die Pommern übernahm, siehe oben S. 213; iohan dotenberg zu kowal, der Nachbar der Greifswalder; siehe oben S. 205. und andere.

In Betreff der unterschriebenen Bürgen dieser Urkunde sagt Schwartz, Lehnhistorie S. 339. der erste Bürge sey der Herr iohan de gristowe, jener Rügische Vasall und Nachbar der Greifswalder, welcher die Meklenburgische Parthey hielt; siehe oben S. 205. Allein bey Westphalen ist der Name des ersten Bürgen geschrieben: here iohan van gustrowe; welcher Name vermuthen läßt, daß dieser Bürge ein Meklenburgischer Ritter war. Der siebente Bürge heißt bey Westphalen: nicolas van orche; ich habe schon oben S. 225. bemerkt, daß wahrscheinlich zu lesen ist: van ortze. Neben dem Bürgen keding van duuelstorp steht wulf subbesin; diesen erwähnt Kirchberg cap. 167. unter dem Namen wolf sabetyn, als einen derjenigen, welche bey der verrätherischen Einnahme von Tribbsees durch die Meklenburger thätig war.

In Folge dieses Brodersdorfer Friedensvertrages nahmen nun die Meklenburgischen Fürsten die drey Rügischen Vogteyen Bard, Grimmen, Tribbsees, als Pfandgüter wirklich in Besitz, und übten alle landesherrlichen Rechte dort aus. Herzog Heinrich nahm Bard; die beyden Herren von Werle nahmen Grimmen und Tribbsees; die Abtey nigencamp verblieb jedem Theile zur Hälfte; Kirchdorf. cap. 168. Rudloff; Th. 2. S. 259. Die verwittwete Rügische Fürstin Agnes, eine geborne Gräfin von Ruppin und Lindow, ward bald wieder versorgt, dadurch daß Herzog Heinrich von Meklenburg sie noch ao 1328 selbst heyrathete. Diese Ehe dauerte aber nicht lange. Denn schon am 21. Januar 1329. starb Herzog Heinrich zu Sternberg. Ihm folgten in der Regierung unter Vormundschaft seine minderjährigen Söhne Albrecht 2. und Johann 4. Diese traten nun also

Digitized by Google

auch in den Besitz der Rügischen Pfandgüter; Rudloff; a. a. O. S. 266 — 268. Außer den Meklenburgischen Fürsten machte aber auch der damalige Bischof von Schwerin, Johann Gans, Ansprüche auf das Fürstenthum Rügen, besonders auf die Provinz Tribbsees, wegen alter sich hierauf beziehender Schenkungen und Verträge. Der Bischof führte diese Sache vorzüglich gegen die Stadt Stralsund mittelst eines Processes vor dem Pabste. Auch des Johann Gans Nachfolger im Schwerinschen Bisthume, Ludolf von Bülow, ao. 1331. und Heinrich von Bülow ao. 1339. führten den Proceß fort; letzterer belehnte endlich ao. 1344. die Meklenburgischen Fürsten mit dem auf dem festen Lande gelegenen Theile des Fürstenthums. Man findet die Akten dieses langwierigen Processes, während dessen sowohl die Stadt Stralsund, wie der Bischof von Schwerin in den Bann kamen, in Schröders Papistischem Meklenburg, S. 1076 — 1135; vergl. Rudloff a. a. O. S. 260. 276 — 78. 293. 294.

Mehrere Zeitbestimmungen, welche von den beweglichen Festen abhängen, habe ich oben nur annähernd angegeben. Ich bemerke daher, daß, nach Angabe der Art de verifier les dates, die Ostern dieser Kriegsjahre auf folgende Tage fielen: ao. 1326. auf den 23. März; ao. 1327. auf den 12. April; ao. 1328. auf den 3. April.

Die Greifswalder liessen gleich nach dem Brodersdorfer Friedensschlusse ihre oft gedachte Descriptio dieser Fehde ausfertigen, da sie so große Anstrengungen in derselben gemacht hatten, und die von ihnen aufgewendeten Kosten darlegen wollten. So finden wir aus jener Zeit, unter den von Dreger nachgelassenen Urkunden, bey dem Jahre 1321. angeführt: 1. einen Aufsatz auf Pergament, verfaßt von dem fürstlichen Camerarius wedego, über die Kosten der Pommerschen Herzoge während des Krieges in der Ukermark, an Lösungsgeldern für Gefangene, und dergleichen; 2. einen Aufsatz über die Entschädigungen, welche die Pommerschen Herzoge den Vasallen und Prenzlowischen Bürgern, die in dem Kriege wegen der Uker-

Digitized by Google

mark Schaden erlitten, bewilligten; 3. einen Aufsatz über den Schaden, welchen Herzog Wartislav 4. bey Einnehmung der Ukermark und Neumark an Lehnreitern und Pferden genommen. Thomas Kanzow erwähnt es, daß die Greifswalder eine solche Berechnung ihrer Kriegskosten hätten ausfertigen lassen; er sagt Bd. 1. S. 332: und weil die vom Gripswalde vor anderen das beste in der sachen gethan, nachdem jnen allein diesser zug bei 38000 gulden gestanden, wie sie des noch die rechenschafft haben, so hat hertzog otto von stettin jnen, damit trewe vnd woltat nicht on lohn pliebe, hirnachmals jre iärliche tribut, so sie der herschaft geben pflagen, welches orbar heisset, ewiglich nachgegeben, vnd es jnen darzu gelassen, das sie den fürsten des jares nicht mehr dan eine tonne rheinschen wein, eine tonne meth, vnd, ich glaube, eine tonne bier gegeben; vergleiche Gesterdings Beitrag, S. 7. Auch sagt Kanzow a. a. O: Herzog Otto habe ferner zur Belohnung den Städten Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin und Treptow, die Zollfreiheit im Groswinschen, d. i. Anklamischen, und Deminschen Gebiete ertheilt. Inzwischen ist Herzog Ottos Urkunde hierüber schon vom Jahre 1326. Donnerstags vor viti et modesti, also gegen Mitte Juni, datirt, folglich zu einer Zeit wo Herzog Wartislav 4. noch lebte, und die Erbfolgefehde noch gar nicht ausgebrochen war. Die Urkunde ist abgedruckt in Stavenhagens Beschreibung von Anklam; S. 357. Otto sagt darinn, er gebe den Städten diese Freiheit zum Dank für viele Dienste, welche sie seinem Oheime, dem Herzoge Wartislav, und ihm selber erzeigt hätten. Daß die Greifswaldische Descriptio nach Abschluß des Brodersdorfer Friedens aufgesetzt worden, ergiebt sich daraus, daß es, Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 143. darinn heißt, die dänischen Gesandten seyen acht Wochen vor Beylegung des Krieges nach Pommern gekommen, ante quam guerrae fuerant concordatae. Weiter aber wird des Brodersdorfer Friedens gar nicht in der Descriptio gedacht. Es beginnt die Descriptio in der

Digitized by Google

Originalhandschrift des hiesigen Stadtarchives, ohne Titel oder Ueberschrift, folgendermaßen:

Dei nomine inuocato. qui in sanctis suis gloriosus, et in maiestate mirabilis. cuius ineffabilis altitudo prudencie nullis terminis conprehensa. recti censura iudicii celestia pariter et terrena disposuit. ut queque suis contenta limitibus regulari ordine gubernentur. Sane ad perpetuam rei memoriam Nos. Wolterus de lubeke. Rabodo. Hinricus Westfal. Gherardus de clutsemanshaghen. Hinricus rubenow. Thidericus scuppelenberg. Hinricus de griphenbergh. Elerus de dune. Johannes hilgheman. Hinricus de gotlandia. Lambertus de lippia. Johannes butsowe. Hinricus leuenhaghen. Wolderus de memele. Bertramnus roghenbuch. Hinricus osenbrughe. Martinus de munster. Bolto mulard. Hermannus hufnaghel. Rotgherus suderland. Euerhardus wale. Euerhardus leceniz. Hinricus de kyle. Hinricus stumpel. Prowinus de nyenkerken. Nicolaus de lubeke. Consules noui et antiqui, necnon commune ciuitatis Gripeswold. Cupientes ex sincere dilectionis constancia. ut futurorum felix successio. priorum regulariter sequens vestigia. in periculis preuisis munita. rem gestam et memoriis omnium traditam. suscipiat letanter. intueatur et contempletur hilariter. ut ex eius exemplari admonitu. ipsorum prosperitas florida. serenius commendetur. Quapropter ad noticiam vniuersorum volumus clarius peruenire. quod in regno dacie regnantibus, Cristoforo et suo filio Herico.

Am Schlusse der Descriptio heißt es, alle bis dahin gedachten Summen der Kriegskosten seyen aus der gemeinen Stadtkasse bestritten worden, de communibus bonis et bursa communi nostre ciuitatis expedite fuerunt. Außerdem aber hätten viele einzelne Bürger noch aus ihrem Privatvermögen beträcht-

Digitized by Google

liche Summen aufgewendet oder eingebüßt. Alle diese Privatbeyträge werden dann aufgezält, und zwar als von zweyhundert und funfzig namhaft gemachten Bürgern, geleistet; zuletzt werden noch einige von ganzen Gewerken geleistete Beyträge aufgeführt. Unter den Beyträgen einzelner Personen ist der bedeutendste der des Rathmannes nicolaus de lubeke, welcher 1400 Mark Pfennige beygesteuert hat; nehmen wir an, daß damals fünf Mark Pfenninge aus der Mark fein geschlagen wurden, so beträgt jene Summe gegen 4000 Preußische Thaler. Nächst jenem Rathmanne gab am meisten der Rathmann hinricus rubenow, nämlich 1200 Mark Pfenninge, welche nach jenem Maßstabe gegen 3400 Preußische Thaler betragen würden. Die Namen der beysteuernden Bürger, und die gegebenen Summen, muß man, wenn man sicher gehen will, aus der Originalhandschrift des Stadtarchives nehmen; der Dähnertsche Abdruck ist darinn unzuverlässig.

Ich bemerke noch einiges über die Kirchbergsche Schilderung der Fehde, bey Westphalen, tom. 4. pag. 821 — 823 Sie ist, wie schon oben S. 178. gesagt worden, erst funfzig Jahre nach der Fehde geschrieben. Sie erzält zwar manche Einzelnheiten, wirft sie aber unrichtig durch einander, und kann besonders zu genauen chronologischen Bestimmungen nicht dienen. Der Text ist wohl öfter unrichtig gedruckt, und bisweilen schwer zu verstehen. Kirchberg beginnt damit, cap. 167. den Tod des Fürsten Wizlav von Rügen zu melden, welchen er gleich in ein falsches Jahr setzt, nämlich ein Jahr zu früh:

Do man schreib dritzenhundert jar,
Und vier und czwenczig uffinbar,
Do starb von diesem Leben da
Von Rügyen Fürste Wysla.

Hierauf läßt er sofort die Meklenburger und Pommern zugreifen, um sich des Fürstenthumes zu bemächtigen. Wartislav, welchen er Herzog von Stettin nennt, nimmt Grimmen, Loiz. Bard scheint Kirchberg den Meklenburgischen Herren zuzutheilen; doch ist die Stelle undeutlich. Tribbsees, das Leibgedinge oder der Wittwensitz der verwittweten Rügischen Fürstin

Digitized by Google

Agnes wird durch eine Verrätherey in die Hände der Meklenburger gebracht, und zwar zunächst in die des Herrn Johann oder Henning von Werle. Diese Ueberrumpelung der Stadt Tribbsees, bey welcher die oben S. 230. erwähnten bertold keding und wolf saberyn thätig erscheinen, bildet den eigenthümlichsten Theil des Kirchbergischen Berichtes über die Fehde. Die Erzälung ist hier so ausführlich, daß man fast glauben muß, es liege ein Factum dabey zum Grunde; gleichwohl habe ich bisher in sonstigen Quellen den Vorfall nicht erwähnt gefunden. Die Darstellung Kirchbergs, obgleich ausführlich, ist mir doch an einigen Stellen nicht ganz verständlich, vielleicht nur durch verdorbenen Text. Sie lautet also:

Fraw Agnes dy fürstynne
Trybbeses hielt inne,
Waz es ir morgengabe waz,
Darum sys mit recht besaz;
Wyslaus wib zu Rügyen frówe,
Waz tochtir eyns greven von Lyndowe;
Zu libgedinge was ir gegebin
Trybbeses zu haldene ir lebin,
Mit al dem lande zugelegin;
Da wonete sy mit stetin phlegin.
In der stad czwene brüdere warin,
Gewaldige brüdere by den jarin;
Und waren yn der fürstynne rade;
Sy hatte zu jn vil gude genade,
Und geloubete jn ungelogin wol,
Als man den getruwen gelouben sol.
Den waz wider undgever
Eynre den hiez kedinger;
Von Wenden her do zu jm nam
Hovelüde, der vil zu jm quam,
Dy jm da wolden by bestan;
Im quam manchir stindir wan.
Wer mochte denselbin houbitman syn,

Den nante man Wolf sabetyn.
Der vulgete jm mit groszir macht;
Als es kedinger vorbedacht,
Waz uf syne nachgebure;
By nachtczid steyg her uf dy mure,
Und liez da dy vygende in;
Daz waz eyns virredirs schyn.
Her liez entslieszin, und stunt inpor,
By der badestobin daz tor.

Do sy inquamen alle,
Her vürte sy mit schalle,
Uf den market alzuhant,
Und rief: viva Wentland.
Wentland waz irs rufes kry;
Des Trybbeses wart froudenfry,
Ich meyne dy inwoner drad,
Dy da woneten in der stad;
Da den ruf dy bürgere hörten,
Al ir werb sy da virstörten.
Mit vygentlichem ungelasze
Liefen sy werlich uf dy strasze,
Und wolden gerne sich irweren
Vür dem der sy wolde heren,
Und der sy woulde virterben,
Und in der stad interben.
Dy vygende warin yn zu starg;
Sy enkunden wenden nicht daz arg.

Da quamen dy gebrüdere beyde,
Bulle und Slenter groz zu leyde,
Dy by den bürgirn warin recht,
Und hielten ire truwe slecht,
An irer rechten Frouwen.
Zu stücken gar zu houwen
Der eyne bruder Slenter wart;

Der ander bruder uf der vart,
Den hiez Bulle zu der stund,
Der wart yn den tod gewund.
Darnach sy rede für sich namen;
Indes sy zu den toren quamen.
Mit behendykeyt sys begunden do,
Daz sy dy stad gewunnen so,
Zur hant irme houbitmanne,
Von Werle her iohanne;
Trybbeses soulde offinbar
Zu syme gebode sten virwar.

Der Zusammenhang scheint also dieser zu seyn. In Tribbsees waren zwey angesehene Brüder, auf welche die Fürstin großes Vertrauen setzte; diese beyden Brüder werden nachher bulle und slenter genannt. Der benachbarte Rügische Vasall keding machte einen Anschlag auf die Stadt zu Gunsten der Meklenburger. Er sammelte Wendische, d. i. Meklenburgische, Hauptleute bey sich; deren Anführer war wolf sabetyn. Dann stieg keding Nachts auf die Mauern von Tribbsees, und öffnete das Thor den Feinden. Diese drangen in die Stadt, und schrieen: viva wentland, d. i. Vivat Werle! Die Bürger von Tribbsees wollten Widerstand leisten, wurden aber überwältiget. Die beyden Brüder bulle und slenter, welche ihre Treue schlecht gehalten, wurden niedergehauen; vielleicht von den erzürnten Bürgern. Sie scheinen also die Einlassung der Feinde begünstiget zu haben.

Hierauf giebt Kirchberg die, schon oben S. 183. angeführte, Erzälung von der Anwesenheit des Königes Christoph in Stralsund, wo er die Meklenburgischen Fürsten und den Herzog Wartislav in Dienst genommen habe, damit sie ihm Beystand gegen seine Feinde in Dännemark leisteten. Das Jahr der Zusammenkunft nennt er nicht; als Tag giebt er an den leysten tag, eigentlich: unser liben frawen leczter tag, d. i. mariae nativitas am 8. September; so genannt weil es das letzte Marienfest ist; Haltaus calendar; pag. 123. Dieses Datum ist

von Kirchberg unrichtig angegeben. Darauf sagt er, die Meklenburger hätten die Hülfe nach Dännemark geleistet; aber Wartislav wäre zu Hause geblieben, und hätte die Burg divitz bey Bard, und Bard selbst eingenommen, auch schon auf Tribbsees seine Absicht gerichtet, sey dann aber gestorben.

Dy wyle von dannen warin
Dy fürsten hyn gevarin,
Da gewan her zu der stunde,
Mit helfe der von me Sunde,
In ungetruwlicher witze
Dy vesten Dyuitze.
Darnach yn vil kortzir vard
Mit redon do gewan her Bard.
Und meynte es nicht lan undirwegin,
Her wolde Trybbesees han belegin.
Dy geschicht quam doch nicht vord;
Her wart krang und nam liebes ord.
Do warin syne eyde manchirley
Von todis wegen loz und intzwey.

Dann meldet Kirchberg, die Meklenburgischen Fürsten seyen aus Dännemark heimgekehrt, und in das Fürstenthum Rügen eingerückt, und hätten Divitz, Bard, Grimmen und die Stadt Loiz eingenommen. Von der Belagerung der Loizer Burg sagt er:

Da teylten sy balt sündir snaben
Stad und hus mit eyme graben,
Und belagin zu der audirn syden
Ouch dy borg mit harten nyden.
Dy fürsten übeten fürstenwerg
Sy buweten da den Eykenenberg

Dieser eykenenberg ist wohl die oben S. 205. gedachte Burg ecberg; daß sie aber eine erst von den Meklenburgern erbaute Burg gewesen, davon sagt die Descriptio Gryphisvaldensis nichts. Dann meldet Kirchberg einen Heerzug der Meklenburger gegen die Burg baggendorf:

Digitized by Google

Do daz geschach an irer wer,
Teylten sy entzwey ir her,
Daz vür Lözise lag;
Daz halbe her hynczogis phlag.
Vor Bagkendorf es legite sich;
Vygentlich waz syn gerich.
Do daz irsahen eben gar,
Dy der vesten namen war,
Daz sy der borch behalden nicht
Kunden vür des heres phlicht,
Den herren gab sy sie zu hant;
Zu grunde wart dy borg virbrant.
Als daz her do wider quam,
Vür Lötzise vür sich es nam.
Abir eynen andern borg gebuw,
Den buweten sy mit kreften nuw;
Vür Lötzise dy borg zu hant,
Daz waz Stopenborg genant.

Diese stopenborg ist die oben S. 207. erwähnte schopenborg, welche freilich erst ao. 1327. gebaut ward, nachdem Loiz schon wieder von den Greifswaldern erobert worden. Hierauf meldet Kirchberg, wie die Greifswalder vereint mit den Deminern und reinfridus de penitz, die Stadt Loiz den Meklenburgischen Hauptleuten iohan dotenberg und bertold keding, welche beyde Rügische Vasallen waren, wieder abgenommen hätten. Den reinfridus de penitz nennt er: von penitze her reymvard. Dann läßt er sogleich den Brodersdorfer Frieden abschließen. Die Abfindungssumme setzt er richtig auf 31000 Mark, aber die Zalungsfrist unrichtig auf 14 Jahre. Kirchberg war vermuthlich ein Oberdeutscher, und schrieb deshalb hochdeutsch; man vergleiche was Rudloff, Th. 2. S. 442. über ihn bemerkt. Er glaubt, daß Kirchberg Geistlicher in Meklenburg gewesen.

Die Kirchbergische Schilderung verlassend, führe ich jetzt noch einige Ereignisse an, welche auf den **Brodersdorfer Friedensschluß** folgten. Die Greifswalder erbauten gleich

nach dem Friedensschlusse, nämlich ao. 1329. das neue Hospital St. Spiritus vor dem Steinbeckerthore. Der Abt Arnold von Eldena und der Pfarrherr therwinus von Neuenkirchen, in deren Gebiet und Kirchspiel der Platz des neuen Hospitales lag, gaben die Erlaubniß dazu. Desgleichen ertheilten der Bischof iohannes gans von Schwerin, und der Tribbseesische Archidiakonus ludolfus de bulowe, ihre Einwilligung. Denn der Platz des neuen Hospitales lag schon jenseit des Rickflusses, und mit dem nördlichen Ufer desselben begann der Sprengel des Schwerinschen Bisthumes, und zwar diejenige Abtheilung desselben, welche das Archidiakonat Tribbsees ausmachte. Mit der Burg ecberg geriethen die Greifswalder bald in neue Feindseligkeiten. Sie stürmten die Burg und verbrannten sie. Daß dieses erst nach dem Brodersdorfer Frieden geschehen, schließe ich daraus, daß die Descriptio Gryphisvaldensis S. 143. zwar mehrere Züge der Greifswalder gegen ecberg, aber keine Eroberung der Burg erwähnt. Später jedoch eroberten die Greifswalder die Burg wirklich. In der nachfolgenden, im Stadtarchive im Original vorhandenen, Urkunde von ao. 1351. erklärt der Ritter iohannes de gristowe, daß er von den Greifswaldern als Entschädigung für die Verbrennung seiner Burg ecberg vierhundert Mark Pfenninge empfangen habe, und sich dagegen anheischig mache, die Burg niemals wieder aufzubauen.

In nomine domini Amen. Omnibus presens Scriptum cernentibus. Johannes de Gristowe miles Salutem in domino sempiternam. Ad perpetuam rei memoriam infrascripte recognoscimus et tenore presencium constare volumus vniuersis. Quod inter nos nostrosque veros heredes. et omnes alios amore nostri facere quitquid uel dimittere volentes. ex vna. et honorabiles viros. Consules ac commune ciuitatis Gripeswold parte ex altera. super omni indignatione. seu quauis materia dissensionis uel discordie quam contra

eoſdem habuimus. eo quod caſtrum noſtrum Ecberg. quod ad nos ſolum pleno iure ſpectabat. per ipſos expugnatum incendio deuaſtarunt. perpetua ſona et amicabilis compoſicio. necnon concordia placitata exſtitit. et facta in hunc modum. Videlicet. Quod iidem Conſules et commune ciuitatis Gripeſwold nobis pro dicto caſtro ut premittitur deſtructo. et pro omnibus iniuriis et dampnis nobis ob inde illatis et receptis. quadringentas marcas denariorum monete currentis in numerata pecunia. dederunt. et perſoluerunt penitus ante confectionem preſentium litterarum. Pro quibus quadringentis marcis taliter nobis ſolutis Conſules et commune prefate ciuitatis ab omni indignatione. inpetitione. iniuriis. et dampnis ſupra dictis. pro nobis noſtrisque heredibus. et omnibus aliis noſtri amore quitquid facere uel dimittere volentibus. liberos. quitos. exemptos. ſolutos. et omnino immunes fecimus. et dimiſimus. ac facimus et dimittimus per preſentes. Renunciantes in hiis ſcriptis omni inpetitioni et actioni. ſi que occaſione dicti caſtri uel dampnorum preſcriptorum ac iniuriarum nobis conpeteret. ſeu conpetere poterit. contra conſules et commune prenotate ciuitatis tempore ſempiterno. Inſuper promiſimus et promittimus bona fide per preſentes. quod nec nos. nec noſtri ſucceſſores et heredes. nec omnes alii amore noſtri quitquid facere uel dimittere volentes. neque aliqui nomine noſtro. debeamus aut debeant. ullo tempore in loco vbi prius edificatum fuerat dictum caſtrum. aliud de nouo erigere et conſtruere quoquomodo. Et nos etiam aſſumpto quocunque colore nullatenus dabimus alicui ſeu aliquibus licenciam reedificandi prefatum caſtrum. nec eius

reedificationem aliqualiter fieri permittemus, nisi ad hoc habitis diuorum Consulum in Gripeswold consilio et pleno consensu ac expresso. In omnium igitur premissorum testimonium et euidenciam plenioren presens instrumentum nostri sigilli appensione fecimus fideliter communiri. Presentibus Dominis. fratre bertram mulard rectore fratrum predicatorum. fratre wernero hilgheman gardyano fratrum minorum in Gripeswold. Johanne de kyl vicepreposito gripeswoldensi. Gotscalco borcholm rectore ecclesie sancti jacobi ibidem. hinrico smoltebake. Gherardo. Gotfrido presbiteris. lippoldo bere milite. ludekino bere. bernardo bere. quodam filio domini henningbi bere militis de mursowe. et hartmodo seghebode de ruya. famulis. testibus ad premissa rogatis specialiter et vocatis. Actum et datum Gripeswold. Anno domini m°. ccc°. xxxprimo. In crastino Dyonisii et sociorum eius. martirum beatorum.

Unter der Urkunde hängt das Siegel der Herren de gristowe, führend einen Büffelkopf mit Geweih, welches fünf Zacken hat; die Umschrift ist: s. domini henninghi de gristowe. Ganz von derselben Beschaffenheit ist das Gristowische Siegel an anderen Greifswaldischen Urkunden. Die in Micrälius altem Pommerlande S. 348. gegebene Beschreibung des Wappens weicht etwas ab.

Der Greifswaldische Propositus magister conradus trat ao. 1330. in Gemeinschaft mit Lubbertus glasenap iuris vtriusque doctor als Schiedsrichter auf zwischen dem Ritter bispraus und dem petrus vicarius wegen einer Schuldsache; Dregers nachgelassene Urkunden; S. 66. Der tapfre Vertheidiger der Loizer Burg, reinfridus de penitz, starb ao. 1332; die Vormünder seiner Kinder stifteten zu seinem Andenken in der Klosterkirche zu Neuencamp einen Altar zu hundert Mark Sun-

disch; a. a. O. S. 68. Der Befehlshaber der Garzer Burg, martinus roterimund, ein Rügischer Ritter, gab ao. 1333. seine Tochter Helena in das Kloster zu Bergen auf Rügen, und schenkte dem Kloster dafür hundert Mark aus boldevitz; a. a. O. S. 69. Der alte verjagte Dänische König Christoph, dessen Wankelmuth die Rügische Erbfolgefehde veranlaßt hatte, gelangte noch einmal wieder auf seinen Thron, wiewohl nicht zu großer Macht. Unterstützt von dem Grafen Johann von Holstein, von Lübek, und den Mekkenburgischen Fürsten, schiffte Christoph im Februar ao. 1329. nach Dännemark; Suhm, Tom. 12. S. 175. Er schloß im Februar ao. 1330. einen Vertrag mit Graf Gerhard von Holstein und dem jungen Könige Waldemar, in Folge dessen der Dänische Thron von Waldemar wieder an Christoph abgetreten ward; Suhm a. a. O. S. 202. Letzterer genoß noch einige Jahre den Königstitel, und starb dann am 15. Juli a. 1333; Suhm a. a. O. S. 238.

Die Mekkenburgischen Fürsten blieben nun seit dem Brodersdorfer Frieden ao. 1328. im Besitz der ihnen verpfändeten drey Rügischen Vogteyen, und übten dort die landesherrlichen Rechte aus. Mehrere Wardische Urkunden, über welche Hr. Senator Dom zu Bard mir Nachricht zu geben die Güte hatte, beweisen solches. Dahin gehören zuvörderst folgende zwey Urkunden: a. ao. 1333. bestätiget Herzog Albrecht von Mekkenburg, domicellus magnopolum rostocki ac starcliardie, dem petrus de auen die ihm schon von Fürst Wizlav ertheilte Vocation zum Rectorat und zur Küsterey; desgleichen giebt er ihm Erlaubniß zum Heirathen; datum Bard ferla secunda in rogationibus; Westphalen monum. tom. 4. pag. 976. 2. ao. 1335. verpfändet Herzog Albrecht dem heineke scharpenberg, nobili lubicensi, das Land und die Vogtey Bard für 3500 Mark löthigen Silbers. Diese Sache ist etwas anders angegeben in Schwartz historia finium principatus Rugiae; pag. 185.

Im Jahre 1340. waren die durch den Brodersdorfer Frieden festgesetzten zwölf Pfandjahre verstrichen. Die Pommerschen Herzoge hatten aber die Abfindungssumme nicht gezalt, weil sie

damals andre schwere Ausgaben hatten, und namentlich die an den Preußischen Orden verpfändete Stadt Stolpe wieder einlöseten; Sell Geschichte des Herzogthums Pommern; Th. 2. S. 91. Eigentlich waren nun, nach der Brodersdorfer Bestimmung, die drey Rügischen Vogteyen Bard, Grimmen, Tribbsees für immer an Meklenburg verfallen; wiewohl wir nicht wissen, was vielleicht mittlerweile zwischen den Meklenburgischen und Pommerschen Fürsten über diesen Punkt mag bestimmt worden seyn. Die Meklenburger blieben denn auch ferner im Besitz der Vogteyen. Ao. 1343. verleihet Herzog Albrecht von Meklenburg dem Rathe zu Bard das Patronat über die Schule und die Küsterey daselbst; actum Bardt die purificationis beate virginis. Schwartz in der historia fin. pag. 185. setzt diese Urkunde, wohl aus Versehen, zwey Jahre später. Inzwischen erfolgte jetzt von Seiten der Pommerschen Herzoge die Zurückforderung der Rügischen Vogteyen; vielleicht hatten sie auf die Abfindungssumme etwas abbezalt. Die Entscheidung des Streites durch die Waffen ward einstweilen noch verhütet durch den unter Vermittelung mehrerer Meklenburgischer und Pommerscher Städte am 19. März ao. 1344. auf ein Jahr geschlossenen Gnoienschen Stillstand; Westphalen tom. 4. pag. 980. Franck Altes und Neues Meklenburg; Buch 6. S. 144. Der Schwerinsche Bischof Heinrich von Bülow übertrug in demselben Jahre am 21. Mai alle Ansprüche, welche er auf die Rügischen Vogteyen machte, auf die Meklenburgischen Fürsten, durch eine förmliche Belehnung derselben; wodurch denn die Meklenburgischen Ansprüche noch verstärkt zu werden schienen; Rudloff, Th. 2. S. 294. Nach Ablauf des Gnoienschen Stillstandes erfolgte am 20. Januar ao. 1346. die Treptowsche Vereinbarung zwischen den Meklenburgischen und Pommerschen Fürsten, mittelst welcher der Streit wegen der Rügischen Vogteyen der Entscheidung des Bischofes Johann von Camin, und des Herzoges Rudolf von Sachsen anheimgestellt ward; Westphalen, tom. 4. pag. 981. Im Jahr 1348. Donnerstags vor viti, welcher Heiligentag auf den 15. Juni fällt, ließen sich die Pommerschen

Herzoge von Kaiser Carl 4. mit ihren Landen belehnen, und diese Belehnung erstreckte sich auch auf das Fürstenthum Rügen; Schwartz Lehnhistorie; S. 376. Wenige Wochen später, nämlich am 2. Juli, belehnte der Kaiser die Meklenburgischen Herzoge mit ihrem Lande, und erstreckte diese Belehnung auch auf Bard und Damgarten; Rudloff, a. a. O. S. 299. Nun konnten also beide streitende Theile die kaiserliche Belehnung für sich anführen. Darauf ward ao. 1350. noch die Dänische Vermittelung in Vorschlag gebracht; der König Waldemar Atterdag von Dännemark sollte den Streit entscheiden, und die Pommerschen Herzoge leichten ihre Beschwerden wider die Meklenburger bey demselben ein. Gleichwohl gelangte man nicht zur Vereinbarung; Schwartz historia fin. pag. 187; Sell a. a. O. S. 94. Zu dieser Zeit waren die Meklenburgischen Fürsten noch im Besitz der drey Rügischen Vogteyen. Denn ao. 1351. feria quarta ante dominicam qua cantatur vocem iucunditatis, d. i. vor dem fünften Sonntage nach Ostern, schlichtete Herzog Albrecht von Meklenburg noch einen Gränzstreit zwischen Bard und dem Ritter vicke molteke zu diuitz; Westphalen, tom. 4. pag. 983.

Jetzt war es mit den Unterhandlungen zu Ende. Die Waffen wurden ao. 1351. ergriffen, und die zweyte Rügische Erbfolgefehde ward mehrere Jahre hindurch geführt. Im Jahre 1351. zogen drey Meklenburgische Heere nach Pommern hinein; das eine, geführt von Herzog Albrecht, zog nach Bard; das zweyte, geführt von nicolaus de werle, zog nach Grimmen; das dritte, geführt von nicolaus hane, zog nach Loiz, am 25. October. Grade an diesem Tage hielt der jüngere Graf Johann von Güzkow seine Hochzeit im Schlosse zu Güzkow. Da ward angesagt, daß die Meklenburger mit starken Haufen auf Loiz anrückten. Graf Johann gedachte seiner Lehnspflicht, verließ sein Hochzeitfest, stieg zu Roß, und zog mit seinem Haufen gen Loiz, wo Herzog Barnim der Feinde wartete. Am Schöpendam vor Loiz kam es zu einem heftigen Treffen; die Meklenburger wurden gänzlich geschlagen. Aber der junge

Graf von Güzkow erwarb in dieser Schlacht nicht den Myrtenkranz, sondern die Todtenbahre. Entseelt ward er nach Greifswald geführt, und dort bestattet im Güzkowischen Erbbegräbnisse in der Kirche der grauen Mönche. Er war der Letzte des Güzkowischen Geschlechtes; nur sein Vater überlebte ihn noch einige Jahre; Schwartz Diplomatische Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte; S. 789. 790. Die Pommern nahmen nun die streitigen Rügischen Pogteyen ein, eroberten Grimmen und Bard. Nach mehrjährigem Kampfe ward am 12. Februar ao. 1354. der Stralsundische Friede geschlossen. Den Inhalt der Friedensurkunde liefert Rudloff a. a. O. S. 314. Herzog Albrecht trat alle seine Ansprüche auf Bard an die Pommerschen Herzoge ab, gegen Erlegung des Pfandschillinges, wie Rudloff sich ausdrückt; wahrscheinlich meint er damit die alte zu Brodersdorf bestimmte Abfindungssumme. Künftige Irrungen sollten durch Pommersche und Mecklenburgische Bevollmächtigte entschieden werden, und für die Befolgung des Ausspruches derselben setzten die Pommerschen Herzoge die Städte und Landschaften Grimmen und Bard zum Pfande; diese mußten daher für den Fall der Nichtbefolgung eventuel den Mecklenburgischen Herzogen Gehorsam geloben. Die Pommerschen Herzoge behielten sich vor, wenn sie Tribbsees wiederverlangten, dieses in der ebengedachten Bürgschaft an die Stelle von Grimmen treten zu lassen.

Seit diesem Stralsunder Frieden scheinen denn Bard und Grimmen im ungestörten Besitz der Pommern geblieben zu seyn. Schon im folgenden Jahre scheint auch Tribbsees an die Pommern zurückgekommen zu seyn. Denn ao. 1356. trat Tribbsees in die für den Stralsunder Frieden bedungene Bürgschaft ein an die Stelle von Grimmen, und leistete deshalb eventuel dem Herzoge Albrecht von Mecklenburg die Angelobung des Gehorsames; Rudloff a. a. O. S. 326. Die Abfindungssumme scheint nun von den Pommerschen Herzogen zum Theil abgetragen worden zu seyn; wie sich aus dem jetzt zuletzt zu erwähnenden ergiebt; vergleiche Franck Altes und Neues Mecklenburg; Buch 6. S. 189.

Digitized by Google

Es brach nämlich ao. 1368. ein Meklenburgischer Krieg aus, zwischen Herzog Albrecht von Meklenburg einerseits, und den beyden Pommerschen Herzogen Bogislav 6. und Wartislav 6. andrerseits. Die Ursache des Krieges lag, wie Rudloff a. a. O. S. 476. sagt, in dem unfreundlichen Betragen der Pommerschen Herzoge gegen die Wendischen oder Werlischen Herren; wie Schwartz in der Historia finium pag. 192. sagt, in Gränzstreitigkeiten; vergleiche Lehnhistorie, S. 437. und Franck Altes und Neues Meklenburg; Buch 6. S. 272. Das eigentliche Verhältniß dieses Krieges ist noch nicht genau nachgewiesen. Am 10. November ao. 1368. erlitten die Pommern eine schwere Niederlage bey Damgarten, und es erfolgte darauf im December desselben Jahres der Ribnitzer Friede. Die Bedingungen dieses Friedens scheint Rudloff a. a. O. S. 476. 477. aus den Originalurkunden mitzutheilen. In diesen Bedingungen wird nun noch einmal der Meklenburgischen Ansprüche auf Tribbsees und Grimmen gedacht. Rudloff sagt: „Die noch übrigen Meklenburgischen Pfandansprüche an Tribbsees und Grimmen, für den Rest des ehemaligen Barthschen Pfandschillings, wurden gänzlich aufgehoben.“ Seit dem Ribnitzer Frieden scheinen die Meklenburgischen Ansprüche auf das Fürstenthum Rügen, nachdem sie zwey und vierzig Jahre gedauert hatten, aufgehört zu haben.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Von der alten Gerichtsverfassung Greifswalds.

Erste Abtheilung.

Von der alten Pommerschen Gerichtsverfassung auf dem Lande.

Für die richtige Auffassung der Verhältnisse einer einzelnen städtischen Gerichtsverfassung, wie die der Stadt Greifswald, ist es ohne Zweifel nützlich, zuvor einen Blick zu werfen auf diejenige Gerichtsverfassung, welche auf der umliegenden Landschaft statt fand, die mit der Stadt denselben Landesherrn anerkannte. Die Darstellung der allgemeinen Pommerschen Gerichtsverfassung im Mittelalter erfordert aber freylich eine, mit Benutzung der vorhandenen Urkunden gelieferte, ausführliche und genaue Entwicklung, wie ich sie zu dieser Zeit und an diesem Orte noch nicht geben kann. Die Materialien dazu müssen aus einer großen Anzahl, meistens noch ungedruckter, Urkunden gesammelt werden. Die möglichste Aufhellung aller einzelnen gerichtlichen Verhältnisse, und die Ausmittelung des überall zwischen ihnen stattfindenden Zusammenhanges, durch welche allein wir ein geordnetes Bild von dem Ganzen erhalten können, unterliegen manchen Schwierigkeiten. Denn die Fora waren zahlreich, und der von ihnen gebrauchten Rechte gab es

mancherley; die Jurisdictionsbefugniß und das geltende Recht änderten sich oft in einem Umkreise sehr geringer Ausdehnung. Die Coordination und Subordination der Fora gegen einander, der Umfang ihrer Competenz scheinen bisweilen schwankend, oder zeigen sich wenigstens nicht deutlich. Für die Pommerschen Gerichtsverhältnisse müssen verglichen werden die Gerichtsverhältnisse in Meklenburg und in der Mark. Diese beyden Länder hatten eben so wie Pommern eine anfangs aus Slaven und Deutschen gemischte Bevölkerung, und manche öffentliche Verhältnisse gestalteten sich in allen drey Ländern ähnlich. Mit der Märkischen Gerichtsverfassung, so wie sie in Riedels Werke: die Mark Brandenburg im Jahre 1250. Th. 2. und in Georg Wilhelm von Raumers Codex diplomaticus brandenburgensis; Th. 2. S. 107—124. dargestellt ist, scheint mir die Pommersche große Aehnlichkeit gehabt zu haben.

Ich will nun versuchen, die Pommersche Gerichtsverfassung des dreyzehnten, vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts, wenigstens in einigen Hauptzügen zu schildern, indem ich die vornehmsten Fora mit ihrem Competenzkreise, und den bey ihnen geltenden Rechten zu bezeichnen suche. Außerdem würden dann noch die Art der Haltung des Gerichtes, die Proceßform, die Strafen, Bußen, Appellationen, Urtheilsvollstreckungen, und dergleichen zu schildern seyn; worauf ich mich hier aber nicht einlassen kann. Das über die Fora und die Rechte von mir hier zu sagende kann ich freylich auch nur der Nachsicht der Leser anempfehlen, als etwas der Vervollständigung und Berichtigung gewiß sehr bedürftiges. Wir müssen dabey ferner bedenken, daß in den drey gedachten Jahrhunderten auch wohl einige Veränderungen in den Gerichtsverhältnissen eintraten; und daß namentlich im dreyzehnten Jahrhundert einiges noch nicht erwähnt wird, welches später hervortritt. Bey einer ausführlicheren Darstellung der Sache müssen daher auch die verschiedenen Zeiten etwas mehr von einander gesondert werden, als ich es hier thun kann.

Weniges und ungeordnetes über die mittelalterliche Pom-

mersche Gerichtsverfassung findet man in: Balthasars historischer Nachricht von denen Landesgerichten im Herzogthum Pommern; Greifsw. 1733; Schwartz Einleitung in die Pommersche und Rügianische Justizhistorie; Greifsw. 1735; Sell Geschichte von Pommern; Th. 2. S. 322—326. Das Beste unter diesen giebt unstreitig noch Schwartz.

Der Herzog besaß in Pommern, und ebenso der Fürst in Rügen, während des dreyzehnten, vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts, ursprünglich die gesammte weltliche Gerichtsgewalt, besonders die obere. Die obere Gerichtsgewalt, in den Pommerschen Urkunden genannt: ius maius tangens manum et collum, und: dat grotteste recht an hant vnde an hals, begriff bekanntlich unter sich die schweren peinlichen Vergehen und beträchtlicheren Diebstäle. Diese Gerichtsgewalt brachte die meisten Einkünfte, weil für die von ihr gerichteten Vergehen, excessus und enormes iniuriae, die größeren Bußen emendae gezalt wurden. Die obere Gerichtsgewalt ward von den Herzogen am meisten festgehalten; mit der niederen waren sie freygebiger. Die niedere Gerichtsgewalt, genannt ius minus und dat minneste recht, begriff unter sich die geringeren Schlägereyen genannt brun vnde blaw, die geringeren Diebstäle, und die Civilsachen. Auch finden wir in unsren Urkunden zur Bezeichnung der beyden Gerichtsgewalten den Ausdruck: dat hogheste vnde dat sydeste.

Die dem Herzoge selbst ordentlicher Weise zustehende allgemeine Gerichtsgewalt war jedoch in der wirklichen Ausübung vielfach zertheilt. Für gewisse Fälle übte sie der Herzog noch selbst und unmittelbar aus, oder durch von ihm bestellte Richter; für andre Fälle war die Ausübung den fürstlichen Vögten advocatis übertragen; und von dem eigentlich den Vögten zustehenden, Theile war wiederum ein großer Theil an Privatpersonen, Vasallen, Klöster, städtische Gemeinden, übertragen, durch fürstliche Schenkung, Verkaufung, Verpfändung. Hieraus ergeben sich vornämlich folgende verschiedene Fora im Lande.

Digitized by Google

1. Das fürstliche Hofgericht.

Solches hielt der Herzog selbst, in Gemeinschaft mit seinen Räthen mit vnseme rade, und zwar über die vasallos oder mannen, das heißt die Adeligen. Die vornehmeren und älteren vasalli heißen in Pommern früher barones und milites, später gewöhnlich nur milites, deutsch riddere; die jüngeren heißen famuli, armigeri, deutsch knapen. Man vergleiche Schwartz commentatio de principibus veteris et de baronibus mediae Pomeraniae Rugiaeque; Gryphisv. 1746. Das Hofgericht entschied Lehnssachen, peinliche und bürgerliche Sachen der Vasallen, desgleichen Appellationen die von den Vogtgerichten und Privatgerichten kamen. Die Beysitzer oder Schöppen des Hofgerichtes waren die fürstlichen consiliarii, und zwar Männer aus dem Vasallenstande; doch finden wir, wenigstens im funfzehnten Jahrhundert, auch Cleriker, und selbst städtische consules, unter diesen consiliariis, und sie werden in, unten anzuführenden, hofgerichtlichen Entscheidungen namentlich aufgezält. Die Herzoge hielten das Hofgericht an dem Orte wo sie sich grade befanden, und so oft es nöthig war; denn sie reiseten von einer Burg zur anderen, hatten aber immer consiliarios und ritterliches Gefolge bey sich, mit denen sie das Gericht besetzen konnten. Die Herzoge hielten ihr Hofgericht auch unter freiem Himmel; denn in den fürstlichen Entscheidungen heißt es in der Datirung öfter: in cimiterio; in ponte; vor vnseme slote to wolghast. Riedel ist S. 427. der Meinung, das Märkische Hofgericht sey nicht unter freiem Himmel gehalten worden, und habe davon den Namen camergericht, oder das Gericht zwischen den Wänden, erhalten. Dies ist vielleicht nur in späterer Zeit der Fall gewesen. Auch das Pommersche Hofgericht wird gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts camergericht genannt.

Das Recht, nach welchem im Hofgericht gesprochen ward, war ein ungeschriebenes Vasallenrecht oder Lehnrecht, bestehend wahrscheinlich aus deutschen Gewohnheiten, und kanonischen Bestimmungen, denen anfangs vielleicht auch noch slavische Gewohn-

beiten beygemischt waren. Wartislav 3. vergleicht sich ao. 1249. mit dem Abte von Hilda, und erklärt, er entsage wider diesen Vergleich omni auxilio iuris canonici et ciuilis. et omni consuetudini. que ius slauicum vel theotonicum appellatur; Dreger nro. 196. Der Ritter dobezlaus de cristow, zu Gristow bey Greifswald, vergleicht sich ao. 1249. mit dem Abte von Hilda, und erklärt, er entsage wider diesen Vergleich omni auxilio iuris canonici et ciuilis. et omni consuetudini. que in theotonia seu slauia pro lege consueuerat obseruari; Dreger nro. 203. Was in diesen Ausdrücken unter ius ciuile verstanden worden, bliebe näher zu ermitteln.

Das Recht, nach welchem die Vasallen gerichtet wurden, ward nach der Meinung einiger auch ius vasallagii oder manrecht genannt. Indeß ist dieser Ausdruck im Mittelalter ziemlich vieldeutig, und wird von allerley den Vasallen zustehenden Befugnissen gebraucht. Fürst Wizlav 3. von Rügen giebt ao. 1291. der Stadt Stralsund das ius de non evocando mit den Worten: nec ad aliquod ius canonicum. ciuile. uel vasallagium dictum manrecht. extra ciuitatem nostram strallessunt euocari debent. Wartislav 4. giebt ao. 1321. dasselbe Recht der Stadt Treptow an der Rega, und sagt, die Bürger sollen nicht auswärtsbin citirt werden, weder nach Lübischem Recht, noch nach Mannrecht, noch nach Schwerinschem Recht; Sell Th. 2. S. 320. Das Wort manrecht bezeichnet, wie wir unten sehen werden, auch die einem Vasallen eingeräumte Gerichtsbarkeit über seine Unterfassen, oder ein adeliges Patrimonialgericht. Man könnte versucht seyn, es in der eben erwähnten Stralsundischen Urkunde in diesem Sinne zu nehmen. Dagegen scheint die Treptowsche Urkunde mit dem Worte manrecht ein geltendes Recht zu bezeichnen, da darinn manrecht neben Lübischem und Schwerinischem Rechte genannt ist. Doch liegt mir der Text dieser Urkunde nicht vor.

Der Stadt Greifswald geben Bogislav 5. Barnim 4. und Wartislav 5. ao. 1354. das ius de non evocando, mit Ausnahme der Lehnssachen, und sagen: si aliquis burgensium dicte ciuitatis.

Digitized by Google

vel quicunque alius contra burgenses eiusdem ciuitatis super re feudali iudicia vellet experiri, huiusmodi querele coram dominis feudi iudicialiter debebunt terminari. Dieſes Vorrecht ertheilen dieſelben Herzoge in demſelben Jahre der Stadt Anklam, mit Ausnahme der Lehnsſachen, mit denſelben Ausdrücken; nur ſagen ſie hier im Singular: coram domino feudi; die Urkunde ſteht in Stavenhagens Geſchichte Anklams. Es wird alſo das Lehngericht, oder fürſtliche Hofgericht, in dieſen Urkunden durch domini feudi und dominus feudi bezeichnet.

Die Pommerſchen Vaſallen, welche in den Städten wohnten, waren, in ihren übrigen Angelegenheiten, gewöhnlich dem ſtädtiſchen Rechte iuri ciuili unterworfen; Dreger nro. 546. Wenn auf dem Lande wohnende Vaſallen Gewaltthätigkeiten wider Bürger verübten, ſo verfuhren die Städte gleichfalls nach lübiſchem Recht wider die Vaſallen.

Ich will jetzt einige Beyſpiele Hofgerichtlicher Entſcheidungen anführen. Die erſte, ſogleich mitzutheilende, iſt vielleicht nicht für eine ſtreng gerichtliche zu halten. Indeß bezeichnet der darinn gebrauchte Ausdruck expedire doch eine Entſcheidung geben über ſtreitige Sache, ſiehe oben S. 61; und die Urkunde iſt datirt in cimiterio, auf dem Kirchhofe zu Griſtow; der Beſchluß ſcheint alſo in einem placito d. i. Volksverſammlung oder Gerichtsverſammlung unter freyem Himmel gefaßt zu ſeyn. Die Kirchhöfe waren öfter der Ort der Gerichtsſitzung. Eine Klage des Abtes von hilda war ohne Zweifel vorangegangen. Der Ritter bolto de slawesdorp und einige andere hatten ſich eine Fiſcherey bey wampen und dem Koos cuzie unweit Greifswalds angemaßt; hierüber entſchied der Landesherr, Fürſt Wizlav 3. von Rügen, ao. 1275. daß dieſe Fiſcherey dem Cloſter hilda gehöre. Die Urkunde, im Pommerſchen Archive zu Stettin vorhanden, lautet in der vor mir liegenden Dregerſchen Abſchrift alſo:

In nomine sancte et individue trinitatis. Wizsciflaus Dei gratia Rusanorum princeps. omnibus presens scriptum intuentibus in perpetuum. Quoniam su-

per diuersis negotiorum contractibus generari solet calumpnia. ob id expedit ut acta presentium. que robur sortiri debent. litterarum monumentis annotentur. et testium subscriptionibus muniantur. Pateat igitur tam presentium quam futurorum generationibus. quod dominus Bolto de slawesdorp. Ludolphus suus filius. Lodewicus cabolt. Henneco de gristow. Reinbernus suus frater. et Nicolaus cabolt. quandam piscaturam. que distinguitur a villa Wampen usque Cuzse. et sic per circuitum Cuzse. versus orientem donec ad finem Cuzsce. siue castrum quod Ghart dicitur. preterea mediam partem stagni Lecenitz ville. sibi contra iustitiam et forte ignoranter usurpauerant. et attraxerant. quam videlicet piscaturam domui ac conuentui Hyldensis ecclesie a nostro patre. domino Jermaro felicis memorie. collatam esse nouimus. et donatam. Sed cum magis sit pium et humanum. religiosorum locorum utilitatibus intendere. quam ad eorum dampna et dispendia attemptare. ob amorem iustitie. nostros de hoc expediuimus vasallos prenotatos. et commonuimus quod animarum suarum considerato vehementi discrimine. ab eorum calumpnia cessauerunt penitus. et resignauerunt dicto conuentui Hildensi ipsam piscaturam. iuxta modum distinctionis pretaxatum. nomine omnium heredum suorum. eorum usibus integre profuturam. Testes huius resignationis. in quorum presentia hec sunt acta. hij sunt. dominus Johannes de gristow. dominus Borante. Chotam mordet. Johannes mordher. Borchardus de Rethim. Marquardus cum torace milites. dominus Johannes abbas hyldensis. Matheus. Simon. Arnoldus cellerarius. Martinus subcellerarius. Jacobus cuze. Bertramus Rocgenbuk. frater Didericus stagnatus. et alii quam plures. Vt autem conuentus Hyldensis preha-

bitus. primeua gaudeat collatione et possessione. et ne resignatio ipsius piscature coram nobis acta. eis in posterum infringatur. presentem cedulam. confirmando eis collationem primeuam. nostro sigillo duximus roborandam. acta sunt hec in opido gristow in cimiterio. anno m°. cc°. lxx°. quinto. v°. octobris. in die cosmi et damiani martirum.

Im Jahr 1314. bestätigte Herzog Wartislav 4. das von Vogt und Rathmännern zu Greifswald nach Lübischem Recht wider den iohannes gristaw wegen seiner gegen die Stadt verübten Gewaltthätigkeiten gesprochene Urtheil; dieser iohannes gristaw scheint der damals lebende Ritter iohannes de gristowe zu seyn; siehe oben Seite 205. Der Herzog erklärt, es sey bey diesem iuris processus alles richtig vorgegangen secundum formam iuris lubicensis iuste et rationabiliter. Die vollständige Urkunde wird unten folgen.

Im Jahr 1392. entscheidet Herzog Wartislav 6. auf der hohen Brücke bey damgard, also auf der Landesgränze unter freyem Himmel, einen Rechtsstreit zwischen Stadt Barb und dem Ritter vicke molteke von bertoldeshagen, welches wahrscheinlich das jetzige bartelshagen ist, und also zum Rügenschen Gebiete gehörte. Da aber vicke molteke im Lande Rostok wohnhaft war, so erklärt Herzog Wartislav 6. auch die Meinung der Mekkenburgischen Fürsten über diese Sache eingeholt zu haben. Der Herzog erscheint in der Urkunde als von beyden Partheyen ersuchter Richter, welcher nach dem Recht entscheiden soll. Das Original der Urkunde befindet sich im Stadtarchive zu Barb. Es lautet, nach der gütigen Mittheilung des Herrn Senator Dom, also:

Wi Wartislaf. van godes gnaden hertoghe tu Stettyn. vnde vorste tu ruyen. bekennen vnde betughen openbar an desme breue. vor allen luden. dar desse sulue scrift vor kumpt to lezende. edder tu horende. dat vor vs. vnde vzeme rade sin ghewezen vicke mol-

teke van deme bertoldeshaghene. wonachtich yn deme land tu rozstok van der enen side. vnde vze borghermestere vnde ratlude van der meenheit weghen vzer stad tu bard vppe de anderen side. vmme maninge vnde schelinge. dede vorbenómede vicke to den vorbenómeden borghermesteren vnde ratluden vzer vorbenomeden Stad tu en hadde. vmme enes breues willen. Des hebben ze vs in beydent siden odmudechliken ghebeden. dat wi de maninge vnde schelinge vorbenómet wolden tu vs nemen. vnde vorscheden ze dar vmme mit rechte. na erer beyder bede. Zo hebbe wi angezeen mer schaden de dar af comen mochte. vnde hebben ghehord vicken anklaghe. vnde der vorbenómeden borghermestere vnde ratlude vser Stad tho bard antworde. na rade der yrluchteden vorsten. hertoghen Johans des olderen. vnde hertoghen Johans des jungheren. hertoghen van mekelenborch. vnde na rade erer ratgheuen. vnde vze ratgheuen. dar wi mede vullenkomen sproken hebben. vnde hebben ze aldus vorscheden mit rechte. Na der tid. dat dat mer lude sin. de vppe den vorbenómeden bref zaken. dar de vorbenómede vicke molteke vmme mant heft de van bard. wil vicke molteke den bref van den van bard hebben. he schal en bewaringe doen mit bedderuen luden. dat ze notlos scholen bliuen van aller maninge vnde ansprake der ghenen de vor recht comen willen. recht tu gheuende vnde recht tu nemende. Tho groter bewisinge vnde witschop dat wi dit aldus vorscheden hebben mit rechte. zo hebbe wi vze hemelke ynghezegel vor dessen bref ghehenghe heten. Gheuen vnde scheen vppe der hoghen bruggen tho damgar. na godes bord drutteynhundert jar. in deme twe vnde neghenteghesten jare. in deme auende sunthe laurencius des hilghen mer-

teleres. bi der hand Johannis crakeuitzen vzes leuen houeschriuers.

Im Jahre 1416. entschied die verwittwete und Vormundschaft führende Herzoginn Agnes mit ihrem Rathe einen Rechtsstreit zwischen dem Kloster pudgloue auf Uesedom und dem Ritter hans sweryn, über die Güter lutebugh und ghürke, nachdem beyde Partheyen ihre Sache in Schriften vorgetragen hatten. Die Urkunde steht im Pudaglaschen Diplomatario Fol. 55. 56. und lautet dort also:

Wy Agnes van godes gnaden hertighinne to Stetyn vnde vorstinne to Ruyen. cet. vor vns. vnse leuen vedderen hertighe Barnimes kindere. vnse kindere eruen vnde nakomelinge. Bekennen vnde betughen openbar in desseme breue. dat vor vns zint gheweseu de erfamen heren. her hinrik abbet to vznem vnses closters to Pudgloue. van zyner vnde zynes godeshuses weghen vorbenomet. van der enen zyde. vnde her Hans sweryn ridder. van zyner. zyner eruen weghen. vnde zynes veddderen kindere weghen Byspraweu van sweryn. van der anderen zyde. dede tosprake vnde schelinge vnder zik an beyden zyden hebben ghehat. vnde hebben de ghevörderet vore. vor vnseme zeligheu heren hertighe Wartslaue. deme got gnade. vmme de dorpe vnde gudere. to Lutebugh vnde to Ghürke. vnde ok vmme andere schelinge. vnde hebben darna ok vor vns vnde vor vnseme rade gheweset. vnde zint rechtes to enen gantzen ende willichliken vnde vulmechtighen by vns vnde by vnseme rade bleuen. vnde hebben ere twedracht tosprake vnde schelinge an beiden zyden ghegheuen an beseghelden scriften vns. vnde vnseme rade gheantwerdet. na rechte ze dar vmme to vorschedende. de wy na medewetende vnde vulbord vnser leuen ghetruwen. der erewerdighen heren vnde mannen. her Nicolaus abbet vnses

cloſters to der Eldena. her Curd Bonowe archidiaken to Tribuſes vnde perner to deme Sunde. Tideke van deme Borne. Wedeghe vnde Degbenard brodere ghe-heten de Bugghenhaghen. vnſe marſchalk. Rauen Bar-nekow. Hinrik Raleke. Curd Molteke. Swarte Wede-ghe Bugghenhaghen. her Nicolaus Lippe. her Curd Biſſchop. vnſe borghermeſtere to deme Sunde. her Hin-rik Rubenowe. her Laurentius Bokholt. vnſe borgher-meſtere to deme Grypeſwold. Bertold Stoltevut. vnſe borghermeſtere to Anclem. Frederik Wyſe. vnſe borgher-meſtere to Demyn. Bilow ratman darzůlues. vnde vort na rade vnſes menen rades. an der vorbenomeden twe-dracht toſprake vnde ſchelinge. na rechte hebben vor-ſcheden. vnde an deſſeme ieghenwordighen breue. alzo-dane wys vorſcheden. dat wy hebben ghedelet vnde de-len ieghenwordich vulmechtich to blyuende vnde to we-ſende vnſes eerghenomeden leuen zeligben heren hertig-ghe wartſlaues breue. vnde alle breue. de vnſe vorbe-nomede abbet. vnde vnſe godeſhus to Pudgloue hebben vppe de vorſcreuene dorpe. vnde gudere Lutebuk vnde Ghůrke an allen eren articulen. alze ze an zik holden. Vnde vort alle degbedinge vorſchedinge ende vnde or-veyde. de vnſe vorbenomede abbet vnſe godeſhus to Pudgloue. vnde her Hans Sweryn mit zynen borghen. alze her Hinrik van deme Borne. Degbenard Buggben-haghen. vnde Wilken Horne. vmme vorſcheden zint. de wy ok vulmechtich delen. vnde willen hebben ghehol-den. lyke der wyſe oft ze van worde to worde an deſ-ſemie ieghenwordighen breue vtghedrucket weren. vnde alze vnſe leue zelighe vorſcreuen here hertighe Wart-ſlaf vnſen vorbenomeden abbet vnde vnſe godeſhus to Pudgloue heft angherichtet vnde anghewyſet. an de vor-benomede dorpe vnde gudere to Lutebuk vnde to Ghůrke

mit rechte na vtwyſinge erer breue. alſo anrichte wy vnde anwyſen ok vnſen vorbenomeden abbet vnde vnſe godeshus an de vorſcreuene dorpe vnde gudere to Latebuk vnde to Ghůrke ze to bezittende mit vulkomener macht. vnde to brukende mit aller berlicheit vnde rechte. dat hogheſte vnde dat zydeſte an hant vnde an hals. vnde mit aller eghenicheit. in alle eren ſcheden to hebbende vnde to brukende na vtwyſinge vnſes godeshuſes breue. Alſo langhe went dar we anders vor vns vnde vor vnſen rad kumpt. de betere bewyſinge vnde breue dar vp heft. vnde den abbet vnde vnſe godeshus mit rechte dar vt dryuen vnde vtbringen kan. Des to groterer bekantniſſe vnde bewaringe deſſer vorſcreuenen ſtucke. vnde enes yewelik by zik. hebbe wy na willen vnde vulbord vnſes vorbenomeden rades vnſe ingheſegbel to tughe laten hengen vor deſſen bref. De gheuen vnde ſcreuen is to deme nyenkampe an den iaren vnſes heren verteynhundert iar. darna in deme ſoſteynden iare. des vrydaghes vor deme ſundaghe went me zinget in der hilghen kerken Reminiſcere.

Die Herzoginn Agnes hatte alſo, dieſer Urkunde zufolge, einen Rath, welcher aus Klerikern, Vaſallen und Bürgern beſtand.

Im Jahr 1417. entſchied die Herzoginn Agnes mit ihrem Rathe einen Rechtsſtreit zwiſchen dem Kloſter pudgloue und mechtilt, der Wittwe des Ritters matheus van sweryn, wegen des Dorfes katzekow. Desgleichen entſchied die Herzoginn Agnes mit ihrem Rathe ao. 1417. einen Rechtsſtreit zwiſchen dem Kloſter pudgloue und dem Ritter hans nyenkerken wegen Gränzen. Sie ſagt, ſie habe die Partheyen, intweygesproken mit rechte. Die Urkunden ſtehen im Pudaglaſchen Diplomatario.

Im Jahr 1421. errichtete Herzog Wartislav 9. verſuchsweiſe up een verſöken, und alle ſeine Rechte ſich vorbehaltend,

ein fürstliches Quatembergericht, in welchem er mit acht Vasallen und acht städtischen Rathmännern richten wollte alle ouerualinge vnde gebreken de vnse lande schüren. to richtende vnde rechtfardich to makende na dem bescreuenen sweriuschen rechte. doch ofte vnse voruaren wes ouergeben hadden. dat dat by aller macht bliue; Dähnert Pomm. Landesurkunden; Bd. 3. S. 91. Dies scheint ein außerordentliches Gericht, oder eine besondere Form des Hofgerichtes zu seyn. Ob sie lange bestanden, ist unentschieden. Ich werde unten auf diese Urkunde zurückkommen. Wir finden auch nach der Zeit die hofgerichtlichen Entscheidungen nach der früheren Formel.

Im Jahr 1429. entscheidet Wartislav 9. mit seinem Rathe einen Rechtsstreit zwischen dem Kloster pudgloue und dem hans rutowe wegen des Gutes katzecowe. Die Urkunde lautet im Pudaglaschen Diplomatario, welches das Stettinische Archiv besitzt, Fol. 77. verso folgendermaßen:

Wy Wartislaff van godes gnaden to Stettin. to pomeren. der Cassuben. der Wende hertoghe. vnde furste to Rugen. Bokennen vnde betughen vor allen dar desse jeghenwordighe breff vore komen mach. an tokomenden tyden. dat vor vns vnde vnseme rade is gheweset de erwerdighe here her hinrik abbet van vzdum des closters to pudgloue. van zynes. zynes conuentes. vnde godeshuses wegben darzulues. van der enen zyde. vnde hans rutowe myt hillen zyner husrowen. matheus dochter van zwerin. vnde vor mechtelde erer moder. van der anderen zyde. vmme tosprake vnde manynghe. de de vorscreuene hans rutowe myt zyner husrowen. vnde vor mechtelde. menden to hebbende to deme erbonomeden abbete conuente vnde godeshuse to pudgloue. van des dorpes houen vnde ghudes weghen to katzecowe. des ze an beyden zyden rechtes by vns vnde vnseme rade ghebleuen zynt. ze dar vmme to

vorſchedende. Des hebbe wy here Wartiſlaff vore-
ſcreuen myt vnſeme rade boret breue toſprake vnde ant-
werde van beyden ſyden. vnde hebben ze myt vnſeme
rade endrechtliken dar vmme myt rechte vorſcheden. Alſo
dat hans rutowe myt ſyner huſvrowen hillen. vnde vor
mechtilde vorebonomet. alle manynghe vnde toſprake de
ze alduſlanghe menden to hebbende to deme abbete
conuente vnde godeſhuſe voreſcreuen. vnde to deme
dorpe houen vnde eren tobehoringhen to katzcowe. vnde
hebben dat vor vns. vnde vnſes rades jeghenwordicheyt
deme voreſcreuenen heren abbete. zyneme conuente vnde
godeſhuſe to enem vullenkomenen ende ghentzliken vor-
laten. alze ereme rechten erfheren. dar dat ghut vore-
ſcreuen af to lene gheyt. ze edder ere eruen dar nicht
ane to boholdende yn tokomende tyden. men alle rich-
ticheyt vnde vryheyt in deme vorebonomeden dorpe to
katzcowe. dede hille voreſcreuen myt matheus van ſwe-
rin ereme vadere. vnde vor mechtilde erer moder myt
eren vorevaren alduſlanghe hebben bozeten. de ſcholen
nu wedder komen to deme abbete vorebonomet. zynem
godeſhuſe vnde conuente to pudgloue to ewighen tyden
darby to blinende. vnde dat to bozyttende alzo vry.
alze ze dat ſewerlde van oldinghes vryeſt hebben buze-
ten. ze edder ere eruen dar nummer mer vp to zakende
to ewighen tyden. Vnde dar de vorebonomede Abbet myt
zyneme conuente. hans rutowen vnde zyner huſvrowen
hillen. vnde vor mechtilde erer moder wl hebben vore
dan. vnde to ener nughe myt reden penninghen wol
botalet. vor der makinghe deſſes breues. alze ze dat ok
ſuluen vor vns vnde vnſeme rade hebben bokant. Des
to groterer bowaringhe mer bokantniſſe deſſer vore-
ſcreuenen dyngh. zo hebbe wy here Wartiſlaff vnſe in-
gheſegbel bengben laten vor deſſen breff. Dede gheuen

vnde ſcreuen ſe vor vnſeme ſlote to Wolghaſt. nâ godes bord verteyn hundert jar. jn deme negben vnde twintigheſten jare. jn deme auende. vnſer leuen vrowen ere hemmeluard. Hir an vnde ouer zynt ghewezet de erbaren vnſe leuen ghetruwen ratgheuere. alze her roleff nyenkerken. her hinrik van deme borne. her hans nyenkerken. ryddere. her ludeke tzernyn vnſe perner to wolghaſt. her Curd nyenkerken perner to Ghutzcowe. Brunyngh vnde Reymer brodere ghenomet de nyenkerken. Clawes klot. vikke las. hinrik ſpeghelſtorp. Clawes buccowe. knapen. Gherd ſteuelin. hinrik kok. vnde peter kote. vnſe Borgbermeyſtere to wolghaſt. vnde vele mer erwerdigher manne. de louen vnde ere werdich zyn.

Zu bemerken iſt hier die Datirung vor vnſeme ſlote to wolghaſt. Sie ſcheint ein placitum unter freyem Himmel zu bezeichnen. Aehnlich heißt es in einer Urkunde des Caminſchen Biſchofes hermannus von ao. 1264. acta apud castrum nostrum in gulzowe; und in einer Urkunde des Caminſchen Biſchofes iaromar von ao. 1293. datum et actum in placito iuxta castrum wollyn; Schwartz Juſtizhiſtorie; S. 84. So hielten auch die Meklenburgiſchen Herzoge Albrecht 6. und Johann 6. noch ao. 1469. vor der Brücke zu Güſtrow das Gericht in Sachen des oldenburg zu gremmelin wider den oldenburg zu tolzin; Rudloff Th. 2. S. 962.

Das Pudaglaſche Diplomatarium enthält noch einige fürſtliche Entſcheidungen. Im Jahr 1433. entſcheiden Wartislav 9. und Barnim 7. mit ihrem Rathe einen Rechtsſtreit zwiſchen dem Kloſter pudgloue und dem Ritter clawes ſweryn wegen drey Drömt Korn; die Urkunde iſt gegeben vp vnſeme ſlote to wolghaſt. Im Jahr 1434. entſcheiden dieſelben Herzoge einen Rechtsſtreit zwiſchen dem Kloſter pudgloue und den drey Gebrüdern gherd, hinrik, janeke ſweryn, und deren Schweſter zelke ſweryn, wegen einiger Aecker in katzcowe. Im Jahr 1451. entſcheidet Wartislav 9. den Streit der Stadt Greifs-

wald mit den Rittern owstin und pentin; Schwartz Justizhistorie; S. 48. Die Urkunde wird unten folgen.

Im Jahr 1456. entscheidet Wartislav 9. zu Pazig auf Rügen den Rechtsstreit zwischen hinrik van der lanken und wuluingh segeboden wegen des Dorfes brege auf Wittow. Die Urkunde ist ex autographo abgedruckt in Kreysig Pomerania diplomatica S. 134. Da dieses Werk sich nur in den Händen weniger befindet, so rücke ich hier diese für unseren Gegenstand nicht unwichtige Urkunde ein. Sie lautet also:

Wy Wartslaff de oldere. van godes gnaden to Stetin. to pomeren. der Cassuben. vnde der Wende. hertoge. furste to Ruyen. vnde greue to Gutzkowe. bekennen vnde betugen opinbar in dessem vnsem breue. uor alle denienen de ene seen edder horen lesen. dat wi vormiddelst deme duchtighen Hinrike van der osten. vnseme vaghede vppe Ruyen. heten vorboden vnde eschen Hinrike van der lanken. wonaftich vp wittowe. vnde Wuluingh segeboden. beide vnse manne. dat se vor vns irschinen scholden in gherichte. vp stede vnde tyd hir nedderberuret. mit orer beider bewisinghe. to horende vnde to lidende rechtes vorschedinghe. vp dat ghud belegen to Brege. darsulues vp Wittowe. dar se to langhen tiden vmme entwei ghestan. vnde mennigherleie daghe kost teringhe vnde ok klacht uor vns ghedan hadden. So quemen beide parthie uorbenomet mit velen orer vrunde uor vns vnde vnsen rad in gherichte. Vnde Hinrik van der lanke uorbenomet brachte vor. vnde dede vns in gherichte einen openen besegelden bref van vnseme seligen vorteler heren Buggheslaue. wandages to Stetin cet. hertoghen vnde fursten to Ruyen. vthgegeuen. vnde mit sinem anhenghenden ingesegele uorseghelt. vp de dre houen to Brege ludende. mit sulkem vnderscheide. oft em mer breue to bewisende. dat de-

ſulnen dre houen ſin vnde ſiner broder len weren. not vnde behuf worde. dat he de na vnſer irkantniſſe gherne vorbringen wolde. Dariegen leet Wuluingh ſegebode uormiddelſt Hans craſſowen ſegghen vnde vraghen. oft ſine breue vormiddelſt waters efte vures not em van henden komen weren. oft he des icht neten mochte. Dar entieghen ſede Hinrik van der lanken uorbenomet. nademe wi en beiden dar einen entliken rechtdach orer beider bewiſinghe vôr to bringende dar ghelecht hadden. vnde Wuluingh vorbenomet nenerleie bewiſinghe vorbrachte. ſo hopede he to rechte. dat Wuluingh des gudes ſcholde voruallen weſen. vnde datſulue iegenſeggheht ſcholde ſine bewiſinghe dorch recht nicht ſchutten noch ſchedelik weſen. So heten wi beide parthie van vns wiken. vnde na rade vnſer leuen ghetruwen ratgeuere. nademe wi den beiden vnſen mannen dar einen entlichen richteſdach. orer beider bewiſinghe uôr to bringhende. vnde rechtes uorſchedinghe darup to lidende. ghelecht hadden. vnde Hinrik van der lanken eines furſten leenbref vorbrachte. vnde Wuluingh nenerleie bewiſinghe vorbrachte. men ſlichte worde ſegghet leet. So deleden wi Hinrikes bref van der lanken bi macht. vnde richteden em dat ghud to. dorch recht. vnde des gudes were. ſo langhe he mit mereme vnde betereme rechte dar af gedrunghen warde. Vnde hebben des to orkunde vnde merer ſekerheit. vnſe ingeſegel witliken heten henghen benedden an diſſen bref. Gegeuen to Paaſke na criſti ghebort veerteinhundert iar. dar na an deme ſoſ vnde ueftigeſten iare. ame vrigdage uôr palmen. Hir ſint an vnde ouer gheweſt de gheſtrenghen here Henningh van jaſmunde. vnde Godeke

van der oſten. riddere. meiſter Simon ereuſe vnſe cantzeler. Hinrik craſſowe. vnde Hinrik van der oſten vnſe vaghet. vnde mer vnſe erbaren lude. louen vnde tughes wol werdich.

Das Wort vortelet bedeutet Ahne, Erzeuger; denn telen bedeutet: zeugen; wandages iſt: weiland; sliehte worde bedeutet: bloße Worte.

Ich rücke hier noch eine Entſcheidung Bogislavs 10. von ao. 1519. ein, welche zeigt, daß zu jener Zeit das Hofgericht auch über ſtädtiſche Civilſachen entſchied, wahrſcheinlich in oberer Inſtanz. In früherer Zeit iſt dieſes wohl nicht geſchehen, wenigſtens nicht in ſolchen Pommerſchen Städten, welche nach Lübek appellirten. Dieſe Urkunde Bogislavs 10. liegt im Originale vor mir, welches zu der hieſigen Schwarziſchen Sammlung über Bard gehört, und noch das herzogliche Signet trägt. Sie lautet alſo:

Wy Bugſlaff van gades gnaden tho Stettin pameren. der Caſſuben. der Wende hertoghe. forſt tho Ruyenn cet. Bekennen hirmit vor allermennichlick. dewyle ſick denne eyne twiſtige ſake tuſſchen Hans Rutzen ſeliger nagelaten kinderen an eynem. vnd Clawes Mechel van wegen ſyner huſfrowen am anderen dele. bedrepende de nagelaten gudere Mechel Fagen wandages Borgermeiſters jn vnſer Stadt Barth. Nach dem ock gedachten Borgermeiſters Fagen geſtedde vnd korne Teſtamentarien vor vns eyn Teſtament angegeuen. datſuluige denne ſyne eruen jn meyninghe tho hinderende. Jo erkennen wy dat ſodanes Teſtament. wo Fage ſeliger gemaket. jn ſynenn werdenn bliuen ſchal. vnd den Teſtamentarien. alſe Erenn Nicolao Wendelborne vnd Jurgen Blageuoth. beualen des eyne vorfolgingbe vnd execution to dhonde. Auers van den xvlij morgen Ac-

kers schalen Clawes Mechel iij morgen. vnd Hans Ratzen nagelaten kinder ock iij morgen ackers hebben, nicht den besten. ock nicht den ringesten offte schlymesten. Hirmede schalen se grundtlick. vnd tho eynem fulkamenen ende entflegen vnd entrichtet syn. Tho orkunde. Tho orkunde mit vnsem hirangedruckede Signet vorsegelt. Datum Camp am Sundage na Abdon vnd Sennen. Anno cet. xix. Hiran vnd auer syn van vnse Rederen vnd leuen getruwen geweset. de Gestrengen vnd Erbaren peter podewilß Ridder houetman tho Lotze. Jurgben Borcke houetman tho Treptow vpper Reghe. vnd Hans Borcke tom Stramele erffzeten.

Der Ausdruck tho orkunde ist, so wie hier im Abdruck, auch im Originale wiederholt.

Gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts, unter Bogislav 10. ao. 1494. wird das Pommersche Hofgericht auch mit dem Namen camergerichte bezeichnet; Schwartz Justizhistorie; S. 51.

Man kann nun noch die Frage aufwerfen, ob nicht die Pommerschen Herzoge in einigen Fällen für ihre eigene Person im Hofgerichte einen stellvertretenden oder bevollmächtigten Hofrichter iudex curie bestellten. Die Brandenburgischen Markgrafen ernannten, nach Riedel S. 411. 412. seit dem vierzehnten Jahrhundert, weil der Geschäfte zu viele wurden, stellvertretende Hofrichter, genannt iudex curie, houerichter, lantrichter; sie sollten vorzüglich Schuldsachen der Vasallen richten. Ebenso hatte der Meklenburgische Herzog Albrecht der erste ao. 1376. den Ritter hinrik molteke zum iudex curie bestellt; Rudloff Th. 2. S. 700.

Ich habe in einigen Pommerschen Urkunden Ausdrücke bemerkt, welche zu der Vermuthung führen können, daß es auch in Pommern solche stellvertretende Hofrichter gab. Als ao. 1326. die Stettinischen Herzoge Otto 1. und Barnim 3. als Vormün-

der die Wolgaſtiſche Regierung übernahmen, ſtellten ſie eine Erklärung darüber aus, wie ſie das Wolgaſtiſche Land regieren wollten; ſiehe oben S. 196. In dieſer Erklärung geben ſie den Städten die Befugniß, die von den Vaſallen verübten Landfriedenbrüche zu ſtrafen. Doch fügen ſie in Bezug auf die Schuldſachen der Vaſallen folgendes hinzu:

men vm ſculde ſcal men vnſe manne vor vns boclagen. edder vor vnſen richteren buten den ſteden. darbinnen ſcolen ſe ere olden rechte boholden.

Die Vaſallen ſollen in Anſehung der Schuldſachen bey ihrem alten Rechte und Foro verbleiben; Schwartz Juſtizhiſtorie S. 39; Geſterding Pomm. Magazin; Th. 3. S. 118. Die Herzoge unterſcheiden ſich hiebey noch von vnſen richteren. Dieſe letzteren könnten nun vielleicht ſolche ſtellvertretende Hofrichter ſeyn. Denn bloß die gewöhnlichen Fürſtlichen Vögte advocatos, oder Landrichter, darunter zu verſtehen, ſcheint mir deshalb bedenklich, weil dieſe Vögte in der Regel wohl keine Jurisdiction über Vaſallen hatten, ſondern grade das Landgericht für die Nichtvaſallen waren.

Im Jahr 1485. läßt Bogislav 10. durch von ihm ernannte Richter den Streit zwiſchen dem Abte von Belbuk und der Stadt Slawe entſcheiden; Gadebuſch Pomm. Sammlung. Bd. 1. S. 267. Die Urkunde beginnt alſo:

Wy Bugheſlaf van gades gnade to ſtetyn pamern caſſuben. der wende hertoghe. forſte to ruyen vnde greue to gutzcow. bokennen vnnde tughen vor alſweme. dat wy befalen hebben den werdighen erbaren dûchtighen vnſen reden vnnde leuen gherruwen heren hinrik borken ridder. werner van der ſchulenborch houetmanne vnſes landes ſtetyn. nicolao kruſen vnnde bernardo doer ym gheſtliken vnde werliken rechte doctoribus. de zaken vnnde twedracht dede zint tüſſchen deme erewerdighen yn got here conradus abbet vnſes cloſters to belbuk.

van weghen zines ghedodeden veddéren Borchart winterfeldes an enem. vnnde den erſamen vnſer ſtat Slawe am anderen dele. to irkennende. vnnde richtende. ok genzliken weghtoleghende.

Als ein ſtellvertretender Hofrichter erſcheint auch der Rügiſche Landvogt, welcher nicht in die Reihe der gewöhnlichen Vögte geſtellt werden darf; den gewöhnlichen Vögten entſprachen auf Rügen die Gardvögte. Denn vor dem Landvogte muſten die Vaſallen zu Gericht ſtehen, und an ihn ergingen die Appellationen von den Gardvögten. Der Rügianiſche Landgebrauch ſagt Tit. 6:

De landvaget is ordinarius vnd ordentliche richter in ſtat forſtlicher Gnaden auer dat ganze forſtendom. alſo dat alle adele. de herſchop van Putbus wil in deme enthauen ſin. vnd ſick in deme eximiren iedoch vnbeweſen. moth pro prima inſtantia vor eme rechtſwerig ſin. vtterhaluen de ſaken de leben bedrepen.

Anfangs war auch keine ordentliche Appellation vom Landvogt an den Fürſten gebräuchlich. Der Rügianiſche Landgebrauch ſagt Tit. 4. am Schluſſe:

De olden wuſten nicht vamme appellirende in burſaken. vnde in eren eigenen ſaken appellireden ſe nicht vamme lantvagede. denne ſo en vnrecht ſchach deuoluireden ſe de ſake ad principem per modum ſupplicationis verbo vel in ſcriptis.

Später aber trat eine ordentliche Appellation vom Landvogte an den Fürſten ein, wie ſie der Rügianiſche Landgebrauch Tit. 9. beſchreibt. Wahrſcheinlich entſtand der Rügiſche Landvogt als im Jahre 1326. das Rügiſche Fürſtengeſchlecht ausſtarb, und das Fürſtenthum an Pommern fiel. Seit dieſer Zeit wird der Rügiſche Landvogt erwähnt; ſiehe Gründliche Darſtellung Rügens; Th. 2. S. 156.

2. Die fürstlichen Vogtgerichte.

Diese wurden im Namen des Herzoges von den durch den Herzog bestellten Vögten advocatis gehalten. Die Vögte hatten in älterer Zeit in Pommern auch die slawische Benennung suppani, d. i. Gerichtsherren, von sud Gericht, und pan Herr; auch heissen sie castellani. Sie hielten das Gericht über die nicht zum Vasallenstande gehörenden Landbewohner, welche vornämlich in den Bauern villanis bestanden, mitunter auch wohl in Handwerkern opificibus. Das Pommersche Land und das Rügische waren in Vogteyen advocatias, oder Gerichtsbezirke abgetheilt, wie groswin, tolense, lessan, sale, bard, tribuses, lositz, und viele andre, welche Schwartz beschrieben hat in seiner Einleitung zur Geographie des Norderteutschlands slavischer Nation; Greifswald. 1745. Diese advocatiae heißen in den Urkunden auch terrae und provinciae. Der vom Herzoge ernannte Vogt advocatus stand der gesammten Vogtey vor, war aus dem Vasallenstande, hatte seinen Sitz in einer Burg der Vogtey, führte die Beschirmung der Vogtey, hob in ihr die Abgaben an den Herzog ein, und hielt das Gericht über die in der Vogtey wohnenden Nichtvasallen. Seine Gerichtsbeysitzer scheppen waren aus der Zahl der Dorfschulzen sculteti; außerdem war bey dem Dinge oder der Gerichtssitzung die circumstantia gegenwärtig, oder die Versammlung der dingpflichtigen Männer des Bezirkes. Vasallen erschienen wohl auch bey der Sitzung des Vogtgerichtes, besonders wenn sie gegen Nichtvasallen klagten. Raymer ist Codex diplom. brandenb. Th. 2. S. 112. der Meinung, daß die mit Schulzen besetzten Märkischen Landgerichte auch über Vasallen richten konnten in kleineren Sachen, welche nicht an den Hals und die Ehre gingen, also in Injurienſachen, welche bloße Geldbußen nach sich zogen.

Die Sitzungen des Vogtgerichtes hießen in Pommern, so wie in der Mark, und in Mecklenburg, generalia placita, prouincialia placita, deutsch landtdinc, d. i. Landgericht. So sagt der Caminsche Bischof Jaromar ao. 1290. prouincialia nel

generalia terre nostre placita que vulgo lantdinc vocamus; Westphalen Monum. tom. 3. p. 1541; Sell Th. 2. S. 325; vergleiche Riedel S. 18. Möglich wäre es, daß diese bischöfliche Urkunde die Sitzungen eines besonderen bischöflichen Vogtgerichtes meint.

Die Gerichtssitzungen waren theils ungebotene, das heißt, sich von selbst verstehende, auf bestimmte, jährlich wiederkehrende Zeiten festgesetzte, deren Besuch daher nicht mehr besonders geboten zu werden brauchte; theils gebotene, das heißt außergewöhnliche, deren Besuch daher besonders geboten werden mußte. Die drey höchsten Gerichtssitzungen unter den ungebotenen, deren jede achtzehn Wochen von der anderen entfernt war, hießen bekanntlich legitimum placitum, echte dine, d. i. gesetzmäßiges Gericht; an denselben mußten sich alle diesem Gerichte untergeordneten Männer des Bezirkes einfinden. Im Jahr 1323. erläßt Pabst Johann 22. ein Schreiben an den prepositus lubicensis, und ertheilt ihm ein conseruatorium über das monasterium vznamense oder Pudagla, damit er solches wider alle Beeinträchtigungen schütze. Der Pabst zählt allerley Bedrängnisse des Klosters auf, und rechnet darunter auch die in seiner Nähe gehaltenen placita, durch welche alle Speisevorräthe des Klosters aufgezehrt würden; er sagt: in predictis monasterio et locis ipsius faciunt placita seu publica parlamenta, ad que cum magna multitudine equitum et peditum accedentes bona ipsius monasterii auferunt rapiunt et impignorant, ac victualia et res alias dictorum abbatis et conuentus, que ipsis fuissent longo tempore suffectura, violenter diripiunt deuorant et consumunt. Die Urkunde befindet sich im Pudaglaschen Diplomatario. Zwischen den legitimis placitis lagen die vierzehntägigen und die sechswöchentlichen Sitzungen.

Diese Sitzungen oder placita wurden unter freiem Himmel gehalten, und es wurden in ihnen auch die Uebergaben oder Veräußerungen liegender Gründe feierlich vollzogen. Im Jahr 1284. bestätiget Bischof Jaromar von Camin dem Kloster Pudagla den Besitz von zwölf Hufen in dem Dorfe circowe; die

Digitized by Google

Urkunde, welche in der auf der hiesigen Universitätsbibliothek befindlichen Schwartzischen Sammlung der Pudaglaschen Diplomata steht, beginnt also: In nomine domini amen. iarymarus dei gracia ecclesie camynensis episcopus. notum tam presentibus quam futuris omnis cui christi fidelibus. hanc nostram paginam inspecturis. quod presidentibus nobis in iudicio sacro apud arborem quandam altam. sitam ad montem sancte marie b. d. virginis genetricis ad castrum vznam. accedens ad nos dilectus in christo filius dominus wigarus abbas ecclesie monasterii in puddegloue. in placito eodem celebri prouinciali. postulans a nobis humiliter. Am Schlusse der Urkunde heißt es wieder: acta sunt hec apud arborem iudicii iuxta castrum vznam. Ob Schwartz in der Jahrszahl die letzte Zahl richtig gelesen hat, muß ich dahingestellt seyn lassen, da das Original der Urkunde mir nicht vorliegt. Ob das hier erwähnte Gericht, welches iudicium sacrum, und hernach wieder placitum celebre prouinciale heißt, und wobey der Bischof presidens ist, ein fürstliches Vogtgericht, oder ein bischöfliches Vogtgericht gewesen, würde näher zu ermitteln seyn. Im Jahr 1293. bestätiget Bischof Jaromar von Camin dem Kloster Wollin einen Grundbesitz in den Dörfern Iuchin und cosaue, und der Schluß der Urkunde lautet: datum et actum in placito iuxta castrum wollyn. Schwartz Justizhistorie, S. 48.

Auf Rügen hießen die fürstlichen advocati Gardvogt garduaget, indem das Slavische gard der Castellaney entspricht; Wendisch Rügianischer Landgebrauch Tit. 2. §. 1. In dem Garzer Stadtbuche fol. 63. wird ao. 1534. ein Gardvogt erwähnt, nämlich iarslaff vam kalande myndes ghnedygen heren ghartvaged. Einige Jahre später, nämlich ao. 1542. wird wahrscheinlich derselbe Ritter in jenem Stadtbuche fol. 64. als Landvogt erwähnt: ierslaff van kalenn landtuaget vp rugenn; wie denn auch in dem berichtigten Verzeichnisse der Rügischen Landvögte in Grümbkes Darstellung Rügens Th. 2. S. 163. angegeben ist. Der Name vam kalande ist derjenige, welchen ur-

sprünglich diejenige Familie führte, welche sich jetzt von Kahlden nennt.

Auch die Städte hatten, da ihre Einwohner nicht zum Vasallenstande gehörten, ursprünglich fürstliche Vogtgerichte, wie unten weiter wird bemerkt werden.

Das Recht, nach welchem man in den Vogtgerichten sprach, ward, so wie in Meklenburg, Rudloff Th. 2. S. 153. 424. und in der Mark, Riedel Th. 2. S. 361. auch in Pommern oft mit dem allgemeinen Ausdrucke ius terre, lantrecht, bezeichnet. Es war in Pommern wohl lange ein ungeschriebenes Gewohnheitsrecht. Sein Inhalt stimmte aller Wahrscheinlichkeit nach im Wesentlichen mit dem sächsischen Landrecht überein, welches durch die sächsischen Ansiedler seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts sich nach Pommern und Rügen verbreitete. Anfangs waren auch noch Slavische Gebräuche mit demselben vermischt. Pabst Gregor 9. untersagte ao. 1240. einen slavischen Rechtsgebrauch auf Rügen, welcher podda genannt ward, und in Schuldsachen stattfand. Das Schreiben des Pabstes ist an den Erzbischof von Lund gerichtet, weil die Insel Rügen zur Dänischen Kirche, und zwar zum Roskildischen Sprengel, gehörte. Die Urkunde ist mir durch die Güte des Herrn Professor Homeyer mitgetheilt worden, welcher sie vom Herrn Professor von Raumer erhalten hatte. Letzterer hat sie in den Regestis Gregorii noni, entweder zu Rom oder zu Paris, gefunden, und bezeichnet mit den Worten: E regestis Gregorii noni, Paris. anno XIII. pp. 206. R. L. 17. Die Urkunde lautet also:

Gregorius episcopus seruus seruorum dei. venerabilibus fratribus. archiepiscopo lundensi. et episcopo burgulianensi. et dilecto filio archidiacono lundensi. salutem. Sua nobis venerabilis frater noster roscildensis episcopus petitione monstravit, quod nobilis vir princeps . . . maior, et populus terre rugianorum in Sclauia roscildensis dioecesis. quandam prauam consuetudinem obseruantes. que corruptela potius est censenda

eiuſmodi vſurarum lucraque poddas vulgariter appellant. ſequuntur. Quod videlicet creditor a debitore certam quantitatem annone lini et aliarum rerum. que longe plus quam in duplo pecuniam mutuatam excedunt. recipit annuatim. nec hoc contentus. a debitore pro filia ſua. quam nuptiis tradere forte voluerit. quinque ſolidos recipit. alioquin ei tradere ipſam filiam nuptiis non licebit. Simili quoque modo pro quolibet animali. quod debitor ipſe vendiderit. certam creditori perſoluet pecunie quantitatem. Si vero debitor ante mutuate ſortis ſolutionem. viam fuerit vniuerſi carnis ingreſſus. talis deteſtanda conditio tranſit ad ſingulos heredes. ita vt ſi eorum aliquis ſoluendo non fuerit. ſupponitur ei in iudiciali foro faſticulus ſtraminis. a quo preſentibus habitatoribus terre ſue deiicitur. et in perpetuam creditoris redigitur ſeruitutem. Verum cum vſurarum lucra vtriuſque teſtamenti pagina deteſtentur. eoſdem rogandos duximus attentius et monendos. noſtris eis dantes litteris in mandatis. vt prefatam ſeruituris abuſionem de cetero non ſeruantes. ab huiuſmodi omnino lucris vſurarum deſiſtant. Quocirca mandamus quatenus. ſi dicti princeps maior et populus mandatum noſtrum neglexerint adimplere. vos eos ad id monitione premiſſa per cenſuram eccleſiaſticam appellatione remota ratione preuia compellatis. prouiſo ne in aliquam vniuerſitatem dicte terre Rugianorum excommunicationis cet. quod ſi non omnes cet. duo veſtrum cet. Datum Anagnie octauo calendas ſeptembris anno xiii.

Die Kirche war im Mittelalter häufig bemüht, den Landfriedenbrüchen, der Strandräuberey, und dem Wucher, durch päbſtliche Verordnungen, und darauf folgende consuras

ecclesiasticas oder Kirchenstrafen zu wehren. Es läßt sich also leicht begreifen, daß der Bischof von Roskild eine solche Verordnung des Pabstes auswirkte wider jenen grausamen, auf Rügen stattfindenden, Wucher. Der Schuldner mußte nicht nur übermäßige Zinsen in Getraide geben, sondern auch, wenn er eine Tochter verheyrathen, oder ein Thier verkaufen wollte, dafür eine Abgabe an den Gläubiger zalen. Starb der Schuldner vor Abtragung der Schuld, so ging jene Last auf die Erben über. Waren diese nicht zahlungsfähig, so wurden sie auf dem Gerichtsplatze in Gegenwart ihrer Nachbaren auf ein Bund Stroh gesetzt, und dann von demselben herabgestoßen, worauf sie für immer in Sklaven des Gläubigers verwandelt waren. Die abgebrochenen Worte am Schlusse der Urkunde scheinen bekannte Formeln des kanonischen Rechtes zu bezeichnen. Die Urkunde ist von Anagni datirt, aus welchem Orte Gregor 9. damals öfter Schreiben erließ; z. B. die Verordnung für die Prämonstratenser von ao. 1239. welche in Dregers Codex nro. 125. steht. Das Wort podda ist wahrscheinlich slavisch, und bedeutet vielleicht Unterwerfung, Unterthänigkeit; denn im Polnischen bedeuten pod unter, poddaie unterwerfen, poddany unterworfen, leibeigen. Im Eingang der Urkunde stehen, in der mir mitgetheilten Abschrift, zwischen princeps und maior einige Punkte, als wenn ein unleserliches Wort ausgelassen worden wäre. Indeß fragt sich, ob diese Punkte mit Recht gesetzt worden sind; denn auch gegen das Ende der Urkunde finden wir abermals: princeps maior et populus, ohne daß zwischen princeps und maior etwas stände. Rügischer Fürst war zu jener Zeit Wizlav 1. Er nennt sich in seinen Urkunden: ruianorum princeps; aber sein ältester Sohn Jaroslav, welcher öfter als Zeuge in den Urkunden vorkommt, ward damals auch schon princeps ruie genannt; Dreger cod. nro. 134. Vielleicht wird darum der Vater in dem Schreiben des Pabstes mit den Worten princeps maior bezeichnet. Im Eingange der Urkunde, wo ich gesetzt habe: populus terre rugianorum, hat die mir mitgetheilte Abschrift: populus deive rugianorum. Das Wort

Digitized by Google

deive ist natürlich falsch gelesen; gegen den Schluß der Urkunde finden wir: dicte terre rugianorum. Ueber slavische Rechtsgebräuche in Pommern vergleiche man Homeyer historiae iuris pomeranici capita quaedam; Berol. 1821. pag. 14—29.

Die Pommerschen und Rügischen Fürsten machten auch selbst Gesetze für Vasallen und Nichtvasallen. Fürst Wizlav 3. von Rügen befreiet ao. 1301. seine vasallos et villanos von den bisher üblich gewesenen Folgen des vngerade, das ist unvorsätzlicher Todtschläge und Verletzungen; zugleich bestimmt er etwas über Beschädigungsklagen, deren Nichtbegründung durch den Eid des Beklagten und zweyer Vasallen dargethan werden kann; Schwartz Justizhistorie; S. 21.

Ferner aber wird als ein in Pommern und Rügen auf dem Lande geltendes Recht in unseren Urkunden und Chroniken gar häufig das Schwerinische Recht erwähnt. Dieses Recht erscheint in Meklenburg als ein städtisches, dem Lübischen Rechte ähnliches, seit ao. 1218. Es wird ao. 1222. der Stadt Güstrow verliehen, und bald hernach anderen Meklenburgischen Städten. Mehrere alte, theils lateinische, theils niedersächsische, Aufzeichnungen desselben aus den Jahren 1222—1263. sind abgedruckt in Westphalen monum. tom. 1. pag. 2007. seqq. und noch einige in Kamptz Civilrecht der Herzogthümer Meklenburg; Th. 1. Abth. 2. S. 145. Die ältesten dieser Aufzeichnungen enthalten nur fünf und zwanzig Artikel, die späteren nicht über drey und vierzig. Manche Artikel sind sehr kurz. Die voranstehenden betreffen peinliche Sachen, und die beyden ersten lauten: 1. pro capite caput. 3. pro manu manus. Die übrigen betreffen hauptsächlich Erbsachen, Schuldsachen, und das Amt der consules. Eine etwas vollständigere Darstellung dieses Rechtes liefert eine Aufzeichnung des Schwerinischen Rathmannes christian hövisch von ao. 1593. abgedruckt bey Westphalen tom. 1. p. 2031. seqq. Diese Darstellung enthält manches über das Gerichtsverfahren, und erwähnt auch eine Art von Geschwornengerichtt unter dem Namen: bürgerliches gerichte, bestehend aus einer Anzahl Bürger auf dem Brodtscharren.

Digitized by Google

Vielleicht ist aber der Ausdruck ius suerinense doch auch schon in Meklenburg für ein Landrecht üblich gewesen. Denn ao. 1300. werden in einer Razeburgischen Urkunde bey Westphalen tom. 2. pag. 2228. erwähnt die iura et statuta zuerinensis terre. Rudloff hält Th. 2. S. 424. in den Meklenburgischen Urkunden die Ausdrücke ius terre generalis, ius terre zuerinensis, leges patriae, prout commune ius requirit, sicut iuris est generaliter in terra nostra, Schröder Papistisches Meklenburg, S. 1036. 1218. für gleichbedeutend. Das Schwerinsche Recht verbreitete sich auch nach Holstein, Curland, Liefland; Kamptz a. a. O. Th. 1. Abth. 2. S. 256; Th. 2. S. 38.

In Pommern erscheint das ius suerinense sogleich als Landrecht. Im Jahr 1319. verordnet Wartislav 4. ein außerordentliches Gericht wider die Straßenräuber an der Pene, und sagt in Bezug auf die Uebelthäter: si vero in villis tales invenirentur, iure suerinensi non debent frui, nec ab aliquo uolumus, vt defendantur; Stavenhagen Geschichte Anklams; S. 349. Im Jahr 1321. verspricht Wartislav 4. der Stadt Treptow an der Rega, daß ihre Bürger auch nach Schwerinischem Rechte nicht evocirt werden sollen; siehe oben S. 252. Im Jahr 1356. heißt es in einer Gützkowischen Urkunde, es komme in Bezug auf ein dort eingeräumtes Pfändungsrecht nicht darauf an, ob die Wohnungen der zu pfändenden Leute sint situate in iuro lubecensi suerinensi seu castrensi aut alio quolibet iure; Schwarz diplomatische Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte; S. 820. Im Jahr 1421. bestimmt Wartislav 9. daß das fürstliche Quatembergericht richten soll na dem bescreuenen suerinschen rechte; siehe oben S. 260. Zu dieser Zeit gebrauchte man also schon geschriebene Abfassungen des Schwerinischen Rechtes. Im Jahr 1484. richtete der Deminsche Unterrichter, sitzend vor dem Kalandischen Thore, dorch sueriner recht zwischen dem Bürger clawes reppin und tideke troghen wohnhaft im Dorfe dewe; Schwartz de serie processus et provocationum forensium in causis ad ius Sverinense dirimendis, quae apud Stralsundenses olim usitata

suit; Gryph. 1741. pag. 14. Auf den Deminschen Dörfern galt also Schwerinsches Recht. Im Jahr 1547. führt die Stadt Stralsund wider den von osten an, daß sie außerhalb Rennbaumes und auf ihren Landgütern seit geraumer Zeit mit Schwerinschem Rechte bewidmet sey; Schwartz loc. cit. p. 2. Dieser Rechtsstreit zwischen der Stadt Stralsund und dem von osten, über welchen Schwarz eine Nachricht aus Stralsund vom Rector Pyl erhalten hatte, veranlaßte ihn, die ebengedachte Dissertation über die zu Stralsund üblichen Appellationen Schwerinschen Rechtes zu schreiben. In einer Stelle des Pylschen Schreibens p. 3. wird das Schwerinsche Recht auch bischöfliches Recht genannt; man ersieht aber nicht deutlich, ob Pyl diesen Ausdruck aus einem alten Dokument genommen hat. Im Jahr 1551. werden einige Bauern, welche von dem der Stadt Greifswald gehörenden Sanzer Gebiete Holz geraubt haben, nach Schwerinschen Rechte gerichtet; Schwarz Justizhistorie; S. 54. Ebenso bezeugt Matthäus von Normann in seinem Wendisch-Rügianischen Landgebrauch, daß auf Rügen auch Schwerinisch Recht gebräuchlich gewesen.

Endlich hatten auch einige kleine Pommersche und Rügische Städte innerhalb ihrer Ringmauern Schwerinsches Recht. Dies war der Fall mit Garz auf Rügen. In dem alten dortigen Stadtbuche, dem liber hereditatum, heißt es in einer Aufzeichnung von ao. 1353. fol. 2. recto, der Rath habe den dortigen Schustern und Schneidern erlaubt ihr Handwerk nach Schwerinschem Rechte frey auszuüben, mechaniam excercendam nobiscum libere pacifice et quiete. iuxta libertatem et iurisdictionem swerinensem in integrum; etwas weiter hin heißt es in derselben Aufzeichnung: predictam igitur libertatem ipsis taliter concessimus, sicut aliis ciuitatibus. que gaudent iure swerinensi, est concessa. In dem gedachten Stadtbuche steht fol. 20. verso dieselbe Bewidmung des Gewerkes der Schuster und Schneider schomakere vnde schrodere in niedersächsischer Sprache; hier heißt es: dat wy na rade vnser medeborghere vnde myt vryen wyllen hebben

gheuen denen schomakeren vnde den schroderen in vnser stad eyn werk ammet vnde ghylde. myt aller tubohoringhe vrygheit vnde myt allen artykelen, alse andere stede hebben. de dar lygghen tu swerynschen rechte. Im Jahr 1546. bestätigt Barnim 9. der Stadt Zanow in Hinterpommern ihre Privilegia, verstattet ihr Lübisch Recht zu gebrauchen, aber behält der Burg Zanow Schwerinsches Recht vor: fürder günnen wy en vnde eren ewigen nhakamelingen. dat se in erer stadt lübesch recht richten mögen. vnde wy beholden vns vor vnser borch schwerinisch recht to richtende; Gadebusch Pommersche Sammlungen; Bd. 1. S. 271.

Was nun den eigentlichen Inhalt des Schwerinischen Rechtes in Pommern betrifft, so hat Herr Professor Homeyer in seiner Abhandlung Historiae iuris pomeranici capita quaedam, S. 35—41. aus verschiedenen Gründen die Meinung entwickelt, daß das Schwerinsche Recht in Pommern auf dem Lande doch durch andre in Pommern geltende Rechte, nämlich gewöhnliches Pommersches Landrecht, Burgrecht, Lehnrecht, Lübisches Recht, so sehr eingeschränkt worden, daß von ihm hauptsächlich nur das Gerichtsverfahren oder die Proceßform übrig geblieben. Diese Meinung hat gewiß vieles für sich. Aus einer solchen Bewandniß würde sich denn auch ein Umstand erklären, welcher denjenigen Gelehrten, welche mit dem alten Pommerschen Rechte sich beschäftiget haben, nicht ohne Ursache als höchst auffallend erschienen ist; Schwarz Lehnhistorie S. 510. Aber ich weiß nicht, ob dieser Umstand auch wirklich stattgefunden hat; wenigstens scheint er mir noch nicht hinlänglich erwiesen. Man sagt nämlich, Wartislav 9. habe ao. 1421. bey Anordnung der oben S. 260. erwähnten Quatembergerichte befohlen, diese Gerichte sollten auch die Sachen der Vasallen, und eigentliche Lehnssachen causae feudales nach Schwerinschem Rechte richten. Ich will dies nicht gradezu bestreiten; war Schwerinsches Recht bloße Proceßform, so ist die Anwendung desselben für Vasallen denkbar. Allein ich finde den Umstand doch in Wartislavs 9. Urkunde hierüber keinesweges deutlich ausgedrückt. Im Gegentheil

beginnt der Herzog damit, feierlich zu erklären, er wolle jeden Stand bey seinen alten Rechten unverändert lassen, by eren breuen vnde eren rechte to bliuende by vnller macht. Darnach heißt es von den, den Quatembergerichten zu unterwerfenden und nach Schwerinschem Recht zu richtenden, Sachen bloß im Allgemeinen: alle ouerualinghe vnde gebreken de vnse lande schüren. Sachen der Vasallen, und am wenigsten eigentliche Lehnssachen, werden hier nicht ausdrücklich mit eingeschlossen. Es scheinen die Quatembergerichte hauptsächlich wider die Landfriedenbrüche gerichtet zu seyn, welche damals wegen der Ermordung Degenhard Buggenhagens so häufig geworden waren; siehe Wartislavs 9. Verordnung aus demselben Jahre 1421. in der: Auserlesenen Sammlung von Urkunden und Nachrichten; Greifswald 1747. erste Ausfert. nro. 5. In diesem Falle wäre es denn nichts ungewöhnliches, daß die Vasallen ein ihnen ursprünglich fremdes Recht leiden sollten; denn Lübisches Recht hatten sie als Landfriedenbrecher schon lange von den Städten leiden müssen, wie wir unten sehen werden. Wartislav macht ferner, bey Erwähnung des Verfahrens der Quatembergerichte, wieder den einschränkenden Zusatz: doch ofte vnse voruaren wes ouergeben hadden. dat dat by aller macht bliue; welches zu bedeuten scheint: die Quatembergerichte sollen nicht in Privatjurisdiction eingreifen. Im Verfolg der Urkunde scheint nun Wartislav die Competenz der Quatembergerichte über den Fürsten selbst und alle Einwohner auszudehnen, mit den allgemeinen Worten: he sy wer he sy; doch nennt er hiebey das Schwerinsche Recht als Verfahrungsnorm nicht mehr. Die Urkunde ist leidlich abgedruckt in Engelbrecht Observationibus selectioribus forensibus, p. 352. und viel fehlerhafter in Dähnerts Pommerschen Urkunden, Bd. 3. S. 91. Unsre Chronikanten, wie Kanzow, Bd. 2. S. 10., sagen freilich von dieser Verordnung Wartislavs viel mehr aus als was darinn steht; nämlich die peinlichen Sachen sollten nach Burgrecht gerichtet werden; die Lehnsachen und bürgerlichen Sachen sollten von den Quatembergerichten nach Schwerinschem Recht gerichtet werden;

Digitized by Google

auch die Geistlichen sollten in weltlichen Sachen von den Quatembergerichten gerichtet werden. Allein unsre Urkunde weiß von allem diesem nichts. Sie erwähnt gar kein Burgrecht; gar keinen Unterschied zwischen peinlichen Sachen und anderen; gar keine Geistliche; gar keine Entscheidung von Lehnsachen nach schwerinschem Recht. Es kann keinen Zweifel leiden, daß wir der Urkunde selbst mehr glauben müssen, als der ungenauen Darstellung des viel späteren Chronikanten. Das was die Urkunde selbst enthält, steht viel mehr mit den damaligen Verhältnissen in Einklang, als das was der Chronikant in die Urkunde hineinlegt.

Die Ursache der Verbreitung des Schwerinschen Rechtes nach Pommern ist in einem besonderen Verhältnisse wohl kaum zu suchen. Manche damalige Landrechte und Stadtrechte, wie das Sächsische und das Lübische, verbreiteten sich in die benachbarten Gegenden, weil man sie auch hier zweckmäßig fand. Das Schwerinsche Recht erhielt auch in Holstein, Curland und Liefland Eingang. Herr Professor Homeyer erinnert in seiner oben gedachten Abhandlung S. 33. auch noch daran, daß der Schwerinsche Bischofssprengel einen Theil Pommerns, eigentlich den landfesten Theil des Fürstenthums Rügen, mit in sich begriff. Indeß fand zwischen Bischöfen, da sie dem kanonischen Rechte folgten, und weltlichen Rechten in der Regel wohl kein näherer Zusammenhang statt, und wir treffen, wie schon gesagt, Schwerinsches Recht auch in solchen Ländern, welche mit dem Schwerinschen Bischofssprengel in keiner Verbindung standen. Die Stelle in Schwarzens gedachter Abhandlung vom Schwerinschen Proceßgange S. 3. welche dem Schwerinschen Rechte auch das Prädikat: bischöfliches Recht, beylegt, scheint zunächst nur vom Rector Pyl herzurühren. Doch ist wohl möglich, daß er dieses Prädikat schon anderswo gebraucht gefunden hatte.

Ferner ist in Ansehung des in Pommern auf dem Lande geltenden Rechtes zu bemerken, daß bisweilen durch die Städte auch in deren Landbesitzungen Lübisches Recht gebracht ward. Es verleihet Wizlav 4. ao. 1321. der Stadt Stralsund die

Dörfer thenin, theschenhaghen, citterpenninghershagen, vogdehaghen, wentorp, Indershaghen, vogelsank, lutzow, langhendorp, kedinghehagen, mit dem Beysatze: quod quicquid consules dicte ciuitatis nostre in iisdem villis iure lubecensi iudicauerint. hoc idem noster aduocatus de sundis iudicabit plenarie cum iisdem; Schwarz de serie processus, pag. 75. Dieses Lübische Recht auf ihren Dörfern scheint die Stadt Stralsund später mit dem Schwerinschen vertauscht zu haben. Auf Rügen wurden, wie der Wendisch Rügianische Landgebrauch berichtet, auch Dänische Rechtsgebräuche angenommen.

Endlich wird, wie schon oben S. 276. erwähnt worden, in einer Güzkowischen Urkunde von ao. 1356. auch ein ius castrense genannt. Man kann aus der Urkunde nicht deutlich ersehen, ob dieses Recht für Häuser innerhalb der Stadt, oder außerhalb derselben gültig war. Was eigentlich unter diesem Recht zu verstehen sey, ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt worden. Schwarz in der Justizhistorie S. 47. erinnert nur, daß Dufresne ius castrense für gleichbedeutend mit ius aulicum erkläre, und folget daraus, es sey ein bey dem fürstlichen Hofgerichte geltendes Recht gewesen. Homeyer in seiner gedachten Dissertation S. 35. vermuthet, es sey ein Recht für peinliche Sachen gewesen. Er scheint sich aber dabey nur auf dasjenige zu gründen, was Kanzow Bd. 2. S. 10. von Wartislavs 9. Quatembergerichten berichtet, und worinn er von Burgrecht spricht. Allein in Wartislavs Urkunde selbst kommt, wie oben S. 280. bemerkt worden, der Ausdruck Burgrecht gar nicht vor.

Nach und nach aber ward der Competenzkreis der Vogtgerichte verkleinert durch die Privatgerichte. Es liessen sich nämlich Städte, Klöster, Vasallen, vom Herzoge die Gerichtsbarkeit auf ihren Gütern schenken, verpfänden, verkaufen. Besonders wenn Güter an Klöster und Bischöfe überlassen werden, findet man häufig die Bestimmung, daß solche Güter nicht mehr gehalten seyn sollen zum landding zu kommen. In der Mark

Digitized by Google

verordnen ao. 1238. die Markgrafen Johann 1. und Otto 3. in Beziehung auf Brandenburg, daß die Bewohner der geistlichen Güter homines ecclesie nicht mehr ad placitum prouinciale quod dicitur lantding zu kommen gezwungen werden sollen; daſſelbe wird ao. 1275. für Havelberg bestimmt: Riedel Th. 2. S. 487. In den Meklenburgiſchen Urkunden kommen viele Fälle dieſer Art vor, Rudloff, Th. S. 157. Im Jahr 1242. bestätiget der Fürſt Johann die durch den dominus burchardus wulff gemachte Schenkung des Dorfes bekervitz an das Kloſter Reinfeld, und fügt hinzu, die Einwohner von bekervitz ſollten nicht ad iudicium quod vulgo lantink dicitur nec ad illud in Procek gefordert werden; Schröders Papiſtiſches Meklenburg S. 633. In Pommern ſpricht ao. 1288. der Biſchof hermannus von Camin die dem Kloſter dargun geſchenkten Dörfer best und streteni von der Verpflichtung das lantdinc zu beſuchen frey. Im Jahre 1290. erklärt derſelbe Biſchof die von ſeinem Vaſallen iohannes miles dictus romelo dem Kloſter doberan geſchenkten Dörfer iezstyn maius und iezstyn minus für befreyt vom lantdinc; er ſagt Westphalen mon. tom. 3. pag. 1541: indulgemus eciam omnibus hominibus in eisdem bonis commorantibus. ne ad prouincialia vel generalia terre nostre placita. que vulgo lantdinc vocamus, sint astricti. sed in dictis bonis sua generalia seu singularia placita. pro loco et tempore. secundum quod ipsis visum fuerit. expedire. Hiebey kann nun gefragt werden, ob dieſes lantdinc das fürſtliche Vogtgericht geweſen, von welchem der Biſchof in ſeinem Gebiete ſchon befreyt war, ſo daß er dieſe Befreyung nun auch auf das Kloſter doberan übergehen ließ; oder ob jenes lantdinc ein biſchöfliches Privatgericht geweſen, welches im biſchöflichen Gebiete richtete, und von welchem der Biſchof nun die beyden Dörfer iezstyn befreyen wollte, dergeſtalt daß künftig nur der Abt von doberan zu iezstyn zu richten habe.

Das Einſetzen der fürſtlichen Vögte wird noch ao. 1464. erwähnt. Otto 3. indem er in dieſem Jahre die Landprivilegia

bestätiget, Kreysig Pom. dipl. nro. 188. sagt: wy willen ok nene merkliche grote krige anfangen. ok nene vögede setten. ane rat vnses gemenen rades.

3. Die Privatgerichte.

Diese Privatgerichte oder Patrimonialgerichte entstanden dadurch, daß die Herzoge an Städte, Klöster, Vasallen, in einzelnen Dörfern und Gütern die eigentlich dem fürstlichen Vogte zustehende Gerichtsbarkeit verschenkten, verkauften, verpfändeten. Solche Privatpersonen oder Gemeinden wurden dadurch Gerichtsherren, und setzten in dem ihnen überlassenen Gerichtsbezirk ihren eigenen advocatus oder Vogt ein. So geschah es in der Mark, Riedel, Th. 2. S. 488; in Meklenburg, Rudloff, Th. 2. S. 380. und in Pommern. Anfangs reservirte sich der Fürst in solchen Fällen häufig die obere Gerichtsgewalt, und die daraus fliessenden Einkünfte; nur die niedere Gerichtsgewalt mit ihren Einkünften ward den Privatpersonen überlassen. In anderen Fällen reservirte sich der Fürst von der oberen Gerichtsgewalt zwey Drittheile der Einkünfte, und überließ ein Drittheil den Privatpersonen. In Meklenburgischen Urkunden wird die niedere Gerichtsgewalt auch mit dem Ausdruck iudicium sexaginta solidorum bezeichnet, das heißt, Gericht bis zum Belauf einer Strafe von sechszig Schillingen; siehe Schröders Papistisches Meklenburg S. 876. und S. 1212. Im Jahr 1339. kauft, wie die in der letzteren Stelle abgedruckte Urkunde zeigt, der rector ecclesie oder Pfarrherr willekinus zu St. Nicolai in Wismar von den Gebrüdern Honeschen fünf Hufen cum toto minori iudicio sexaginta solidorum et infra. cum tertia parte maioris siue superioris iudicii. manus scilicet et colli. duabus vero partibus eiusdem maioris iudicii nobis et nostris heredibus reseruatis. In der Urkunde von ao. 1340. bey Schröder S. 1228. wird dieser nämliche Umfang des Privatgerichtes, welcher den Vasallen überlassen zu werden pflegte, ius vasallicum genannt. Ebenso S. 1250; denn es steht hier: cum pleno iure vasallico. hoc est cum iure et iudicio sexaginta solidorum

et infra. et cum tercia parte maioris iudicii. in manum videlicet et collum. Im Jahr 1352. wird, Schröder S. 1322. eine Ortschaft verschenkt cum iudicio quod manrecht dicitur; welcher Ausdruck wiederum jenen Umfang des Privatgerichtes zu bezeichnen scheint; Rudloff Th. 2. S. 380. Dagegen bezeichnete nach Riedel Th. 2. S. 415. 416. in der Mark ao. 1348. der Ausdruck iudicium vasallatus auch ein fürstliches Gericht über Schuldsachen der Vasallen. In Schlesien bezeichnete der Ausdruck manrecht auch ein im Lande geltendes Recht; Tzschoppe und Stenzel Urkundensammlung; S. 210.

Ebenso finden wir denn auch in Pommern schon frühe obere und niedere Gerichtsgewalt an den Caminschen Bischof, an die Klöster, an die Städte, und an einzelne Vasallen verschenkt und verkauft. Casimir 3., Sohn Swantobors, bestätiget ao. 1274. dem Kloster colbaz alle seine Güter, und aduocatiam quoque liberam. tam in causis pecuniariis. quam etiam criminalibus. in omnibus bonis. que a progenitoribus nostris consangwineis vel afinibus possident; Dreger vol. 2. nro. 500. Fürst Wizlav 3. von Rügen bestätiget ao. 1277. dem Kloster bucowe alle seine Güter, und fügt hinzu: libertatem aduocatie. omnes scilicet sententias. et manuales et capitales. dicto claustro damus. vna cum iure quod de naufragio sibi solent terrarum principes vsurpare. quod ipsorum discretioni et iudicio relinquimus. quotiens factum fuerit naufragium infra terminos eorundem; Dreger l. c. nro. 561. Herzog Barnim 1. belehnt ao. 1278. den Ritter nicolaus drake und dessen Nachkommen mit dem Dorfe pribizlaw bey Treptow an der Tollense cum iure et cognitione cause. se extendentis ad iudicium sanguinis. colli pariter atque manus; Dreger l. c. nro. 574. Bischof hermannus von Camin verkauft ao. 1278. an das Kloster bucowe das Dorf iewenthin bey Rügenwalde cum iudicio sanguinis et ciuili; Dreger l. c. nro. 588. Der Bischof mußte also schon im Besitz der oberen Gerichtsgewalt seyn. Herzog Otto 1. schenkt ao. 1295. dem Kloster stolp das Dorf varnowe, und zwar cum

Digitized by Google

aduocacia et iudiciaria potestate. tam in manum. quam in collum. in dicta villa plenarie iudicandi; Kreysig Pom. diplom. nro. 29.

Im Jahr 1323. verkaufen der Ritter iohan van gristostowe, und die übrigen Glieder seiner Familie, das bey Greifswald gelegene Gut eldena, jetzt Wüst Eldena genannt, an die Gebrüder conrad und herman paponhaglien zu Stralsund, mit alleme rechte, mit deme minnesten. vnde mit deme grottesten. an hant vnde an hals. Das Original der Urkunde ist im hiesigen Stadtarchive. Das Kloster belbuch verkauft ao. 1337. an die Stadt, gryphenbergh das Dorf goreke, und zwar cum omni iure de alto et de basso. ita quod omnes excessus ad collum. manum. seu ad quamcunque inferiorem penam tangentem. per se. prefectum villicum. seu ipsorum famulum. poterunt in dicta villa et suis terminis corrigere et iudicare; Kreysig l. c. nro. 61. Im Jahr 1355. verkauft der Ritter iohannes stenbeke zu karsthow dem henninghus zybernesch Bürger zu Grimmen, und dessen Sohne hermanno zybernesch studenti, vier Mark Renten im Dorfe karsthow, und zwar in dem Gehöfte, welches eghardus ghillemester in Cultur hat. Wenn innerhalb fünf Jahren die vier Mark Renten nicht wieder eingelöset werden von iohannes stenbeke, so sollen die zybernesch solche behalten tanquam bonum iustissime emptum. perpetuo. hereditando. de herede in heredem. cum omni tali iudicio et iure. quod proprie dicitur manrecht. et cum omni iure sub isto incluso. et cum seruicio dicto. atque cum vna iusticia. proprie dicta rochtm. cum omnibus articulis et iusticiis hic non scriptis. sicut isti reddituus nobis a nostris progenitoribus hereditario sunt diuoluti. iugiter bona cum pace possidendo; Kreysig l. c. nro. 75. Ob auch hier das Wort manrecht so wie oben S. 284. die den Vasallen eingeräumte Gerichtsbarkeit, oder ein andres Lehnverhältniß bezeichne, wage ich nicht bestimmt zu entscheiden. Was rochtm sey, weiß ich gleichfalls nicht.

Im Jahr 1358. schenkt bernardus dictus de lenze dem

Augustinerkloster zu Neuen Stargard einen chorus oder Winspel Rocken und Hafer in einem Gehöfte des Dorfes tolse, behält sich aber dabey den Wagendienst und das obere Gericht vor, wahrscheinlich über dies Gehöft; Kreysig l. c. nro. 82. Er sagt: do sepe dictis fratribus in villa Tolse. super vno manso. quem nunc inhabitat Hinricus cordis. vnum chorum similiter siliginis et auene. seu mansum in se. cum decimis et censu. iure perpetuo possidendum. nihil penitus mihi meisque heredibus in sepedicto manso. preter seruitium curruum. quod vulgariter dicitur wagendenst. et supremum iudicium reseruando. protestans quod ementibus sic vendam. vel si alio quocunque casu ad alios devolueretur. sicut factum est. volo quod ius fratrum et conuentus in manso supra dicto maneat semper saluum. Diese Verleihung hat Aehnlichkeit mit der vorhergehenden. Es wird eigentlich nur eine Rente verliehen, gewissermaßen aber auch das Grundstück auf welchem die Rente haftet. Die obere Gerichtsbarkeit über dieses Grundstück wird in dieser letzteren Verleihung reservirt; in der vorhergehenden aber wahrscheinlich mit übertragen, und durch den Ausdruck mannecht bezeichnet, das ist eine solche Gerichtsbarkeit wie sie gewöhnlich den Vasallen über ihre Güter zusteht.

Im Jahre 1357. verkauft der Ritter hinricus dictus nienkerke zu busow bei Anklam seinen Bauern daselbst, probis viris de dicta villa busow, meis villanis et eorum veris heredibus et successoribus, das dortige Gehölz und den Boden worauf es steht, schließt aber das obere Gericht daselbst und zu muggenwinkel, nebst dessen Gefällen, vom Verkauf aus; er sagt: supremum iudicium eiusdem et muggenwinkel cum eius fructu excludendo. Ebenso erklären sich über denselben Verkauf hermannus senior et conradus eius filius de nienkerken morantes in castro muggenborch; Stavenhagen Geschichte Anklams; S. 454. 455.

Im Jahr 1443. schenken die Gebrüder van wedele ihr väterliches Erbe to dem riske dem Carthäuserkloster gades frede

zu Schivelbein, und zwar mit allem rechto sidesten unde hogesten; Kreysig l. c. nro. 157. Im Jahr 1448. verkauft hennink hindenborch sein Besitzthum im Dorfe bukholt an hennink dams Rathskämmerer rades medekemerere zu Neuen Stargard, und zwar mit aller tubohoringhen. dat hogheste mit deme sidesten. grot vnde kleyn; Kreysig l. c. nro. 161.

In Folge dieser zu Lehn oder zum Geschenk erhaltenen, oder erkauften, Gerichtsbarkeit setzten nun der Caminsche Bischof, die Klöster, die Städte, die einzelnen Vasallen, in ihrem Gerichtsgebiete Privatvögte ein, welche sich aus den Schulzen und Bauern ihre Beysitzer lantschepen erwählten, und die Gerichtssitzungen placita unter freyem Himmel nach der im Lande allgemein üblichen sächsischen oder schwerinschen Form hielten. Diese Privatvögt hegten das Gericht wohl eben so wie die fürstlichen Vögte im Namen des Herzogs, und sind als den fürstlichen Vögten coordinirt zu betrachten; die Appellation ging von ihnen an das Hofgericht. Ich will einige Pommersche Urkunden erwähnen, welche dieser Privatgerichte gedenken. Im Jahr 1277. giebt Herzog Barnim der erste dem Kloster Colbaz das Dorf damerowe zurück, mit allen Rechten, dergestalt daß die Mönche dort wieder ihre iudicia secularia maiora et minora halten, und selbige mit lantschepen besetzen dürfen; Dreger vol. 2. nro. 552. Die Urkunde lautet in der Dregerschen Abschrift also:

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Barnym Dei gratia Dux Slauorum. Omnibus Cristi fidelibus in perpetuum. Cum ea que geruntur in tempore simul labantur cum tempore. necesse est ut acta principum. que sortiri debent robur perpetue firmitatis. ne cum momentis temporum euanescant. testium veritate et validarum scripturarum testimonio perhennentur. Quam ob causam constare volumus nationibus presentibus et futuris. quod nos diuinum animaduertentes

timorem. et noſtre ſaluti nec non ſucceſſorum noſtrorum quam plene prouidere volentes. veridica relatione et litterarum cautione commoniti. Abbati et conuentui de Colbas ordinis ciſtercienſis. villam dictam Damerowe cum omni jure ſcilicet aquis. pratiſ. paſcuis. ſiluis. nemoribus. piſcationibus in Regata. ſicut jure legitimo ipſam villam ab antiquis temporibus poſſederunt. ut ſuis plenius inſtrumentis affirmare poſſunt. libere reddimus et abſolute. quia malignorum ſeducti ſuaſionibus. eandem villam dictis fratribus ad aliquod tempus abſtulimus violenter. Volumus etiam ut libertatibus a nobis et noſtris genitoribus eiſdem indultis vtantur ad libitum. et ut omnium heredum noſtrorum aduocatorum bedellorum et vaſallorum impedimenti ſemota calumpnia. judicia ſua ſecularia majora exerceant ſimul et minora. maxime vero ut ſcabinos qui wlgariter Lantſchepen dicuntur habeant ut pridem. quorum maturo conſilio et induſtria ſecundum Deum et juris ordinem eorundem fratrum judicia regi valeant et diſponi. Vt autem hec omnia ſint in memoria ſempiterna et rata et ſinconuulſa perſeuerent a nobis et heredibus noſtris nec non ſucceſſoribus noſtris cunctis. preſens inſtrumentum inde confectum. noſtri ſigilli appenſione prenominate eccleſie duximus largiendum. Teſtes hujus rei ſunt. Heydenricus de Clutſow. Gobele. Fredericus de hindenborch. Johannes de bedin. Otto plate. Arnoldus de nouo foro. milites. Arnoldus dictus Suane. Hinricus niger. camerarii. et plures alii fide digni. datum Stetin per manum magiſtri Rodolfi noſtri notarii. anno domini m°. cc°.lxxvij°, xij kalendas julii.

In demſelben Jahre 1277. ſtellt Barnim der erſte dem Kloſter colbaz eine Erklärung darüber aus, daß die Stadt dambe bey Stettin, ungeachtet der Herzog ſie habe befeſtigen laſſen, dennoch dem Kloſter colbaz mit aller alten Gerechtigkeit verbleiben ſolle; Dreger vol. 2. nro. 553. Die Urkunde iſt nur fünf Tage ſpäter als die vorher erwähnte ausgeſtellt, und es heißt darinn gegen das Ende abermals:

Piſcaciones vero in ſtagno Dambe. et in omnibus locis. que nobis in preſenti pertinent. vbicunque cum maiori ſagena vel minori. ad proprios vſus fratrum conferimus et donamus. libere in perpetuum poſſidendas. Item donauimus iiſdem. ut nullo impediente iudicia ſua. tam maiora quam minora exerceant. et ſcabinos qui vulgariter Lantſchepen dicuntur. vt prius habeant et conſeruent. Verum eciam villam Dambrowe cum pratis. paſcuis. aquis. fluminibus. ſyluis. agris cultis et incultis. et piſcacionibus in Regata. cum omni jure perpetuo confirmamus.

Ob die in dieſer Urkunde erwähnten lantſchepen im Orte dambe, oder nur auf dem benachbarten Lande gebraucht werden ſollen, iſt nicht deutlich zu erſehen. Das Dorf dambrowe iſt vielleicht daſſelbe, welches in der vorhererwähnten Urkunde damerowe heißt.

Im Jahr 1290. erklärt der Caminſche Biſchof hermannus, wie ſchon oben S. 282. bemerkt worden, dem Kloſter doberan, daß die Leute in den dem Kloſter doberan geſchenkten Dörfern iezstyn maius und iezstyn minus keinen aduocatum vel iudicem nisi abbatem de doberan über ſich haben ſollen, daß ſie nicht mehr dem lantdinc unterworfen ſeyn ſollen, ſondern nach eignem Ermeſſen ihre generalia seu singularia placita halten dürfen.

Die einzelnen, unter ſich benachbarten, Vaſallen vereinigten ſich in der Mark öfter zu gemeinſchaftlicher Haltung ihrer Gerichtsſitzungen oder placita; wobey die Gerichtsgefälle getheilt

wurden, und davon jeder Gerichtsherr nach Maaßgabe seiner vor Gericht gestandenen Gutsuntergebenen empfing. Ward die Gerichtsbarkeit über einzelne Höfe und Hufen an Privatpersonen überlassen, so verblieb doch häufig die Gerichtsbarkeit auf den dazu gehörenden Feldmarken und Landstraßen dem Herzoge, oder dem fürstlichen Vogtgerichte. Auch war die Gerichtsbarkeit nicht nothwendig an den Gutsbesitz geknüpft. So wie der Gutsinhaber bisweilen in seinem Gute die Gerichtsbarkeit advocatia nicht besaß, ebenso konnte er umgekehrt in Gütern, welche er nicht besaß, doch die Gerichtsbarkeit zu Lehn erhalten oder erkauft haben; Riedel S. 493—495. Ich vermuthe, daß alle diese Verhältnisse ebenso auch in Pommern stattgefunden haben. Für die bisweilige Trennung der Gerichtsbarkeit vom Gutsbesitz spricht schon die oben S. 286. erwähnte Reservation des supremi iudicii von Seiten des bernardus dictus de lenze.

Das Recht, nach welchem in den placitis der Privatvögte gesprochen ward, wird nicht verschieden gewesen seyn von dem in den placitis der fürstlichen Vögte gebrauchten Rechten, deren ich oben gedacht habe. Die Uebergabe der Besitzthümer an Grundstücken wird gleichfalls in den placitis der Privatvögte statt gefunden haben.

4. Die Schulzengerichte.

Die Dorfschulzen sculteti, prefecti villici, schulten, übten in der Mark und in Pommern in ihrem Dorfe eine niedere Gerichtsbarkeit aus, es mochte das Dorf in Ansehung der oberen Gerichtsgewalt unter einem fürstlichen Vogte stehen, oder unter einem Privatvogte. Doch ist möglich, daß in dem ersteren Falle, weil der fürstliche Vogt entfernter und beschäftigter war, dem Schulzen mehr Gewalt gelassen worden ist. Der Schulze hatte seine assessores aus den Bauern, und sein Gericht wird in Pommern iudicium ciuile ville genannt. Er hielt vollständiges placitum oder gehegtes Ding; Riedel S. 392; Raumer Cod. diplom. brandenb. Th. 2. S. 119. Der Schulze richtete in der Mark über geringere Diebstäle bis zum Belaufe

von drey Solidis oder Schillingen, Injurien, Gränzſtreitigkeiten; vor ihm wurden die Dorfgrundſtücke übertragen. Seine Gerichtsgefälle betrugen in den gewöhnlichen Fällen ſechs Pfenninge; in ſchwereren, wo über Haut und Haar gerichtet ward, aber drey Schillinge. Der Sachſenſpiegel ſagt B. 3. Art. 64:

Deme burmeſter weddet men ſeß pennige. vnde vnderwilen dry ſchillinge vor hut vnde har. dat is der bure gemeine tho drinkene.

Wozu die Gloſſe bemerkt:

burmeſter — dat is deme ſchulten. vnde vernim dith tho ſchlichten burdinge. ouer vmme hut vnde hare. vnde vmme ſelfmot. vnde tho der heren gerichte vnde dinghe. edder efft men walt klage nicht vulfordert. weddet men en dre ſchillinge als hir na ſteit in gloſa.

Mit dieſer Feſtſetzung ſtimmt ſehr überein eine Aufzeichnung im Greifswaldiſchen Stadtbuche von ao. 1300. betreffend ein Gehöft im Dorfe cestelin bey Greifswald. Dieſes Dorf ward ao. 1284. von Bogislav 4. der Stadt Greifswald geſchenkt, jedoch, wie Hr. Bürgermeiſter D. Geſterding, Beytrag S. 125. aus einer ſpäteren Aufzeichnung Heinrich Rubenows bemerkt, nur zu dem Betrage von drey Bauerhöfen. Andre Höfe in dem Dorfe ſcheinen Vaſallen gehört zu haben. Die Aufzeichnung im Greifswaldiſchen Stadtbuche von ao. 1300. ſteht fol. 5. recto, und lautet alſo:

Prouiſores et amici gherardi wernekini compoſuerunt ſe cum ertmaro moranti ceſtelin. ſuper omni diſcordia. ita videlicet. ipſe ertmarus et ſui liberi. aut cui ſua bona vendiderit. habebunt perpetuo tot agroſ liberoſ de exactione precarie. quantum vno vnko et dimidio. quod wlgo anderhalf hake nuncupatur. poſſunt colere et arare. et tot agroſ habebunt liberoſ eciam. a lino et pulliſ. preterea judicium habebunt predicti ſuper ſex denarioſ. ſed cum fuerit beghetdinch. habebunt ſuper treſ ſolidoſ. pro hiiſ judicium cuſtodient ertmaruſ

et sui heredes. aut qui bona dicta emerit. preterea ertmarus quieuit ab impeticione quinque iugerum agrorum. et cum hiis predictis omnia inter ipsos ventilata sunt amice ac fauorabiliter terminata.

Der Zusammenhang dieser Sache scheint mir folgender zu seyn. Gherardus wernekinus befand sich in Streit mit dem ertmarus zu Cestelin wegen eines Grundbesitzes. Dieser ertmarus war wohl der Inhaber der Schulzenhufe zu Cestelin. Denn ihm wird nun eingeräumt, daß er erblich anderthalb Haken Landes besitzen soll, frey von Bede, Lein und Hühnern; daß er dafür das Gericht halten soll über sechs Pfenninge, und wenn heghetdinch oder feierlich gehegtes Gericht sey, über drey Schillinge. Dafür entsagt er seinen Ansprüchen auf fünf Morgen Landes. Wenn er seine Hufe verkauft, so gehen die daran haftenden Freiheiten und Gerichtsrechte auf den Käufer über. Ebenso bemerkt Riedel Seite 544. daß auch in der Mark die Schulzengerichtsgewalt an den Besitz des Schulzengehöftes geknüpft gewesen.

Welche Person hier der gherardus wernekinus war, ob ein andrer Einwohner Cestelins, oder ein Vasall, oder ein Bürger, welcher in Cestelin Grundbesitz hatte, muß ich unentschieden lassen.

Eine andre Erwähnung des Schulzengerichtes finden wir ao. 1337. in der oben S. 285. erwähnten Urkunde, indem hierin das Kloster belbuch das Dorf goreke der Stadt Greiffenberg überläßt, dergestalt daß hinfort die consules der Stadt das Gericht zu goreke halten lassen dürfen entweder per se, oder per prefectum villicum, oder per ipsorum famulum. Im Jahr 1356. bekennet hinricus dictus de yerchowe, Schulze oder prefectus ville im Dorfe garyn bey Colberg, Wachsens Geschichte Colbergs, S. 356. daß er das Schulzenamt mit den dazu gehörenden zwey steuerfreyen Hufen, und außerdem zwey steuerbare Hufen, rechtmäßig erkauft habe von den Brüdern und Söhnen des vormaligen dortigen Schulzen thidericus; er fügt

hinzu, die zwey Schulzenhufen habe er vom Colbergischen Capitel, der Grundherrschaft des Dorfes in verum feudum et legale empfangen, und müsse dafür das Schulzenamt verwalten, und die Bußen bis zum Belauf von zwölf Schillingen einheben:

de quibus eciam duobus mansis officium prefecture regere debeo. ac excessum ad summam duodecim solidorum percipere.

Von den anderen beyden Hufen müsse er aber dem Capitel die gebührende Pacht pactum debitum und die Landdienste rusticalia seruicia gleichwie die übrigen villani leisten.

Die Uebertragung eines Grundstückes vor dem mit assessoribus und circumstantia versammelten Schulzengerichte erwähnen drey Pudaglasche Urkunden von ao. 1434. ausführlich. Die erste Urkunde ist ein hofgerichtliches Urtheil, gesprochen von Wartislav 9. und Barnim 7., dahin lautend: daß die Geschwister zweryne gehalten seyn sollen, ein Gehöft curia mit fünf mansis im Dorfe katzcowe für fünftehalb hundert Mark Sundischer Pfenninge zu verkaufen an den Abt von Pudagla. Das Urtheil bestimmt zugleich, daß die zweryne jenes Grundstück vor dem Schulzengerichte übergeben sollen:

vnde scholden en dat ok vorder vorlaten vor richte vnde vor bure des voreſcreuenen dorpes to katzcowe.

Die zweyte Urkunde ist eine Erklärung der zweryne über den vollzogenen Verkauf jenes Grundstückes; sie sagen darinn, sie hätten es bereits sowohl vor den Herzogen, wie vor dem Schulzengerichte, an den Abt überlassen:

alzo alze wy dat ok alrede vor vns vnde vnſe eruen. den voreſcreuenen heren abbete vnde zyneme conuente. vor vnſen gnedighen heren des landes. hertoghe Wartiſlaff vnde Barnym. vnde ereme rade. vnde vor richte vnde buren jn dem dorpe to katzcowe hebben van der hant vorla-

ten. vnde waren en na der vorlatingbe alzo yn deme lande en recht is.

Die dritte Urkunde iſt ein Notariatszeugniß betreffend die von den zwerynen vollzogene Abtretung jenes Grundſtückes an den Abt. Dieſes Notariatszeugniß lautet in dem Pudagiaſchen Diplomatario fol. 79. alſo:

Jn nomine domini amen. Anno a natiuitate eiuſdem milleſimo quadringenteſimo triceſimo quarto. jndictione duodecima. pontificatus ſanctiſſimi in chriſto patris. et domini noſtri domini Eugenij. diuina prouidentia pape quarti. anno quarto. die vero tertia decima menſis junij. hora veſperorum vel quaſi. Jn mej notarij publici. ac teſtium infra ſcriptorum preſencia. jn villa catzcowe. jn territorio vznemenſi ſituata. caminenſis dioceſis. perſonaliter conſtituti. venerabilis et religioſus in chriſto pater. Hinricus abbas vznemenſis monaſterij pudgloue. premonſtratenſis ordinis. dioceſis pretacte. johannes exteriorum prouiſor. laurencius plebanus in gynrſt. canonici et profeſſi monaſterij memorati. necnon frater hinricus haſſelbeke profeſſus et aduocatus ibidem. nomine monaſterij et conuentus. ex vna. necnon validi viri gherardus. hinricus. janeke. fratres condicti zwe ryne. filij hinrici zwering. quondam morantis in pre fata villa katzcowe. cum ſorore ipſorum legitima et naturali nomine Seffeke. vna cum marito ſuo. videlicet nicolao molre. alias prole nuncupatis. pro ſe ac bere dum ſuorum nomine. parte ex altera. Quibus vna ſic conſtitutis. predicti fratres quandam litteram patentem in pergameno conſcriptam. certum contractum venditio nis et emptionis in ſe continentem. in medium pro duxerunt. videlicet cuiuſdam ſue curie cum quinque manſis ſibi adiacentibus in ipſa villa katzcowe ſituatis. cum omnibus attinencijs. libertatibus. vſu. vſufructu. et per:

tinencijs ſuis quibuſcunque. nichil eis ac ſuis heredibus in ipſa curia ac manſis. nec in dicta villa vt prefatur retentis. ſicuti tenor littere preallegate lucidius declarabat. quam publice et expreſſe legi et examinari fecerunt coram amicis ſuis vtriſque. propter hunc actum faciendum rogatis et congregatis. Et vt iam dictum contractum venditionis. vt eſt iuris moris et conſuetudinis patrie. eo forcius roborarent. tunc iam dicti fratres. gherardus. hinricus. janeke. et Soffeke ſoror ipſorum cum marito ſuo prefato. ad iudicium ciuile ipſius ville ſupradicte vnanimiter et concorditer properauerunt. ac in preſencia ſculteti. videlicet nicolai laurens. ſuorumque aſſeſſorum judicium ciuile repreſentantium. nec non aliorum multorum proborum virorum circumſtantium. et judicio huiuſmodj adminiculum preſtantium. de diuerſis villis. ſcilicet lebometze. lutebuk. ghaghelin. ghureke. neuerowe. boſſin. ſtoben. ac neppermyn. quorum omnium nomina hic habere volumus pro inſertis. meliori modo. via. jure et forma. quibus potuerunt et debuerunt. pro ſe et ſuis heredibus predictam curiam cum quinque manſis ſibi adiacentibus. et omnibus attinenciis. libertatibus. vſu. vſufructu. ac pertinencijs ſuis. omnemque actionem et impeticionem. ac omne ius quod ad dictam curiam vt prefatur. et ad totam villam katzcowe bucuſque habuerunt. pro ſe et heredibus ſuis ad manus ſculteti prenominati. per cuiuſdam pillej traditionem. de manibus ſuis libere pure et ſimpliciter reſignauerunt et dimiſerunt. Qui ſcultetus nomine quo ſupra mox predictam curiam cum ſuis quinque manſis ac omnibus pertinencijs ſuis. omneque jus quod ad eam ac ad ipſam villam catzcowe ſepedicti fratres cum ſorore ipſorum ac eorum heredibus habuerunt. jn et ad manus prefatorum dominorum. hinrici abbatis. johan-

Digitized by Google

nis prouisoris. laurencij plebanj canonicorum. ac fratris hinrici aduocati. vice et nomine quo supra. vlterius dimisit transtulit et resignauit. omnemque proprietatem vtilitatem ac omne ius in hac parte in eos totaliter conuertens. renunciantes cum hoc predicti fratres. cum sorore eorum prefata. pro se et suis heredibus. omnibus juribus graciis libertatibus iuris uel facti. quod eis ac eorum heredibus in dicta curia et quinque mansis. ac in dicta villa katzcowe hucusque competebat. seu competere potuerit in futurum. nullam actionem vel impeticionem ad dictum dominum abbatem. uel ad suum monasterium eciam ex quacunque causa amplius retinentes. Acta sunt hec anno jndictione pontificatu et aliis quibus supra. presentibus ibidem valido viro domino Johanne nyenkerken. milite et aduocato castri vzdum. necnon discretis viris. johanne labban. nicolao rosentreder. johanne godekens. villarum bossyn. cutzowe. et gachelin scultetis. arnoldo et petro fratribus dictis tymmermanne. morantibus in villa lebometze. michaele sinyd in sboben. et quam plurimis aliis fide dignis. in prenominatis villis habitantibus. testibus ad premissa specialiter vocatis et rogatis.

Et ego cristianus kedingh clericus caminensis diocesis. publicus jmperiali auctoritate notarius. huiusmodi resignacioni. dimissioni. omnibusque aliis et singulis premissis. dum sic fierent et agerentur. ut premittitur. presens interfui. eaque fieri vidi et audiui. vna cum prenominatis testibus. Jdeo hoc presens publicum instrumentum exinde confeci. in hanc publicam formam redigendo. propria manu conscripsi. signoque et nomine meis solitis et consuetis signaui. rogatus et requisitus in

testimonium omnium et singulorum premissorum.

Die zweryne überlieferten also mittelst Uebergebung des Hutes das von ihnen bisher zu katzcowe auf der Insel Usedom besessene Gehöft zuvörderst dem Schulzen des Dorfes, und dieser übertrug es sodann wieder auf den Abt und die Mönche zu Pudagla. Statt certum contractum venditionis steht durch einen Schreibfehler im Diplomatario: certus contractus venditionis. Einen Theil dieser Urkunde hat Schwarz abdrukken lassen in seiner oben gedachten Abhandlung: de serie processus et provocationum forensium in causis ad ius sverinense dirimendis; pag. 21.

Die Schulzenhufen, oder das Gehöft, an dessen Besitz die Schulzengerichtsgewalt geknüpft war, werden ao. 1443. erwähnt, in der oben S. 286. gedachten Urkunde, durch welche die Gebrüder van wedele ihr väterliches Erbe to dem riske den Carthäusern zu Schivelbein abtreten. Sie zälen nämlich ihre verschiedenen Hufen und Gehöfte to dem riske auf, Kreysig Pomerania diplomatica nro. 157. und nennen darunter auch:

vyf schultenhouen dar se sit scholen vmb vorgaen mit bartus dameroweu tho arnhusen.

Das ganze Schulzengericht zu bukholt sammt seinen vier Hufen wird ao. 1448. von dem bisherigen Besitzer hennink hindenborch an den Rathskämmerer hennink dams zu Neuen Stargard verkauft; Kreysig loc. cit. nro. 161. Der Verkäufer zält seine verschiedenen Besitzthümer zu bukholt auf, welche er nun verkauft, und nennt darunter:

dat schultenricht al gantz vnde vrig mit veer houen. dat kerkleen half. de krogh half mit ener houe.

Im Jahr 1450. verkaufen die Gebrüder drewes vnde hans geheten de weigere ihren Antheil am Dorfe bentz an hennink mildenitz; Kreysig loc. cit. nro. 165. Sie verkau-

sen dabey auch ihren Antheil am dortigen Kirchenlehn oder Kirchenpatronat, und am Schulzengericht. Sie sagen nämlich:

negen bouen in dem dorpe tho Bentze. veere de nu buwet vnde besit olde gribenow. vnde twe de nu buwet vnde besit junge gribenow. vnde dre de nu besit peter volkenberg. mit allem rechte. vnde mit aller thobehoringe. alse se liggen in eren schelden. mit holte. mit bruken. mit wesen. mit wedde. mit watere. vnde vorkopen em ok an dem kerklene vnde an dem schultengerichte dat vnse na bouendele des dorpes bentze.

Das Recht, nach welchem die Schulzengerichte sprachen, ist, nach dem oben S. 275. angeführten, wahrscheinlich hauptsächlich das Schwerinsche gewesen.

5. Außerordentliche Gerichtsbefugnisse.

Dergleichen wurden öfter von den Herzogen ertheilt, besonders den Städten, und zwar zur Unterdrückung des Straßenraubes. Den Städten ward es leichter, in ihrer Nachbarschaft die Friedbrüche zu bemerken, und zu strafen, und sie hatten selbst das größte Interesse bey der Sicherheit der Straßen, da vorzüglich die auf den Handel ziehenden städtischen Bürger den Beraubungen ausgesetzt waren. Die Herzöge waren oft entfernt, und hatten nicht überall eine hinlängliche Macht bereit, um den Räubern, welche häufig zum Vasallenstande gehörten, zu wehren.

Im Jahr 1319. ernennt Herzog Wartislav 4. den Grafen nicolaus de gutzecow, nebst zwey Vasallen, und sechs Rathmännern aus den Städten Greifswald, Anklam und Demin, zu unbeschränkten Richtern aller Friedbrecher diesseit der Swine und Peene, und im Lande Gützkow, und ertheilt ihnen eine ausführliche Instruction, abgedruckt in Stavenhagens Beschreibung Anklams, S. 348. Er sagt darinn unter anderem:

sepedicti eciam iudices secure et licite iudicabunt

tale iudicium ipsis commissum. in quovis iudicio nostrorum vasallorum. in terra nostra et in terra gutzecow. omni semoto obstaculo et contradictione. omni die. omni hora. die noctuque. et quotiescunque in anno voluerint. et ipsis iudicibus videbitur. expedire.

Den Landesumfang dieser Gerichtsbefugniß bezeichnet die Urkunde durch die Worte: ex ista parte swine et infra penam et in terra gutzecow. Ob das ex ista parte für diesseit, oder für jenseit, zu nehmen sey, weiß ich nicht recht. Doch ist mir, der Sache wegen, die Bedeutung: diesseit, wahrscheinlicher. Gegeben ist die Urkunde in villa hogendorp, vermuthlich dem Hohendorf am nördlichen Ufer der Peene. Auch den Greifswaldern besonders wird in der jetzt gleich zu erwähnenden, zu Greifswald gegebenen, Urkunde die außerordentliche Gerichtsbefugniß ab ista parte swine eingeräumt.

Im Jahr 1321. ertheilt nämlich Wartislav 4. Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 97. auch den consulibus et burgensibus der Stadt Greifswald allein eine ganz ähnliche Gerichtsgewalt über alle Friedbrecher in nostro dominio ab ista parte swine et infra penam. videlicet ciuitatibus. oppidis. villis. viis. campis. siluis. nemoribus. vel in loco quocunque. tam in iure lubecensi. quam swerinensi. et quovis iudicio nostrorum vasallorum. Die Greifswalder sollen die Friedbrecher aufspüren, greifen, verurtheilen und hinrichten ungescheut. Sollte jemand aus dem Stande der vasallorum oder der villanorum solche Friedbrecher hegen und bergen, so sollen die Heger von gleicher Strafe getroffen werden, und auch die Execution dieser Strafe soll von den Greifswaldern vollzogen werden. Diese letztere Bestimmung erhält noch eine merkwürdige Clausel, welche eines besonderen Gerichtes vem gedenkt. Die Worte lauten also:

quam quidem pene executionem contra reservatores. retentores. occultatores. et defensores illorum faci-

noroſorum. ſimiliter conſulibus in grypeſwold committimus audaciter exercendam. ſaluo tamen ſepe fatis conſulibus in grypeſwold quodam iudicio a nobis obtento. vulgariter vem nuncupato. quo tamen non obſtante contenta in preſentibus debent in ſuo vigore permanere.

Es wird alſo geſagt, ungeachtet der in dieſer Urkunde feſtgeſetzten Beſtimmungen ſolle den Rathmännern zu Greifswald ein gewiſſes, früher von den Herzogen erhaltenes Gericht, welches in der Landesſprache vem genannt werde, erhalten bleiben. Es frägt ſich demnach, was man unter dieſem Vemgericht ſich zu denken habe.

Das deutſche Wort feme, veme, bedeutete ſeit dem zwölften Jahrhundert im Allgemeinen: Strafe, Strafgericht. Der Ausdruck femgericht ward aber beſonders in Weſtphalen gebräuchlich zur Bezeichnung der dortigen kaiſerlichen Freygerichte, welche nämlich vom Kaiſer ſelbſt, und nicht vom ſpeciellen Landesherrn, ihre Gerichtsbefugniß ableiteten. Sie richteten über peinliche und bürgerliche Sachen, und hielten öffentliche und geheime Sitzungen; Grimm deutſche Rechtsalterthümer, S. 681. 829. An ein ſolches kaiſerliches vemgericht kann nun in Pommern ſchwerlich gedacht werden. Ich habe nicht bemerkt, daß irgend ein Pommerſches Gericht ſeine Gerichtsgewalt vom Kaiſer abgeleitet hätte. Raumer ſagt Cod. diplom. brandenb. Th. 2. S. 110. daß in den Wendiſchen Fürſtenthümern, welche dem deutſchen Reich unterworfen wurden, die Richter keiner beſonderen kaiſerlichen Verleihung bedurften.

Allein wir finden auch in der Mark den Ausdruck vemgericht, und zwar nur zur Bezeichnung eines peinlichen Gerichtes wider die Straßenräuber. Im Jahr 1313. alſo faſt in derſelben Zeit, in welcher zu Greifswald das vemgericht erwähnt wird, befahl Markgraf Waldemar in Lande Lebus ein placitum prouinciale quod vocatur veihemdink einzuſetzen, welches alle hohe peinliche Sachen aller Stände, der Ritter, der

Bürger, und der Bauern, richten, und Leibesstrafen und Lebensstrafen vollstrecken sollte. Halten sollten dieses Gericht der Vogt und die Schöppen, welche dazu von den gesammten Einwohnern der Vogtey erwählt würden, und sodann die Rathmänner von Frankfurt; Riedel, Th. 2. S. 417. Auch das Märkische Landbuch von ao. 1375. erwähnt ein iudicium iniuriarum, in welchem septem villani Schöppen sind, und vor welchem auch die militares sich stellen müssen. Riedel hält den Ausdruck villani für unrichtig, weil nicht denkbar sey, daß Bauern über Ritter hätten Lebensstrafe verhängen können; vergleiche Raumer Cod. dipl. brandenb. Th. 2. S. 112. Ich bemerke nur, daß auch der Wendisch Rügianische Landgebrauch in dem Maungericht wegen Tödtung eines Edelmannes Bauern zu Schöppen zu setzen erlaubt, ohne wegen des Standes des Thäters eine Ausnahme zu machen. Es heißt nämlich Tit. 19: De manrichte. als ouer dotslag. wo idt einen buren belanget. settet men einen vorstendigen buren vor einen richter. vndt etlike vam adel. darmit nemand vnrecht geschüt. to bysitteren. Is ein edelman geslagen. de garduaget als ein edelman. edder de landtuaget suluest. heft he nemande vor sik. moth im gerichte sitten. vndt eddellüde. wo he anders vnparthyesche könne bekomen. bysetten. ok wol buren.

Dem obengedachten Lebuser veihemdink dürfen wir nun wohl am ehesten das zu derselben Zeit erwähnte Greifswäldische vemgericht vergleichen. Es wäre hiernach ein vom Herzoge der Stadt bewilligtes peinliches Gericht gegen Friedbrecher aller Stände gewesen. Warum nun aber dieses ältere der Stadt bereits bewilligte vemgericht auch noch fortdauern sollte neben der neuen in der Urkunde von ao. 1321. der Stadt verliehenen umfassenden Gerichtsgewalt wider die Straßenräuber, dieses bliebe zu ermitteln. Der Grund muß gelegen haben in einem besonderen Verhältnisse jenes älteren vemgerichtes, welches Verhältniß ich freylich nicht anzugeben weiß.

Aehnlich finden wir denn auch ao. 1394. 1398. 1402. 1418. zu Görlitz in der Lausitz femrichter und femgericht wider

Raubbrand, Mord und Mordbrand; Stenzel Schleſiſche Urkundenſammlung; S. 222. Was das Alter der gedachten Greifswaldiſchen Urkunde von ao. 1321. betrifft, ſo hat der Doctor Geſterding in ſeinem chronologiſchen Verzeichniſſe gedruckter Pommerſcher Urkunden S. 105. einen Zweifel darüber ausgedrückt. Allein dieſer Zweifel iſt ungegründet. Das Original ſowohl, wie mehrere alte hier vorhandene Abſchriften, haben deutlich die Jahreszahl 1321. und das Wort vem ſtatt des bey Dähnert gedruckten rem.

Ich führe nun noch einige Beyſpiele der den Pommerſchen Städten von den Herzogen ertheilten außerordentlichen Gerichtsbefugniſſe an. Im Jahr 1322. bevollmächtiget Otto 1. die Stadt Anklam, nachdem dieſe mit Hülfe Greifswalds, Demins und Treptows das Raubſchloß buggevitz zerſtört hat, Stavenhagen Geſchichte Anklams S. 353. auch fernerhin dazu, jede Burg, die ein vasallus anlegen würde, mit Hülfe jener Städte zu zerſtören:

quod ſi aliquis vel aliqui noſtrorum vaſallorum vel extraneorum. aliquod caſtrum. propugnaculum. vel munitiones. edificare preſumſerint. ipſi huiuſmodi edificationes compeſcere. prohibere et deſtruere. cum adiutorio ſupra dictarum ciuitatum. et aliorum quorumlibet ſi indiguerint. ſine noſtra indignatione et offenſa valeant quoquomodo.

Als im Jahr 1325. Herzog Wartislav 4. das erledigte Fürſtenthum Rügen in Beſitz genommen hatte, ertheilte er der Stadt Stralſund die Befugniß, im ganzen Fürſtenthum Rügen die Friedbrecher zu greifen, und nach Stralſund vor Gericht zu führen:

plenam facultatem et licentiam. quod poſſunt licite aufferre et capere. in omnibus terminis. curiis. domibus. et omnibus locis vbique. noſtri principatus ruyanorum. vtriuſque partis aque ſalſe dicte ſunt. omnes notorios et manifeſtos latrones. fures. tradi-

Digitized by Google

tores. incendiarios. depopulatores. et omnes pacis violatores. et ducere ad ſuam ciuitatem. iudicando ſuper ipſos. iuxta ſui delicti qualitatem. ſecundum quod vigor et ordo iuris requirit.

Im Jahr 1326. ertheilt Herzog Otto 1. den Städten Stralſund, Greifswald, Anklam, Demin, Treptow, die Befreyung der mit ihnen Handel treibenden Leute von Zoll und Geleitsgeld in den Landen Groswin und Demin, und ermächtiget dieſe Städte, ſolche Vaſallen, welche ſich dieſer Beſtimmung widerſetzen würden, zu greifen:

et ſi extunc ciuitates predicte. et ipſarum coadiutores. ipſum vel ipſos prefate noſtre gratie violatorem vel violatores corripuerint vel correxerint. aut aliud quidquam contra eoſdem fecerint modo quocunque. ſuper eo nos et noſtri heredes nullam habebimus indignationem et moleſtiam.

Eine alte Copie dieſer Urkunde hat das hieſige ſtädtiſche Diplomatarium Nro. 1. Abgedruckt iſt die Urkunde in Stavenhagens Geſchichte Anklams S. 357.

In demſelben Jahre 1326. bevollmächtigen die Stettiniſchen Herzoge Otto 1. und Barnim 3. in ihrer, oben S. 196. erwähnten Erklärung wegen vormundſchaftlicher Regierung des Wolgaſtiſchen Landes, die Städte dieſes Landes dahin, daß ſie die Friedbrüche der Vaſallen ſelbſt ſtrafen dürfen; jedoch die Schuldſachen der Vaſallen ſollen vor den Herzogen, oder deren Richtern, verhandelt werden; Geſterding Pomm. Magazin: Th. 3. S. 118:

vortmer ſo welk man ſulfwald vnde apenbare vngenöch in den landen dede. deme moten de ſtede wol ſtüren. ſonder vnſen torn vnde vnwillen. men vmme ſculde ſcal men vnſe manne vor vns beklagen. edder vor vnſen richteren buten den ſteden. darbinnen ſcolen ſe ere olde rechte beholden.

Man wollte in dem ordentlichen Rechtszuſtande nur inſoweit

eine Ausnahme eintreten lassen, als eine unvermeidliche Nothwendigkeit dazu vorhanden war, nämlich zur Unterdrückung des Straßenraubes. Dahingegen war bey den Civilsachen keine solche dringende Nothwendigkeit vorhanden, und deshalb sollte denn auch in diesem Punkte der ordentliche Rechtszustand ungestört bleiben.

Als im September des Jahres 1327. die Stettinischen Herzoge Otto 1. und Barnim 3. ihre, oben S. 209. erwähnte, zweyte Erklärung wegen vormundschaftlicher Regierung des Wolgastischen Landes ausstellten, Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 101. ermächtigten sie abermals die consules der Städte dazu, daß sie, wenn die Fürsten dort nicht gegenwärtig seyn könnten, selbst die enormes iniurias sollten strafen dürfen, nach Rath des maior aduocatus:

item si aliquis in terris patruorum nostrorum vltra iusticiam faceret enormes iniurias. vt homicidia et similia. pro his corrigendis. si dicti consules nostri presenciam habere non poterint. iuxta consilium maioris aduocati. ipsi consules excessus tales licite possunt corrigere. sine nostra indignacione et offensa.

Im Jahr 1341. übertrugen die Wolgastischen Herzoge Bogislav 5. Barnim 4. und Wartislav 5. in ihrem entlegenen Landestheile Stolp einigen Vasallen die Bestrafung der Friedbrecher. Es gelobten nämlich den gedachten Herzogen die Vasallen peter putkamer und andere, in jenem Landestheile alle Friedbrecher auszurotten, ihrer Landesherren Rechte zu beschirmen, und alle dem Lande schädliche Festungen zu zerstören; Dregers nachgelassene Urkunden S. 79.

Im Jahr 1361. bestätigt Herzog Barnim 4. der Stadt Greifswald das schon früher erlangte Recht der Warenniederlage, und ermächtiget die Stadt, alle diejenigen, welche dieses Recht, oder das Zollrecht der Stadt, verletzen würden, zu greifen und zu strafen:

Digitized by Google

dat ze mogen de lude vpholden in vnſer herſchop. vnde bringen ſe in de ſtad tom gripeſwolde. vnde nemen eren broke alſo van den de ere vryheit. de wy en gegeuen hebben. broken hebben. edder de eren tollen vmfóret hebben.

Das Original iſt im hieſigen Stadtarchive vorhanden.

Zu den außerordentlichen Gerichtsbefugniſſen ſcheint mir auch die des von Wartislav 9. ao. 1421. angeordneten Quatembergerichtes zu gehören; deſſen ich ſchon oben S. 278. gedacht habe. In dem Gerichte ſollten ſitzen acht Vaſallen und acht ſtädtiſche Conſules: achte vnſes rades van den mannen. vnde achte van vnſen veer steden. stralessund. grypeswold. tanglim. vnde demin. de unses rades. Richten ſollten ſie ouervaringhe vnde gebreken de vnse lande schüren, welche Worte beſonders Gewaltthätigkeiten zu bezeichnen ſcheinen. Der Herzog wollte ſelbſt präſidiren; wäre er aber verhindert, ſo ſollten auch die Richter allein beſchließen dürfen. Ich vermuthe die Urſache dieſes außerordentlichen Gerichtes in den damals im Lande überhand nehmenden Friedbrüchen, welche durch die Bonowſchen und Buggenhagenſchen Händel herbeigeführt wurden. Dieſes Zuſtandes im Lande gedenkt nämlich der Herzog ſelbſt in der in demſelben Jahre ſechs Wochen ſpäter erlaſſenen Urkunde, welche abgedruckt iſt in der: Auserleſenen Sammlung von Urkunden; erſte Ausfertigung. Greifswald. 1747. Nro. 5. Dieſer Abdruck iſt ſehr ſchlecht, und an manchen Stellen ſinnlos. Dagegen enthält das hieſige ſtädtiſche Diplomatorium Nro. 1. eine gute alte Copie, nach welcher ich die folgenden Stellen citire. Der Herzog ſagt unter anderem darin: wy hebben anghezeen uelen groten vnwillen. twedracht. vnde vnghemak. de dar weset ys twusschen vnsen leuen truwen prelaten. mannen vnde steden. van der stucke weghen nascreuen; und weiterhin: item alle vnwille twysschen vns. prelaten. mannen. vnde steden. alse de myd vns vnde vnsen steden. yeghen de mordere vnde rouere. de in dessen krich ghekomen

synt. van des mordes weghen degheners bughenhagen. schal wol zatet vnde uorlyket wesen vnde gheendet. vnde de schichte. de dar vmme schen synt. bynnen vnde buten landes. de hebbe wy myt vnsen steden ghedan. vnde ze myd vns. vnde wy zint des een bekant here. Das Quatembergericht Wartislavs 9. betrachten nun Schwarz, in seiner Einleitung in die Pommersche Justizhistorie S. 46—50. und andre spätere Schriftsteller, als eine vollständige und dauernde neue Einrichtung der gesammten Landesgerichtsverfassung. Ich halte es nicht dafür. Denn wir finden auch nach dem Jahre 1421. alle die früheren gewöhnlichen Gerichtsfora in Pommern thätig. Von dem Quatembergerichte selbst aber habe ich, außer der Urkunde, welche es anordnet, bisher keine Spur gefunden. Man könnte daher die Frage aufwerfen, ob es überhaupt zu Stande gekommen sey. Jedenfalls scheint es keine lange Dauer gehabt zu haben.

Im Jahre 1452. bestätiget Wartislav 9. den Städten Stralsund, Greifswald, Demin und Anklam allerley Freiheiten, und darunter auch die Befugniß, die Friedbrecher zu strafen:

vnde willen darmede by. dat desse voresechte vnse veer stede gentzliken scholen endregen. vnde sik an ener guden sake tho hope holden. vnde scholen vnse straten. strande vnde ströme. de vryg scholen syn. beide tho water vnde tho lande. waren helpen vnde beschermen. Vnde offte jemand vppe dessen fryen straten. idt were tho water offte tho lande. wene beschediget. de koplüde vnde den wandernden man anferdiget. borgere offte buren beschynet. berouet. boddenstulpet. offte mordbernet. dessesuluen ere hulpere. edder de se huset edder hauet. de scholen vnde mogen se offt de eren vorfolgen vnde richten. an ere lif vnde gut. dar scholen se tjegen vns nicht ane breken.

Die Urkunde ist abgedruckt in Dähnerts Pomm. Bibl. Bd. 4.

S. 185. und Stavenhagens Geschichte Anklams, S. 400. Beyde Abdrücke können aus einander berichtiget werden. Dasselbe Privilegium ward jenen Städten ao. 1479. durch Bogislav 10. bestätiget; Stolle Geschichte Demins, S. 840.

Noch im Jahre 1525. bestätigten die Herzoge Georg und Barnim 9. und im Jahre 1541. Herzog Philipp 1. der Stadt Stralsund das Recht, die adeligen Friedbrecher zu strafen, mit den Worten:

so vele auerst de anneminge vnde gerichtswald ouer den adel. de als stratenbeschediger. rouer. effte deue befunden. betreffet. schölen vnde mögen die gedachte vnse vam Stralsunde datsuluige holden. na lude vnde vermogen erer bergebrachten priuilegien. jedoch dat se darmit nemandes vnrecht don.

Siehe Schwarz Einleitung in die Pommersche Justizhistorie S. 40. und Dähnert Pommersche Landesurkunden; Bd. 2. S. 29.

6. Schiedsrichter.

Sehr häufig traten im Mittelalter an die Stelle der ordentlichen Gerichtsfora die Schiedsrichter, welche sich beyde Partheyen gefallen liessen. Da in den ordentlichen Gerichtsforis die Schöppen meistens nur unbescholtene Männer aus dem Volke waren, so konnte man eben sowohl geneigt seyn die Entscheidung seiner Sache auch anderen unbescholtenen Männern zu überlassen, welche man zu Schiedsrichtern bestellte. Besonders wurden Streitigkeiten zwischen Clerikern und Laien häufig durch Schiedsrichter entschieden; vielleicht deswegen, weil in solchen Sachen so leicht die Competenzstreitigkeit zwischen geistlichen und weltlichen Gerichten eintrat, und die Laien in der Regel grosse Scheu vor den geistlichen Gerichten hatten. Wie diese Schiedsrichter in der Mark oft gesprochen, hat Riedel Th. 2. S. 400. bemerkt. Ich will jetzt einige Beyspiele aus Pommern anführen.

Im Jahr 1330. sprechen magister conradus, Präpositus zu Greifswald, und lubbertus glasenap, als vom Caminschen

Bischofe fridericus bestellte Schiedsrichter, über eine Schuldsache zwischen dem Ritter bispraus und dem petrus vicarius; der Ritter soll bezalen: Dregers nachgelassene Urkunden S. 66. Im Jahr 1358. wird der Dänische König Waldemar Atterdag als Schiedsrichter angenommen in der Sache zwischen dem Caminschen Bischofe iohannes und dem Stettinischen Herzoge Barnim 3.; Dreger a. a. O. S. 92. Im Jahr 1381. sprechen der Caminsche Bischof philippus und der Rath zu Colberg als Schiedsrichter in der Sache zwischen dem bentekinus romelow und dem Colbergischen Capitel; das Dorf crüne wird dem Capitel zugesprochen; Dreger a. a. O. S. 104. In demselben Jahre spricht der Caminsche Bischof philippus als Schiedsrichter in der Sache zwischen peter ganzkow und iereslav podewels einerseits und dem Colbergischen Capitel andrerseits; letzterem wird eine jährliche Kornhebung aus byziker zugesprochen; Dreger a. a. O. S. 104.

Im Jahre 1400. spricht ein aus Clerikern und Rittern gebildetes, im Franciscanerkloster zu Greifswald versammeltes, Schiedsgericht ein Urtheil in der Sache zwischen dem Abte hinricus von Pudagla und dem Ritter reymar nyenkerken auf Uesedom. Der Zusammenhang scheint dieser zu seyn. Der Abt hatte einen hans kunst genannten Bauern des Ritters rädern lassen, weil dieser Bauer für einen incendiarius oder Brandstifter gehalten worden. Deshalb hatte der Ritter mit seinem Sohne rolef und seinen Freunden dem Abte Fehde angesagt; rolef hatte einen Klosterknecht hans kütze getödtet, und einen anderen verwundet, und des Klosters Waldung verheert. Der von dem Schiedsgericht gethane Ausspruch lautet nun in dem Pudaglaschen Diplomatario fol. 47. wörtlich also:

Diffinicio et pronunciacio composicionis et satisfaccionis. Super lite seu controuersia habita inter monasterium et Curiones dictos de Nyenkerken. ex parte cuiusdam incendiarii rotati. vt patet in littera.

In godes namen amen. Wi her Bernd van der

barmherticheit godes Abbet des closters to belbugh. Her Johan prouest des closters to dem Brode. Vnde meister hinrik palborn domprouest des domes vser vrowen to Stetyn. van der enen zide. Her Wedeghe bugghenhaghen ridder. Tideke van dem borne. voghet des landes to vznem. Vnde her Engelke warborgh perner to wolgast. van der anderen zyde. Bokennen apenbar vor allen de dessen bref zeen edder horen lesen. Dat wi hebben an dem neghesten sundaghe vor sunte Jacobes daghe. In dem closter der barueten brödere to dem Grypeswolde. an eendracht ghedeghedinget. twisschen her hinrike dem Abbete to pudgloue. van zyner vnde zynes closters weghen. Vnde twisschen Reymar Nyenkerken. vnde her Roleue zynem zone. van erer vnde erer vrünt weghen. de vntzecht hadden dem abbete vnde dem godeshuse vorbonümet. van des radebrakeden bures weghen. gheheten hans kunst. Alzodaner wys.

i. Dat Reymar vorbonömet schal hebben alle de vrünt. de vmme zynen willen vntzecht hadden mit den vründen des dödeden bures. to wolgast vp enem boscheden daghe. vnde dar zo schal to dem ersten her hinrik de abbet vörbonömet zegghen. dat de bur hans kunst is vppe dat rat ghezettet. dat is em scheen mit rechte. vnde nicht dör vörzichtighes hates willen. ofte schelinge.

ii. Zo scholen Reymar. her Rolef. vnde de vrünt des doden zegghen. Nu id em mit rechte schen is. nu late wi vs dar ane nüghen. vnde zo schal zik Reymar vort mechtighen. der vörbonömeden vrünt to vuller macht. Were ok we de dar bouen den abbet vnde de zynen. ofte zyn godeshus wolde veyden edder schedighen. vmme desser zake willen. vnde wolde zik dar nicht laten ane nüghen. alze dat vör zecht is. den schal Reymar

mit zynen vründen veyden mit dem godeſhuſe. alzo vyantlik to wezende. alze dat godeſhus is. vnde ſchal dat menen mit truwen vnde mit eren.

iii. Vortmer alle de ienen. de dem abbete vnde zynem godeſhuſe vntzecht hebben. en ieſlik bi zik. de ſchal dar lyk vmme don. mit deſſen worden vnde beden. Here her abbet wi hebben iw vntzecht. dat hebbe wi dan vmme vſes vründes willen. des zint wi des vnderwizet. dat gi zlit recht an der zake. vnde wi hebben dat ghedan mit walt. vnde hebben iw gheſchadet dar ane. bir vmme zo bidde wi iw dor godes willen dat gi vs dat vorgheuen.

iv. Vortmer vmme de läſterlike wort vnde rede. dar her Rolef mede anwerdighet heft den abbet vnde zyne leyebrödere. wes he em dar ane bokennet. dar ſchal be lyk vmme don. alze dat her Wedeghe vnde Tideke van dem borne zeggben. wor he vk nen to zecht. dar ſchal nenes recht to don. vnde dat ſchal dar vor lyk bi bliuen.

v. Vortmer vmme den wundeden knecht. den her Rolef wundede. dar ſchal he lyk vmme don. alzo. he ſchal leggben en wandel na zynem willen. vnde ſchal dat vorrechten. ofte zeggben bi zynen waren worden. dat he dat ghebeteret heft. dat he an dem knechte dan heft. vnde he wolde dat zülue lyk van em nemen. were id dat he dat an em hadde ghedan. ofte alzo ieghen em ghebroken.

vi. Vortmer vmme den dödeden knecht gheheten hans kutze. den her Rolef heft ghedödet mit den zynen. dar ſchal he lyk vmme don. aldus. he ſchal de hant des doden to graue bringen. alze en lant recht is. enen dö deden bur to bogande. wil he ouer dat meer erliker maken. dat ſchal weſen to zynem eghenen willen. vnde

ſchal dar bouen gheuen den neghesten vrůnden des doden veertich mark ſundeſcher penninge. vnde dar ſcholen ze zik laten ane nógben. vor lyk vnde zone.

vii. Were ouer dat we mang den vrůnden des doden de zik nicht wolde an dem lyke edder zone laten nógben. zo ſchal de abbet mit dem godeshuſe bliuen bi Reymere mit gantzer macht iegben den. vnde ſchal dat menen mit truwen vnde mit eren.

viii. Vortmer vmme de hólte. de her Rolef vnde hans zweryn. mit eren knechten vnde buren hebben howen. vnde anderen ſchaden ofte hinder. den ze hebben ghedan dem godeſhuſe an der zake. mit den eren. den ſcholen ze vorbóten vnde dar lyk vmme don. Were ok dat dar we were. van den. de des nicht wolde don. zo ſchal dat Reymar vorbóten vor enen ieweliken bi zik. lyke der wys. alze de zakewolde. de den ſchaden heft dem godeſhuſe togbetogen edder den hinder.

ix. Vortmer vmme de kóſte vnde de teringe de de abbet ghedan heft vmme der zake willen. de ſcholen Reymar vnde her Rolef em vorbóten. mit zodanen worden vnde beden. Here her abbet wi hebben iw dreuen vppe kóſte vnde teringe. mit vſen vrůnden vmme vſes dódeden bures willen. dat is vs leet. vnde bidden iw dar vmme dór godes willen. dat gi vs de togheuen. wente wi willen des nicht mer don. vnde willen mit vſen vrůnden iw dat wedder inbringen. vnde afvordenen mit deenſte. Vnde were dat iemant to tokomeden tyden wolde vntzeggben. edder veyden. iuwe godeſhus ofte iw. dat wille wi helpen wedderſtan. zo wi ſtrengeſt mógben mit gantzer macht. vnde willen bi iuweme vnde bi iuwes godeſhuſes rechte bliuen. to enem gantzen ende. vnde willen dat menen mit truwen vnde mit eren.

x. Vortmer vmme alle ſtucke vnde zake. de ghezaket zint van des dôdeden bures wegben. de nicht vôrbonômet zint in deſſer ieghenwardigben ſcrift. de de abbet heft to Reymere. het Koleue. edder to eren vrûnden. wor he ze vmme ſchuldigben wil. dar ſcholen ze em recht vmme werden. wes ze em bokennen. dar ſcholen ze em lyk vmme don. wes ze em ok nicht bokennen. dar ſcholen ze vmme van em ſcheden mit rechte.

xi. Vnde mit deſſem vôrſtreuen lyke vnde zone. ſchal weſen nedderlecht. alle ſchelinge. veyde. vnde maninge. de dar gheweſet is. twiſſchen dem abbete. van zyner. vnde zynes godeſhuſes wegben vôrbonômet. vnde twiſſchen Reymere. her Koleue. mit eren vrûnden. vnde alle den vrûnden an beiden zyden. de dar is vpgheſtan van des dôdeden bures wegben vorbonômet. de dar is ghedodet mit rechte.

xii. Vortmer zo hebben her hinrik abbet van pudgloue. mit her Bernde abbete van belbugh. vnde bet Johanne proueſte van dem Brode. to lyken houetlûden. vnde Reymar Nyenkerken. mit her Wedeghen buggbenhagben. vnde mit Tydeken van dem borne. to lyken houetlûden. zik vndertwiſſchen van beiden zyden. enen gantzen veligben vrede. vnde wes dar ghedeghedinget is. mit hande vnde mit munde louet. ſtede vnde vaſt to holdende. alzo langhe. bet dat de deghedinge. vnde vulkomen zone vnde ende. de dar ghedeghedinget is. worde vultogben. vnde to enem gantzen ende ghebrocht.

xiii. To ener hôgheren botûchniſſe vnde bowyzinge deſſer vorſcreuen ding. zo hebbe wy. her Bernd babet. her Johan proueſt. meiſter Hinrik domproueſt.

her Wedeghe ridder. Tideke van dem borne. vnde her Engelke vorscreuen. vse inghezeghele mit wirschop ghehenget vor dessen bref. De gheuen vnde screuen is. na der bord godes. An deme veerteynhundertsten iare. An deme negheesten sundaghe. vor sunte Jacobes daghe. des hilghen apostoles vses heren ihesu cristi. An der vorbonomeden stede. In der stad to dem Grypeswolde. Et cetera.

Die Artikel sind im Diplomatario durch am Rande stehende Zalen abgetheilt.

Ich lasse noch einige Bemerkungen über die einzelnen Artikel folgen. Art. 1. Herr reymar mit seinem Anhange und der Abt sollen eine Zusammenkunft zu Wolgast halten. Dort soll dann der Abt zuvörderst sagen, er habe den Nyenkerkischen Bauern hans kunst nicht aus Feindschaft, sondern nach dem Rechte auf das Rad legen lassen. Art. 2. Dann soll Herr reymar mit seinem Anhange sagen, da solches nach dem Rechte geschehen, so wollten sie sich dabey beruhigen. Wäre es, daß jemand aus Herrn reymars Anhange die Fehde gegen den Abt noch fortsetzte, so soll dann Herr reymar auf des Abtes Seite fechten, und solches treu und ehrlich meinen. Art. 3. Herrn reymars Anhang soll zum Abte sagen: „Herr Herr Abt, wir hatten euch entsagt, um unsres Freundes willen; wir haben jetzt gehört, daß ihr in der Sache Recht hattet; so verzeihet uns solches.“ Der Ausdruck dar lyk vmme don scheint mir zu bedeuten: dafür genugthun; man sagte: den beschedigeden to lyke vnde to rechte bringen, d. h. dem verletzten zur Genugthuung und zum Rechte verhelfen; Brem. Wörterb. Th. 3. S. 69. Art. 4. Wegen der lästerlichen Reden, so Herrn reymars Sohn dem Abte und dessen Laienbrüdern erwiderte, soll derselbe Genugthuung leisten, wie es zwey der Schiedsrichter bestimmen. Die Worte: wes he em dar ane bokennet, bedeuten wohl: insoweit Herrn reymars Sohn die lästerlichen Reden eingesteht; und die Worte: wor he ok nen to zecht, dar

schal nenes recht to don, bedeuten dann: was er aber abläugnet, darüber soll weiter keine Klage statt finden. So sind diese Ausdrücke auch im Art. 10. gebraucht. Freylich bedeutet: einem wes bokennen, einem etwas bekennen, auch: einem etwas bestimmt erklären und beylegen; daher: einem das lehen bekennen, einem das Lehn beylegen; Haltaus Art. bekennen. Hiernach könnte der Abt das Subject der Verba bokennet und nen to rechte seyn, und der Sinn wäre: insoweit der Abt die lästerlichen Reden Herrn reymars Sohne zuschiebt, oder sie abläugnet. Doch ist mir diese Erklärung nicht wahrscheinlich, wegen der Ausdrücke in Art. 10.

Art. 5. Wegen des von Herrn reymars Sohne verwundeten Klosterknechtes, soll Herrn reymars Sohn Genugthuung geben, dadurch daß er dem Knechte nach seinem Willen einen Ersatz giebt, und solchen Ersatz rechtfertiget, oder mit Wahrheit sagt, er würde denselben Ersatz vom Knechte genommen haben, wenn der Knecht ihm die Verletzung zugefügt hätte. Das Wort wandel bedeutet Ersatz, emenda; das Wort vorrechten bedeutet: rechtlich erhärten, rechtfertigen, und scheint mir hier diesen Sinn zu haben. Außerdem bedeutet es auch: leisten, zalen, was man zu leisten pflichtig ist. Art. 6. Wegen des von Herrn reymars Sohn getödteten Klosterknechtes hans kutze soll Herrn reymars Sohn Genugthuung geben, dadurch daß er die Hand des Todten zu Grabe bringt, so wie es ein Landrecht ist, einen getödteten Bauern zu bestatten. Will Herrn reymars Sohn diese Bestattung noch etwas glänzender machen, so steht solches in seinem Belieben. Ferner hat er den nächsten Verwandten des Getödteten das gewöhnliche Blutgeld von vierzig Mark zu zalen; siehe oben S. 114. Die Hand des Getödteten zu Grabe bringen oder feierlich bestatten, war ein bekannter Sühngebrauch des Mittelalters. Denn bey der Mordklage ward der Leichnam ins Gericht getragen zur Bewirkung des blinkenden scheines, d. i. der sichtlichen Erscheinung. Hielt es schwer, den Leichnam aufzubewahren bis zur Haltung des Gerichtes, so hieb man ihm die rechte Hand ab, bestattete

Digitized by Google

den Leib, brachte aber die Hand ins Gericht als liflik warteken des Leichnames, legte ſie auf ein bloßes Schwerdt, und ſchwur über moldige munt, d. i. über modernden Mund, oder an der Stelle des Todten, deſſen Mund ſchon moderte, daß dieſer Freund von jenem Feinde erſchlagen worden. Bey der Sühnung des Mordes mußte hernach der Mörder die Hand ehrlich zu Grabe tragen; Wendiſch-Rügianiſcher Landgebrauch Art. 19. 22. 23; Grimm Rechtsalterthümer S. 881. Art. 7. Sollte jemand aus der Verwandtſchaft des hans kutze an ſolcher Sühne ſich nicht genügen laſſen wollen, ſo ſoll dann der Abt auf Herrn reymars Seite ſtehen, und ſolches treu und ehrlich meinen.

Art. 8. Wegen des Kloſterholzes, welches Herrn reymars Sohn mit den Seinen geſchlagen hat, und ſonſtigen Schadens, welchen ſie dem Kloſter zufügten, ſollen ſie Erſatz leiſten; und weigerte ſich einer, ſo muß dann Herr reymar für ihn aufkommen. Das Wort zakewolde bedeutet hier: causae actor, primarius actor, Urheber des Streites. Art. 9. Wegen der Koſten und Zerung, welche der Abt gehabt, ſollen Herr reymar und ſein Sohn Genugthuung geben, indem ſie ſagen: „Herr Herr Abt, wir haben euch Koſten gemacht wegen unſres getödteten Bauern; ſolches iſt uns leid; vergebt es uns; wir wollen es wieder abverdienen mit Dienſten, die wir euch leiſten; ſollte euch künftig jemand befehden, ſo wollen wir eurem Kloſter beyſtehen treu und ehrlich.“ Art. 10. In Betreff der Anſprüche, welche der Abt noch wegen ſeines erſchlagenen Knechtes hans kutze gegen Herrn reymar und deſſen Sohn vorbringen wird, ſo müſſen letztere deshalb dem Abte gerecht werden; was ſie dem Abte davon einräumen, dafür müſſen ſie ihm genugthun; was ſie ihm nicht einräumen, darüber ſoll gerichtlich entſchieden werden. Dieſes wird hier noch hinzugefügt, weil das im Art. 6. wegen des hans kutze Beſtimmte nur die Genugthuung iſt, welche den Verwandten deſſelben geleiſtet werden muſte. Art. 11. Durch dieſe Sühne ſoll nun aller Streit gehoben ſeyn, welcher zwiſchen dem Abte und Herrn reymar wegen des Bauern war, der mit Recht auf das Rad gelegt worden. Art. 12. Sicherer

Digitized by Google

Friede ist von beyden Partheyen mit Hand und Mund gelobt worden bis dahin, wo die hier verabredete Sühne in allen Stücken wird vollzogen worden seyn.

Ein zweytes schiedsrichterliches Urtheil enthält das Pudaglasche Diplomatarium fol. 56. Herzog Wartislav 91 sprach dieses Urtheil ao. 1414. zwischen dem Abte hinricus von Pudagla und dem Ritter hans sweryn. Letzterer hatte den Klosterknecht hans kemerer erschlagen. Daher traten als Kläger wider ihn auf der Abt von Pudagla, und peter crögher wohnhaft im Dorfe gartz, welcher wahrscheinlich ein Verwandter des Erschlagenen war. Der Herzog sollte das Urtheil sprechen. Jedoch Herr hans sweryn erschien nicht im Gericht, sondern sandte für sich drey Bürgen oder Bevollmächtigte, nämlich den Ritter hinrik van dem borne, und die Knappen deghenard bugghenhaghen und wilken horn de iunghe von slatecow bey Anklam, welche gelobten alles zu vollziehen, was das Urtheil dem hans sweryn auflegen würde. Dieses Gelöbniß legten sie zu Wolgast ab vor dem Herzoge und dessen Räthen, dem Abte von Pudagla, und henneke starcow, welcher Vogt zu Wolgast war. Ueber dieses Gelöbniß scheint nun zuerst die Gelöbnißurkunde aufgesetzt worden zu seyn, obgleich sie in dem Diplomatario hinter dem Urtheile steht. Denn die Gelöbnißurkunde ist datirt von ao. 1414. sunte peters ad cathedram d. i. am 22. Februar; und dagegen das Urtheil von an. 1414. sunte iacobes des hilghen apostoles d. i. am 25. Juli. Sollte aber im Diplomatario sunte peters ad cathedram vielleicht verschrieben seyn für sunte peters ad vincula d. i. den ersten August, so würde freylich das Urtheil früher geschrieben seyn.

Die Gelöbnißurkunde lautet im Diplomatario wörtlich also:

Littera fideiussorum domini Johannis Sweryn militis. In qua se obligant ad omnia placitata seruanda. Et ad effectum debitum perducenda. sicut in premissis litteris continetur.

Wy her hinrik van dem borne ridder. Deghenerd

buggbenhaghen. vnde wilken horn de iunghe wonaftich to Slatecow. knapen. Bekennen in deſſem openen breue. vor vns vnde vnſe eruen. alze vmme dat louede. dat wy ghelouet hebben vor her hans ſweryne. vnſem gnedighen heren vnde zyme rade. alze dem Abbete van pudgloue. vnde henneke ſtarcowen. dat wy dar nynerleie hulperede willen in teen. men wes vnſe here mit zyme rade. de hir do to der tyd weren. vnde mit denienen de dar do an vnde ouer weren. vnde ok mit den. de dat louede van vns vntvanghen hebben kan nabringen. dat wille wy to grunde vnde to ende holden. zunder ienegherleie hulperede edder were. vnde wen vnſe gnedighe here hertighe wartſlaf. Abbet hinrik to pudgloue. vnde henneke ſtarcowe. voghet to wolgaſt. vns dar to eſchen. dat vorbenomede louede to holdende. alze wy ghelouet hebben. vnde alze dar ghedeghedinget is. zo wille wy dat holden. vnde ryden vppe ene ſtede. dar ze vns eſchen. vnde dar nicht af edder vt. ane wy hebben alle deghedinge to grunde vnde to ende holden. alze wy ghelouet hebben. zunder ienegherleie vortoch edder hulperede. Alle deſſe vorſcreuene ſtucke. vnde en iewelik by zik. loue wy her hinrik van dem borne. Deghenerd buggbenhaghen. vnde wilken horn de iunghe. mit enet zamenden hant. mit vnſen rechten eruen. ſtede vnde vaſt to holdende. in guden truwen. vnde deſſen bref by vulkomener macht to holdende. alzo langhe dat wy alle deghedinge vnde louede to enem vulkomenen ende hebben vullenbracht. Des to groterer bewaringe hebbe wy vnſe ingheſegele drucken laten mit vnſer vulbord vnde willen vp deſſen bref. De ghenen vnde ſcreuen is to wolgaſt. na der bord godes veerteynhundert iar. darna an dem veerteynden iare.

an dem dagbe des apostoles Sunte peters ad cathedram.

Es geloben also die drey Bürgen alles das zu erfüllen, was der Herzog mit seinem Rathe und den Empfängern des Gelöbnisses nabringen kann. Es frägt sich, was mit diesem nabringen, nachbringen, hier gemeint sey. Es kann bedeuten: was der Herzog nachweisen kann als angelobt; oder: was der Herzog nachweisen kann als durch das Urtheil festgesetzt. In dem Sinne: nachweisen, wird nabringen immer zu nehmen seyn. Auch Dähnert erklärt in seinem niedersächsischen Wörterbuch den alten Ausdruck: he hett dat nabröcht, durch: er hat es rechtlich nachgewiesen. Die Bürgen versprechen auf die ihnen bestimmte Stelle zu reiten, und nicht davon zu weichen, bis sie alles Verhandelte, das heißt, alle Artikel des Urtheiles, erfüllt haben; das heißt, sie übernehmen zur Bekräftigung des Gelöbnisses die bekannte Verpflichtung zum Einlager oder Arrest, obstagium, iacentia; siehe oben S. 64. und Höfer Zeitschrift für Archivkunde; Bd. 1. Heft 2. S. 259.

Das Urtheil ist vom Schlosse zu Uesedom datirt. Es bestimmt zuvörderst die den Verwandten des Erschlagenen zu leistende Genugthuung, und sodann die dem Abte zu gewährende. Der Herzog sagt, er habe die Partheyen intweyghesproken mit rechte vnde mit vruntschop; das Urtheil wird also dargestellt als gerichtliche Entscheidung und gütliche Beylegung zugleich. Aus diesem Grunde erwähne ich es hier bey den schiedsrichterlichen Urtheilen. Es lautet im Pudaglaschen Diplomatario wörtlich also:

Placitatio inter nos et fideiussores domini Johannis sweryn militis, super occisionem hans kemerer familiaris nostri. quem ipse Johannes interfecit. Et approbatio litterarum nostrarum super Lutebuk et Ghureke.

Wy Wartislaf. van godes gnaden hertoghe to Steryn. vnde vörste to Ruyen et cet. Bekennen vnde

betughen openbar. vor allen de deſſen bref ȝen edder hören leſen. dat wy. na rade vnſes rades. hebben vorſcheden vnde intweyghebſproken. mit rechte vnde mit vruntſchop. Abbete hinrike. den abbet to pudgloue. van ȝyner vnde ȝynes godeſhuſes weghen. vnde peter Crôghere wonaftich in dem dorpe to Gartze. de de en klegher is gheweſet. van hans kemerers weghen. dem god gnedich ȝy. van ener ȝyde. vnde her hinrike van dem borne. Deghenarde buggbenhaghen vnde wilken borne den iunghen wonaftich to Slatecowe. de de bôrghen ȝint van her hans ſwerynes weghen. van der anderen ȝyde. vnime de ſchelinge vnde toſprake. de de vorbenomede abbet van ȝyner. vnde van ȝynes godeſhuſes weghen. heft ghehat to dem vôrbenomeden her hans ſweryne. de dar an beyden ȝyden rechtes by vns. vnde by vnſem rade. to enem gantzen ende bleuen weren. vnde wy ȝe dar to bedaghet hadden. alȝe wy to rechte ſcholden. dar doch de vorbenomede her hans ſweryn nicht en quam. vnde de bôrgher vorbenomet ȝik ȝyner ghemechtighet hebben to vuller macht. Vnde vorſcheden ȝe alȝo.

i. dat de vôrbenomede her hans ſweryn. mit ȝynen hülperen. de em den vôrbenomeden knecht hulpen ſlan. ſchôlen en erlik lyk vnde ȝone don. mit anderhalf hundert luden. ridderen vnde knechten. bôrgheren vnde buren. vrowen vnde mannen. to vȝdum. vnde ſchal de hant dar to graue bringen. mit erliken lichten. to minneſten van enem ſtene waſſes. vnde ſchal mit den ȝuluen anderhalf hunderden dat lyk. vnde de ȝone. vnde de bede vulteen. vnde den doden began laten. auent vnde morghen. alȝe dat wonelik is. vnde offeren mit den ander-

half hunderden to alzo vele miſſen alze dar altare zint in der kerken.

ii. vnde ſchal em en erlik cruce na zetten. wor dat dem abbete vnde den klegheren euenſt kumpt. vnde ſchal de ſtede dar to vntvryen.

iii. vnde ſchal dre cloſtere. vnde alle de kerken in dem lande to vznem winnen. en iar vmme zyner zele to denkende.

iv. vnde ſchal vmme zyner zele willen zenden enen man to aken. vnde enen tom Golme. enen to wilſnake. vnde enen to kentze. bedevart. vnſen heren god vor em to biddende.

v. vnde vortmer ſchal he dem vorbenomeden klegbere gheuen zoſtich mark ſundiſch. vppe ſunte mertens dach. negheſt to komende. vor dat manghelt.

vi. vnde de klegher ſchal em wedder wiſſen. vor boren vnde vngheboren. alze id in dem lande en recht is. vor alle dejenen. de vor recht komen willen. vnde zik an lyke vnde an rechte willen laten nůghen.

vii. vortmer zo ſchal he dem vorbenomeden abbete vnde zyme conuente maken veſteyn mark gheldes. de he doch aflöſen mach mit anderhalf hundert mark penningen ſundeſcher munte. vor eren hoen vnde ſmaheit. köſte vnde teringe. vnde vor dat dat de vorbenomede knecht. an ereme richte ſlagben wart. dat he mede ſchal vntvryen de hant van dem vorbenomeden richte. vnde dar mede ſcholen alle veſten ghelegherd weſen. dar he vnde zyne hulpere mede beklaghet weren.

viii. vortmer zo ſcholen de vorbenomeden borgben. alze her hinrik van dem borne. Deghenerd bugghenhagben. vnde wilken horn de iunghe. mit eren rechten

eruen. in dem louede ſtande blyuen. alze ze zik zuluen vorwillekoret vnde vorbreuet hebben. alzo langhe bette alle deſſe vorſcreuenen ſtucke vultoghen vnde vulbrocht zyn. alze dar ghedeghedinget is. vnde de orveyde vns. dem abbete vnde zyme Conuente vôrbenomet. den kleghe-ren. vnde den van vznem. vnde alle denienen. den deſſe zake mede an rûret. to ener vulkomenen nûghe vorwiſſet vnde vorbreuet is. Dar wy vnde ze ane vorwaret moghen weſen.

ix. vortmer zo hebbe wy na rade vnſes rades. vnde mit der zuluen macht. alze vôrſcreuen is. des abbetes vôrbenomet vnde des godeſhuſes to pudgloue breue. de ze hebben vppe dat gut to Lutebugh vnde to Ghûrke. vulmechtich ghedelet. vnde hebben den abbet vnde dat godeſhus to pudgloue. an dat vorbenomede gut to Lu-tebugh vnde to Ghûrke. angherichtet mit rechte vnde anghewyſet. dat to bezittende vnde to brukende to vul-komener macht mit allem rechte. mit dem hôghеſten vnde mit dem zydeſten. an hant vnde an hals. vnde mit eghenicheit. in alle zynen ſcheden to hebbende na vtwy-ſinge der breue des vorbenomeden godeſhuſes. de dar vôr gherûret zint. alzo langhe went dar we anders vor vns kumpt. de betere bewyſinge vnde breue dar vp heft. vnde den Abbet mit zyme godeſhuſe dar mit rechte af driuen edder vtbringen kan.

x. To tûghe deſſer vorſcreuenen ding. zo zint byt an vnde ouer gheweſet vnſe leuen ghetruwen rat-gheuen. alze her Sander bonow. vnſe archidiaken to vznem. her Merten Steding ridder. Tideke van dem borne. Henneke ſtarcow vnſe voghet. hans nyenkerken. knapen van wapen. Ghert lepel. vnde hans Erduan. vnſe borghermeſtere to vznem. vnde vele mer andere erewerdighe lude. Vnde vort to ener bogheren bewa-

ringe. vnde mer tůchniſſe. 30 hebbe wi vnſe ingheſe-ghele hengen laten vor deſſen bref. De gheuen vnde ſcreuen is an vnſem ſlote to vznem. na godes bord veer-teynhundert iar. an dem veerteindem iare. an dem dagh Sunte Jacobes des hilghen apoſtoles.

Ueber die einzelnen Artikel bemerke ich Folgendes. Art. 1. Der Mörder ſoll mit anderthalb hundert Leuten aller Stände dem Erſchlagenen zu Ueſedom eine Leichenfeier als Genugthuung und Sühne halten, dabey die Hand des Erſchlagenen, welche zur Mordklage gebraucht worden, ehrlich zu Grabe bringen, mit allen üblichen Wachslichtern, Gebeten, und Opfern an allen Altären der Kirche zu Ueſedom. Das Wort lyk bedeutet hier Genugthuung, Entſchädigung, eigentlich: das gleiche, oder die Ausgleichung. So ſagte man: den beſchedigeden to lyke vnde to rechte to bringen, dem Beſchädigten zu Genug-thuung und zu Rechte zu verhelfen; Bremiſches Wörterbuch, Th. 3. S. 69. In dem alten Bergſchen Landrecht, in Lacomblet Archiv für die Geſchichte des Niederrheins S. 98. ſteht: gein ge-lich d. i. keine Ausgleichung. Als ao. 1430. zu Wismar die Sühne abgeſchloſſen ward wegen der unrechtmäßigen Hinrichtung des Bürgermeiſters iohan bandtschowen und des Rathman-nes hinrik van haren, machte im erſten Artikel der Rath ſich anheiſchig, den Seelen der Ermordeten zu Troſte in der Kirche unſrer lieben Frauen drey Seelmeſſen ſingen zu laſſen, und dabey mit vierhundert Perſonen zu opfern, während zwey Särge mit dem üblichen Schmuck in die Kirche geſtellt würden: vnd tho denſuluen miſſen ſchölen ſe offern mit two hundert erlikenn börgern. vnde mit two hundert erliken frouwen vnd junckfrouwen. na ſodaner loffliken vnd ſedeliken christliken wiſe. alſe ſick frouwen vnd junckfrouwen in ſolcken offergange thor ſeelenmiſſe plegen tho ſchickende vnd tho ſlegende. ock ſcholen ſe beſtellen dat vnder den miſſen two ſarcke vp two dodenbören mit boldicken getairet vnd vmmeſtanden lichtern mit ſchönen waslich-

tern na wonliker wise in de vorschreuen kercke geschicket vnde gesettet werden. Das Wort sedelik bedeutet: sittlich, was Sitte ist; boldick, nach einigen das Wort baldachin, bedeutet: Decke, insbesondre Leichentuch. Ich entlehne diese Stelle aus der mir von Herrn Professor Schildener gütigst mitgetheilten Handschrift. Als im Jahr 1470. zu kemnitz die Sühne abgeschlossen ward wegen des von den Stralsundern ermordeten Ritters rawen barnekow, übernahm es Herzog Erich 2. im Namen der Stralsunder die für den Erschlagenen gedeckte Bahre zu Greifswald mit sechshundert Personen in St. Nicolai Kirche zu bringen, und daselbst zu vier Seelmessen zu opfern; Gesterding Pomm. Mag. Th. 4. S. 113; Berckmanns Stralsundische Chronik S. 319.

Art. 2. Der Mörder soll dem Erschlagenen ein ehrliches Kreuz setzen lassen, wo der Abt und die Kläger es am passendsten finden, und soll die Stelle dazu lösen. In der eben gedachten Sühne für die beyden Wismarschen Rathleute heißt es im vierten Artikel: Vort mer schal men ein stenen crutze vp dat marcket setten. offte ein stenen docke. dar vp beiden siden ein crutze gehouwen iss. vp der stede dar disse ergenömede heren. alse h. johan bandtschow vnd h. henrick van haren enthouedet vnd so gedödet worden sin. Das Wort docke bedeutet sonst Puppe; hier vielleicht Bildsäule, Steinsäule. Außerdem ward für das Seelenheil jener beyden Rathleute auch eine eigene Capelle gestiftet. In der Sühne wegen rawen barnekow heißt es wegen des Steinkreuzes: item wy Erick hertoge eerbenomet wollen ein stenen crutze setten vp de stede. dar rawen barnekow vp gedodet wardt. vnd dith schal jn der vam Stralsundt bescherminge vnd leide tho ewigen tyden wesen.

Art. 3. 4. 5. Der Mörder soll drey Klöster und alle Kirchen im Lande Uesedom ein Jahr lang des Erschlagenen gedenken lassen; siehe oben S. 114. Er soll ferner viet Pilgrimme aussenden bedevart, d. i. auf die Bittfahrt, Wallfahrt, zu berühmten Heiligenbildern, und dort für des Erschlagenen Seele

Digitized by Google

beten lassen, nämlich einen Pilgrim nach Achen, welches wir schon oben S. 71. als Wallfahrtsort kennen gelernt haben; einen nach dem golme, d. i. dem Gollenberge in Hinterpommern; einen nach Wilsnak; und einen nach kentz, dem Pommerschen Dorfe bey Bard, da Maria sollte gnädig seyn; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 1. S. 4. 173. Endlich soll der Mörder sechszig Mark Sundisch als mangelt oder Blutgeld zalen. In der Sühne wegen der Wismarschen Rathleute heißt es in Betreff der Aussendung der Pilgrimme, im zweyten Artikel: Vort mer schal men den seelen laten tho troste den erbenömeden h. johan bandtschouwen vnd her hinrick van haren. vnd aller christen seelen. van dem gemenen gude der Stadt Wismar binnen twe maente erst thokamende senden dre pelegrim. den ersten tho sunte Ewalde. den anderen tho Rome. vnd den drudden tho sunte Jacob in Gallitien. welcke pelegrimen vor de vörgeschreuen seelen in eren reisen. vnd ein jdtlick vp der hilligen stede. dar he hen geschicket iss. schal truwliken bidden vor ere leuen seelen. Sanct Ewald ist wohl in Westphalen oder Cölln zu suchen; in Westphalen predigten im achten Jahrhundert der schwarze Ewald und der weiße Ewald, zwey angelsächsische Mönche, und zu Cölln wurden sie bestattet. Sanct Jacob in Gallizien ist Sanct Jacob zu Compostella in Spanien.

Art. 6. Nachdem nun der Kläger auf solche Weise befriediget worden, soll er dem Beklagten: wedder wissen. vor boren vnde vngheboren; das heißt wahrscheinlich: Sicherheit leisten wegen geborener und ungeborener, die noch fernerhin die Absicht haben könnten, den Beklagten wegen der That zu belangen. Das Wort wissen steht wohl in dem Sinne wie verwissen, vergewißern, Sicherheit geben; Brem. Wörterb. Th. 5. S. 275.

Art. 7. Dem Abte und Convente zu Pudagla soll der Beklagte eine Buße von funfzehn Mark Silbers zalen, für Schmähungen und Kosten, und weil der Knecht an ereme richte slaghen wart. Dies muß wohl bedeuten, entweder: weil der Knecht innerhalb der Gerichtsbarkeit des Klosters erschlagen

ward, oder: weil er in der vom Abte gehaltenen Gerichtssitzung erschlagen ward. Daher soll nun der Beklagte durch Zalung jener Buße seine Hand von dem Klostergerichte befreyen, und damit sollen dann alle vesten, mit welchen er beklaget worden, niedergelegt seyn. Der Ausdruck veste bezeichnet vielleicht: 1. eine Vorladung, bannitio, da vesten und bannen öfter gleichbedeutend sind; oder: 2. Aechtung in contumaciam, oder Antrag darauf, da bekanntlich vervesten, vervestinge, vestunge, Aechtung bedeuten. Haltaus führt das Wort veste auch in der allgemeinen Bedeutung iudicium auf.

Art. 8. Die Bürgen für den Beklagten sollen in dem louede d. i. in der angelobten Bürgschaft stehen bleiben, bis alle diese festgesetzten Punkte ausgeführt worden, und der Beklagte dem Abte und den Klägern die orveyde geschworen haben wird, d. h. das Aufhören der Fehde, oder des Streites.

Art. 9. Endlich wird das Kloster Pudagla für vollkommen berechtiget zum Besitze der Dörfer Lutebugh und ghürko auf Uesedom erklärt; vielleicht war der getödtete Knecht von hans sweryn aus Veranlassung einer Streitigkeit wegen dieser Dörfer erschlagen worden. Der Ausdruck: wir haben des Klosters Besitzbriefe auf die beyden Dörfer vulmechtig ghedelet, bedeutet: wir haben sie für rechtskräftig erkannt. Denn delen, theilen, bedeutet in der alten Gerichtssprache: scheiden, entscheiden, und daher kommt: urtheil d. i. Ertheilung, Entscheidung; siehe oben S. 66.

Am Schlusse dieser Aufzälung der im Pommern rechtsprechenden Fora bemerke ich noch, daß die Anzahl der eigentlichen gerichtlichen Entscheidungen im Mittelalter durch verschiedene Umstände vermindert ward. Zu diesen Umständen gehören besonders der häufige Gebrauch der Schiedsrichter, und der noch häufigere Gebrauch der Bürgen fideiussores, welche bey Abschliessung eines Vertrages für die Erfüllung desselben Gewähr leisteten. Diese Bürgschaften wurden für Verhältnisse aller Art gebraucht; ganze alte städtische Denkbücher sind mit Aufzeichnun-

Digitized by Google

gen solcher Bürgschaften angefüllt; siehe oben S. 79. 80. einige Beyspiele dieser Art aus einem Greifswaldischen Denkbuche. Riedel hat Th. 2. S. 400—405. die daraus entstehende Verminderung der gerichtlichen Entscheidungen ausführlicher entwickelt.

Nachdem wir die in Pommern auf dem Lande stattfindende Gerichtsverfassung betrachtet haben, ist nun zur zweyten Abtheilung dieses vierten Abschnittes, oder zur Erörterung der städtischen, und insbesondre der Greifswaldischen, Gerichtsverfassung fortzuschreiten. Wir müssen hiebey zwey Zeiträume unterscheiden; nämlich 1. die Gerichtsverfassung Greifswalds von ao. 1250—1322. in welcher Zeit der advocatus vom Fürsten bestellt ward; 2. von ao. 1322—1500. in welcher Zeit der advocatus durch den Rath bestellt ward. Da aber die Zahl der für diesen ersten Band bestimmten Bogen bereits erfüllt ist, so muß ich die zweyte und dritte Abtheilung dieses vierten Abschnittes für den zweyten Band versparen, und werde denselben mit ihnen eröffnen. Daran werden sich dann zunächst die Rubenowschen Statuten und die Greifswaldische Bursprake anschließen.

Erster Anhang.

Von dem diesem Bande beygefügten zehnschildigen Pommerschen Wappen.

Die ältesten von mir gesehenen, an den Urkunden hängenden, Siegel der Pommerschen Herzoge führen einen einzigen geflügelten, aufrecht stehenden Greif mit vorgestreckten Vordertatzen. Diesen alten herzoglichen Greif sieht man z. B. auf dem noch ziemlich vollständig erhaltenen Wachssiegel der Urkunde des Wartislaus dux diminensis oder Wartislavs 3. von ao. 1254. welche den nach Greifswald segelnden Schiffen sicheres Geleit zusagt; das Original der Urkunde ist im hiesigen Stadtarchive vorhanden, und wird in Gesterdings Beytrag unter nro. 7. aufgeführt.

Dieser alte herzogliche Greif ist fast ganz gleich dem aufrecht stehenden Greife im alten Greifswaldischen Stadtsiegel aus dem dreyzehnten Jahrhunderte; nur mit dem Unterschiede, daß der herzogliche Greif nicht auf einem Baumstamme steht, wie es der Greifswaldische thut; siehe oben S. 31. Jenes alte Greifswaldische Stadtsiegel ist in Nettelbladts: Ursprung der Stadt Rostock Gerechtsame; urkundliche Beylagen, pag. xxiv. abgebildet. Eine genauere Abzeichnung aber habe ich nach dem hier aufbewahrten Originalstempel meinem Programme: de Gry-

Digitized by Google

phisvaldia hansae Teutonicorum socia; Gryphisv. 1833. beygefügt. Wahrscheinlich soll das in Westphalen monumentis ineditis; tom. 4. tab. 12. nro. 4. gelieferte Siegel eine Abbildung des oben gedachten Siegels des Wartislaus dux diminensis seyn; aber die Zeichnung des Greifes ist sehr schlecht, und die Flügel des Thieres hat der Zeichner ganz weggelassen.

Der alte herzogliche Greif erscheint auf den Siegeln der Pommerschen Herzoge denn auch häufig als Reitersiegel; das heißt, das Siegel zeigt einen Reiter, welcher Schild und Fahne führt; auf dem Schilde, oder auf der Fahne, zeigt sich der Greif in kleiner Gestalt. Nähere Beschreibungen und Abbildungen dieser ältesten Pommerschen Siegelwappen werde ich im nächsten Bande mittheilen. Ueber die Farben des Greifes, so wie überhaupt der Wappenthiere, läßt sich aus den alten Siegeln nicht leicht etwas mit Sicherheit ermitteln.

Ein erweitertes Pommersches Wappen erscheint im funfzehnten Jahrhundert. Der Gesandte der Wolgastischen Herzoge, D. Matthias von Wedel, bemerkt ao. 1465. in seiner weiter unten zu erwähnenden Rede vor dem Kaiser, daß seine Landesherren nicht blos den schwarzen Wolgastischen Greif führten, sondern auch plena arma et sigilla hätten, in welchen auch der rothe Stettinische Greif enthalten sey. Um ao. 1474. findet man auf den Siegeln der Herzoge schon ein fünfschildiges Wappen. Auf den Goldmünzen Bogislavs 10. aus den letzten Jahren des funfzehnten Jahrhunderts erscheint ein vierschildiges Wappen, enthaltend 1. einen Greifenschild; 2. den Rügischen Schild; 3. den Gützkowischen; 4. den Uesedomschen. Ob der erste Greifenschild der Stettinsche, oder der Pommersche, oder der Barthische, oder der Cassubische seyn soll, läßt sich schwer erkennen, da diese Greife sich hauptsächlich nur durch die Tinctur unterscheiden.

Das noch mehr erweiterte neunschildige Pommersche Wappen zeigt sich im sechszehnten Jahrhundert. Herzog Barnim 9. ao. 1523 — 1569. gebraucht bald das fünfschildige, bald das neunschildige. Als auf dem berühmten Augsburgischen Reichstage ao.

1530. am Montage den 26. Juli, die beyden Pommerschen Herzoge Georg und Philipp 1. von Kaiser Karl 5. die Belehnung mit Pommern in Person empfingen, wurden ihnen schon die neun Schildfahnen, welche die neun Pommerschen Landschaften bezeichnen, nebst der zehnten oder Blutfahne, vorgetragen. In Goldasti Politica imperialia; Francof. 1614. pars 6. nro. 3. pag. 361 — 363. werden diese Fahnen, decem vexilla coloribus et insignibus distincta, folgendermaßen aufgezält: Primum sanguineum, seu imperiale, Antonius Natzmer, aulae Pomeranicae marescallus ferebat. Reliqua vexilla earum nationum insignia depicta repraesantabant, quarum inaugurationem illi a Caesarea Maiestate petebant. Quot enim principatuum seu ditionum inaugurationem princeps aliquis a Caesarea Maiestate petit, tot etiam vexilla ei ut praeferantur, concessum est. Haec igitur signa ex proceribus et equitibus auratis pomeranicis, utpote Guolfgangus comes ab Eberstein et dominus in Neugart Sedinianum; Gotschalcus a Velthaim Pomeranicum; Ludovicus Hane Cassubianum; Joachimus Hane Vandalicum; Wedekindus Bugenhagen Barthicum; Matthaeus Burgk Rugianum; Georgius Rustau Vulgastianum; Guolfgangus a Wedelo Gutzcouianum ferebant. In dieser Aufzälung ist eine Fahne, nämlich die Uesedomsche Fahne, vom Berichterstatter vergessen worden. Die kaiserliche Blutfahne bezeichnete wohl die iura regalia. Die Sinnbilder und Farben der übrigen Fahnen sind bey Goldast nicht angegeben.

Herzog Johann Friedrich zu Stettin ao. 1569 — 1600. und Herzog Ernst Ludwig zu Wolgast ao. 1570—1592. gebrauchten das neunschildige Wappen, welches nun herrschend blieb. Johann Friedrich setzte mit Bewilligung des Kaisers als zehnten Schild in das Wappen die kaiserliche Blutfahne, weil er dieselbe als kaiserlicher vexillifer ao. 1566. im Türkenfeldzuge in Ungarn geführt hatte. Indessen findet man diesen zehnten Schild nachher bisweilen auch weggelassen, als einen nicht wesentlichen. Auch gebrauchte Johann Friedrich schon die drey

Helme über dem Wappen, und die wilden Männer als Schildhalter. An Herzog Ernst Ludwig erstattete ao. 1588. der Wolgastische Canzler Henning Rammin einen Bericht über das vollständige, zehnschildige Pommersche Wappen und dessen Helmzierden, und legte eine Zeichnung bey. Der Bericht ist abgedruckt in Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 2. S. 96. und Wiesners Abriß der Geschichte Pommerns und Rügens S. 352. Leider verbreitet sich dieser Bericht nicht ausführlich über die Tincturen. Ob die beygelegt gewesene Zeichnung noch irgendwo vorhanden sey, ist mir unbekannt.

Ueber die Gestalten der Wappenthiere und Sinnbilder im zehnschildigen Wappen können keine Zweifel stattfinden. Wir finden diese Gestalten häufig genug auf unzweifelhaften, ächten Denkmälern aus der Zeit der Herzoge dargestellt; z. B. auf den größeren Münzen der Herzoge; auf dem herzoglichen, jetzt in der Berliner Kunstkammer befindlichen, Pommerschen Schranke; auf dem ao. 1551. verfertigten steinernen Wappenschilde des Portales des mittleren Schloßthurmes im ehemaligen Wolgaster Schlosse, welcher Wappenschild jetzt im hiesigen Universitätsgebäude auf der Vorhalle in eine Wand eingemauert ist; auf den Titelblättern vieler damals in Pommern gedruckter Bücher. Man sieht auch alle zehn Schilde einzeln mit ihren Helmzierden dargestellt auf den Titelblättern der Schriften: Natalis XLV illustrissimi principis ac domini dn. Philippi II. ducis Stetini, Pomeranorum, Cassubiorum et Vandalorum, principis Rugiae, comitis Gutzkoviae, domini in Lewenburg et Butow etc. celebratus votis aulicorum et subditorum; Sedini. und: Annus Christi MDCXVII strenis votivis pro illustrissimo et celsissimo principe ac domino dn. Philippo II. duce Pomeranorum etc. celebratus a ministris aulicis Sedinensium; Stetini.

Aber die Farben oder Tincturen der zehn Wappenschilde, und die Bewehrungen der Wappenthiere genau zu ermitteln, ist etwas schwieriger. Denn in allen ebengedachten Darstellungen des Wappens findet man die Tincturen nicht an-

Digitized by Google

gegeben. Wir haben nun zwar manche im Auslande erschienene ältere und neuere Wappenbücher, wie die Nürnberger Wappenkalender, den Europäischen Herold, Bilderbecks teutschen Reichsstaat, Triers Wappenkunst, welche auch das Pommersche Wappen mit seinen Tincturen beschreiben. Allein die Angaben jener ausländischen Wappenbücher widersprechen einander bisweilen, und auch die Vergleichung derselben mit einheimischen Quellen hat mich gelehrt, daß die Wappenbücher nicht überall zuverlässig sind. Daher habe ich mich bemühet, aus einheimischen, zuverlässigen Quellen die Tincturen des Pommerschen Wappens möglichst vollständig auszumitteln. Die Quellen, welche ich für diesen Zweck habe auffinden und benutzen können, sind vornämlich folgende gewesen:

1. Die Ehrengedächtnisse der Herzoge, das heißt die bey ihrer Bestattung gehaltenen Reden, nebst Beschreibung der Bestattungsfeierlichkeiten. Dabey wird immer ausführlich die Leichenprocession beschrieben, in welcher jedesmal sämmtliche einzelne Wappenfahnen von Edelleuten getragen wurden, jede begleitet von einem Rosse, welches zwey Edelleute führten. Die Farben und Sinnbilder dieser Fahnen werden in den Beschreibungen angegeben. Dergleichen Ehrengedächtnisse sind z. B.

Des Weylandt Durchleuchtigen Hochgebornen vnd Hochwürdigen Fürsten vnd Herren, Herren Vlrichs, Hertzogen zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden, Fürsten zu Rügen, Erwehlten Bischoffs zu Cammin, Graffen zu Gützkow, vnd Herren der Lande Lowenburgk vnd Bütow, Hochsehligen Angedenckens, Ehrengedechtniß, welches ist des gantzen Vaterlandes Pommern ernewtes Thränengedechtniß; von M. Andreas Scholastike Colberga Pom. Fürstlich Bischofflichen Hoffprediger. Gedruckt zu Alten Stettin. ao. 1623.

Letztes Ehren-Gedächtnuß des weyland Durchleuchtigen Hochgebornen und Hochwürdigen Fürsten

und Herrn Hn. Bogislai, des Nahmens und Stammes des xiv. und letzten, Hertzogen zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, Fürsten zu Rügen, Bischoffen zu Cammin, Graffen zu Gützkow, und Herrn der Lande Löwenburg und Bütow, Christseeligen Angedenckens; Alten Stettin. 1654.

2. Das lateinische Wappengedicht Martin Marstallers, welches das Pommersche Wappen, die Sinnbilder und Tincturen aller seiner Schilde, beschreibt. Es ward von Martinus Marstallerus zu Bard ao. 1591. verfaßt, und ist abgedruckt in Daniel Cramers Pommerschem Kirchenchronicon; Alten Stettin, 1628. am Schlusse der Vorrede. Ich habe es hier unten beygefügt.

3. Ein Exemplar der handschriftlichen Engelbrechtschen Chronik in der Landschaftsbibliothek zu Stettin. Es enthält auf den ersten Blättern in Farben ausgemalte Abbildungen derjenigen eilf Pommerschen Wappenfahnen, welche immer bey den Bestattungen der Herzoge getragen wurden, nämlich zuvörderst das neunschildige Gesammtwappen, sodann die Blutfahne, und hierauf die neun Fahnen der neun Landschaften, Stettin, Pommern, Cassuben, Wenden, Rügen, Uesedom, Bard, Gützkow, Wolgast. Diesen kolorirten Abbildungen ist auch noch eine Beschreibung beygefügt. Herr Director Hasselbach und Herr Professor Böhmer zu Stettin haben die Güte gehabt, mir über diese Abbildungen und die beygefügte Beschreibung genaue Auskunft zu geben.

Die Engelbrechtsche, bis jetzt nicht gedruckte, Chronik ward von Johann Engelbrecht, fürstlichem Protonotarius zu Wolgast gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts verfaßt, und reicht bis ao. 1593. siehe Mohnikes Vorrede zu Sastrowens Lebenslauf, S. xlviii. Wie alt nun das ebenerwähnte zu Stettin befindliche Exemplar sey, kann ich freylich nicht sagen; aber daß es spätestens im siebenzehnten Jahrhundert geschrieben worden, ist wohl für wahrscheinlich zu halten.

Digitized by Google

Nach den angeführten drey Hauptquellen, welche in ihren Angaben übereinstimmen, und denen auch die Schilderung in Micrälii Altem Pommerlande, Buch 2. Cap. 58. genau entspricht, habe ich denn die diesem Buche beygefügte Abbildung des zehnschildigen Wappens anfertigen lassen. Ueber die einzelnen Felder bemerke ich noch Folgendes.

1. Der Stettinsche Schild; gekrönter goldbewehrter rother Greif im blauen Felde. Der Ausdruck Bewehrung bezeichnet bey den Heraldikern die Zähne und die Klauen der Wappenthiere; bey den vogelköpfigen Thieren, zu welchen der Greif gehört, tritt statt der Zähne der Schnabel ein.

Wohl zu bemerken ist nun, daß die einheimischen Quellen bey dem Stettinschen Greife die goldne Bewehrung immer ausdrücklich erwähnen, hingegen bey keinem einzigen der übrigen Greife eine Metallbewehrung anführen. Hieraus ist schon zu schließen, daß blos der Stettinsche Greif Metallbewehrung hatte, die übrigen Greife aber Bewehrung in ihrer Leibesfarbe. So heißt es von der Stettinschen Fahne in Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß:

Die eilfte Fahne darin des Hertzogthumbs Stettin Wapen, ein roter Greif mit einer gülden krone, schnabel vnd klawen, im blawen felde, wart getragen von Georg von Zitzvitzen dem Jungern zu Partzin. Das Roß führte Hasse von Wedel zu Blumberg, vnd Hanß von Schacke zu Prülfitz.

Im Jahre 1521. war eine Veränderung der Farbe des Stettinschen Schildes im Werke. Herzog Bogislav 10. ersuchte den Kaiser Carl 5. die blaue Farbe des Schildes in die Goldfarbe zu verwandeln. Der Kaiser bewilligte dies auch in einem Rescripte, welches in Dähnerts Pomm. Bibliothek Bd. 2. S. 98. abgedruckt ist. Der Kaiser sagt darinn, das bisherige Wappen des Landes Stettin sey gewesen: „ein blauer Schild, darin ein rother Greiff zum Klimmen geschickt, deß vordere Füsse und Klauen der Hinterfüße gelbe, mit seinem aufgeworfenen Schwanz,

aufgethanen Schnabel, und ausgeschlagener Zunge, auf seinem Haupte eine gelbe oder goldfarben Krone;" nunmehr aber solle die blaue Farbe in gelb verkehret, und damit das Wappen verändert seyn. Im Grimnitzer Vertrage ao. 1529. zwischen den Pommerschen Herzogen und den Brandenburgischen Markgrafen, Dähnerts Pommersche Landesurkunden, Bd. 1. S. 48. wird einer „im alten Stettinschen und Pommerschen Wappen geschehenen Veränderung" gedacht, jedoch nicht gesagt, worinn sie bestanden. Allein jene Veränderung der Schildfarbe scheint gleichwohl nicht in bleibende Anwendung gekommen zu seyn. Denn auch nach dem Jahre 1521. wird in allen mir bekannt gewordenen einheimischen Quellen der Stettinsche Schild nach alter Weise immer blau aufgeführt.

Die Helmzierde des Stettinschen Schildes ist die mittlere auf unsrer Abbildung, und besteht in einem Herzogshut mit Krone und Pfauenwedel.

2. Der Pommersche Schild; rother Greif im silbernen Felde. Die Bewehrung ist nach meinen oben angeführten Quellen roth.

In Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß heißt es von der Pommerschen Fahne:

Die zehnte Fahne darin des Hertzogthumbs Pommern Wapen, ein roter Greiff im weissen Felde, wart getragen von Friderich von der Osten zu Plate. Das Roß führte Matzke Borke zu Pansin, vnd Busso von Blanckensee zu Schönenwerder.

Gadebusch giebt, Schwedischpommersche Staatskunde, Th. 1. S. 334. dem rothen Pommerschen Greife „goldene Federn;" die Nürnberger Wappenkalender, und andre ausländische Wappenbücher, geben ihm goldne Bewehrung. Allein in meinen oben angeführten Quellen habe ich von diesen goldenen Zuthaten nichts gefunden. Auch in das neue Preußische Wappen ist der rothe Pommersche Greif nur mit rother Bewehrung aufgenommen.

Digitized by Google

Die Helmzierde des Pommerschen Schildes ist die in unserer Abbildung zur Linken stehende, ein spitzer Fürstenhut mit Pfauenwedel.

3. Der Cassubische Schild; schwarzer Greif im goldenen Felde. Die Bewehrung ist nach meinen Quellen nur schwarz.

In Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß heißt es von der Cassubischen Fahne:

Die neunte Fahne darin des Hertzogthumbs Cassuben Wapen, ein schwartzer Greiff im gelben Felde, wart getragen von Jurg Heinrich Borcken zu Jotznaw. Das Roß führete Heinrich Coller zu Cantereke, vnd Hans Adam von der Osten.

Triers Wappenkunst und die Nürnberger Wappenkalender geben diesem Greife im Baireuther Wappen silberne Bewehrung; welches jedoch für uns wohl nicht von Gewicht seyn kann. In neuen Preußischen Wappen, in Gelbkes Abbildungen, scheint man dem Cassubischen Greife goldne Bewehrung gegeben zu haben.

Die Helmzierde des Cassubischen Schildes, wenn er allein dargestellt wird, ist ein flacher Fürstenhut mit Pfauenwedel.

4. Der Wendische Schild; roth und grün getheilter Greif im silbernen Felde. Nach Maßgabe der Vertheilung der beyden Farben am Greife sind zwey Füße roth bewehrt, und zwey grün.

In Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß heißt es von der Wendischen Fahne:

Die achte Fahne darin des Hertzogthumbs Wenden Wapen, ein Greiff grün vnd roth, im weissen Felde, wart getragen von Friderich Borcken zu Lassentin. Das Roß führete Stephan Manteuffel zu Starnin, vnd Andreas vom Wolde zu Wasterbart.

Die Vertheilung der beyden Farben am Greife in unsrer Abbildung ist nach der Zeichnung in der Engelbrechtschen Chronik gemacht; womit denn auch andre Zeichnungen und Beschreibungen übereinstimmen. Im neuen Preußischen Wappen, in

Gelbkes Abbildungen, ſind die beyden grünen Streifen des Greifen wohl ziemlich willkührlich geſtellt.

Die Helmzierde des Wendiſchen Schildes, wenn er allein dargeſtellt wird, iſt ein eiförmiger Wulſt mit dem Pfauenwedel darüber.

5. Der Rügiſche Schild; quer getheilt; wachſender ſchwarzer Löwe, roth gekrönt, im oberen goldnen Felde; offener rother Mauergiebel im unteren blauen Felde. Die Krallen an den Löwentatzen ſind in unſrer Abbildung roth; ſo ſind ſie in der Engelbrechtſchen Zeichnung, deren beygefügte Beſchreibung auch ſagt:

an den Poten ſind die klauen roth.

In Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß heißt es von der Rügiſchen Fahne:

Die ſiebente Fahne, darin des Fürſtenthumbs Rügen Wapen, ein halber ſchwartzer Löw, mit einer roten Cron, im gelben felde, vber fünff erhobene quadraten im blawen felde, wart getragen von Jochim von Waldawen zu Haſſelbuſch; das Roß fürete Hans Blucher zu Plato, vnd Heinrich von Dewitz zur Daber.

Die Helmzierde des Rügiſchen Schildes iſt die in unſrer Abbildung zur Rechten ſtehende; ein flacher Bund, oder gewundener Wulſt, ſchwarz und golden; darüber vier oder fünf Lilienſtangen oder Eiſenſtäbe; an jeder Seite derſelben ein Pfauenwedel.

6. Der Ueſedomſche Schild; ſilberner Greif mit Störſchwanz im rothen Felde; die Bewehrung des Greifes auch ſilbern. Der Störſchwanz bezieht ſich wahrſcheinlich auf den Fang der Störe bey Ueſedom.

In Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß heißt es von der Ueſedomſchen Fahne:

Die ſechste Fahne, darin des Landes Vßdom Wapen, ein weiſſer Greiff mit einem Störſchwantze im roten felde, trugk Hanß von Hagen zu Nawlin. Das

Roß führete Paul Borcke zu Patzke, vnd Wilke Manteuffel zu Colpin.

Die Helmzierde des Uesedomschen Schildes, wenn er allein dargestellt wird, ist ein flacher Fürstenhut, und darüber ein silberner Grif mit Störschwanz. Man sehe z. B. das Titelblatt der oben S. 330. angeführten Schrift: Annus Christi M. DC. XVII. strenis votivis celebratus; und die der Engelbrechtschen Zeichnung beygefügte Beschreibung.

7. Der Barthische Schild; schwarzer Greif mit zwey silbernen Flügelfedern, im goldenen Felde; die Bewehrung schwarz. Man findet bisweilen auch drey silberne Flügelfedern angegeben. Es sind nach der Engelbrechtschen Zeichnung die unteren Federn, welche dem Leibe zunächst sitzen.

In Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß heißt es von der Barthischen Fahne:

Die fünfte Fahne, darin des Landes Barth Wapen, ein schwartzer Greiff mit zween weissen Federn in den Flügeln, im gelben Felde, wart getragen von Baltzar von Carnitzen zu Niedes vnd Moitzaw; das Roß führete Heinrich Borcke zu Labes, vnd Otto von der Osten zu Moldenburg.

Die Helmzierde des Barthischen Schildes, wenn er allein dargestellt wird, ist ein flacher Fürstenhut, auf welchem drey Lilienstangen, und zu jeder Seite derselben ein Pfauenwedel.

In den Farben schwarz und gold, und in der Helmzierde, zeigt sich eine Verwandtschaft des Rügischen und des Barthischen Schildes, welche vielleicht daher stammt, daß die Landschaft Barth zum Fürstenthum Rügen gehörte.

Der Name der Stadt Barth wird in den alten Urkunden bald bard, bald bart, geschrieben. Wahrscheinlich ist dieser Name das Wendische Wort: brod Ueberfahrt, Fähre; indem von dort nach dem Dars übergefahren ward. Hiernach wäre die Schreibart mit d, Bard, Barda, Bardensis, etymologisch richtiger. Wir haben das Wort brod, Fähre, noch in mehreren

einheimischen Namen; z. B. stalbrod, d. i. Hauptüberfahrt, nämlich nach Rügen; zabrod, jetzt Schaprode genannt, d. i. hinter der Ueberfahrt, nämlich nach Hiddensee.

8. Der Güzkowische Schild; zwei rothe Schrägebalken ins Kreuz gelegt, mit vier rothen Rosen in den Winkeln, im goldenen Felde.

In den alten Güzkowischen Siegeln sieht man nur einfache Schrägebalken, wie sie in unsrer Abbildung dargestellt sind. Die späteren Zeichnungen stellen die Schrägebalken gewöhnlich wie zwey knorrige Baumäste dar.

In Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß heißt es von der Güzkowischen Fahne:

Die dritte Fahne darin der Grafffschafft Gützkaw Wapen, zwey rote höltzer ins Creutz geleget, mit vier rosen, wart getragen vom Leutenampt Adrian Plötzen zu Stuchaw. Das Roß führete Peter Borcke zu Schönenwalt, vnd Thomas Heidebreke zu Schubben.

Die Helmzierde des Güzkowischen Schildes, wenn er allein dargestellt wird, ist ein Pfauenwedel.

9. Der Wolgastische Schild; quer getheilt; wachsender silberner Greif im oberen rothen Felde; das untere Feld gold und blau geschacht.

In Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß heißt es von der Wolstischen Fahne:

Die vierte Fahne, darin des Landes Wolgast Wapen, ein halber weisser Greiff im roten Felde, ober einer blawen vnd gelben schachttafeln, wart getragen von Wilhelm Wacholtzen zu Dargschlaff. Das Roß führete Bärnimb von Carnitz zu Carnitz vnd Niedes, vnd David von der Osten zu Plate.

Die Helmzierde des Wolgastischen Schildes, wenn er allein dargestellt wird, besteht in zwei einander zugekehrten Flügeln. In der Engelbrechtschen Zeichnung ist der heraldisch rechte Flügel oben weiß, unten roth, jedes zur Hälfte; der linke Flügel

ist gelb und blau geschacht. Die Schildesfarben sind also in diesen Flügeln wiederholt.

Hier könnte man nun einwenden und sagen: Der Wolgastische Greif ist schwarz. Denn als ao. 1465. zwischen dem brandenburgischen Markgrafen Friedrich und den Wolgastischen Herzogen der Erbstreit wegen des erledigten Herzogthumes Stettin geführt ward, bemerkte der Markgraf, daß die Wolgastischen Herzoge einen schwarzen Greif führten, hingegen die Stettinischen einen rothen Greif, und daß deshalb, so wie aus anderen Gründen, die Wolgastischen Herzoge kein Recht auf Stettin hätten. Die Wolgastischen Herzoge, nämlich Wartislav 10. und Erich 2., sandten zur Führung ihrer Sache an Kaiser Friedrich 3. mehrere Abgeordnete, unter welchen sich auch der Doctor Matthias von Wedel, Lehrer des Rechtes an der Greifswaldischen Universität, befand. Wedel hielt eine nachdrückliche Vertheidigungsrede für die Wolgastischen Herzoge an den Kaiser, und zwar, wie er sagt, in seiner Muttersprache, materna lingua, das ist niedersächsisch. Da er aber vermuthete, daß einige kaiserliche Räthe wegen der Verschiedenheit der Sprache seinen Vortrag nicht völlig verstanden hätten, so reichte er darauf die Rede lateinisch geschrieben ein. Diese lateinische Abfassung der Rede ist abgedruckt in Raumers Codex diplomaticus brandenburgensis: Th. 1. S. 253—257. Wir haben aber auch schon einen älteren Abdruck der Rede, welchen Augustinus Balthasar lieferte in seinem Programme, enthaltend die: Recensio vitarum iureconsultorum gryphisvaldensium, speciatim Matthiae de Wedel: Gryphisv. 1739. Der Raumersche Abdruck kann an mehreren Stellen aus dem Balthasarschen berichtiget werden; aber auch umgekehrt hat oft der Raumersche Abdruck das richtigere. Gleich nach dem Eingange der Rede heißt es in dem Raumerschen Abdrucke:

Gloriosissime Imperator, post decentem predictorum principum dominorum meorum recommendacionem super ferre: Wartislaus dum viveret dominorum meorum ducum et principum predictorum e medio sublato patre Idem prin-

cipes et domini mei per suas patentes literas et oratores ad hoc deputatos de comparicione non personali coram Imperiali vestra maiestate super regalibus recipiendis, sicut aptius potuerunt, ex legitimis causis se fecerunt excusari.

Dieser Satz läßt sich schwerlich construiren, und der Fehler wird in den Worten: ferre Wartislaus, liegen. Im Balthasarschen Abdrucke heißt es dagegen verständlich:

Gloriosissime Imperator! post decentem predictorum Principum meorum recommendacionem, nuper felicis recordacionis Wartislao, dum viveret dominorum meorum Ducum et principum predictorum e medio sublato patre, iidem Principes et domini mei, per suas patentes literas, et oratores ad hoc deputatos, de comparitione non personali coram Imperatoria Vestra Majestate super regalibus recipiendis, sicut aptius potuerunt, ex legitimis causis se fecerunt excusari.

Im hiesigen Rathsarchive befindet sich in einem Pergamentcodex eine alte Abschrift der Wedelschen Rede in Mönchsschrift, nebst einem historischen Berichte über den damaligen Stettinischen Successionsstreit. Mit diesem Exemplare der Rede stimmt der Balthasarsche Abdruck ziemlich genau überein.

Was nun den damaligen Gebrauch des schwarzen Greifen von Seiten der Wolgastischen Herzoge betrifft, so räumt Wedel denselben ein, bemerkt aber, daß die Wolgastischen Herzoge in ihrem vollständigen Wappen auch den rothen Greifen führten, und vorlängst geführt hätten, ebensowohl wie die Stettinischen Herzoge. Die Stelle lautet im Raumerschen Abdrucke: et est eciam verum quod in signum agnacionis et ducalis origiginis domini mei et progenitores eorum in plenis eorum armis et sigillis habebant, prout hodie habent, griffonem rubrum, ut quondam dux Otto et eius progenitores, prout omnino extitit manifestum. Im Balthasarschen Abdrucke lautet besonders das vorhergehende etwas anders; indeß bleibt der Sinn derselbe, und es ist also anzunehmen, daß die Wolgastischen Herzoge damals ex territorio wolgastensi, wie Wedel sagt,

einen schwarzen Greif führten. Dieser war der schwarze Barthische Greif, welcher im funfzehnten Jahrhundert für Barth und Wolgast zusammen geführt ward; siehe S. 351. In Hübners Zeitungslexikon von 1737. ist denn auch noch der Wolgastische Greif schwarz im goldenen Felde angegeben.

Allein ist nun gleich der damalige Wolgastische Greif schwarz gewesen, so geben doch alle mir bekannt gewordene einheimische Quellen seit dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts für das zehnschildige Wappen nur einen silbernen Wolgastischen Greif. Marstaller nennt ihn im Wappengedichte: niveum gryphum; auf der Bestattungsfahne ist er immer weiß; auf dem Pommerschen Schranke in der Berliner Kunstkammer sind die schwarzen Wappenthiere von Cassuben, Rügen und Bard dunkel schraffirt, aber der Wolgastische Greif ist wie der Uesedomsche hell; ebenso in der Engelbrechtschen Zeichnung.

10. Der Blutschild, ganz roth. Marstallers Wappengedicht nennt ihn vexillum cruentum. In Herzog Ulrichs Ehrengedächtniß heißt es von der Blutfahne:

Die erste Fahne gewesen die Bluthfahne, vnnd wart getragen vom Obersten Leutenampt Aßmuß Blasenappen zu Treten; das Roß führete Rudiger Otto Fleming zu Martentin, und Caspar von Carnitz zu Carnitz vnd Niedes.

In Herzog Bogislavs 14. Ehrengedächtniß heißt es:

Die erste war die Blutfahne von rohtem Damast, und ward getragen von einem Hinterpommerischen vom Adel, Obriste Lieutenant Podewelß. Das Pferd führeten zween Vorpommerische vom Adel, Christian Crassow und Moritz Berglaße der Jünger.

Die Helmzierde des Blutschildes, wenn er allein dargestellt wird, besteht nach dem Titelblatte der oben S. 330. erwähnten Schrift: Annus Christi M. DC. XVII. strenis votivis celebratus, in einem gekrönten Helm, worauf zwey einander zugekehrte Flügel. Die Farbe derselben weiß ich nicht genau;

Digitized by Google

sie ist wohl roth. In dem Blutschilde sieht man auf dem ebenerwähnten Titelblatte geschlängelte blumenartige Linien gezeichnet. In dem Wappen, welches Cramers Pommersches Kirchenchronicon am Schlusse der Vorrede enthält, sieht man in dem Blutschilde dieses Zeichen: ⌐¬; was es bedeutet, weiß ich nicht. In anderen Abbildungen des Blutschildes sieht man ihn ganz glatt wie in unsrer Abbildung dargestellt; z. B. in dem Wappen, welches Martin Marstallers Epinomis Ernesto Ludovico eiusque generosissimae coniugi Sophiae Hedwigi dicata; Bardi Pomeraniae. 1590. enthält. Haltaus sagt vom Fano rubeus, er sey gewesen: Sine ulla insignium pictura, totus rubeus.

Die bey den Belehnungen und bey den Bestattungen der Pommerschen Herzoge getragene Blutfahne war das Zeichen eines ihnen übertragenen regale, insbesondre des Blutbannes, oder des höchsten peinlichen Gerichtes. Diese Blutfahne ward gewöhnlich bey den Belehnungen den Fürsten des deutschen Reichs vorgetragen; wie Haltaus im Artikel Rothe Fahne bemerkt. Das freisliche Gericht oder Halsgericht ward unter der königlichen Blutfahne, bandum rubeum, bandum regis, gehalten, welche die königliche Bevollmächtigung zu diesem Gerichte bezeichnete. Der Vorsitzer des Gerichtes hielt die Fahne in der Hand, oder sie war über seinem Haupte befestiget. So sagt Gerstenberger in der Thüringischen Chronik: der landgraf oder vitzdom soll sein ding drey stund sitzen in dem iar ie in achtzehn wochen eines vnter des königs phanen. Bekanntlich sagt man statt: unter königsfahne, auch: unter königsban. Haltaus ist der Meinung, das Wort ban stehe hier für band, vexillum, und unter königsban, bedeute also auch: sub regis vexillo. Doch bedeutet ban sonst: iussio, und also könnte: unter königsban, vielleicht bedeuten: sub regis iussione.

Eine andre Frage ist, wie die Blutfahne in das Pommersche Wappen gekommen sey. Manche deutsche Fürsten haben die Blutfahne in ihr Wappen aufgenommen. In Medings

Nachrichten von adelichen Wappen, wird S. 387. bey den Burggrafen von Meissen angemerkt, daß dieselben drey Schilde neben einander führten; der erste war der Reußische, der mittlere der Meissensche, der dritte der Regalienschild; dieser war roth und ohne Bild, und auf dem gekrönten Helm wuchs eine Jungfrau zwischen zwey rothen Adlersflügeln. Hieraus kann man auch schon vermuthen, daß auch die Flügel auf dem Pommerschen Blutschilde roth gewesen; siehe oben S. 341. Noch jetzt sieht man, nach den Gelbkischen Abbildungen, das rothe Regalienfeld in den Wappen von Anhalt Bernburg, Anhalt Cöthen, Anhalt Dessau, Meiningen, Coburg, und zwar ganz glatt; hingegen mit den blumenartigen Linien gezeichnet im Wappen von Sachsen Altenburg, und im großen Preußischen Wappen, ganz unten in der Ecke.

Der Wolgastische Canzler Henning Rammin ao. 1588. giebt in seinem oben S. 330. erwähnten Schreiben eine bestimmte Ursache für die Aufnahme der Blutfahne in das Pommersche Wappen an, indem er sagt: „Schließlich die Fahne, so Ewer Fürstlichen Gnaden Herr Bruder, Herzog Johann Friederich, mein auch gnädiger Fürst und Herr, im Ungarischen Zuge geführet, betreffend, werde ich berichtet, daß es des Reiches Hoffahne gewesen." Goldast nennt in der oben S. 329. angeführten Stelle die rothe Fahne: vexillum sanguineum, seu imperiale. In der Handschrift nro. 120. des zu Berlin befindlichen Oelrichsschen Nachlasses wird gesagt, daß der Kaiser dem Herzoge Johann Friedrich das Regalienfeld im Wappen verliehen habe, weil dieser ao. 1566. zu Zips in Ungarn die Blutfahne geführt habe. Marstaller sagt im Wappengedichte:

Vltima vexilli quae subsunt signa cruenti,
Caesaris auspicio, Jan—Friderice, paras.

Ein gewisser Milowitz Falcoburgensis zu Wien richtete ao. 1566. ein Idillion an Herzog Johann Friedrich, als dieser den Dienst eines Hoffahnenträgers vexillifer aulicus verließ. Diese in Brüggemanns Beyträgen zur Beschreibung Pommerns, Bd. 1. S. 110. erwähnte Abschiedsschrift ist betitelt: Jacobi

Milich. a Milowitz, Falcoburgensis, Idillion, continens acerrimam divi Eliae prophetae in monte Carmelo cum sacrificulis Baalae concertationem 3. Reg. 18. ad illustrissimum principem ac dominum Joannem Fridericum, ducem Stetini Pomeranorum, nec non divi Caesaris Maximiliani secundi vexilliferum pro tempore aulicum in Hungariam contra hostem atrocissimum Turcam ao. 1566. dominum et maecenatem suum clementissimum, et observantiae, et pietatis ergo, in d. castris prope Gomorram ibidem scriptum, atque in discessum ex dicta Sacrae Caesareae Maiestatis aula humiliter oblatum. Viennae Austriae. Man sieht, daß der Dichter den Kampf Johann Friedrichs wider die Türken verglich mit dem Kampfe des Propheten Elias wider die Baalspriester. Im Jahre 1566. war der türkische Feldzug, in welchem Sultan Soliman 2. die ungarische Vestung Szigeth eroberte, woselbst Niklas Zrinv kommandirte, der bei dem letzten Ausfalle umkam. In den Gedächtnißreden auf Johann Friedrich wird denn auch seines ungarischen Zuges gedacht; z. B. in des Stettinischen Superintendenten Jakob Faber deutscher Leichenpredigt; Stettin; 1600. In Daniel Cramers Oratio funebris heißt es von Johann Friedrich: saepe dicere solebat princeps noster, quod et ipse et alii principes, quibus adhuc calidior circum praecordia sanguis luserat, instigarint ducem belli, ut non tantum velitando, sed aperta pugna cum turcico exercitu in campum descenderetur. Turca enim iam Giulam, arcem in Transylvaniae finibus fortissimam traditione occuparat, et Zygethum, viriliter a Serinio comite defensam, obsederat. Selymannus durante adhuc obsidione in castris morte extinguitur. Sic solutis copiis turcicis, et Maximiliano Viennam repetente, repetit paulo post princeps noster patriam.

Digitized by Google

In einigen Darstellungen des vollständigen Pommerschen Wappens, namentlich auf den späteren Thalern Bogislavs 14., findet man noch einen **eilften** Schild, nämlich den Caminschen, weil Bogislav 14. zugleich Bischof zu Camin war. Das Bisthum Camin führt ein gewöhnliches einfaches silbernes Kreuz im rothen Felde. Auf Bogislavs 14. Thalern steht der Caminsche Schild grade über dem Rügischen, also zwischen dem Rügischen und dem Pommerschen. Im Ehrengedächtnisse Herzog Ulrichs, welcher 1618—1622. Bischof zu Camin war, heißt es von der Caminschen Fahne:

Die zwote Fahne, darin des Stiffts Cammin Wapen, ein weiß Creutz im roten Felde, ward getragen vom Rittmeister Adam Köten zu Lebene; das Pferdt führete Ewaldt vnd Dinnies von Wedel zu Möllen vnd Rossaw.

Im neuen Preußischen Wappen hat der Caminsche Schild statt des einfachen Kreuzes ein Ankerkreuz erhalten.

Mit den hier erwähnten Wappen der Landschaften Uesedom, Bard, Wolgast, muß man nicht verwechseln die Wappen der Städte Uesedom, Bard, Wolgast; welche Stadtwappen von jenen Landschaftswappen ganz verschieden sind.

Gatterer giebt in seiner: Praktischen Heraldik; S. 103. eine Beschreibung der Pommerschen Wappenfelder, welche durchweg voll der ärgsten Fehler ist. Nach dem oben Vorgetragenen brauche ich alle seine einzelnen Fehler nicht zu rügen. Nur eines erwähne ich; nämlich daß er die Wappen von Barth, Uesedom und Wolgast völlig mit einander verwechselt, und unter einander gemischt hat.

Endlich führe ich noch einige Pommersche Wappengedichte an.

Digitized by Google

1.

Auf den Pommerſchen Greif.

Aus Valentin von Eickſtets Epitome. ao. 1553.

Epigramma in Gryphum
qui est inter illustrium principum Pomeraniae insignia.

Ingenio superat cunctas aquila alta volucres;
Gloria quadrupedum robore summa leo est.
At melior Gryphus, forma praesignis utraque,
Illius ingenium, robur et huius habet.

2.

Auf das neunſchildige Pommerſche Wappen.

Aus Valentin von Eickſtets Epitome ao. 1553.

Epigramma
de insignibus illustrium Pomeraniae ducum.

Cur septem gryphi, cur crux, cur et leo fulvus,
Vexillum decorant, dux Pomerane, tuum?
Tot mihi legitime, quibus impero, vendico regna;
Illis contentus, non aliena peto.
Cur fortes gryphi? Peragant quod fortia facta;
Hinc etiam armatos unguibus esse vides.
Cur adeo unanimes? Patriam legemque tuendam
Quod sibi coniunctis viribus esse putent.
Cur vigiles semper? Studiis quod tradita servent,
Et circumspecta nil nisi mente gerant.
An alii parent? Excepto Caesare, nulli;
Alterius nunquam iussa subire volunt.
Vni avium cur est sturionis cauda tributa?
Nempe etiam salsis quod dominemur aquis.
Cur aleae varii iunctim latrunculi inhaerent?
Seria ne tantum nos didicisse putes.
Cur leo magnanimus speculatur moenibus altis?
Vrbibus et populis prospicit ille suis.
Semper in adversis Christum quia adesse fatemur,
Hinc est purpureis crux sociata rosis.

Digitized by Google

3.

Auf das zehnschildige Pommersche Wappen.

Von Martinus Marstaller zu Bard ao. 1591.

Abgedruckt in Cramers Pommerschem Kirchenchronicon.

In insignia ducum Pomeraniae.

Haec Pomeraniacae fert dux insignia gentis,
A Gryphis ducit qui genus acre Gotis.
Rite decem clypeus spatiis distinguitur, in queis
Gryphus ovans penna praepete multus inest.
Primus caerulei campi ruber ille Sedini,
Fronte coronatus, stemmata prima notat.
Alter ab hoc rubeus spatio qui pictus in albo,
Hunc gryphum tellus vult Pomerana suum.
Nigrantem clypeo, flavo in fundamine, confert
Marte fero tellus Cassubiana potens.
Transversim viridi rubeum sed segmine Gryphum
Distinguit niveo Vandala terra solo.
In fulvo nigrum dat Rugia culta leonem,
Quem cum caeruleo moenia rubra fovent.
Qui formam inferius praefert acipenseris albi,
Vsdomia in campo subiicit ampla rubro.
Barda nigrum in flavo gryphum studiosa ministrat,
Cui pennas variat candida penna nigras.
Inde Caycorum gens gilvo iungit in alveo,
Cum quatuor rubeis ligna ea bina rosis.
Porrigit in rubro niveum Wolgastia gryphum
Cum fulvis scacchi caeruleisque notis.
Vltima vexilli quae subsunt signa cruenti,
Caesaris auspicio, Ian-Friderice, paras.
Hinc ergo insignis clypei formatur imago,
Notaque clarorum, priscaque signa, ducum;
Quae tantum vulgi superant insignia, quantum
Vincit mente feras rex leo, gryphus aves.

Digitized by Google

4.

Auf das neunſchildige Pommerſche Wappen.

Aus Balthaſars Vorrede zu Eickſtets Epitome.

Epigramma
de insignibus

illustrissimorum principum ac ducum Pomeraniae abhinc annos magis quadraginta in Moravia inter antiqua monumenta repertum, atque nunc primum in honorem prosapiae domus Pomeranicae recognitum et praelo commissum per Lucam Mutzelovium; anno domini 1592.

Cur geris aligeros septem, dux inclyte, gryphos?
Hi sunt septeni fulgida signa soli.
Nam tot regna mihi, quot aves, ditione superba.
Hoc praeter quid habet crux leoque sibi?
Cur fortes gryphes? Melius quo fortia tentent.
Cur volucres? Citius cum iuvat ire, volant.
Cur adeo erectis rimantes omnia collis?
Quod circumspecta nil nisi mente gerant.
Vnanimes cur sic? Quod habent communia quaeque,
Vel, quod habent uno symbola nota sono.
Cur vigiles semper? Studiis quo tradita servent.
Hinc etiam armatos unguibus esse vides.
Quam tua, cui subsunt, o praeclarissime Caesar,
Alterius nunquam iussa subire volunt.
Vni avium magni cur iuncta est portio rhombi?
Nempe, etiam gelidis quod dominantur aquis.
Discolor unde aleae iunctim latrunculus haeret?
Seria ne tantum nos didicisse putes.
Cur leo magnanimus speculatur moenibus altis?
Vrbibus et populis prospicit ille suis.
Cuncta salutifero testantur subdita Christo;
Hinc est purpureis crux sociata rosis.

Dies Gedicht ſcheint nur eine andre Bearbeitung des Gedichtes nro. 2. zu ſeyn.

Ueber das ältere, oben S. 328. erwähnte fünfschildige Wappen des funfzehnten Jahrhunderts, dessen der Wolgastische Abgeordnete Matthias Wedel in seiner Rede vor dem Kaiser ao. 1465. aus Veranlassung des damaligen Stettinischen Successionsstreites gedachte, siehe oben S. 339. kann ich jetzt noch nähere Nachrichten mittheilen.

Nachdem nämlich der Stettinische Successionsstreit anfangs vor dem deutschen Kaiser Friedrich 3. verhandelt worden war, übernahm ao. 1469. der polnische König die Schlichtung des Streites. Es wurden daher pommersche Abgeordnete, unter welchen dionysius osten, nach peterkowe in Polen geschickt. Sie übergaben dort Vertheidigungsartikel für die Wolgastischen Herzoge. Diese Vertheidigungsartikel stehen gleichfalls in dem Codex des Greifswaldischen Stadtarchives, welcher die Rede des Matthias Wedel enthält, unter dem Titel:

articuli pro parte ducum stettinensium
coram rege polonie oblati.

Die Pommerschen Abgeordneten kommen in diesen Artikeln wiederum auf die von den brandenburgischen Markgrafen vorgeschützte Verschiedenheit des Wolgastischen Greifen und des Stettinischen Greifen, woraus gefolgert werden sollte, daß die Wolgaster kein Recht hätten auf Stettin; der Wolgastische Greif nämlich sey schwarz, und der Stettinische roth. Die Wolgastischen Herzoge Erich 2. und Wartislav 10. hatten am Neujahrstage ao. 1465. von Greifswald aus dem Markgrafen geschrieben, daß alle Lande des Greifen ihnen von altersher mit Rechte gehörten; der Markgraf möge sich mit dem begnügen was ihm gehöre: wy wolden jw gerne by dem jwen laten. also by jwer greveschop to noremberge vnde by der marke. vnde laten vns by vnsen landen de to dem gripe horen. dar gy doch mit eren edder rechte nicht konen by komen. by vnsem edder vnser eruen leuende. alse gy suluen wol weten. ok hope wy to gode. got wil hoffart sturen. dat gy id vns mit wald vnde vnrecht nichten nomen. Der Markgraf dagegen hatte den für die Wolgastischen Herzöge sich verwenden-

Digitized by Google

den Mekleuburgischen Herzogen, am Tage Antonii ao. 1465. von Cölln an der Spree aus, vom schwarzen Wolgastischen und rothen Stettinischen Greifen geschrieben: vnse wapen dar stetin pamern under is. is ein rot gripe in einem witten felde. er grip is swart in einem gelen felde. und daß er, der Markgraf, die lande tom roden grype horende, das ist die Stettinischen, geerbt habe; Raumer Cod. dipl. brandenb. Th. 1, S. 268. 270.

Die Pommerschen Abgeordneten zu peterkowe erklären nun in ihren obgedachten Artikeln, daß allerdings die Landschaft Wolgast als besondres Wappen den schwarzen Greif führe, hingegen die Landschaft Stettin den rothen Greif; daß aber die Wolgastischen und die Stettinischen Herzoge ihr vollständiges fünfschildiges Wappen gemeinschaftlich führten. Hiebey beschreiben sie das fünfschildige Wappen mit seinen Tincturen folgendergestalt:

eadem insignia et arma in suis clipeis perfectis banneriis et vexillis. que sunt griphones quatuor. rubeus in campo albo habens rostrum deauratum ratione terrarum Stettinensium et Pomeranie. nigrum in campo aureo ratione terrarum Wolgastensium et Bardensium. alium rubeum in campo albo cum ala viridi ratione Tollenze. alium album medium in campo rubeo cum mensa scaccorum ratione Bernestein. Et in medio istorum Gryphonum in quodam clipeo medius leo super theutorum ratione principatus seu terre Rugie. tenuerunt habuerunt et deferebant provt hodie ex hereditaria successione. dicti principes Ericus et Wartislaus tenent habent et deferunt in suis clipeis et vexillis notorie publice et palam.

Wir sehen hieraus, daß das damalige vollständige Wappen fünf derjenigen Schilde enthielt, welche auch in dem späteren neunschildigen stehen; daß man aber jene fünf Schilde da-

mals etwas anders auf die einzelnen Landschaften bezog, und zwar also:

1. rother Greif im silbernen Felde für Stettin und Pommern. Dieser Schild galt nachher blos für Pommern, und die goldne Bewehrung ging vom Pommerschen Greife auf den neuen Stettinischen über.

2. schwarzer Greif im goldnen Felde für Wolgast und Bard. Dieser Schild galt nachher blos für Bard.

3. rother Greif mit grünem Flügel im silbernen Felde für die Landschaft Tollense, in welcher Treptow an der Tollense liegt. Dieser Schild heißt nachher der Wendische, vielleicht weil das Gebiet an der Tollense den Namen Wenden führte. Das dortige Mellenburgische Gebiet war unter diesem Namen bekannt. Die früheren Pommerschen Schriftsteller haben viel darüber gestritten, was unter dem im Pommerschen Titel und Wappen vorkommenden Wenden zu verstehen sey; Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 3. S. 299—302.

4. weisser Greif im rothen Felde mit der Schachtafel für die Landschaft Bernstein, welche an die Neumark gränzt. Dieser Schild galt nachher für Wolgast.

5. Löwe über dem Mauergiebel für Rügen; blieb unverändert das Rügische Wappen. Das Wort theuorutum oder thenorutum habe ich nirgend erklärt gefunden; es muß aber wohl den Mauergiebel im Wappen bezeichnen.

In dem zu Berlin in der Bibliothek des Joachimsthalschen Gymnasii befindlichen Oeltrichsschen Nachlasse sind auch manche, aber flüchtige, und zum Theil sehr undeutliche, Federzeichnungen des fünfschildigen Wappens, wie es in den Siegeln der Urkunden vorkommt. Herr Maler Asmus bemerkt mir darüber unter anderem folgendes:

Erich 2. ao. 1457—1474. hat einen fünffeldigen genelgten Schild, den ein gehelmter aufrechtstehender Greif mit den Vordertatzen hält. Die fünf Felder scheinen diese zu seyn:

Digitized by Google

Greif | Greif
mit Schachtafel

Greif

Greif | Schrägekreuz
mit Störschwanz | mit Rosen.

Hier erscheint also auch der Gützkowische Schild. Statt des einen Greifen soll vielleicht der Rügische Löwe dargestellt seyn.

Bogislav 10. hat einen fünffeldigen Schild, von einem Greifen und einem Löwen, wie es scheint, gehalten. Die Felder scheinen diese zu seyn:

Greif | Löwe
mit Mauergiebel

Greif

Greif | Schrägekreuz
mit Schachtafel | mit Rosen

Doch über diese alten Siegelwappen behalte ich mir vor, nach guten Originalsiegeln das Nähere im folgenden Bande mitzutheilen.

Digitized by Google

Zweyter Anhang.

Zusätze und Berichtigungen.

Seite 2. Zeile 6.

Da die dort genannten Pommerschen Chroniken das Jahr 1233. als das Jahr der Stiftung Greifswalds angeben, so veranstaltete der um die Pommersche Geschichte sehr verdiente Greifswaldische Professor Albert Georg Schwarz ao. 1733. eine Secularfeier der Siftung der Stadt, indem er am 11. December im größeren Hörsaale der Universität seine nachher gedruckte Rede: Historischer Bericht vom Ursprung der Stadt Grepffswald, vortrug. Für die Wahl des 11. December hatte er wohl keinen besonderen historischen Grund; er sagt auch nichts darüber, weder in seinem Einladungsprogramme, noch in der Rede selbst. Ich denke, daß er diesen Tag nur deswegen wählte, weil er um diese Zeit mit seiner historischen Rede fertig geworden war.

Im Jahr 1833. erachtete der Greifswaldische Magistrat es mit Recht für Pflicht, die Secularfeier nicht blos der vaterländischen Gesinnung Einzelner zu überlassen. Der Magistrat ordnete selbst die Feier an, und setzte sie auf den 6. December, weil an diesem Tage ehemals die Stadt alljährlich die orbar oder Oerbare, das ist das landesherrliche Grundgeld, in das fürstliche Hoflager sandte; Gesterdings Beitrag zur Geschichte der Stadt Greifswald; S. 7. Die Rede im größeren Hörsaale

Digitized by Google

der Universität hielt bey dieser Feier der Professor Georg Friedrich Schömann in lateinischer Sprache, und sie entwickelte die früheren politischen Verhältnisse der Pommerschen Städte, insbesondre Greifswalds. Als Einladung zu dieser Rede schrieb ich das Programm: De Gryphiswaldia hansae Teutonicorum socia, worinn ich aus den gleichzeitigen Urkunden die frühesten Verbindungen Greifswalds mit den übrigen Wendischen Hansestädten näher erörterte; beygefügt ist eine getreue Abbildung des alten, schon im dreyzehnten Jahrhundert gebrauchten, Greifswaldischen Stadtsiegels. Das Wort orbar bedeutet eigentlich: Ertrag; siehe S. 66.

Seite 3. Zeile 22.

Ueber die in den Urkunden vorkommenden Formen des Namens gripeswold vergleiche man mein eben erwähntes Programm S. 4. Note 1.

Seite 7. Zeile 16.

Obgleich der westliche Theil der Stadt, das heißt die gegenwärtige lange Straße mit ihren Querstraßen von der Hundestraße bis zum Fettenthor, in den Urkunden häufig nova civitas oder die Neustadt heißt, so scheint sie doch sehr bald zur Altstadt hinzugekommen zu seyn; denn schon ao. 1264. erscheint in Greifswald auch das Kloster der Dominicaner oder der schwarzen Mönche, welches bekanntlich in jener nova civitas belegen war. Als man dieses Kloster baute, ward seine Stelle wohl schon zur Stadt gerechnet; denn innerhalb der Städte siedelten sich die Dominicaner an. In ihrer Urkunde von ao. 1264. Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 3. S. 409. nennen sie sich: fratres predicatores in gripeswold. Auch die Jacobikirche in der Neustadt war damals vielleicht schon vollendet; wenigstens wird sie ao. 1291. als eine bereits bestehende erwähnt; siehe S. 55. Daß die Neustadt durch geflüchtete Stralsunder bevölkert worden, wie eine spätere Sage berichtet, dafür habe ich in alten hiesigen Urkunden keinen Beweiß gefunden.

Digitized by Google

Seite 8. Zeile 22.

Einige Notificationen im alten Stadtbuche beginnen auch mit der Formel: nos consules et communé civitatis gripeswold; z. B. vol. 1. fol. 4. recto, von ao. 1312. circa martini:

Nos Consules et commune ciuitatis Gripeswold tenore presencium recognoscimus publice. presentibus et futuris. Nos. vnamini consilio. et pleno consensu prouisorum domus sancti spiritus. itemque georgii nostre ciuitatis. rite et rationabiliter vendidisse honesto viro Frederico de Wolgast dicto rel.

Die Urkunde betrifft einen Rentenverkauf, das heißt eine zu verzinsende Anleihe, für die beyden Hospitäler. Die Anleihe beträgt vierhundert Mark, und dafür sollen funfzig Mark jährliche redditus oder Zinsen gezalt werden, nach dem damals, wegen der Seltenheit des Geldes, üblichen hohen Zinsfusse.

Seite 24. Zeile 4.

Der Name Elenboghen bezeichnet die Stadt Malmö. In einer dänischen Urkunde von ao. 1326. bey Suhm, Tom. 12. S. 367. heißt die Stadt Malmöghe; woraus vielleicht die Form Elenboghen entstanden ist. Berck in seinem Bremischen Güterrecht der Ehegatten, S. 188. hält Elenboghen unrichtig für Elbingen.

Seite 31. Zeile 10.

Eine genauere Abbildung dieses alten Greifswaldischen Stadtsiegels findet man jetzt, wie ich schon oben S. 328. bemerkt habe, bey meinem Programme: de Gryphisvaldia hansae Teutonicorum socia. Welche Farben der Greifswaldische Greif ursprünglich gehabt, ist schwer zu ermitteln, da die alten Siegel die Tincturen nicht bezeichnen. Gegenwärtig wird der Greifswaldische Greif schwarz im gelben Felde gemalt, welches doch wahrscheinlich auf alter Ueberlieferung beruht. Der Greif des Closters Eldena war roth, nach Balthasar in Dähnerts Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 245. Die Greifswaldische Universität erhielt gleichfalls den rothen Greif.

Digitized by Google

Seite 37. Zeile 2.

Ein noch älteres Hamburgiſches Stadtbuch, welches ſchon Aufzeichnungen aus den Jahren 1248—1253. enthält, wird vom D. Lappenberg erwähnt, in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe der Geſchichte der Hanſe von Sartorius, S. XVII. Den Anfang des Stralſundiſchen Stadtbuches hat Dinnies, in Geſterdings Pomm. Magazin Th. 6. S. 11. unrichtig in das Jahr 1310. geſetzt; ſiehe S. 76.

Seite 39. Zeile 11.

Die Stremelowerſtraße lag in der Neuſtadt, und war alſo vielleicht eine der von der Langenſtraße abgehenden Querſtraßen. Es heißt nämlich ao. 1324. im erſten Bande des Stadtbuches, fol. 64. recto;

Notandum quod thidericus de tanglym ſuam curiam. in qua moratur. ſitam in noua ciuitate in platea ſtremelowe. et cum hoc ſuam hereditatem ſitam in eadem noua ciuitate. iuxta hereditatem parui Weſtfali. conceſſit gherardo pynnowen.

Auch wird ao. 1329. eine Schmidtſtraße neben dem Markte platea fabrorum iuxta forum im Stadtbuche fol. 83. verso erwähnt.

Ein Thurm, genannt rauenstorn, befand ſich auch zu Bremen; ſiehe S. 79.

Seite 40. Zeile 26.

Unter dem Namen cusmerey wird vielleicht ein beſondres Gebäude im Greifswaldiſchen Stadtbuche fol. 64. recto ao. 1324. erwähnt. Die Aufzeichnung eines Hausverkaufes beginnt hier nämlich alſo:

Notandum quod Hinricus hoveſche emit rationabiliter ab hildebrando de nienkerken. hereditatem quandam ſitam in platea lapicidarum. que quondam ad cusmerey pertinebat. pro xxx marcis denariorum.

Zu Roſtock war ein Gebäude genannt cusserey, welcher Name im Roſtockiſchen gelehrten Etwas, ao. 1737. S. 15. 11

durch custorey, Küsterwohnung, erklärt wird. Vielleicht hängt aber der Name mit dem Worte küter, d. i. Mezger, zusammen.

Seite 41. Zeile 15.

Wir finden daher auch Männer, welche den Namen gripeswold führten; ohne Zweifel stammte ihre Familie aus Greifswald, und sie waren anfangs de gripeswold genannt worden. Im Jahr 1300. erwähnt das Stralsundische Stadtbuch einen dortigen Rathmann nicolaus gripeswold: Höfer Zeitschrift für Archivkunde, Bd. 1. Heft 2. S. 77.

Seite 42. Zeile 7.

Die Greifswaldische Familie blikalhir wird auch im ersten Bande des Stadtbuches fol. 80. verso erwähnt, wo ein iohannes blikalhir erscheint, um ao. 1329.

In der Marienkirche hatte die Familie ihr Begräbniß. Noch findet man dort den Grabstein des plebanus iohannes blyuelhyr und der berta blyuelhirsche: wie aus dem vom Herrn Fiskal und Prokurator D. Kirchner angefertigten Verzeichnisse der alten Grabsteine unserer Kirchen sich ergiebt.

Seite 52. Zeile 1.

Das Wort bereden, bereiden, bedeutet bey Geldleistungen: herbeischaffen, auszalen. In dem Vergleiche zwischen Markgraf Ludwig von Brandenburg und Heinrich Herrn zu Mekkenburg von ao. 1325. in Gercken Cod. diplom. Brandenb. tom. 1. S. 231. heißt es ganz ähnlich mit unsrer Stelle:

dat scal man bereiden to Templin in der stad. mit redeme gelde. suluer edder penninge. alse it reddelik is. vnde scal dat geld vnde de boden. de it entfahen. leyden vs in vse nehiste stad. vor dem markgrauen. vnde vor sine vormundere. vnde vor alle dede doroh sy dun vnde laten willen.

Seite 53. Zeile 9—11.

Diese erste Aufzeichnung des Stadtbuches findet man auf der, diesem Bande beygefügten, Tafel mit Schriftproben in einem genauen Facsimile dargestellt.

Digitized by Google

Seite 56. Zeile 15.

Der lateinische Ausdruck vendere et exponere scheint in niedersächsischer Sprache ausgedrückt zu werden durch: vorköpen, vorsetten; Schröders Papistisches Mecklenburg, S. 1103. An anderen Stellen der von Schröder angeführten Urkunden scheint mir dagegen das Verbum exponere den Begriff: vermiethen, zu bezeichnen.

Seite 58. Zeile 14.

Der hier genannte Hinricus de wolgast war höchst wahrscheinlich der damalige Greifswaldische Rathmann dieses Namens, welcher ao. 1285. mit den übrigen Abgeordneten der Seestädte nach Schweden gesandt worden, um mit dem Norwegischen Könige Erik Magnusson den Frieden abzuschließen; Sartorius Geschichte der Hanse; herausgegeben von Lappenberg; Th. 2. S. 141; und mein Programm de Gryphisvaldia hansae Teutonicorum socia; pag. 19.

Seite 60. Zeile 5. und 22.

Statt ex vlteriori parte muß gelesen werden ex ista parte, wie ich jetzt im Originale deutlich erkannt habe. Der in den Urkunden häufig vorkommende Ausdruck ex ista parte bedeutet, wie ich glaube, nicht jenseits, sondern: diesseits; vergleiche S. 299.

Seite 61. Zeile 11.

Daß das hier erwähnte cimiterium beati nicolai der gegenwärtige, innerhalb der Stadt unmittelbar an der Nikolaikirche und an der Langenstraße belegene Kirchhof gewesen, ergiebt sich aus einer anderen Aufzeichnung des Stadtbuches von ao. 1324. fol. 64. recto, worinn es heißt: hereditatem sitam in longa platea iuxta cymiterium sancti nicolai.

Seite 64. Zeile 21.

Unter vznim ist hier nicht das Closter Uesedom, sondern die Stadt Uesedom zu verstehen, indem die Einlager in den Städten gehalten wurden; Höfer Zeitschrift für Archivkunde; Bd. 1. Heft 2. S. 261.

Digitized by Google

Seite 73. Zeile 19.

Der hier erwähnte Stralsunder loweralke wird wohl richtiger geschrieben lowevalke, und war ohne Zweifel Rathmann. Wir finden ihn nämlich so erwähnt in der Versöhnung Stralsunds und Greifswalds von ao. 1281.; Sartorius Hanse, herausgegeben von Lappenberg; Th. 2. S. 119.

Seite 78. Zeile 7. und 12.

Vielleicht ist statt kertor zu lesen sartor Schneider.

Seite 81. Zeile 2.

Gleich wie wir schon ao. 1288. den bey Greifswald gelegenen campus rosendal erwähnt finden, in des Rügischen Fürsten Wizlav 3. Urkunde, Dähnert Pomm. Bibl. Bd. 4. S. 3., so erscheint im Mittelalter auch bey manchen anderen Städten ein rosenthal. Vor Rostock gab es einen Ort rosengarden, auf welchem der dänische König Erik Mendved ao. 1311. sein Turnier hielt; siehe oben S. 96. Ebenso wird auch das rosenthal bey Leipzig schon in den Urkunden des Mittelalters genannt. Gleichwohl scheinen an diesen Orten damals eher Schilf und Binsen, als Rosen, vorhanden gewesen zu seyn.

Seite 81. Zeile 19.

Der magister euerardus lapicida könnte vielleicht auch nur ein: meister eberhard steinmez seyn. Zu Ulm wird in Urkunden ao. 1292. ein magister lapicida als zunftmaster, und ao. 1399. ein meister steinmetz erwähnt; Morgenblatt 1833; Kunstblatt Nro. 101.

Seite 90. Zeile 21.

Im Eingange der Aufzeichnung ist statt: notum sit quod, zu lesen: notandum quod. Dieser Eingang ist auf der, diesem Bande beygefügten, Tafel mit Schriftproben in einem genauen Facsimile dargestellt.

Seite 91. Zeile 22.

In der in Sartorius Hanse, herausgeg. von Lappenberg, Th. 2. S. 120. abgedruckten Urkunde ist der Name des Stral-

Digitized by Google

ſundiſchen Abgeordneten ſtatt conradus filius ertinari zu leſen: conradus filius ertmari, wie das Stralſundiſche Original hat. Er iſt alſo verſchieden von conradus rederi.

Seite 109. Zeile 9.

Das Pommerſche Geſchlecht apenborch gehörte ao. 1327. zu den Güzkowiſchen Vaſallen; ſiehe S. 204; vergleiche auch Micrälii Altes Pommerland, Buch 6. S. 330.

Seite 121. Zeile 1. und 9.

Vielleicht iſt ſtatt kartorum zu leſen sartorum. Der Ausdruck theatrum bezeichnete damals auch ein öffentliches Kaufhaus, in welchem Kaufleute ihre Waaren feil hielten; vergl. Grümbke Geſchichte des Ciſtercienſer Nonnenkloſters Sct. Maria in Bergen; S. 82.

Seite 123. Zeile 8.

Ein ao. 1388. alſo zwey Jahre nach jener Erbtheilung verſtorbener hermannus warscow, welcher presbyter plebanus zu Wyk auf Rügen geweſen war, iſt in unſrer Marienkirche beſtattet, woſelbſt ſein Grabſtein noch vorhanden, wie ich aus der vom Hrn. Procurator D. Kirchner abgefaßten Beſchreibung unſrer alten Grabſteine erſehen habe.

Seite 131. Zeile 14.

Die Cöslinſche Burſprake von ao. 1516. ſteht in Hakens Fortſetzung der Geſchichte Cöslins; S. 74.

Seite 133. Zeile 13.

Wir finden im Mittelalter bey vielen Städten eine Gertrudenkapelle vor den Thoren, und gewöhnlich in der Nähe eines Hospitals. Zu Lübek lag die Gertrudenkapelle vor dem Burgthore neben dem Siechenhauſe oder Pockenhauſe, und ihr Kirchhof wird noch zur Beſtattung der Armen gebraucht; Melle Nachricht von Lübek, S. 254. 302. Zu Cöslin lag die Gertrudenkapelle vor dem Hohenthore, und iſt in einen Pulverthurm verwandelt worden; Haken Geſchichte Cöslins S. 193. Zu Colberg ſcheint die Gertrudenkapelle vor dem Lauenburger Thore gelegen

Digitized by Google

zu haben. In Wolgast liegt sie vor dem Basteventhor. In Demmin lag sie innerhalb der Stadt neben dem Gertrudenhospitale; Stolle Geschichte Demmins; S. 340. Die heilige Gertrud war Aebtissin des Closters Nivelle in Brabant, und starb ao. 659. Die Colberger Gertrudenkapelle soll ao. 1372. eine Colbergerin gertrud gmelin gestiftet haben; Brüggemann. Beschreibung Pommerns; Th. 2. Bd. 2. S. 466.

Seite 147. Zeile 11.

In Beziehung auf die eigentliche Bedeutung des Ausdruckes eneshan erwähne ich noch den Artikel 170. der alten Lübischen Statuten, bey Westphalen tom. 3. pag. 659., wo es heißt:

van der vruwen dat recht.

So wor en man ene juncfruwen ofte ene vruwen nimt. vnde besit mit er twintich jar edder dar ouer. vnde sterft de man ane eruen. ne willit sine vrunt der vruwen des nicht truwen. dat ere medegift in de were ghekomen si. se mach ere medegift bet beholden vppe den billigben mit erer enes hant. is se en vruwe de truwe werdich is.

In der Greifswaldischen Bursprake aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts wird im Artikel 33. gleichfalls die Appellation von der eneshant untersagt. Es heißt dort:

Boklaget de ene den anderen vor gherichte. vnd lecht ehm wes tho enshanth. dar schal noch klegher noch de antwerdes man eyn schulden ordell aff maken. by x mark suluers. Ith were vp eyn ende sake.

Seite 165. Zeile 14.

Der Ausdruck wastins bedeutet: Wachszins, eine Abgabe an Wachs oder für Wachs, welche an geistliche Oberherren gegeben ward, wahrscheinlich zunächst zu den Wachslichtern in der Kirche.

Digitized by Google

Seite 167. Zeile 16.

Als Nummer des Statutes ist nicht 38. sondern 28. zu setzen.

Seite 172. Zeile 25.

Der Ausdruck redeste güdere, reideste güdere, kann auch übersetzt werden: zahlfähigste Güter; indem bereiden bedeutet: bezahlen; siehe oben S. 357.

Seite 180. Zeile 34.

Die Pommersche Burg hertesborch lag auf dem Dars, etwa eine Vierthelmeile von der Prerowschen Kirche, und war eine fürstliche; ihre Wälle und Gräben sollen dort noch wahrzunehmen seyn: siehe Schwarz Geographie des Norddeutschlands; S. 211.

Seite 184. Zeile 13.

Die Burg düuitz oder divitz lag nicht weit von Bard, und gehörte dem Geschlechte desselben Namens; siehe Schwarz a. a. O. S. 203.

Seite 185. Zeile 26.

Der Ort heißt stormerswerdér, und war ein werder oder umflossener Ort am westlichen Ende der Insel Wollin, wo mehrere solche Werder lagen. Vielleicht war es das jetzige adelige Gut Werder, welches vier Meilen von Wollin an der Swine liegt, und zu Pritter eingepfarrt ist. Wahrscheinlich stand auf dem Werder ein Schloß. Das Bündniß zwischen Herzog Wartislav 4. und der Stadt Greifenhagen ao. 1319. ward abgeschlossen zu stormontwerder, wofür zu lesen ist stormerswerder; Stavenhagen Geschichte Anklams; S. 471. In der Landtheilung welche ao. 1372 Herzog Bogislav 5. mit seinen Vettern Wartislav 6. und Bogislav 6. vornahm, sagt er:

dat de schede al vnser lant vnde herschop schal anghan van dem zolten haue. dar de swyne angheit. dat dat water der swyne schal gantz liggben to dessen landen. vnde dat stormerswerder. alzo dat dat stormerswerder schal blyuen by dessen landen. mit den wateren

de dar to horet. vnde mit alle den werderen. de yc to dem prittere ghehöret hebben. vnde mit den wateren de dar binnene liggben.

Die Urkunde ſteht im Pudaglaſchen Diplomatario.

Seite 186. Zeile 30.

Ein früheres Bündniß von ao. 1324. zwiſchen dem Herzoge Heinrich von Meklenburg und den Pommerſchen Herzogen Wartislav 4. und Otto 1. ſteht in Westphalen monum. inedit. tom. 4. pag. 969. Inzwiſchen muß die Descriptio Gryphisvaldensis pag. 132. wohl noch ein andres, ſpäteres Bündniß zwiſchen dem Meklenburgiſchen Herzoge und den Stettiniſchen meinen.

Seite 187. Zeile 10.

Der junge König Waldemar von Dännemark, oder vielmehr deſſen Vormund Graf Gerhard von Holſtein, ſtellte in der Mitte Auguſt ao. 1326. den Vaſallen und Städten des Fürſtenthums Rügen und des Herzogthumes Stettin die Erklärung aus, daß er ihnen zu Hülfe wider alle ihre Feinde innerhalb vierzehn Tagen den Grafen Gerhard von Holſtein mit fünfhundert Bewaffneten nach Stralſund ſenden werde. Das Original der Urkunde befindet ſich im Stralſundiſchen Archive, und lautet nach der mir vom Herrn Syndicus D. Brandenburg gütigſt mitgetheilten Abſchrift alſo:

Waldemarus dei gratia danorum ſlauorumque rex. vniverſis vaſallis et ciuitatibus in principatu ruyanorum et ducatu ſtetinenſi conſtitutis. ſalutem in domino ſempiternam. Noueritis vniverſi et ſinguli. nos in hoc cum nunciis veſtris finaliter concordaſſe. quod infra quindenam a dato preſentium numerandam. vobis dilectum noſtrum awnculum comitem gerhardum holtſacie et ſtormarie cum quingentis armatis. in auxilium contra omnes et ſingulos emulos veſtros. in ciuitatem ſtraleſſund mittemus in occurſum. noſtris ſumptibus et expenſis. Datum Raborch. anno domini m° ccc° xxvj°.

Digitized by Google

dominica proxima post assumptionem beate virginis marie. nostro sub sigillo.

Mit dieser Erklärung stimmt es denn auch überein, daß Graf Gerhard, wie ich S. 193. gesagt habe, im September mit sechshundert Reitern, wie die descriptio Gryphisvaldensis angiebt, in Stralsund eintraf.

Seite 188. Zeile 5.

Die Urkunde, durch welche henning winterfeld erklärt, das östliche Schloß zu wolde, und seinen Antheil an dem Hause demin, dem Heinrich von Meklenburg offen halten zu wollen, steht im Cod. diplom. hist. Megapol. med. aevi fasc. 2. p. 349.

Seite 201. Zeile 3.

Vielleicht ist bey kirchberg statt: branten, zu lesen: banten, sie verbannten. Im Brodersdorfer Friedensschlusse Artik. 8. wird verbannter oder ausgewanderter Loizer gedacht; siehe S. 220.

Seite 208. Zeile 15.

Ueber die im Stralsunder Archive vorhandenen Urkunden der ao. 1327. zwischen Stralsund und der Rügischen Ritterschaft wegen der Meklenburgischen Fehde geschlossenen Bündnisse bemerkt mir Herr Syndicus D. Brandenburg: „wir haben aus der Zeit dieser Fehde nur zwey Bündnisse der Stadt; 1. mit der rügischen Ritterschaft; 2. mit den Herren von Putbus; und einen Revers der Herren von Putbus über die Verpfändung der Insel Rügen für die Kriegskosten; alles von ao. 1327.“

Seite 214. Zeile 18.

In den ersten Tagen des Jahres 1328. schlossen die Städte Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, einen Vertrag mit dem Ritter iohannes de divitze dahin ab, daß er mit jenen Städten zusammen getreulich die Rechte der unmündigen Wolgastischen Herzoge vertheidigen, seine Vestungen diesen Herzogen offen halten, und falls Bard wiedererobert würde, auch diese Stadt ihnen offen halten wolle, wenn ihm, als ihrem advocatus und capitaneus, die Kosten wegen der Stadt Bard ersetzt würden. Der

Digitized by Google

Ritter Iohannes de divitze war ein angesehener Rügischer Vasall, und Inhaber der Burg divitz bei Bard; daher er Gelegenheit hatte, sich mit der Wiedererlangung Bards für die Pommern zu befassen. Ungefähr ein Viertheljahr später, im März ao. 1328. entstand jedoch zwischen den Stralsundern und dem iohannes de divitze eine Mißhelligkeit, wegen gewisser Sachen, welche iohannes de divitze den Stralsundern geraubt hatte. Nun schrieben die Stralsunder an den Meklenburgischen capitaneus zu Bard heyne scarpenbergh, er solle den iohannes de divitze ermahnen, den Stralsundern das ihrige zurückzugeben, mit Beziehung auf den vor kurzem zwischen ihm und den Pommerschen Städten geschlossenen Vertrag. Wir ersehen dieses aus dem Schreiben der Stralsunder, welches unter den von Schwarz gesammelten Urkunden in seiner Abschrift also lautet:

Strenuo militi ac honesto domino Heyne scarpenbergh capitaneo in bart. consules stralessundenses. non aliud quam decet rogamus vos studiose. quatenus Iohannem de divitze militem rogare et monere dignemini. ut nobis restituat et remittat ea. que a nobis sustulit. ratione confederationis nuper inter ipsum et nos placitate. et servet nobis firmiter illa que nobiscum placitauit et nobis promisit. sicut in suis litteris infra scriptis continetur sub hec verba.

Ego Iohannes de divitze miles recognosco presentibus publice protestantes. quod cum illustribus principibus. dominis meis karissimis buggyslao. barnym. et wartizlao. filiis et heredibus ducis wartizlai pie memorie. et eorum ciuitatibus Stralessund. gripeswold. tanglim. et dymyn placitaui concordiam. et sum vnitus taliter. quod ipsis dominis esse debeo in omnibus fidelis et sincerus vasallus et marscalcus. ut naturali iure requiritur. ipsis eciam dominis et ciuitatibus predictis fideliter astare et adherere debeo. et ipsos in omnibus requisitis efficaciter iuuare volo. et teneor toto meo posse. promisi eciam et promitto in hiis scriptis nostre et vice heredum et amicorum meorum michi

Digitized by Google

adherere volentium. ac me et eos obligo per fidem meam et suam. quod nullo tempore cum inimicis sonam. concordiam. composicionem seu treugas facero volo. inire vel statuere. per me vel per alios. nisi fuerit de dictorum meorum dominorum et consulum. ac vniuersitatum ciuitatum predictarum consilio et consensu. municio eciam mea dicta divitz. et si quas alias municiones adeptus fuero in futurum. predictis dominis et ciuitatibus exposite et aperte esse debent. quociens ipsis expedit et placebit. opidum eciam bard si expugnatum siue captum fuerit. eciam apertum esse debet eisdem. et ipsum oppidum predictis dominis meis restituere debeo et volo. dummodo michi vt eorum aduocato et capitaneo. et meis heredibus satisfaciant de dampnis et expensis factis racione dicti opidi. quas rationabili computo potero demonstrare. quandocunque a dictis dominis fuero requisitus. In horum testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Actum et datum Stralessund. anno domini m°. ccco. xx°. octauo. in octaua beati Iohannis ewangeliste.

Scripta est hec litera per nos consules feria iii post letare. responsum nostrum et ipsius petimus super isto.

Ob die Stralsunder die verlangte Antwort von heyne scarpenbergh oder iohannes de divitze erhalten, weiß ich nicht. Im Stralsunder Archive findet sich über diese Angelegenheit keine Urkunde mehr vor. Das Datum des Vertrages scheint der 3. Januar 1328. zu seyn. Denn iohannis evangeliste ist der 27. December; die octava eines Festes ist der achte Tag nach demselben, welcher oft als Nachfeier des Festes begangen ward. So hieß der erste Januar octava domini, als achter Tag nach natalis domini des vorhergehenden Jahres; Haltaus calendarium p. 33. Das Datum des Stralsundischen Schreibens fällt in die Mitte des März, da Ostern ao. 1328. auf den 3. April fiel. Die Meklenburgische Fehde, durch welche diese Schriften veranlaßt wurden, ward auf längere Zeit beendiget am 27. Juni 1328. durch den Brodersdorfer Friedensschluß; siehe oben S. 217.

Digitized by Google

Heyne scarpenbergh war ein Ritter im Meklenburgischen Dienste; wahrscheinlich derselbe, dem nachher unter der Meklenburgischen Regierung Bard verpfändet war; siehe oben S. 243. Wie es kommt, daß die Stralsunder an diesen feindlichen Befehlshaber sich wenden, um den iohannes de divitze zur Pflicht gegen Stralsund zurückzuführen, weiß ich nicht. War vielleicht iohannes zu heyne übergegangen? Schwarz in seiner Geographie des Norderteutschlands S. 204. erwähnt unser Schreiben, und folgert daraus, die Vogtey Bard habe damals wegen des zwischen Meklenburg und Pommern über sie geführten Krieges zwey castellaneos oder capitaneos gehabt, nämlich den heyne scarpenbergh von Meklenburgischer, und den iohannes de divitze von Pommerscher Seite.

Seite 233. Zeile 17.

Der Grabstein des euerhardus leceniz, welcher ao. 1356. starb, ist noch in unsrer Jacobikirche vorhanden. Diese Kirche enthielt das Familienbegräbniß des Geschlechtes leceniz, welches zu den angesehensten Greifswaldischen gehörte; daher finden sich noch mehrere Grabsteine der lecenize in der gedachten Kirche. Diese Familie besaß auch den bey der Kirche belegenen Platz, auf welchem das gegenwärtige Universitätsgebäude steht; siehe oben S. 126.

Seite 265. Zeile 30.

Nicolaus wendelborn war damals plebanus zu Bard, und Jurgen blageuoth war Bürgermeister daselbst. Herr Senator Oom zu Bard hat die Güte gehabt, mir diese Erläuterung mitzutheilen.

Seite 305. Zeile 11.

Wartislav 9. sagt von den Beysitzern des Quatembergerichtes: sie sollen vnses rades seyn. Dies scheint zu bedeuten, daß sie zu den Mitgliedern des fürstlichen Rathes gehören sollen. Insofern kann das Quatembergericht als eine besondre Form des fürstlichen Hofgerichtes erscheinen.

Digitized by Google

Gedruckt bei F. W. Kunike in Greifswald.

Nachricht für den Buchbinder.

Das colorirte Wappen wird dem Titelblatte gegenüber, die Tafel Schriftproben am Schlusse des Buches eingeheftet, beyde wie ein gewöhnliches Blatt, und nicht zum Herausschlagen.

Digitized by Google

Schriftproben aus dem ersten Bande des Greifswaldischen Stadtbuches.

Von ao. 1291. fol. 1. verso.

Ecclesia sancti Jacobi / ht xii / mrc
in hereditate uxoris gotfridi de
thiderikeshag que n vendi nec
exponi debet n dcis den p solutis /

Ist zu lesen:

Ecclesia sancti Jacobi habet xii marcas in hereditate uxoris gotfridi de thiderikeshagen quae non vendi nec exponi debet nisi dictis denariis persolutis.

Von ao. 1311. fol. 3. recto.

Notand q honesti viri, dns thidic
de dorpen, conrad redi, gh'win de ze
melow, zlaweke de scafroden, hyn de rode,

Ist zu lesen:

Notandum quod honesti viri. Dominus thidericus de dorpen. conradus rederi. gherewinus de zemelow. zlaweke de scafroden. hynricus de rode.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google